THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 4 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 25. Januar 1914. — Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Reichstag und Zabern

Sozialisten griffen Kronprinz an, fanden keinen Anklang.

Zaberner Nachwehen.

Dampfer „Imperator" wird durch „Vaterland" noch überboten.

Großer Schaden durch Lawinensturz am Tiroler Achensee.

Einigung über Oesterreichs Einkommensteuer.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost.")

Berlin, 24. Jan. Die abgelaufene Woche stand noch immer im Zeichen der Zaberner Affäre! Die Blätter und der größte Teil des Publikums hoffen aber, daß der Rummel nunmehr endlich vorüber sei, abgesehen von der, durch jene Affäre veranlaßte, im Reichstag noch schwebenden Gesetzesvorlage, wonach das Militär nur in Notwehr, bei wirklichem Widerstande, bei der Entwaffnung von Personen oder bei der Verhaftung von Flüchtlingen seine Waffen anwenden darf. Uebrigens ist das Ergebniß der, bekanntlich vom Kaiser angeordneten Nachprüfung der freisprechenden Urteile des Straßburger Kriegsgerichts noch immer nicht mitgeteilt; und sein Bekanntgeben mag zu weiteren, nicht vorauszusehenden Erörterungen führen!

Sozialisten im Reichstag

Die Sozialisten im Reichstag versuchten vergeblich, durch die heftigsten Angriffe auf den Kronprinzen die Stimmung, wie sie zur Zeit des denkwürdigen Mißtrauensvotums vom 3. Dezember bestanden hatte, auf's Neue zu erwecken. Sie spielten die Debatte hauptsächlich auf das antimonarchische Gebiet, wozu ihnen der Reichskanzler selber Tags zuvor eine gewisse Handhabe geboten hatte, indem er die Sozialisten als „Unterwühler des Thrones und systematische Förderer des Republikanismus" herunterriß. Der Präsident des Hauses, Dr. Kaempf, zeigte sich der Situation nicht gewachsen, und so konnte der sozialdemokratische Abg. Frank, und später in plumperer und noch heftigerer Form sein Kollege Ledebour loslegen.

Trotzdem blieben diese leidenschaftlichen Auslassungen erfolglos. Die übrigen Parteien rückten durchweg von den Sozialisten deutlich ab; und der Reichstag beschränkte sich darauf, durch Vertagung der Debatte über den Regierungshaushalt, wegen der heutigen Abwesenheit des Kanzlers und der übrigen Minister, diesen eine indirekte Rüge zu erteilen.

Mit Bestimmtheit verlautet neuerdings, Elsaß-Lothringen werde infolge der Zaberner Ereignisse schon in nächster Zeit eine ganz neue Regierung erhalten. Der Rücktritt des Statthalters Grafen v. Wedel soll endgiltig beschlossen sein, und mit ihm werden angeblich der Staatssekretär Frhr. Zorn v. Bulach und die Unterstaatssekretäre Mandel, Dr. Petri und v. Traut gehen. Nur der Vorsteher der Abteilung für Finanzen, Handel und Domänen, Unterstaatssekretär Koehler, soll auf seinem Posten bleiben.

Uebrigens wird die, jüngst erwähnte Meldung aus Straßburg, daß der elsaß-lothringische Landtagsabgeordnete Burger, welcher Oberleutnant der Reserve ist, vom Bezirkskommando wegen seines Verhaltens in der zweiten elsaß-lothringischen Kammer gemaßregelt worden sei, von verantwortlicher Seite direkt für völlig unwahr erklärt.

Wegen Gefangenenbefreiens.

Heute ist in Zabern der Maurer Hienwege, wegen Befreiens von Verhafteten bei den Straßenunruhen vom letzten November, zu einem Monat Gefängniß verurteilt worden.

Der Rekrut, der wegen Unterzeichnung des Protestes in der Straßburger Zeitung „Der Elsässer" zu 43 Tagen Mittelarrest verurteilt wurde, ist begnadigt worden, nachdem er 29 Tage davon abgebüßt.

Ausgelieferter Bankier.

Der, von New York in Hamburg eingetroffene Dampfer „Pennsylvania" von der Hamburg-Amerikalinie hat den flüchtigen Berliner Bankdirektor Lindner zurückgebracht welchen die hiesigen Behörden bereits seit dem März des letztvergangenen Jahres dringend gewünscht hatten. Die Formalitäten des Auslieferungsverfahrens nahmen die übliche längere Zeit in Anspruch.

Riesendampfer fast fertig.

Der Dampfer „Vaterland" von der Hamburg-Amerikalinie, das größte Schiff der Welt und in allen seinen Ausmessungen sogar sein Schwesterschiff, den Ozeanriesen „Imperator" überflügelnd, ist nahezu vollendet. Neuerdings sind die Schornsteine aufgerichtet worden, deren er drei besitzt. Dieselben ragen 146 Fuß über die Wasseroberfläche hervor, sind 62 Fuß hoch und haben einen ovalen Durchmesser von 20 bei 30 Fuß. Die Schornsteine bestehen aus einer inneren und einer äußeren Röhre. Zum Bewegen und Heben dieser gewaltigen Zylinder ist natürlich nur der kräftigste Hebekrahn, den es gibt, zu verwenden.

„Vaterland" ist 950 Fuß lang, 100 Fuß breit und faßt 58,000 Tonnen. Er wird seine Jungfernreise nach New York anfangs des kommenden Frühlings antreten und dann mit dem „Imperator" zusammen einen regulären Fahrplan im transatlantischen Dienst unterhalten.

Turner fordern Bewilligung für Spiele.

Der, von der Ersatzkommission des Reichstages gestrichene Zuschuß von 200,000 Mark für die Olympischen Wettspiele, welche 1916 im Grunewald bei Berlin stattfinden, wird allem Anscheine nach doch bewilligt werden.

Eine Petition aller Turnvereine und Sportsverbände, welche die Handlungsweise der Kommission scharf verurteilt, wurde dem früheren Landwirtschaftsminister v. Podbielski, als Vorsitzer des Reichsausschusses für die Spiele, dem Reichstag unterbreitet. Die sozialistischen Zeitungen sind die einzigen, welche diese Petition nicht unterstützen.

Prinz hat knappes Entkommen.

Prinz Wolrad von Schaumburg-Lippe, der als Oberleutnant im Husarenregiment v. Schill dient, ist mit knapper Not dem Tode oder wenigstens schwerer Verletzung entronnen.

Sein Automobil prallte, in voller Fahrgeschwindigkeit, mit einem anderen Kraftwagen zusammen und wurde völlig zertrümmert. Bei der Kollision wurde sein Diener, sowie der Chauffeur schwer verletzt; der Prinz jedoch blieb, wie durch ein Wunder, unversehrt.

Schauspielhaus bankerott.

Das Berliner Deutsche Schauspielhaus hat sich gezwungen gesehen, seine Pforten zu schließen, da der Direktor Lantz keine Mittel mehr aufbringen konnte, um sich noch länger über Wasser zu halten.

Man hatte die Katastrophe schon seit längerer Zeit erwartet; und sie wird hauptsächlich der unfähigen Leitung zugeschrieben.

Reichstagsersatzwahl.

Bei der Ersatzwahl im zweiten Marienwerder Kreise Löbau-Rosenberg, welche infolge des Ablebens des Abgeordneten Pfarrers Zürn, von der Reichspartei (Freikonservative) notwendig geworden war, ist der deutsche Kompromißkandidat Graf v. Brüneck-Bellschwitz gewählt worden.

Gestorben.

An der Riviera ist, laut telegraphischer Meldung von dort, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Alfred v. Conrad, dahingeschieden. Er war seit geraumer Zeit nierenkrank gewesen. (Conrad war am 13. Mai 1852 geboren. Der preußische Adel war ihm am 27. Januar 1904 verliehen worden.)

Im Alter von 70 Jahren starb in Berlin der namhafte Journalist und Schriftsteller Victor Schweinburg. Er war der Begründer der „Politischen Nachrichten", deren Direktor er auch bis zu seinem Tode war.

Noch mehr Lawinenunheil!

Wien, 24. Jan. Wie aus Innsbruck, Tirol, gemeldet, haben neue Lawinenstürze in der Umgebung des Achensees großes Unheil angerichtet.

Zahlreiche Touristenhütten und andere Baulichkeiten wurden zerstört, und der verursachte Schaden ist ein riesiger.

Oesterreichs Einkommensteuer.

Der Reichsrat hat den Konferenzbericht über die Einkommensteuer angenommen, womit die wichtige Angelegenheit nun endgiltig erledigt ist.

Ministerpräsident Graf Stürghk erklärte, nachdem die Einkommensteuer unter Dach und Fach gebracht war, den Obmännern der verschiedenen Parteien, daß die baldige Annahme des Budgetprovisoriums höchst notwendig sei. Eine Verlängerung des „ex lex"-Zustandes, in welchem die Regierung auf eigene Faust vorgehe, würde verfassungsmäßig bedenklich sein.

Professor schwer angeklagt!

Das „Volksblatt" in Graz meldet, daß Professor Steinklauber, Leiter des dortigen Pathologisch-Anatomischen Instituts, sich demnächst vor Gericht werde zu verantworten haben. Er sei angeklagt, beim Sezieren Leichen beraubt zu haben, indem er z. B. Goldplomben aus Gebissen genommen und Frauen die Haarzöpfe abgeschnitten habe.

Oesterreich-Ungarn tut mit.

Das soll jetzt bezüglich der Ausstellung feststehen.

Wien, 24. Jan. Neuesten Mitteilungen zufolge ist es jetzt sogut wie gewiß, daß Oesterreich-Ungarn eine große Vertretung auf der Panama Pazifik Weltausstellung zu San Franzisko haben wird.

Zeitweilig war diese Beteiligung äußerst zweifelhaft, zumal der Handelsminister den Plan bekämpfte. Doch soll dieser Minister jetzt selber für die Sache gewonnen worden sein.

„Nasse" siegten.

Bei Wahl in einem Ohioer Industriestädtchen.

East Liverpool, O., 25. Jan. Bei der gestrigen Lokaloptionswahl dahier bekamen die „Nassen" eine Mehrheit von 246 Stimmen.

Washingtoner Nachrichten.

Alaskanische Bundesbahnbill geht im Senat mit großer Mehrheit durch. — Radikalere sowie abschwächende Vorschläge niedergestimmt.

Washington, D. K., 24. Jan. Mit 46 gegen 16 Stimmen nahm der Senat heute zu später Stunde die Chamberlain'sche (Regierungs-) Vorlage betreffs Erbauung einer Regierungseisenbahn in Alaska an. Das Votum kam am Schluß einer dreitägigen lebhaften Debatte.

Ehe es zur Hauptabstimmung kam, verwarf der Senat durch Zuruf den Poindexter'schen Zusatz zu der Vorlage, wonach Kohlen aus Alaska zum Kostenpreise an der Pazifikküste entlang verkauft werden sollten, und die Regierung nicht nur die Eisenbahn, sondern auch Bergwerke betreiben und die Profite mit den Angestellten teilen, auch die Regierung die Hälfte der Kohlenländereien einbehalten und nicht über 2560 Acres an irgend eine Korporation verpachten sollte.

Mit 51 gegen 11 Stimmen lehnte der Senat den Norris'schen Zusatz ab, wonach auch 10 bis 20 Dampfschiffe gebaut werden sollten für die Verbindung der Alaskabahnterminalpunkte mit Häfen der Ver. Staaten, sowie solchen Südamerikas.

Ein, von Sen. Smoot eingebrachter Zusatz, wonach das Regierungsbahnbauen in Alaska auf eine Hauptlinie beschränkt werden sollte, mit einer Zweiglinie von nicht über 30 Meilen Länge, wurde mit 35 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Aus dem Postdienstetat, der heute Gutheißung seitens des Abgeordnetenhauses fand, wurde die Bestimmung gestrichen, die 2400 Hilfspostmeister von dem Zivildienstschutz ausnimmt; ebenso die Bestimmung, welche 25 Millionen Dollars für gute Landstraßen bewilligt. Präs. Wilson und der Hilfsgeneralpostmeister hatten Einwände gegen diese Bestimmungen erhoben.

Das Schatzamt empfahl dem Kongreß eine Viertelmillion Dollars für das Postamt in Dallas, Tex., zu bewilligen.

Daniel J. Atkinson, Einwanderungsinspektor zu El Paso, Tex., wurde wegen Trunkenheit, in den Dienststunden, vom Einwanderungsgeneralkommissär Caminetti vorläufig dieses Postens enthoben.

Zwischen Präs. Wilson und Staatssekretär Bryan fand eine Konferenz betreffs der neuesten Revolution in der Negerrepublik Haiti statt und man erwägt jetzt Maßnahmen, um die Fortdauer einer verfassungsmäßigen Regierung in jener Republik zu sichern.

Die rasche Bewegung der Rebellen nach der Haitischen Hauptstadt hin hat dem amerikanischen Staatsdepartement unverzügliches Vorgehen nahegelegt, falls man dem Beispiele folgen will, welches der amerikanische Gesandte Sullivan in der Republik San Domingo (auf der gleichen Insel) gab; dieser hatte eine Rebellion dadurch im Keime erstickt, daß er ankündigte, auch wenn der Aufstand im Felde erfolgreich wäre, so würden die Ver. Staaten seine Führer nicht als Regierung anerkennen.

Am Montag tritt der Haiitische Kongreß in außerordentlicher Tagung zusammen.

Das amerikanische Kreuzerboot „Montana" ist morgen in Port-au-Prince fällig.

Washington, D. K., 24. Jan. Die Resolution, welche ausgedehnteste Untersuchung der Streikzustände in Nordmichigan und Kolorado verlangt, und bereits im demokratischen Kaukus und im Geschäftsregelkomite günstige Beschlußfassung fand, wird in der neuen Woche vom Abgeordnetenhause in allgemeiner Sitzung gutgeheißen.

Abg. MacDonald von Michigan will sich dann besonders darum bemühen, bei der Ausarbeitung der Instruktionen zu verhindern, daß die Untersucher sich ihre ganze Auskunft bei Kapitalisten und Mitgliedern der „Citizens' Alliance" in Michigan holen, welche er vielmehr als „Hauptschuldige an den schrecklichen Zuständen im Kupferlande" bezeichnen wird.

Lehrerin rettete sechs Kinder.

Ganze Familie hatte die Lungenentzündung.

Duluth, Minn., 25. Jan. Durch das heldenhafte Zugreifen von Frl. Sigfrid Koisvisto, einer 18jährigen ländlichen Schullehrerin, wurde der Heimstättler Nikola Bergman, bei Cook, Minn., und 6 Kinder desselben, von dem Tode durch Lungenentzündung gerettet.

Es fiel der Lehrerin auf, daß die 4 schulpflichtigen Kinder Bergmans sämmtlich beim Unterricht fehlten; und sie machte sich so schleunig, wie möglich, auf den Weg nach der entlegenen Heimstätte. Als sie dort anlangte, fand sie die Mutter tot, und den Vater und 6 Kinder im Bett, alle schwer leidend.

Sie brachte das jüngste Kind — erst vier Monate alt — zu einem, mehrere Meilen entfernten Nachbarn; und zurückkehrend versah sie sofort Krankenwärterdienste, obwohl sie niemals darin ausgebildet worden war.

Vom Arbeitskampffeld.

Grandjury in Calumet entlastet alle, der Beteiligung an Moyers gewaltsamer Entführung Bezichtigte!

Calumet, Mich., 24. Jan. Die Großgeschworenen, welche den Angriff auf Charles H. Moyer, den Präsidenten der Westlichen Grubenleuteföderation (der bekanntlich schwer mißhandelt und aus dem Streikdistrikt gewaltsam abgeschoben wurde) zu untersuchen hatten, fällten heute Abend ein Verdikt, welches die 17 angeklagten Mitglieder der „Citizens' Alliance" vollständig entlastet!

Die Hauptangeklagten waren John McNaughton, Bruder von James MacNaughton, dem Oberbetriebsleiter der „Calumet & Hecla Co.", und zwei Sheriffsgehilfen. Diese wurden von aller Schuld freigesprochen, und auch gegen die übrigen erhoben die Großgeschworenen keine Anklagen. Dagegen berichteten sie bei ihrer Untersuchung sonstiger vorgekommener Gewaltsverbrechen eine weitere Anklage ein, und zwar eine geheime.

Diese Untersucher sind jetzt mit der Moyer'schen Affäre zu Ende. Der Extra-Verfolgungsanwalt George E. Nicholls erklärte selber den Großgeschworenen, es könnten unter dem Michiganer Staatsgesetze keine Anklagen wegen gewaltsamer Entführung einberichtet werden; denn es sei gezeigt worden, daß Moyer und sein Leidensgefährte Charles H. Tanner (Auditor der Westlichen Grubenleuteföderation) „keiner Einschränkung gegen ihren Willen unterworfen wurden," und daß sie in Freiheit gesetzt worden seien, ehe der Zug, auf welchem sie abgeschoben wurden, den Staat Michigan verließ.

Indeß mögen vielleicht noch Anschuldigungen tätlichen Angriffes gegen die Entlasteten in einem gewöhnlichen Friedens- oder Polizeigericht erhoben werden.

Calumet, Mich., 24. Jan. Hiesige Gewerkschaftsführer machen darauf aufmerksam, daß 9 Mitglieder der Grandjury, welche alle, in Verbindung mit dem Attentat auf den Arbeiterführer Moyer usw. Angeschuldigten entlasteten, selber Mitglieder der „Citizens' Alliance" sind, zu welcher alle Angeschuldigte gehören!

Minneapolis, 25. Jan. Die Angestellten des „Hotel Vendome" erhielten soeben Dividenden auf ihre Dienste für das vergangene Jahr, im Betrage von 5 Prozent ihrer Löhne.

E. N. Chadbourne, der Besitzer des Hotels, sagte, das geschehe in Ausführung eines Abkommens, welches vor einem Jahre getroffen wurde, und der Plan umfasse sämmtliche Bedienstete, vom Oberclerk bis zur Schruppfrau. Für 1914 ist dasselbe in Aussicht gestellt. Herr Chadbourne sagt, dieses Verfahren zahle sich gut, da es die Leistungsfähigkeit bedeutend erhöhe.

Generalstreik droht.

Wenn nicht Aussperrung im Londoner Baugewerbe aufhört.

London, 25. Jan. Noch ist keine Schlichtung der Aussperrung im Baugewerbe in Sicht. Die Arbeiter kündigen an, daß am Dienstag, wenn bis dahin keine erfolgt ist, der Generalstreik proklamirt wird. Derselbe würde 150,000 Mann umfassen!

(Die Baumeister hatten am Samstag 37,00 Mann ausgesperrt, weil dieselben sich weigerten, mit Nichtgewerkschaftlern zusammenzuarbeiten.

Mutmaßliches Wetter.

Der Winter denkt so wenig an's Abdanken, wie Huerta!

Washington, D. K., 24. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag.

Am Montag Schnee im nördlichen, und Schnee oder Regen im südlichen Teile. Wärmer. Gemäßigte Nord- und dann Ostwinde.

Indiana soll schönen und kälteren Sonntag haben, Montag unbestimmt, aber wahrscheinlich Schnee im nördlichen, und Schnee oder Regen im südlichen Teile. Niedermichigan kälter und im Allgemeinen schön am Sonntag. Montag unbestimmt; Obermichigan schön am Sonntag, kälter im östlichen Teile, Montag schön; Wiskonsin schön am Sonntag, Montag schön und wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Meistens trübe am Sonntag und Montag, und wahrscheinlich leichte Schneegestöber. Etwas kälter am Sonntag. Mäßige Nordwinde, welche in nordöstliche umschlagen.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 48 Grad, herrschte Freitag Abend um 7 Uhr; die niedrigste, 29 Grad, Samstag Abend um 8 Uhr. Durchschnittstemperatur 39 Grad — immer noch 16 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 25 Meilen pro Stunde, um 12:28 Uhr Samstag Nachmittag und kam von Nordwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Samstag Vormittag 79 Prozent, und um 7 Uhr Abends 64 Prozent.

Leset die „Abendpost".

Wassers Zaubermacht

Noch ein großartiger Landgewinnungsplan im Sudan.

Neuer französ. Luftschifftyp.

Die Munizipal-Weltausstellung in Lyon.

Italiens Regierungskarren erhält einen immer sozialistischeren Anstrich.

Gräfin plant Arabienforschung.

London, 24. Jan. Im Sudan hat man mit der Ausführung eines weiteren großartigen Planes begonnen, weite Gebiete des Wüstenlandes durch Berieselung urbar zu machen.

Es handelt sich um das Gebiet von Gizra, welches zwischen dem Blauen und dem Weißen Nil unterhalb Khartum liegt und eine Ausdehnung von anderthalb Millionen Acres hat. Die Mächtigkeit der beiden Ströme ist genügend, um das ganze Gebiet zu berieseln, wenn sie richtig „eingeschirrt" wird. Nun ist geplant, zwei Dämme südlich von Khartum zu bauen, einen über jeden der Ströme. Solcherart kann das ganze zwischenliegende Land berieselt, und zugleich die Gewalt des Wassers, das nach Egypten fließt, kontrollirt werden. Gegenwärtig kommt der Blaue Nil in einem rasenden Strome herab, und der Weiße Nil, obwohl er stetiger dahinfließt, ruft in Vereinigung mit dem ersteren riesige Ueberschwemmungen hervor.

Das Bauen der beiden Dämme aber wird es ermöglichen, daß die Flut gehörig geregelt wird, und es wird sogut wie eine vollständige und endgiltige Einschirrung des ganzen Nils bedeuten!

Was aber das große zu berieselnde Gelände anbetrifft, so glaubt man, daß dasselbe die Baumwollproduktion des britischen Reiches enorm steigern kann. Bekanntlich besteht längst der Wunsch, Großbritannien ganz unabhängig von amerikanischer Baumwolle zu machen. Man erwartet aber, daß die Sache viel weiter gehen wird, und fürchtet schon jetzt eine Ueberproduktion von Baumwolle! Daher wird auch größere Mannigfaltigkeit im Landbau eindringlich empfohlen.

* * *

In Paris wird von der Astra-Torres Gesellschaft ein neues lenkbares Luftschiff gebaut, das, wenigstens der Ankündigung der Erbauer zufolge, alle Schnelligkeitsrekords für diese Klasse Luftfahrzeuge brechen wird. Dasselbe stellt einen ganz neuen Typ dar und wird die Größe eines respektabel großen Ozeandampfers haben.

Der Gassack, statt ein einziges Stück zu sein, wird aus drei „Flügeln" bestehen, die längsweise angebracht sind. Ein Drittel vom Umfang jedes Teiles des Luftschiffes wird an dem benachbarten Gasflügel hängen. Die Schöpfer des Modells sagen, auf solche Weise seien für die Fahrzeuge selber viel weniger Taue erforderlich, und sowohl der Widerstand der Luft, wie das Entweichen von Gas seien auf ein Mindestmaß herabgebracht.

Zwei Fahrzeuge werden benutzt werden. Jedes derselben enthält zwei Maschinen von je 350 Pferdekräften, wodurch das Schiff im Ganzen 1000 Pferdekräfte netto erhalten wird. Es wird im Ganzen 360 Fuß lang und an der Stelle seines größten Umfanges 60 Fuß weit sein. Das vordere Fahrschiff, oder die „Brücke", wird eine Reihe Kontrollirungs- und Registrirungsinstrumente und eine funkentelegraphische Ausstattung mit einem Wirkungsbereich von nahezu 400 Meilen erhalten. „Natürlich" ist das Luftschiff vor Allem für militärische Zwecke bestimmt; und die hintere Kabine wird den Militärstab, Munition u. s. w. befördern. Im Februar soll das ganze Werk vollendet sein. Die beiden Fahrzeuge, die schon fertiggestellt sind, haben ein entschieden militärisches Aussehen. Hotchkiß'sche Repetirgeschütze stehen an den Luken hervor.

Das Luftschiff wird, wie die Erbauer versichern, eine Fahrschnelligkeit von nahezu 100 Kilometern pro Stunde entwickeln.

* * *

Am 1. Mai wird in Lyon, Südfrankreich, die internationale Ausstellung von Stadtgemeinwesen eröffnet. Die Abteilung der Ver. Staaten wird an Vollständigkeit und Vorzüglichkeit hinter keiner anderen zurückstehen; so versichert Oskar Moser, der Oberkommissär dieser Abteilung. Die 2000 Quadratyards Raum, welche für amerikanische Städte zur Verfügung stehen, sind schon fast vollständig besetzt, und nach einigen Tagen wird kein Zoll mehr frei sein. Amerikanische Firmen und Geschäftshäuser werden aber noch anderen, hierin nicht inbegriffenen Raum im Palast der schönen Künste, in der Maschinenhalle und in anderen Gebäuden einnehmen.

Der Hauptgedanke dieser Ausstellung ist, die besten Systeme der Munizipalregierung von jedem Lande der Welt zu zeigen. Bürgermeister Herriot von Lyon erklärt, es werde die vollständigste, jemals veranstaltete Ausstellung dieser Art sein. Jede erdenkliche Art von Gemeinderegierung wird zur Darstellung gebracht werden; und man erwartet auch, daß Lyon während der Ausstellung der Sammelpunkt für Personen, welche für städtische Wohlfahrt arbeiten, aus allen Teilen der Erde sein wird. Die Ausstellung dauert bis zum 1. November.

Myron T. Herrick, der amerikanische Botschafter in Paris, hat persönlich der Förderung dieser Ausstellung viele Zeit gewidmet, nicht nur weil er glaubt, daß die Beteiligung an derselben sehr ersprießlich für amerikanische Gemeinwesen sein werde, sondern auch, weil Frankreich weit obenan unter den Nationen steht, welche für den Erfolg der Panama-Pazifik Weltausstellung arbeiten. Und der Botschafter ist hochbefriedigt darüber, was amerikanische Städte aufzuweisen haben. Auch andere hervorragende Amerikaner sind eifrig für die Lyoner Ausstellung tätig gewesen.

* * *

König Viktor Emanuel von Italien und sein Premierminister Giolitti haben sich die Aufgabe gestellt, die Sozialisten noch zu „übersozialisten". Mit anderen Worten: Sie wollen die italienische Monarchie so angenehm für die Sozialisten machen, Sozialisten selber eine so wichtige Rolle darin spielen lassen und der Gesetzgebung einen so starken sozialistischen Anstrich verleihen, daß die Sozialisten eine ihrer politischen Grundlehren, nämlich den ausschließlichen Glauben an den Republikanismus, ganz vergessen sollen.

Man erkennt an, daß seit Jahren schon die Möglichkeit einer Revolution, welche, wenn erfolgreich, Italien zu einer Republik machen würde, eine beständige Bedrohung des Herrscherhauses bildet, trotzdem der jetzige König ein so demokratischer, wenn nicht geradezu sozialistischer Monarch ist, wie nur irgend ein Präsident sein könnte.

Der König kennt diese Strömung nicht nur ganz genau, sondern er und sein Premier arbeiten auch seit mehreren Jahren in aller Stille daran, dieselbe sozusagen auf ihre Mühle zu leiten. So hat der König neuerdings drei sozialistische Senatoren geschaffen; und die Senatoren haben ihre Stellung auf Lebenszeit. Allem Anscheine nach streben er und Hr. Giolitti stark eine Art sozialistische Monarchie an. Wie es heißt, ist dies beim König keine bloße demagogische Effekthascherei, sondern ist er sogar mehr Sozialist, als er öffentlich zeigen darf, wenn er nicht jene Strömung noch vergrößern und seine eigene Stellung absägen will.

Bekanntlich lud der König vor vier Jahren den Abgeordneten Bissolati, den sozialistischen Führer im Parlamente, zu einer Konferenz im Quirinal und bot ihm dabei, wie man allgemein annimmt, ein Ministerportefeuille an. Bissolati soll unter Hinweis darauf abgelehnt haben, daß er sich an den üblichen seidenen Zylinderhut nicht gewöhnen könne. Ein greifbares Ergebniß dieser Konferenz war aber eine Teilung der sozialistischen Partei, innerhalb und außerhalb des Parlamentes; und Bissolati organisirte eine neue Partei, welche als „Reformirte Sozialisten" bekannt ist und seitdem die Regierung unterstützt hat, — während diejenigen, welche sich weigerten, auf die neue Gestaltung der Dinge einzugehen, sich in verschiedene andere sozialistische Gruppen spalteten. So haben der König und Giolitti den ersten Gang im neuen Spiel gewonnen. Die „Reformirten Sozialisten" stellen die große Masse der italienischen Sozialisten überhaupt dar; und der König hat in ihre meisten Forderungen für Sozialreformgesetzgebung gewilligt. Ihrethalben brachte er auch das neue Wahlgesetz zur Annahme, welches nahezu das allgemeine Stimmrecht in Italien einführte. Ebenso das Gesetz, welches ein Regierungsmonopol für Lebensversicherung schafft, und ein Alterspensionsgesetz, mit Schaffung des Pensionsfonds aus den Profiten. Noch verschiedene andere wichtige Sozialgesetze sind bereits im Parlament versprochen, darunter auch ein Gesetz, das jeder Person in Italien eine Elementarbildung garantirt. Und so geht es weiter und weiter. Es gilt auch für wahrscheinlich, daß schon in wenigen Monaten Hr. Bissolati, oder ein anderer ebenso hervorragender Sozialist, tatsächlich eine Kabinetsstellung hat. Diejenigen Sozialisten, welche noch abseits stehen bleiben, dürften wenigstens auf lange Zeit eine hoffnungslose Minderheit bilden.

* * *

Gräfin Molitor von Rußland, eine kühne Forscherin, hat ihre Pläne für die Ueberquerung ganz Arabiens von Westen nach Osten gemacht, einschließlich der Erforschung der großen Wüste Ruba el Khali, einem Gelände von 600,000 Quadratmeilen, das noch niemals ein Europäer betreten hat, und das wahrscheinlich heute die geheimnißvollste und am schwersten zugängliche Gegend der Welt ist. Ob diese Region, wie Manche glauben, Ueberreste begrabener Städte enthält, oder ob das Ganze nur trockener Wüstensand ist, kann bis jetzt Niemand sagen; denn es ist sehr zweifelhaft, ob selbst irgend ein Eingeborener jemals mehr, als den Saum dieser Wüste überschritten hat! Gräfin Molitor hat bereits in Südwestafrika bedeutende Reisen, und zwar allein, unternommen.

„Ich beabsichtige, auch in diesem Falle allein zu reisen, was Abendländer anbetrifft," sagte sie; „denn ich halte dieses Verfahren für das sicherste. Ich werde mich wie eine Araberin kleiden und auch so leben. Meine Pläne habe ich mit der Geographischen Gesellschaft erörtert, welche zugibt, daß diese Wüste von riesigem Interesse ist, aber kein Geheimniß aus dem gefährlichen Karakter der Reise macht. Ein Teil der Reise geht über schwierige Berge. Tamreh ist der letzte Punkt in der Wüste, welcher auf der Karte steht; und die 1200 Meilen Wüste zwischen Tamreh und Muscat sind absolut unbekanntes Gelände. Eine der größten Gefahren wird Mangel an Wasser sein; aber ich richte es so ein, daß ich im Frühling reise, zur Zeit, da die weiblichen Kameele reichlich Milch haben werden. Unter der Voraussetzung, daß ich mit Kameelen durchschnittlich 30 Meilen pro Tag mache, sollte ich, wenn Alles gut geht, im Mai zu Muscat auftauchen."

Mexiko und Onkel Sam.

Unbestätigte Sensationsgerüchte. — Das Getuschel von O'Shaughnessy und Diktator Huerta.

Stadt Mexiko, 24. Jan. Die amerikanische Kolonie wurde heute Abend zu lebhafter Tätigkeit aufgeregt, als berichtet wurde, daß Nelson O'Shaughnessy, der Geschäftsträger des amerikanischen Botschafteramtes, eine Anfrage aus Washington erhalten habe, welche Auskunft darüber verlange, ob die Amerikaner in der Hauptstadt gut bewaffnet seien, und wie lange man erwarten könne, daß sie aushielten, wenn sie angegriffen würden.

O'Shaughnessy soll auf diese Frage eine geheime Antwort gesandt haben. Er weigerte sich, irgend welche Andeutung über die Art seiner Erwiderung zu geben.

Diese Mitteilung rief alle möglichen sensationellen Gerüchte hervor; doch konnte kein einziges derselben bis jetzt bestätigt werden. Es verlautete u. A., die Washingtoner Regierung könnte Grund zu der Erwartung haben, daß ein baldiger Angriff der Rebellen auf die Hauptstadt erfolgen werde, und alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung der mexikanischen Schwierigkeit sei endgiltig aufgegeben worden. Aber dies konnte so wenig bestätigt werden, wie irgend eine andere Angabe.

O'Shaughnessy hat fast täglich Zusammenkünfte mit dem „provisorischen Präsidenten" Huerta. Meistens treffen sie in irgend einem öffentlichen Kafé zusammen. Obwohl sie von allen Gästen gesehen werden können, vermag Niemand zu sagen, was sie verhandeln. Diese Zusammenkünfte rufen beträchtliche Kritik unter den Amerikanern hervor. O'Shaughnessy besucht auch gewohnheitsmäßig alle Huerta'schen Funktionen, alle diplomatischen Unterhaltungen, und jede Affäre, bei welcher Huerta Gast ist.

Stets grüßt der Diktator den amerikanischen Geschäftsträger sehr laut und erweist ihm auffallende Aufmerksamkeiten. Ob Huerta damit den Eindruck zu erwecken glaubt, daß er auf freundschaftlichem Fuße zu den Vertretern der Washingtoner Regierung stehe, oder ob er mit O'Shaughnessy nur Sport zu treiben versucht, — gleichviel, er hat es dahin gebracht, daß der amerikanische Diplomat in ungünstiges Gerede gekommen ist. Die Amerikaner dahier sagen, es sehe mindestens eigentümlich aus, den diplomatischen Vertreter des Präsidenten Wilson Arm in Arm mit dem Manne gehen zu sehen, welchen die Vereinigten Staaten auszuscheiden versuchen!

Es wird jetzt berichtet, daß die Rebellen die Stadt Torreon belagern, nach deren Eroberung ihnen der Weg nach der Hauptstadt Mexiko sogut wie offen stände.

Zwei Flüchtige aus Vanegas, nur wenige Meilen von Torreon, behaupten, die Rebellen hätten dort ein gräßliches Massaker von Regierungssoldaten sowie von Frauen und Kindern veranstaltet, um die Verteidiger von Torreon einzuschüchtern, und sie, die beiden Flüchtlinge, seien die einzigen Ueberlebenden! Den Tötungen von Frauen und Kindern sollen noch andere greuliche Untaten vorhergegangen sein. Die Rebellen sollen dabei betrunken gewesen sein.

Alpine, Tex., 24. Juni. Auf amerikanische Bundessoldaten zu Lajetas, Tex., wurde gestern von der mexikanischen Seite des Rio Grande herüber gefeuert. Doch wurde Niemand dabei verwundet.

Chihuahua, Mexiko, 25. Jan. Es wird hier angekündigt, daß sich der Angriff der Verfassungsparteiler auf die befestigte Stadt Torreon durch eine Erkrankung des siegreichen Rebellengenerals Villa verzögert hat. Derselbe ist durch Ueberanstregung vorläufig ganz zusammengebrochen und muß hier sein Heim hüten; doch sagen die Aerzte, bei absoluter Ruhe werde er in wenigen Tagen wieder auf dem Damm sein.

Wie es heißt, befestigen die Huerta'schen Regierungssoldaten verschiedene Dörfer in der Umgebung von Torreon.

UMI

Kampf um Nominationen.

Er beginnt morgen mit der Einreichung der Nominationspetitionen

Wettbewerb unter Demokraten.

Erbitterung zwischen den hadernden Faktionen ist nicht so stark wie früher. — Republikaner anscheinend teilnahmslos. — Iroquois Klub wählt Beamte.

Morgen ist der erste Tag, an dem Kandidaten für den Stadtrat ihre Nominationspapiere einreichen können. Stadtschreiber Connery hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um dem Ansturm aller der Patrioten Stand halten zu können, die gewillt sind, der Stadt und ihrer Ward ihre Dienste für $3000 das Jahr zur Verfügung zu stellen, aber vorerst den ersten Platz auf dem Stimmzettel ergattern möchten, der nach Ansicht von Politikern viel wert ist. Man verfährt bei der Anordnung der Namen nach dem Grundsatz: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst." Daher sucht jeder Kandidat als Erster an den Schalter des Stadtschreibers zu kommen, an dem die Nominationspapiere eingereicht werden. Bisher haben eigentümlicher Weise stets die Stadtväter, die sich um eine Wiederwahl bewerben, die größte Fixigkeit bewiesen und die ersten Plätze ergattert.

Dieses Jahr dürfte in Anbetracht der eigenartigen politischen Lage der Ansturm etwas einseitig werden, sich hauptsächlich auf die Demokraten beschränken, die in der Spaltung ihrer Gegner eine günstige Gelegenheit sehen, die Zahl ihrer Sitze im Stadtrat zu vermehren. Auf republikanischer Seite macht sich eine leicht erklärliche Teilnahmslosigkeit, um nicht zu sagen Wurstigkeit, geltend, und nur in den Wards, die jetzt durch Republikaner vertreten sind, deren Amtszeit abläuft, herrscht einige Rührigkeit. Von den Kämpfen früherer Jahre um republikanische Stadtratsnominationen ist nicht viel zu spüren. Die Fortschrittler nehmen sich Zeit. Sie haben beschlossen, Kandidaten in allen Wards aufzustellen, doch herrscht auch auf ihrer Seite nicht der rege Wettbewerb wie unter den Demokraten.

Erbitterung etwas gedämpft.

Allerdings ist auch auf demokratischer Seite die Erbitterung zwischen den einzelnen Faktionen nicht so ausgesprochen wie früher. Das Herannahen der Countywahlen im Herbst, die Ungewißheit, ob Fortschrittler und Republikaner sich nicht doch am Ende auf ein sogenanntes Fusionsticket für Countyämter einigen und der geprüften Bürgerschaft eine Gelegenheit geben werden, mit einiger Aussicht auf Erfolg eine Säuberung zu versuchen, hat den Faktionshaß und Neid auf demokratischer Seite etwas gedämpft. Parteiführer geben hin und wieder offen der Ansicht Ausdruck, es sei wünschenswert, ja vielleicht sogar nötig, für die Countyvorwahl Harmonie zwischen den hadernden Faktionen herbeizuführen. Es scheint, als ob diese Warnungen und Ratschläge hier und da bereits ihre Wirkung auf den Wettbewerb um Stadtratsnominationen ausgeübt hätten, und als ob die Parteiführer sich nach Kräften bemühten, Kämpfe zu vermeiden. So ist in manchen Wards, die sonst stets der Schauplatz lebhafter Faktionskämpfe gewesen sind, bis jetzt nur ein ernst zu nehmender demokratischer Kandidat im Feld, der die Unterstützung aller drei oder wenigstens zweier Faktionen zugesichert erhalten hat. Allerdings ist auch eine ganze Anzahl Wards zu verzeichnen, in denen die Vertreter der einzelnen Faktionen sich nach guter alter demokratischer Weise gegenseitig abzusägen suchen.

Coughlin hat Frau als Gegner.

In der 1. Ward wird sich nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz Ald. John J. Coughlin dieses Jahr zur Abwechslung mal mit einer Dame, Frl. Grace Reed, messen, wenn man den ungleichen Wettbewerb zwischen der gut geölten politischen Maschine des Stadtvaters und seinen mit allen Hunden gehetzten Anhängern und Frl. Reed, die sich auf die Begeisterung der Frauen und die anständigen Leute verläßt, überhaupt als Kampf bezeichnen kann. Politiker messen der Kandidatur Frl. Reeds nicht viel Bedeutung bei. Sie weisen auf den letzten ernstlichen Versuch hin, eine Bresche in den Wall der beiden Stadtväter der 1. Ward zu legen, den im Jahr 1911 Col. Leopold Moß machte. Trotz der Schaffung einer Organisation und trotz der bedeutenden Mittel, die aufgewandt wurden, brachte es Col. Moß auf ungefähr 700 Stimmen, während Ald. Kenna über 4000 erhielt. Frl. Reed ist eine Schulvorsteherin, die von ihrer deutschen Mutter aus dem Bayernland nicht nur eine kerngesunde liberale Anschauungsweise, sondern auch eine anerkennenswerte Kenntniß der deutschen Sprache geerbt hat, während ihr irischer Vater anscheinend die Vorliebe für einen fröhlichen Kampf auf sie vererbt hat.

Opposition gegen Ald. Martin.

In der 5. Ward macht T. A. Doyle, ein Angestellter der Stadtkämmerei, Ald. Charles Martin die demokratische Nomination streitig. Kenner der Lage in der Ward erklären, daß für die Kandidatur Doyles nicht so sehr der Antagonismus der Faktion Hearst-Harrison, als vielmehr die Feindschaft der Chicago Reduction Co. gegen Ald. Martin verantwortlich sei. Die Gesellschaft besitzt die in der Ward gelegene Müllverwertungsanlage, die Jahre lang zum großen Vorteil ihrer Besitzer und zum großen Aergerniß der Anwohner den Müll und die Küchenabfälle Chicagos verarbeitet hat. Ald. Martin hat seit Jahren auf die Verlegung der Anlage aus der Ward hingearbeitet und gehörte in dem jüngsten Kampf um die Müllabfuhr im Stadtrat zu den unermüdlichsten Gegnern der Reduction Co. Mit der Kandidatur Doyles sucht die Gesellschaft angeblich den Stadtvater für seine Haltung zu züchtigen. Er gilt allerdings nicht absonderlich gefährdet.

In der 8. Ward liegen sich die Vertreter der drei demokratischen Faktionen in den Haaren. Stanley Block, ein polnischer Schankwirt, ist der Kandidat der Faktion Hearst-Harrison. Alexander Wisniewski, ein Countyangestellter, vertritt die Faktion Sullivan, während der Fleischermeister William Schaak der Faktion Dunne angehört. Ald. Ernst M. Croß, ein Deutscher, bewirbt sich um eine nochmalige Nomination von Seiten der Republikaner, während J. L. Moline der Kandidat der Fortschrittler ist.

Republikanische Fehde in 7. Ward.

In der 7. Ward ist der einzige wirkliche Kampf auf republikanischer Seite zu verzeichnen. Ald. J. H. Helwig wird sich vielleicht um eine Wiederwahl bewerben. Die republikanische Organisation, kontrolirt von Roy O. West und dem Anhang Deneens, hat W. S. Stahl indossirt. Die sogenannte Harmonieliga, eine Versammlung jüngerer Republikaner, hat Harry Swan im Feld. John N. Kimball wird in der Hauptwahl als parteiloser Kandidat „laufen" und die Unterstützung der Fortschrittler erhalten.

In der 11. Ward hat Ald. F. W. Bewersdorf, der einen ganz tüchtigen Stadtvater abgegeben hat, zwei Mitbewerber in der Person des Fuhrwerksbesitzers Hermann Krumbick, der zur Faktion Sullivan gehört, und des städtischen Angestellten John Feinen, der wiederholt erfolglose Versuche gemacht hat, die demokratische Stadtratsnomination zu ergattern. Der republikanische Kandidat ist William Berg. Ein Fortschrittler ist noch nicht im Feld.

Kampf in der 15. Ward.

Die 15. Ward wird auch dieses Jahr das gewohnte Schauspiel eines erbitterten Faktionskampfes genießen können. E. J. Kaindl ist der Kandidat der Faktion Sullivan, Daniel J. Henman der der Faktion Hearst-Harrison. Der Möbelhändler L. J. Arnstein appellirt an seine Mitbürger einfach als Demokrat ohne Faktionsbindestrich, während die polnischen Elemente im östlichen Teil der Ward voraussichtlich einen Kandidaten herausbringen werden. Der republikanische Kandidat ist Ald. A. W. Beilfuß, der fortschrittliche der Maschinenfabrikant William Ganschow, während die Sozialisten William Rodriguez herausbringen werden. Niemand würde überrascht sein, wenn der ehemalige sozialistische Mayorskandidat als erster Vertreter seiner Partei seit neun Jahren in den Stadtrat einziehen würde.

In der benachbarten 17. Ward muß Ald. S. S. Walkowiak seinen Sitz im Stadtrat gegen Stanley Andamkiewicz, einen Anhänger der Faktion Hearst-Harrison, verteidigen. Walkowiak gehört zum Sullivanschen Flügel. Die Republikaner haben noch keinen Parteimann gefunden, der bereit wäre, sich zu opfern. E. J. Williams, früherer Abwasserkommissär, und B. P. Brozowski haben bisher die Ehre dankend abgelehnt.

20. Ward nominirt zwei Kandidaten.

In der 20. Ward sind Kandidaten für zwei Sitze im Stadtrat zu ernennen. Ald. Hugo L. Pittes Amtszeit läuft ab. Er bewirbt sich um eine Wiederwahl mit der vollen Unterstützung der Faktion Hearst-Harrison. Es verlautet, daß der frühere Alderman Henry L. Fick sich mit der Absicht trägt, ihm die Nomination streitig zu machen. Um den durch das Ableben Ald. „Manny" Abrahams freigewordenen Sitz im Stadtrat bewirbt sich dessen Bruder Morris Abrahams, dem als Mitbewerber Matt Franz gegenübersteht. Ob Frau Fannie Abrahams, die Wittwe des Stadtvaters, wie es hieß, „laufen" wird, steht noch nicht fest.

Ald. Wilson hat Opposition.

In der 27. Ward steht ein frisch-fröhlicher Kampf unter den Demokraten bevor. Ald. Frank J. Wilson bewirbt sich um eine nochmalige Nomination. Er ist der Faktion Sullivan zuzurechnen. Ihm gegenüber stehen Michael Dominowski, zur Faktion Hearst-Harrison gehörig, und der frühere Alderman Hans Blase, welcher der Faktion Sullivan zuzurechnen ist. Demokraten, denen der Faktionshader über ist, suchen Spencer Ward als Bewerber um die demokratische Nomination herauszubringen.

In der 30. Ward, die wie gewöhnlich ein ganzes Rudel demokratischer Bewerber aufzuweisen hat, sind die beiden wichtigsten Kandidaten Ald. Joseph A. Swift, der Faktion Sullivan zugehörig, und W. R. O'Toole, der Faktion Hearst-Harrison zuzurechnen. Die Faktionsgrenzen aber sind völlig verwischt. Die demokratische Nomination ist in der Ward mit der Erwählung gleichbedeutend.

Beamtenwahl des Iroquois Klubs.

Der demokratische Iroquois Klub hält am Dienstag seine jährliche Beamtenwahl ab, der am Abend die Jahresversammlung folgen wird. Nur ein einziges Ticket ist im Feld, das als Kandidaten für das Präsidentenamt James A. Brady, für das Amt des korr. Sekretärs William Rothmann, für das des prot. Sekretärs L. R. Hoover und für das des Schatzmeisters J. R. Williams aufweist.

— David Gill, berühmter schottischer Sternkundiger, ist heute, 71 Jahre alt, in London gestorben. War Mitglied der Akademieen der Wissenschaften in New York, Berlin, St. Petersburg usw.

Mit vereinten Kräften.

Untersuchung der Landkäufe, welche der Schulrat vorgenommen hat.

Reorganisirung der Feuerwehr.

Abteilung für Löschwesen soll in drei Unterabteilungen gegliedert werden. — Weit verbreitete Annahme, daß milder Winter gesundheitsschädlich, widerlegt.

Mit vereinten Kräften werden sich die verschiedenen „Ausschüsse" und Büros, welche der Sache näher getreten sind oder doch dafür Interesse gezeigt haben, an die Untersuchung von Landerwerbungen des Schulrats machen, die angeblich unter verdächtigen Umständen gemacht worden sind. Gestern fand eine erste gemeinschaftliche Sitzung statt. Es waren sieben von den acht Mitgliedern des Stadtratsausschusses für Schulwesen, sechs von den acht Mitgliedern des vom Schulratspräsidenten Reinberg ernannten Ausschusses, Major Niles vom Rechnungsbüro der Zivildienstkommission, Herr Harris Keeler vom Büro zur Hebung des öffentlichen Dienstes, Hilfskorporationsanwalt Todd Lunsford und Anwalt Hobart P. Young, als Rechtsberater des Reinbergschen Ausschusses, anwesend. Zum Vorsitzer wurde Schulkommissär Ralph C. Otis gewählt, zum Sekretär der Hilfskorporationsanwalt Lunsford. Es wurde beschlossen, die Untersuchung vorerst auf den Ankauf dreier Baustellen zu beschränken, und zwar der an Mozart Straße und Fillmore Ave., der an Lawndale Ave., zwischen 14. und 15. Straße, und der an Throop Straße und West 14. Place. Herr Keeler vom Büro zur Hebung des öffentlichen Dienstes wurde ausdrücklich ermächtigt, auf eigene Hand alle Erhebungen anzustellen, welche ihm in dieser Angelegenheit notwendig erscheinen mögen. Der Grundeigentumshändler C. S. Ennis, ein von dem Schulratspräsidenten Reinberg ernanntes Ausschußmitglied, wurde ersucht und versprach, den wirklichen Marktwert der angekauften drei Liegenschaften zu ermitteln. Major Niles berichtete, daß in Bezug auf die Liegenschaften an der Lawndale Avenue der Marktwert bereits ermittelt worden sei. Er stelle sich auf etwa $52 für den Frontfuß; der vom Schulrat gezahlte Preis betrage $85 für den Frontfuß.

Anwalt Young wurde beauftragt, alle in Verbindung mit den drei Landankäufen genannten Personen für die nächste Ausschußsitzung als Zeugen einzuladen. Auch die „Tribune", welche die angeblichen Unregelmäßigkeiten bei den Ankäufen zuerst an die große Glocke gehängt hat, soll ersucht werden, alles Material, das sie über die Angelegenheit besitzen mag, dem Ausschuß vorlegen zu lassen. Anwalt Angus Roy Shannon vom Schulrat erklärte dem Ausschuß, weshalb bei den gerichtlichen Enteignungsverfahren der Schulrat in der Regel bemüht sei, einen gütlichen Ausgleich zu erzielen. Werde die Sache in aller Form durch einen Befund der Jury erledigt, sagte er, so falle das erworbene Land wieder den ursprünglichen Besitzern zu, sobald es nicht mehr für Schulzwecke gebraucht werde; es bliebe dagegen auch in diesem Falle städtisches Eigentum, sofern der frühere Besitzer sich mit dem gebotenen Preise zufrieden erklärt habe.

Reorganisation der Feuerwehr.

Ein aus den Aldermen Richert, Harding und Block bestehender Ausschuß des zuständigen Stadtratskomites hat nun auch für die Feuerwehr einen Reorganisationsplan ausgearbeitet. Danach würde künftig die Abteilung für Löschwesen in drei Unterabteilungen gegliedert werden. Die erste Abteilung würde die für den aktiven Löschdienst sein und unter dem Befehl des ersten Hilfsmarschalls stehen. Ganz neu eingerichtet werden würde in dieser Abteilung eine Schule für Anleitung zu zweckmäßigem Löschdienst, wie sie in New York und in Philadelphia bereits besteht und sich dort besonders in der Hinsicht gut bewährt, daß die Löschmannschaften bei der Bekämpfung von Bränden nicht mehr selber so unsinnig großen Sachschaden anrichten. Zur zweiten Unterabteilung erhoben und der Leitung des zweiten Hilfsmarschalls unterstellt werden würden das Büro für Verhütung von Bränden. Der Leiter der Abteilung würde es sich zur besonderen Aufgabe machen, Hand in Hand zu arbeiten mit dem Bau- und dem Gesundheitskommissär, sowie mit dem Vorsteher der Abteilung für Elektrizitätswesen und dem Kesselinspektor. An die Spitze der dritten Abteilung endlich würde ein neu anzustellender „Geschäftsführer der Feuerwehr", mit $5000 Jahresgehalt, kommen. Dieser würde die Oberaufsicht führen in Bezug auf den Besitz der ganzen Abteilung, die Gebäude, die Einrichtung über die Ausbesserungswerkstätten, alle Anschaffungen, usw.

Im Falle bei der Frühjahrswahl die Bondsanleihe zum Bau neuer Brandwachen ($2,500,000) gutgeheißen wird, sollen 43 von den jetzigen Brandwachen abgetragen und durch 36 zweckmäßige und mustergiltig eingerichtete Neubauten ersetzt werden. Kleinere Wachbezirke in der Innenstadt würden mit einander verschmolzen, verschiedene gar zu große Bezirke in den entlegeneren Stadtteilen würden zerlegt werden.

Eine kostspielige Sache.

Hilfsstadtingenieur Henry A. Allen ist bereits mit Vorarbeiten zur Ausbesserung, bezw. zweckmäßigeren Einrichtung der Abfallverwertungsanlage an 39. und Iron Straße beschäftigt, welche die Stadt nun von der Chicago Reduction Company übernehmen soll. Nach Herrn Allens Ansicht werden die Ausbesserungskosten sich auf $260,000 belaufen, es stehen aber für den Zweck nur $185,000 zur Verfügung. Ein glücklicher Zufall will es, daß der Stadtrat $350,000 für den Ankauf der Anlage ausgeworfen hat. Da von dieser Summe nun $75,000 „gespart" werden können, kann man vielleicht diese Spargroschen sofort für die notwendigen Ausbesserungen und Verbesserungen ausgeben. Ald. Martin will aber bekanntlich mit aller Gewalt darauf dringen, daß man die Abfälle nicht zur Verwertung herrichten, sondern kurzweg einäschern soll. Herr Allen meint achselzuckend, davon könnte wohl kaum die Rede sein, denn zur Einäscherung von Abfällen sei die jetzige Anlage überhaupt nicht zu gebrauchen. Dazu würde eine ganz neue geschaffen werden müssen, und deren Kosten würden sich auf 600,000—700,000 Dollars stellen. Die Oberleitung des Betriebs der Anlage wird der Gesundheitskommissär, Dr. George S. Young, übernehmen.

Die Abstimmungsgesuche.

In der Kanzlei des Mayors und beim Stadtratsausschuß für Verkehrswesen sind gestern je 6000 Unterschriften abgeliefert worden für die Abstimmungsgesuche in Bezug auf die Tunnelvorlagen. Der Sekretär des Verkehrsausschusses hat auf Ersuchen des „Central Manufacturing District" (einem Syndikat von Grundbesitzern auf der Westseite) diesem weitere 3000 Formulare für das Gesuch im Interesse der Straßenbahntunnels zukommen lassen; 50,000 Unterschriften soll dieses Syndikat allein bereits für das betreffende Gesuch gesammelt haben.

Die Toten der Woche.

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß die weit verbreitete Annahme, ein milder Winter sei den Gesundheitsverhältnissen nicht zuträglich, gegenwärtig durch die Tatsachen widerlegt werde. In den fünf Wochen, die am 24. Jan. abgelaufen waren, sind in Chicago 5174 Todesfälle gemeldet worden, für den gleichen Zeitraum in den fünf vorhergegangenen Wintern (von 1909 bis 1913) stellte die Durchschnittszahl der Todesfälle sich auf 5334; auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung berechnet, würde sich also die Sterblichkeitsrate für die letzten fünf Wochen auf 14.2 stellen, während sie in den genannten fünf Jahren für die entsprechende Periode durchschnittlich 15.7 betragen hatte, es ergibt sich mithin für den jetzigen milden Winter eine Abnahme von 9.5 Prozent. Die Abnahme ist übrigens besonders stark in Bezug auf Todesfälle, die zurückzuführen sind auf Lungenentzündung und ansteckende Kinderkrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Masern und Keuchhusten. Für die letzten fünf Wochen stellten sich die entsprechenden Zahlen für die angegebenen Krankheiten, wie folgt: 815, 132, 52, 5, 13. Die Durchschnittsziffern für die Vergleichsperioden der vorhergegangenen fünf Jahre waren: 1085, 163, 106, 27, 15.

In voriger Woche sind 2 Sterbefälle mehr gemeldet worden, als in der vorhergegangenen, aber 48 weniger, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben folgt:

	24. Jan. 1914	17. Jan. 1914	25. Jan. 1913
Gesammtzahl der Todesfälle	648	646	696
Jährliche Sterblichkeitsrate auf 1000 der Bevölkerung	14.1	14.1	15.5
Typhus	7	2	3
Masern	1	0	8
Scharlachfieber	7	5	35
Keuchhusten	4	1	5
Diphtherie und Bräune	9	6	28
Streptococcus Halsentzündung	0	0	2
Influenza	4	4	6
Lungenentzündung	117	121	0
Schwindsucht	86	61	58
Gehirnhautentzündung	0	2	0
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	37	28	36
Geburtsfehler und Unfälle	38	42	41
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	123	115	145
1 bis 2 Jahre	22	26	0
5 bis 10 Jahre	19	22	72
10 bis 20 Jahre	16	13	26
20 bis 30 Jahre	17	20	29
30 bis 40 Jahre	69	67	61
40 bis 50 Jahre	81	77	75
50 bis 60 Jahre	88	90	67
60 bis 70 Jahre	71	73	81
70 bis 80 Jahre	58	47	60
Ueber 80 Jahre	19	35	27

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in voriger Woche 1007 gemeldet, gegen 1220 in der Woche vorher und gegen 1968 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Von den neu gemeldeten Fällen entfielen auf Tuberkulose, 150; Lungenentzündung, 157; Diphtherie, 141 (dazu 39 sogenannte Trägerfälle); Scharlachfieber, 107; Masern, 47; Keuchhusten 122; Typhusfieber, 25; Blattern, 3.

Das Gesundheitsamt gibt bekannt, daß es in 31 Polizeiwachen und in dem Hospital für ansteckende Krankheiten, an 35. Straße und Lawndale Avenue, Stationen eingerichtet habe, in denen Schleimproben zur Untersuchung auf Diphtheriebazillen abgegeben werden können zu sofortiger Beförderung nach dem Gesundheitsamt. Es kündigt ferner an, daß demnächst die jährliche Revision der Adressenliste für die Versendung des „Bulletin" (Amtsblatt) vorgenommen wird. Wer das Blatt bisher erhalten hat, muß um weitere Zusendung einkommen, falls er es weiter geliefert haben will; neue Abnehmer können sich anmelden. Die Zustellung erfolgt kostenfrei.

Wässerige Blasen auf Kindes Gesicht!

Kratzte sich, bis Backen feuerrot waren. Haut offen und voll Schuppen. Juckte und brannte. Gebrauchte Cuticura Seife und Salbe. Leiden kam nicht wieder.

Smithville, Ind.—„Vor sechs Monaten bekam unser kleines einjähriges Mädchen einige rote Pimples auf dem Gesichte, die sich allmählich ausbreiteten, sodaß ihr Gesicht entzündet und ganz feuerrot wurde. Die Pimples auf dem Gesicht des Mädchens waren zuerst kleine wässrige Blasen, nur ein kleiner Fleck auf der Haut. Sie kratzte aber daran, und in wenigen Tagen waren die ganzen Backen feuerrot, und statt der kleinen Blasen war die Haut offen und schuppig und schien sehr zu jucken und brennen.

„Wir gebrauchten verschiedene Mittel, die wohl für kürzere Zeit zu helfen schienen, aber schließlich das Gesicht schlimmer als vorher machten. Endlich kauften wir ein Stück Cuticura Seife und eine Schachtel Cuticura Salbe. Ich wusch das Gesicht des Kindes mit sehr warmem Wasser und Cuticura Seife und beschmierte es dann leicht mit Cuticura Salbe. Nachdem ich dies etwa dreimal täglich getan, schien das Jucken und Brennen innerhalb zwei Tagen ganz fort zu sein, und in zwei Wochen schien ihr Gesicht gesund zu sein. Das war vor acht Monaten, und das Leiden ist nicht wiedergekommen." (Gez.) Mrs. A. L. Wooden, 4. Nov. 1912.

Cuticura Seife und Salbe sind so heilsam für schlechte Hautfarbe, rote rauhe Hände, und trockenes, dünnes und ausfallendes Haar, und sie kosten so wenig, daß es beinahe ein Verbrechen ist, wenn man sie nicht anwendet. Sind überall in der Welt erhältlich. Reichliche Probe von jedem postfrei mit 32seitigem Buch über die Haut und Kopfhaut. Man schreibe Postkarte an „Cuticura, Dept. T., Boston."

☞ Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Bücher verweigert.

Armour Car Lines erkennen Einmischungsrecht der Handelskommission nicht an.

Bei dem Zeugenverhör, welches im Auftrage der Zwischenstaatlichen Handelskommission der Anwalt Boyle im Hotel La Salle über den Geschäftsbetrieb der Kühlbahnwagenlinien und ähnlicher Privatunternehmen führt, lehnte es gestern Nachmittag Vizepräsident Frederick W. Ellis von den „Armour Car Lines", einer Zweiggesellschaft der Großfleischer Armour & Co., ab, die Bücher der Gesellschaft vorzulegen oder Fragen über den Geschäftsbetrieb zu beantworten, infolge dessen am Dienstag vor einem der hiesigen Bundesrichter ein Gerichtsmißachtungsverfahren gegen ihn und die „Armour Car Lines" eingeleitet werden wird. Als deren Anwälte dann um das Recht ersuchten, Fragen an Zeugen stellen zu dürfen, wurde ihnen das verweigert, weil sie die Zuständigkeit der Zwischenstaatlichen Handelskommission bestritten hätten. Der Hauptanwalt der letzteren, Patrick J. Farrell, ist gestern Nachmittag hier zur Leitung des Verfahrens eingetroffen und hatte mit dem Untersuchungsbeamten Hines eine lange geheime Unterredung, auch mit Bundesdistriktsanwalt Wilkerson.

Morgen wird J. Menzies, Generalfrachtagent der „Atlantic Coast Lines", als erster Zeuge vernommen werden. Diese Gesellschaft benutzt ausschließlich Kühlwagen der Armourschen Gesellschaft. J. S. Leeds, Präsident der Santa Febahn, sagte gestern aus, daß die Zweiggesellschaft 1902 gegründet worden sei, um jenen Zweig des Bahnbetriebs systematischer zu betreiben; sie habe von der Santa Febahn 9452 Kühlwagen gepachtet und sieben Zehntel der Wagen beladen an die Bahn zur Beförderung abgeliefert, also durch Transport leerer Wagen nicht viel verloren, mehr aber durch kostspielige Neuerungen, die vom Ueberschuß, $76,000, seit 1912 $70,000 verschlungen hätten, da das Geschäft sich nicht in der erwarteten Weise entwickelt habe. Weshalb die Großfleischer einen anderen Preis bezahlen als andere Versender, behauptete der Zeuge nicht zu wissen; er verwies an die Leiter der Bahn wegen Auskunft.

B. W. Redfearn, Präsident der Frisco Refrigerator Line, welcher das Kühlwagengeschäft der St. Louis & San Franziskobahn betreibt, der nächste Zeuge, sagte aus, daß seine Gesellschaft 2500 Wagen besitze; der vom eigentlichen Eisenbahngeschäft getrennte Betrieb der Kühlwagen sei zwar nicht vorteilhafter, ermögliche aber einen besseren Dienst.

Schnitter Tod.

Schneidet den Lebensfaden eines bejahrten Malers ab.

Peter A. Groß ein 68 Jahre alter Landschaftsmaler aus Paris, wurde gestern Nachmittag im Palmer House vom Herzschlage getötet. Er war in Amerika geboren, lebte aber seit 40 Jahren in Paris. Am letzten Montag war er hierher gekommen in der Absicht, morgen eine Ausstellung seiner Werke in der Kunstabteilung von Marshall Field & Co. zu eröffnen. Im Kunstinstitut kennt man seinen Namen nicht.

Herr Groß, der ein Zimmer im dritten Stockwerk des Hotels bewohnte, hatte schon am letzten Dienstag über Unwohlsein geklagt und sich vom Hausarzt behandeln lassen. Als gestern Nachmittag ein Aufwärter sein Zimmer betrat, lag Groß tot auf dem Boden. Der Fall wurde der Polizei und von dieser dem Koroner gemeldet.

Der Maler wohnte zwar zumeist in Paris, hielt sich aber auch öfter in den Vereinigten Staaten auf.

Possenaufführung.

Am Sonntag, dem 8. Februar, Abends, soll in Hörbers Halle, Nr. 2131 Blue Island Ave., nahe 21. Place, zum Benefiz für Linda Schmidt die vieraktige Gesangsposse „Handwerk hat einen goldenen Boden" von Ely und Wexel, Musik von Franz Brandt, aufgeführt werden. Die Benefiziantin wird die Rolle der Berliner Budikerin Friederike Sengebusch spielen, und die übrigen Rollen sind zum Teil mit geübten Kräften besetzt. Die Spielleitung hat Herr Julius Löffler, während Herr Karl Böhler den Taktstock schwingen wird. Reservirte Sitze sind zu 50 Cents beim Hallenverwalter zu haben, Gallerieplätze kosten 25 Cents. Ein Tanzkränzchen wird sich der Vorstellung anschließen. Die Benefiziantin wirkte früher an dem von Direktor Hepner geleiteten Theater mit und ist in den Vereinskreisen der Westseite eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Zwei schuldig befunden

Sonderstaatsanwalt Northup erringt teilweisen Sieg.

Zwei freigesprochen.

Die Geschworenen erkennen gegen David Rose und Joseph Gordon auf schuldig, Thomas Geary und Charles Baranov dagegen gehen frei aus.

Um 4 Uhr gestern Nachmittag schloß Sonderstaatsanwalt John E. Northup in dem ersten Prozeß wegen angeblicher Wahlbetrügereien vom 5. November 1912 seine letzte Ansprache an die Jury ab. Er hatte darin darauf aufmerksam gemacht, daß die Frage der Parteipolitik nicht von den Vertretern der Anklage, sondern von den Verteidigern in das Verfahren hineingespielt worden sei. Diese hofften für ihre Klienten Vorteile aus möglichen Vorurteilen und etwanigen Parteigängertum einzelner Geschworener zu ziehen, während es sich um das Prinzip ehrlicher Wahlen handle, auf dem das ganze Gemeinwesen beruht, und das in die größte Gefahr gebracht werde durch Umtriebe, wie die Beweisaufnahme sie aufgedeckt habe.

Nachdem Herr Northup geendet, stellte er den Antrag, daß von den zwei verbleibenden Punkten der Anklage — den dritten hatte er schon zu Beginn der Verhandlung streichen lassen — nun auch der erste noch gestrichen werden möge. Der Richter gab dem Antrage statt. Der übrig bleibende Anklagepunkt legt den Angeklagten nur mehr die Fälschung, bezw. die Mitschuld an der Fälschung eines einzigen Stimmzettels, zur Last.

Der Richter brauchte dann etwa eine Stunde, um den Geschworenen Rechtsbelehrungen zu erteilen. Kurz nach 5 Uhr zog die Jury sich zur Beratung zurück. Nach längerem Warten entfernte sich der Richter mit der Weisung, ihn rufen zu lassen, im Falle die Jury vor Mitternacht melden sollte, daß sie sich geeinigt habe. Die Angeklagten Geary, Gordon, Baranov und Rose blieben im Gerichtssaale zurück, ebenso die Vertreter der Anklage, die Verteidiger und zahlreiche Zuschauer.

Der Wahrspruch.

Um 9 Uhr 40 Minuten, also nach nicht ganz fünfstündiger Beratung, gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch ab, nachdem Richter Burke davon benachrichtigt worden war, daß sie eine Einigung erzielt hätten. In dem Wahrspruch erkennen die Geschworenen gegen Joseph Gordon, einen Demokraten, und gegen David Rose, einen Republikaner, auf schuldig, während sie Thomas Geary und Charles Baranov, zwei Demokraten, freisprachen. Die Anklage lautete auf Fälschung eines Wahlzettels, und Gordon und Rose sehen Zuchthausstrafe von zwei bis fünf Jahren Dauer entgegen. Die Verteidigung stellte sofort Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses, und die Verhandlung darüber wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Wie Edmond Ashley, der Obmann der Jury, später erklärte, waren alle Geschworenen von Anfang an fest davon überzeugt, daß bei der Wahl im November 1912 Wahlbetrügereien im ausgedehntesten Maße verübt worden sind. Sonderstaatsanwalt Northup war trotz des Freispruches der beiden anderen Angeklagten höchlichst zufrieden über den Ausgang des Prozesses und erklärte, er werde die Prozessirung der übrigen Angeklagten nach Kräften beschleunigen. Zunächst sollen die Anklagen zur Verhandlung kommen, in denen es sich um den 4. Prezinkt der 20. Ward handelt, und die sich gegen fünf Wahlbeamte richten.

Für den Staatsanwalt Maclay Hoyne dürfte der Ausgang des Prozesses einen unangenehmen Beigeschmack haben, denn er kann ihm leicht den Posten kosten, an den er sich mit allen zehn Fingern angeklammert hält. Die sozialistische Parteileitung kündigte schon gestern Abend an, daß sie sofort Schritte tun werde, um die Erwählung Hoynes, weil auf betrügerische Weise herbeigeführt, für ungiltig erklären zu lassen. Der sozialistische Kandidat Wm. Cunnea war bekanntlich in dem Rennen als Zweiter durchs Ziel gelaufen.

Der Wechsel des Neffen.

Harold Feingold aus New York machte angeblich böse Streiche.

An der Nord State und Washington Str. wurde gestern Abend Harold Feingold oder Appel aus New York verhaftet. Feingold soll Frau Frank Remington in New York unter der Drohung, sonst schmutzige Geschichten über sie verbreiten zu wollen, veranlaßt haben, einen angeblich von ihrem Neffen in Los Angeles, Kal., ausgestellten Schuldschein über $1500 einzulösen. Die Frau erfuhr später, daß der Neffe den Mann kaum kennt. Feingold wird sich unter der Anklage des Erpressungsversuchs in New York verantworten müssen.

Einigungsversuch schlägt fehl.

Vertreter der drei demokratischen Faktionen in der 26. Ward traten gestern Abend zu einer Konferenz in Friebertshausers Halle, Lincoln Ave. und Montrose Boulevard, zusammen, um sich, wenn möglich, auf einen Kandidaten für den Stadtrat zu einigen, der die Unterstützung aller Faktionen gegen Ald. Geo. Pretzel erhalten könnte. Der Versuch war vergeblich. Alles was erzielt wurde, war eine Vereinbarung, daß alle Faktionen den in der Vorwahl siegreichen Bewerber unterstützen sollen.

Abgefeimter Gauner.

Hat hiesige Schankwirte mit gefälschten Checks hineingelegt.

In einer an N. Clark und W. Randolph Straße gelegenen Schankwirtschaft wurde gestern Nachmittag der schon seit Monaten wegen Checkfälschung gesuchte 28jährige Hugh T. Kray, Nr. 54 Ost Ohio Straße, von Detektives der Hauptwache verhaftet.

Er ist angeblich geständig, sieben hiesige Schankwirte mit gefälschten Checks hineingelegt zu haben, und auch in New York und anderen Städten ähnliche Gaunereien verübt zu haben.

Als seine hiesigen Opfer bezeichnete er George Astenkander, Nr. 2154 Blue Island Ave.; P. Wolf, Nr. 3208 Sheffield Ave.; J. Schintz, Nr. 1700 W. Van Buren Straße; Max Robbins, Nr. 3041 Cottage Grove Ave.; Owens & Geiß, Nr. 2700 W. North Ave.; Oskar Wolf, Nr. 3108 W. North Ave., und Blonoki & Norris, Nr. 843 Milwaukee Ave.

Andere Personen, die auch in den letzten vier Monaten sich gefälschte Checks haben aufhängen lassen, sind ersucht worden, sich den Häftling anzusehen.

Wäscherin beraubt.

Buschklepper nahmen Frau Katherine Burns $20 ab.

Frau Katherine Burns, Inhaberin der Waschanstalt 3527 Cottage Grove Ave., berichtete gestern Nachmittag auf der dortigen Bezirkswache, daß sie von zwei Männern um $20 beraubt worden sei. Die Männer seien eingetreten, als sie allein war, und hätten nach der Wäsche von „James Murphy" gefragt. Als sie sich umgewendet, um das Packet zu suchen, hätten die Kerle Revolver gezogen, ihr befohlen, die Hände hoch zu halten, das Geld aus dem Kassenapparat genommen und sich davongemacht. Ihre Hilferufe hätten Fußgänger veranlaßt, die Räuber zu verfolgen, aber diese seien entkommen.

Feuer zerstört Hotel.

Feuerwehr und Polizei retten zwölf Frauen, darunter bescheidene Italienerin.

Im vierten Stockwerk des Hotel West, 800—802 W. Madison Str., brach gestern Abend Feuer aus, das den Bau teilweise zerstörte und einen Schaden von $10,000 anrichtete. 60 Personen befanden sich in dem Gebäude, als die Flammen im vierten Stockwerk ausbrachen und von einem Mieter entdeckt wurden, der sofort Lärm schlug. 12 Frauen wurden von der Feuerwehr und der Polizei über die Feuerleitern gerettet. Mehrere Mitglieder der Feuerwehr wurden verletzt. Ein italienisches Mädchen, das vom Polizisten Frank Clark gerettet worden war, verlangte, daß er nach ihrem Zimmer im fünften Stockwerk zurückkehre und ihren Koffer in Sicherheit bringe. Daniel Crawford, der im fünften Stockwerk schlief und von zwei Feuerwehrleuten gerettet wurde, wurde nach dem Countyhospital überführt. Sein Zustand ist angeblich ernstlich.

Machte sich verdächtig.

Das Verhör des Häftlings auf den 30. Januar verschoben.

Henry Zorackow, Nr. 1015 N. Hermitage Ave., der Freitag verhaftet wurde, nachdem er angeblich vorigen Mittwoch in der Wohnung des Bankiers Baleslaus Zaleski, Nr. 4841 Champlain Ave., vorgesprochen und erklärt hatte, daß er Auskunft geben könne über die Absender der Drohbriefe, die der polnische Bankier bekanntlich erhalten hat, ist gestern dem Stadtrichter Mahoney vorgeführt worden. Der hat aber auf Ersuchen der Polizei, die den Fall gründlicher aufzuarbeiten wünscht, die Verhandlung auf den 30. Januar verschoben.

Zaleski soll, seit er am 20. Januar den letzten Drohbrief erhielt, mehrmals von Erpressern telephonisch unter Bedrohung mit dem Tode aufgefordert worden sein, $20,000 an einer bezeichneten Stelle niederzulegen. Er fürchtet jetzt angeblich für sein Leben.

Gegen Kinderheiraten.

Es soll dem Uebel jetzt mit vereinter Kraft gesteuert werden.

Die Staatsanwaltschaft, der Countyclerk und Supt. Bodine von der Büttelabteilung der Schulverwaltung haben sich jetzt dazu verbunden, dem Uebel der Kinderheiraten mit vereinten Kräften zu steuern. Zu diesem Zweck wird Supt. Bodine seinen Untergebenen Coyne im Amtszimmer des Heiratslizensclerks stationiren, der jeden Fall, der ihm verdächtig vorkommt, sofort gründlich untersuchen wird. Männliche Heiratskandidaten, die über 18, aber noch nicht 21 Jahre alt sind, und weibliche, die über 16, aber noch nicht 18 Jahre alt sind, müssen ihre Altersangabe eidlich erhärten. Stellt sich später die Angabe als falsch heraus, so werden die Schuldigen wegen Meineids nach der vollen Strenge des Gesetzes bestraft werden und haben eine Geldstrafe bis zu $1000 oder eine Zuchthausstrafe zu gewärtigen.

Mord in Melrose Park.

Im Güterbahnhof der Indiana Harbor Gürtelbahn zwischen Melrose Park und Franklin Park wurde gestern der 45 Jahre alte Battisto Di Petro, 1307 22. Ave., Melrose Park, erschossen. Der angebliche Mörder wurde wenige Stunden später von Marschall Frank Wiemerslayer nahe River Grove festgenommen. Fünf Schüsse wurden auf Di Petro abgegeben, der sofort tot war. Es heißt, der Mörder sei ein Mann, dem der Ermordete verboten hatte, seiner Tochter den Hof zu machen.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest.

Der Oesterreichisch - Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein und die Immergrünloge der Hermannsschwestern feiern es.

An dem heutigen Sonntag wird der Oesterreichisch - Ungarische Militär - Krankenunterstützungsverein in Yondorfs Halle sein neuntes Stiftungsfest feiern. Ein Konzert und ein Balle werden zur Feier des Tages, welche um 3 Uhr Nachmittags beginnt, vorbereitet und werden beide jedenfalls recht unterhaltend verlaufen. Gesang, Vorträge und Tanz werden den Besuchern die Zeit auf das Angenehmste vertreiben, und die Mitglieder und vielen Freunde des Vereins können einer Reihe schöner Stunden entgegensehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Empfang und Ball veranstaltet der auf der Nordwestseite wohlbekannte Northwest Frauenverein an dem heutigen Sonntag in Schönhofens großer Halle. Die geselligen Veranstaltungen des Vereins erfreuen sich seit Langem eines ganz vorzüglichen Rufes; die Präsidentin Karoline Kraußе nebst Komite stellen ein überaus reichhaltiges Programm in Aussicht, Gesangvorträge und Theateraufführung von guten Künstlern werden den Besuchern auf's Angenehmste die Zeit vertreiben. Es wird auch für gutes Essen mit Getränken gesorgt werden. Eintrittskarten im Vorevrkauf 25, an der Kasse 35c die Person, Anfang 3 Uhr Nachmittags.

In Elkes Halle, Ecke der 63. und Carpenter Str., wird am heutigen Sonntag Abend der Zweig Freundschaft Nr. 2 des Deutschamerikanischen Unterstützungsbundes „Tue Recht und Scheue Niemand" eine Agitationsversammlung und gemütliche Unterhaltung veranstalten. Es werden bei dieser Gelegenheit Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, sofern sie gesund sind und einen guten Ruf haben, frei aufgenommen werden. Für Erfrischungen und Musik ist Sorge getragen worden. Eintritt 15 Cents die Person. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Mitgliedern: John Mehrings, Präsident; Johanna Beule, Sekr.; Jack Rawe, Bohne Claussen, Elise Voß, Anna Kluge und Minna Tempe und gibt sich alle Mühe, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten.

Die Immergrünloge Nr. 14 vom Orden der Hermannsschwestern feiert am heutigen Sonntag von 4 Uhr Nachmittags an in der Northwest Halle, North und Western Ave., ihr 14. Stiftungsfest mit Ball. Die Vorarbeiten stehen unter der Leitung der Präsidentin Luise Lang und stellen eine jener gemütlichen Unterhaltungen in Aussicht, für welche die Loge bekannt ist. Der Festausschuß läßt nichts ungetan, um den Besuchern eine Reihe in jeder Hinsicht angenehmer Stunden zu verschaffen. Der Eintritt ist 25 Cents.

Konzert und Ball veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Hummel Nr. 33 am heutigen Sonntag in der Walhalla Halle, 37. Str. und Wentworth Ave. Das Fest sollte ursprünglich in der Südseite Turnhalle abgehalten werden, die aber inzwischen durch Feuer zerstört worden ist. Alle bereits gekauften Eintrittskarten sind giltig. Das Vergnügen, gut vorbereitet und viel Unterhaltung versprechend, beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder und der Landsleute anderer Gilden ist zu erwarten.

Distrikt 409, Deutscher Unterstützungsbund, veranstaltet heute in Chas. Richters Halle, 2100 Belmont Ave., eine Agitationsversammlung, verbunden mit gemütlichem Tanzkränzchen. Der Deutsche Bund hat 20,000 Mitglieder und nahezu $1,000,000 Vermögen. Er gewährt seinen Mitgliedern Krankengeld von $4 bis $10 die Woche auf fünfzig Wochen, Sterbegeld von $400 bis $1000, und zahlt seinen Mitgliedern nach 10jähriger Mitgliedschaft die eingezahlten Beiträge mit 6 Prozent Zinsen zurück. Die Aufnahme in Distrikt 409 ist morgen frei. Eintritt zum Tanz ebenfalls frei. Für gute Musik, Essen und Trinken ist bestens gesorgt.

Der Karl Marx Hive Nr. 148, L. O. T. M., wird am kommenden Mittwoch Abend in Yondorfs Halle seine Beamten festlich installiren. Die Installirung wird von Lady Luise Hinrichs vollzogen werden und mit Drill und Tanz verbunden sein. Ein treffliches Orchester ist für das Fest gewonnen, wie überhaupt für Annehmlichkeit und Unterhaltung der Gäste bestens gesorgt ist. Die Beteiligung wird voraussichtlich, wie in den Vorjahren, eine sehr große werden.

In der neu hergerichteten und ausgeschmückten Schillerhalle, 1560 Wells Str., hält der Gemischte Chor Fidelia am kommenden Samstag einen großen Preismaskenball ab. Die Beliebtheit des Vereins und der gemütliche Verlauf seiner Vergnügungen sichern dem Fest starke Beteiligung. Es werden viele schöne und wertvolle Preise zur Verteilung kommen, und das Komite hat unter Leitung des Präsidenten Henry Hollmann für mehrere Ueberraschungen, sowie gute Erfrischungen bestens Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Sein 15. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball feiert am kommenden Samstag der wohlbekannte Oldenburger Frauenverein im großen Saale der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Ein Komite des Vereins sorgt selbst für die Küche und Erfrischungen, und es werden den Besuchern somit einige genußreiche Stunden im Kreise der gemütlichen Oldenburger Frauen in Aussicht gestellt. Das Festkomite, unter der Leitung der Präsidentin Johanne Bietfischer, besteht aus folgenden Damen: L. Schohknecht, E. Hesse, H. Dammeyer, B. Boldt und A. Westphal. Das Komite wird nichts unversucht lassen, die Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse $1.00. Anfang 8 Uhr Abends.

Sein 9. Stiftungsfest feiert der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 in Schlitz' Halle, Ashland Ave. und Division Str., am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr. Das Festkomite bietet Alles auf, um die Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen und um auch bei diesem Feste einen guten Erfolg zu erzielen. Zugleich wird Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren Gelegenheit gegeben, dem Verein unentgeltlich beizutreten. Der Verein besitzt ein schönes Kapital, zahlt sechs Wochen lang $4 Krankengeld und $150 Sterbegeld. Die Beliebtheit des Vereins sichert ein volles Haus. Eintritt 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 hält am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle einen Maskenball ab, der seine Vorgänger in den Schatten stellen wird, da infolge der Beliebtheit der Gilde sich stets mehr Freunde zu deren Festlichkeiten einfinden. Es sind wieder $100 in Gold für Preise angesetzt, außerdem werden viele andere wertvolle Preise zur Verteilung kommen. Das Komite, C. Bunge, Wm. Schlichting, H. Pinge, Ad. Jürgensen, J. Jürgensen und Theo. Bosgerau, hat die Veranstaltung des Festes in Händen und wird dafür sorgen, daß sich Jeder gut unterhält.

Die Sektion Main Nr. 9 des Bayrisch - Amerikanischen Vereins von Cook County, Ill., veranstaltet einen großen Preismaskenball am kommenden Samstag in der Majestic Halle, 4300 South State Straße. Das Komite wird Alles aufbieten, um den Anwesenden einen vergnügten Abend zu verschaffen, auch werden viele wertvolle Preise ausgesetzt. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts.

Der Turnverein La Salle gibt am kommenden Samstag einen Maskenball, der, wie alle seine vorhergegangenen Vergnügungen, ein Erfolg zu sein bestimmt ist. Das Komite hat fleißig gearbeitet, um den Abend zu einem genußreichen zu machen. Der Preis der Eintrittskarten ist nur 25 Cents, im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cents die Person. Der Anfang des Vergnügens wurde auf 8 Uhr Abends angesetzt. Gute Musik wird zum Tanz aufspielen. Beim Turnverein La Salle hat sich noch Jeder gut amüsirt, und allen Anzeichen nach wird das bevorstehende Fest keine Ausnahme darin machen.

Der Pfälzerverein veranstaltet am kommenden Samstag Abend in Yondorfs Halle, einen großen Preismaskenball. Es werden Geld- und andere wertvolle Preise zur Verteilung kommen, und der Vorkehrungsausschuß wird auch sonst Alles aufbieten, den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Musik, schmackhafte Stärkungsmittel und dergleichen wird bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person. Der Festausschuß besteht aus den Herren Jakob Behrens, Vorsitzender; Jakob Kraft, Sekretär; Adam Kleis, Schatzmeister; Hy. Genssinger, Michael Bahl, Max Gilardone, Ludwigkrummel und Jacob Weber.

Die deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, „Grand Guild of America", hält ihren großen Ball am kommenden Samstag Abend in der Northwest Halle, North Ave. und Western Ave., ab. Alle Mitglieder und deren Freunde sind dazu eingeladen. Das Komite ist bei den Vorkehrungen darauf bedacht, den Ballgästen den Aufenthalt auf dem Fest so angenehm wie möglich zu machen. Ein gutes Orchester ist gewonnen, und die Bewirtung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Es besteht somit alle Aussicht, daß auch der diesjährige Ball wieder den schönsten Verlauf nehmen wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ein gemütliches Maskenkränzchen kündigt der Damenverein Frohsinn, ehemals die Damensektion des Turnvereins Aurora, für den kommenden Samstag Abend in der Derhalle, 1514 Milwaukee Ave. an. Der Eintritt kostet 25c. Die Damen sind eifrig bemüht, Alles recht schön vorzubereiten, damit Gäste und Mitglieder einen recht lustigen und harmonischen Abend mit einander verbringen können.

Der Schwäbische Krankenunterstützungsverein der Südseite hält am kommenden Samstag seinen jährlichen Preismaskenball in der Teutonia Turnhalle, Ecke ... Str. und Ashland Ave., ab. Wie alljährlich, so hat auch dieses Mal das Komite gut gearbeitet, so daß dieser Ball alle vorhergehenden übertreffen wird. Siebzig wertvolle Preise kommen zur Verteilung. Das Komite besteht aus den Mitgliedern.: C. Dinkelacker, L. Meeder, Wm. Hunt, A. Geiger, Jos. Wallinger, John Pfeiffer, Aug. Boehning und Jacob Pfrommer. Der Eintritt kostet 25c die Person, Anfang Abends 8 Uhr.

Der wohlbekannte und beliebte Schweizer Frauenverein feiert am kommenden Sonntag sein 12. Stiftungsfest in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an. Konzert und Ball sind angekündigt, und zur Verschönerung des Programms haben Turn- und Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Die Hauptnummer hat der Schweizer Damenchor übernommen. Das Festkomite besteht aus den Damen E. Weimer, Präsidentin; E. Ryser, M. Hammer, L. Lehmann, L. Schonenberger, K. Tannler. Es wird sein eifrigstes Bestreben sein, den Freunden und Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für gutes, warmes Abendessen wird reichlich gesorgt. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Der Unterstützungsverein der Deutschen Fleischergesellen gibt am kommenden Sonntag seinen 34. Jahresball. Das Fest findet in Schlitz' Halle an Ashland Ave. und Division Str. statt und beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Die Tanzpausen sollen mit Gesang und komischen Vorträgen ausgefüllt werden, und es sind alle Vorkehrungen zu einer recht gemütlichen und unterhaltenden Feier des Tages getroffen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

An dem kommenden Sonntag feiert der Deutsch - Amerikaner Damenverein sein 9jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Vortrag und Ball, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., Anfang 4 Uhr Nachmittags. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Elise Cramer, Präsidentin, Bertha Teßmer, Emilie Wiesite, Elise Gollneck, Wilhelmine Nowck und Ella von Bödmann, ist eifrig bemüht, den Freunden und Gästen des Vereins ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Auch für ein gutes warmes Abendessen ist Sorge getragen. Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person.

Ein gemütliches Tanzkränzchen wird der Schwäbisch - Badische Damenverein an dem kommenden Sonntag in Springguths Halle, 1800 N. Halsted Str., abhalten. Mit der Unterhaltung soll auch eine Verlosung verbunden werden, und es bestehen die besten Aussichten, daß die Festlichkeit recht angenehm verlaufen wird. Sie beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet nur 10 Cents.

Der Frauen - Krankenunterstützungsverein Teutonia wird am Sonntag, dem 8. Februar, von 4 Uhr Nachmittags an, in der Wicker Park Halle eine große Unterhaltung mit Ball abhalten. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, auch dieses Fest wieder recht erfolgreich zu machen. Ein schönes Programm ist aufgestellt, und für die Unterhaltung wie für die Bewirtung der Besucher ist auf das Beste gesorgt. Der Verein besteht seit 25 Jahren und hat viele Freunde, die sich auf seinen Festen immer gut amüsirt haben. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ihren 26. Preismaskenball gibt die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 am Samstag Abend, dem 21. Februar, in beiden Sälen von Hörbers Halle, 2131—35 Blue Island Ave. Die Herren Georg Deist, W. Behring, Karsten Lütjen, Aug. Büttner, Paul Olschewski treffen die Anstalten zu dem Fest, welches Mitglieder und Freunde der Gilde in großer Zahl zu frohem Tun vereinigen wird. Den Trägern besonders gelungener Masken winken Preise im Werte von $200. Der Eintritt kostet 30 Cents.

— A. W. Murdock, Geschäftsreisender, 6310 Parnell Ave., Chicago, vor Bahnhof Fairbury, Ill., nach Personenzug ausschauend, gestern von Frachtzug zerm...

Für arbeitende Mädchen.

Verband gegründet, um ihnen Erholungsferien zu verschaffen.

Vor etwa 150 angesehenen Damen der sogenannten Gesellschaft sprach im Chicago Woman's Club, von Frl. Jane Addams vorgestellt, gestern Abend Frl. Anne Morgan, die Tochter des verstorbenen New Yorker Geldfürsten J. Pierpont Morgan, zu Gunsten der Gründung eines Verbandes, der es sich zur Aufgabe stellen soll, es jungen Mädchen, welche in Ladengeschäften, Fabriken oder Büros arbeiten, zu ermöglichen, sich im Sommer vierzehn Tage lang auf dem Lande oder an einem See von der Arbeit zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. „Die Mädchen kehren frisch und gesunder zurück und sind besser gewappnet gegen die vielfachen Versuchungen, welche im Getriebe der Stadt an sie herantreten, und denen sonst nur zu viele erliegen", sagte Frl. Morgan. „Der Plan hat sich in New York vortrefflich bewährt. Im ersten Sommer schickten wir 15,000 derartige Arbeiterinnen auf's Land, jetzt stehen 40,000 solche Arbeiterinnen auf unseren Listen. Arbeitgeber sollten sich in jeder Stadt an die Spitze der Bewegung stellen und zu dem Fonds beisteuern, wenn auch der größere Teil der Kosten von den Mädchen in wöchentlichen Einzahlungen aufgebracht werden muß. Hoffentlich helfen die Chicagoer mit, diesen Plan in allen Industriestädten zur Ausführung zu bringen. In New York hat sich die staatliche Fabrikkommission jetzt auch der Sache angenommen, und möglicherweise leistet ihr der Staat mit Geldmitteln Vorschub". Frl. Morgan ist Vertreterin des Ausschusses für Ferien der nationalen Civic Federation. Ihr Vorschlag fand Anklang, und bereits heute wird eine Vorbesprechung zur Gründung eines derartigen Verbandes in Chicago stattfinden.

Einhaltsbefehl verweigert.

Die von der Polizeizensur anfänglich freigegebene Wandelbilderserie „Absinthe" ist vom zweiten Polizeichef Funkhouser nachträglich verboten worden. Ein Versuch der Fabrikanten, ihn an der Durchführung des Verbots zu verhindern, ist vergeblich gewesen. Richter Foell hat den Fabrikanten den erbetenen Einhaltsbefehl gestern verweigert.

Des Gattenmordes schuldig.

Eine Jury im Gerichtshof Richter McDonalds fand heute am frühen Morgen Frau Julia La Force und Ollie Scott des Mordes des Gatten der LaForce schuldig. Die Frau wurde zu vierzehn, Scott zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schadenfeuer in Fabrik.

In der Fabrik der A. C. Clark Co., Fabrikanten von Möbeln für Zahnärzte, 1036 O. 76. Straße, brach kurz vor Mitternacht Feuer aus. Es richtete einen Schaden von $5,000 an.

* In der Nähe von Lansing, Ill., wurde gestern von einem Personenzuge der Pennsylvaniabahn ein etwa 35jähriger Mann überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte ein Schreiben mit der Adresse „S. Bochrato, Hammond," bei sich. Die stark verstümmelte Leiche harrt in Heidows Bestattungsgeschäft in West Hammond ihrer Identifizirung.

* Dem 28jährigen Charles Willmann, 10327 Throop Str., wurde bei der Arbeit in der Maschinerie in der Anlage der Kenwood Bridge Co., Nr. 7749 Dante Ave., gestern Nachmittag der rechte Arm dermaßen zermalmt, daß er im Englewooder Unionhospital

— C. S. Baxter, ehemals Staatsbankprüfer, Kolumus, O., drei Jahre Zuchthaus; erhielt von dortiger später fallirten Bank $3140.

Mütter, seht nach den Zungen Eurer Kinder

Wenn diese fieberisch, verstopft sind, gebt ihnen „California Syrup of Figs".

Ein Abführmittel, heute eingegeben, spart Euch ein krankes Kind morgen. Kinder mögen sich beim Spielen einfach nicht die Zeit nehmen, ihre Eingeweide auszuleeren, wodurch diese verstopft werden durch Speisereste, die Leber träge wird und der Magen sauer.

Beseht Euch die Zunge, Mütter! Wenn diese belegt ist oder Euer Kind gleichgiltig, mürrisch, fieberisch, unruhig ist, wenn es keinen guten Appetit oder einen schlecht riechenden Athem hat, wenn es sich kalt anfühlt, oder einen entzündeten Hals hat oder irgend eines der anderen Kinderleiden, gebt einen Teelöffelvoll „California Syrup of Figs", und werdet nicht unruhig, denn es ist absolut harmlos, und in einigen Stunden werden dieses Verstopfungsgift, diese saure Galle und diese in Gährung geratenen Speisereste in sanfter Weise aus den Eingeweiden entfernt werden und Ihr habt dann wieder ein gesundes, munteres Kind. Eine gründliche „innerliche Reinigung" ist manchmal Alles, was nötig ist. Das sollte die erste Behandlung sein bei jeder Krankheit.

Hütet Euch vor nachgemachten Feigen-Syrups. Fordert von Eurem Apotheker eine 50 Cents-Flasche „California Syrup of Figs". Auf der Flasche sind vollständige Gebrauchsanweisungen für Säuglinge, Kinder jeden Alters und Erwachsene deutlich gedruckt. Seht genau nach und achtet darauf, daß er von der „California Fig Syrup Company" hergestellt ist. Laßt Euch nicht anführen

Mandel Brothers' Subway

46. jährlicher Verkauf von Leinen-Restern

Kein anderer Leinen-Verkauf des ganzen Jahres kann mit diesem verglichen werden, ganz gleich, wie niedrig die Preise für Rester auch markirt sein mögen.

Rester von reinleinenem Tafel-Damast zu weniger als den Herstellungskosten

48c „Tisch - Größe" Rester von ganzleinenen gebleichten und halbgebleichten Tischtuch-Damasten, in Längen von 2 bis zu 3½ Yds., sowie in brauchbaren Längen; Damaste, die gewöhnlich zu 75c und $1 verkauft wurden; in diesem Rester - Verkauf — in zwei Partien — speziell herabgesetzt, 48c und 68c per Yard. **68c** Subway-Laden

Beschmutzte Damask-Servietten, reduzirt um zu räumen
—Napkins, die früher zu 75c bis 1.50 per Halbdutzend verkauft wurden, in drei Partien—zu 48c, 88c und 1.10 per Halbdutzend.

Rester von Handtuchzeug zu 8c, 11c und 12½c
Rester von Dish-, Glas- und Roller-Handtuchstoffen—braun und gebleicht; Stoffe, die früher zu 10c bis 16c die Yard verkauft wurden; brauchbare Längen; in drei Partien—zu 8c, 11c und 12½c die Yard.

Huck-Handtücher reduzirt um 25 Prozent
Beschmutzte Partien von Huck-Handtüchern, gesäumt und hohlgesäumt; in Bundles verpackt, markirt zu einer Herabsetzung um 25%.

Fancy Leinen zu einer Ersparniß von 50 Prozent
—beschmutzte und angebrochene Partien von fancy Doilies, Centerpiece., sowie Lunch Cloths, Tea Cloths, Dresser- und Chiffonier - Scarfs; gestickte Designs, Cluny Spitzen oder Hand Drawnwork und Stickerei.

Beschmutzte Bettdecken um 25% herabgesetzt—Satin Marseilles Decken, gehäkelte, gesäumte und scalloped Muster; in Größen für einfache und Doppel-Betten.

Wasserdichte Foulards, 38c, 48c

—eine Räumung von Seiden zu ursprünglich 85c
—eine Offerte von seltener Art in dem 76, halbjährichen Räumungs-Verkauf von Seide-Restern.

38c Rester von unseren 1913 Styles; 85c wasserdichten Foulards in Waist-, Skirt- und Kleider-Längen, markirt zu 38c und 48c. **48c** Subway

Viele Damen werden sich wohl veranlaßt sehen, mehr als einen von diesen Restern zu kaufen.

Yardbreites seidenes Ratine Suiting, 38c

—die Ersparniß beträgt bis zu einem Drittel des Preises
Die Partie besteht aus allen neuen Schattirungen, geeignet für Straßen- und Abend-Gebrauch. Subway-Laden

Bedruckte Luzon Crepes, in Jouey sowie Blumen-Designs; waschbar. **11c**

Sea Island Tissue Ginghams; in Checks, Streifen und Plaids, zu **12½c**

Yard breite Hemden- und Kleider-Percales; in hellem Grund; Längen von 2 bis 10 Yards; zu 9c.

Schluß-Räumung von Spitzen-Restern

—1½ bis 5 Yard Längen von Shadow, Venise und Net Spitzen, sowie Flouncings, Bands u. s. w., markirt, um damit zu räumen, zu 5c, 10c, 15c und 25c die Yard. **5c** **10c**

Rester von 45-zöll. Stickerei-Flouncings, 50c, 75c, 95c
—eine Anzahl von beschmutzten Partien zu weniger als halbem Preise. Darunter befinden sich 45zöllige weiße und farbige Voiles, 27- und 45zöllige Swiß Flouncings; sowie Swiß Allovers. Subway-Laden

Rester von 54zölligen Kleiderstoffen

—ganzwollene schwarze und farbige Kleiderstoffe, in leichten, mittelschweren sowie schweren Qualitäten; in Längen für Waists, Skirts und Dresses. **45c** **65c**

2½ bis 5 Yards in neuesten Farben und in Schwarz
Zu 45c Yd., 54zöll. fancy gemischte Suitings, einfache und fancy Streifen, fancy Diagonals.—Zu 65c Yd., 54zöll. Storm Serges, gestreifte Suitings, Diagonals, Mischungen u. s. w. Subway

Gestrige Vereinsfeste.

Der Preismaskenball der Vereinigten Schweizervereine verlief glänzend.

Das bei den Schweizern besonders stark ausgeprägte Gefühl der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit wirkt auch auf ihre Festlichkeiten sehr günstig zurück. Wann immer ein Schweizerfest angesagt ist, kann man einer allgemeinen Beteiligung der Sprößlinge Helvetias und ihrer Nachkommen sicher sein. Daran hat der äußerliche Zusammenschluß der hiesigen Schweizervereine unter dem Namen Vereinigte Schweizervereine kaum noch etwas verstärken können. Jedenfalls waren gestern Abend bei ihrem großen Preismaskenball in der Nordseite Turnhalle wieder alle dem Schweizerboden Entstammten, die den Besuch ermöglichen konnten, bei einander. In lustigen, bunten Kostümen wirbelten sie durcheinander, die Burschen und Männer, Mägdlein und Frauen von den Turn-, Gesang-, Unterstützungs- und geselligen Vereinen, und die Landsleute und Freunde, die sich ihnen angeschlossen hatten. Unter den Gruppen stachen die Sängerinnen, die 22 Kantone der Schweiz darstellend, mit ihren reizenden Kostümen ins Auge, und die Sänger, die Turner und Turnerinnen blieben nicht hinter ihnen zurück. Auch eine Menge schöner Einzelkostüme war zu bemerken. Der aus den Herren Emil Bühler, Präsident; Albert Langenegger, Vizepräsident; Walter P. Gisske, Sekretär; Emil Ruettimann, Schatzmeister, und Otto Siebenmann, Archivar, bestehende Vorstand erwies sich in Bezug auf die Preise ebenso freigebig wie die Masken hinsichtlich des Geschmacks ihrer Kostüme, und verteilte $100 in Geldpreisen und viele andere Preise. Die übrigen Vorkehrungen, Musik, Erfrischungen und dergleichen, standen auf derselben Höhe. Die schweizerische gemütvolle Lebenslust herrschte unumschränkt und hielt alle in ihren fröhlichen Banden bis die Trennungsstunde schlug.

Vereinigte Oesterreicher und Bayern.

Der jährliche Preismaskenball des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Bayern hat an Anziehungskraft nicht verloren. Der große Saal der Yondorfschen Halle an North Ave. und Halsted Straße, in dem der beliebte Verein gestern zum 31. Mal das Fest abhielt, war bereits am frühen Abend bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und wer später kam, mußte mit einem Plätzchen in drangvoll fürchterlicher Enge auf der Gallerie vorlieb nehmen, wenn er überhaupt so glücklich war, die Treppe zur Gallerie zu erreichen. An geschmackvollen, originellen Masken war kein Mangel. Die zahlreichen Preise, die der Verein ausgesetzt hatte, darunter Geldpreise im Betrag von $100, hatten einen regen Wettbewerb entwickelt und die Einbildungskraft der Teilnehmer angestachelt. Die Leitung der in allen Teilen gelungenen Feier lag in den Händen des folgenden Festausschusses: John A. Schmitt, Joseph Blashko, Matthias Kunz, Edmund Uhrich, Anton Langhammer, Dominicus Wilhelm, Emerich Fuchs, Joseph Gromes und John Just jr.

Bayernfrauenverein.

Der Chicagoer Bayernfrauenunterstützungsverein hat in Folz' Halle an der North Ave. und Larrabee Straße gestern Abend einen famosen Maskenball abgehalten. Lust am Mummenschanz und die Aussicht, einen der schönen Preise zu erwerben, hatten zusammengewirkt, um die Besucher zu besonderen Anstrengungen in der Verkleidung zu veranlassen; bei der Abnahme der Masken gab es dann allerlei Ueberraschungen. Die bayrische Aelplertracht war vorherrschend. Der Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" führte seine gern gesehenen kunstvollen Tänze auf und erntete großen Beifall. Unter den Festteilnehmern waren viele Mitglieder der Sektion 3 des Bayernvereins, des Nord-Chicago Frauenvereins und des Pfälzer Damenvereins der Nordwestseite. Erst zu früher Morgenstunde wurde der Kehraus getanzt. Die Leitung des Festes lag in den Händen der Frauen Margarete Troeger, Grete Scheine, Margarete Betz, Anna Haune, Lina Funk, Käte Kestler, Anna Baumgarten, Minna Sasser und Käte Hock.

Gemischter Chor Germania.

Ein gemütliches Familienfest hat der Gemischte Chor Germania gestern Abend in Schneidaus Halle an der North Ave. und Burling Straße abgehalten. Wenn es, der Einladung entsprechend, auch in der Hauptsache der Huldigung der edlen Göttin der Tanzkunst geweiht war, so bot die Sängerschaar den zahlreichen Festgenossen doch einige besondere Genüsse durch den Vortrag schöner Lieder, wie „Rosenzeit", „Und ist mein Schatz im fernen Land" und andere mehr, wobei Herr Johannes Schulze dirigirte. Die Herren Wilhelm Rendt und Joseph Lorenz erfreuten mit komischen Vorträgen. Der Festausschuß bestand aus Frau Louise Schwenk, Frl. Tina Wessel, Frl. Amalie Lange und den Herren Gustav Gillmann und Josef Lorenz.

Deutscher Wittwenverein.

Mit einem gemütlichen Tanzkränzchen eröffnete gestern Abend in der Schillerhalle an Wells Str. der Deutsche Wittwenverein die Reihe seiner diesjährigen Vergnügungen. Die Wittwen und ihre Freunde waren zahlreich zur Stelle und führten ihren Vorsatz, einige Stunden der Lebensfreude zu widmen, recht erfolgreich durch. Man tanzte und scherzte nach Herzenslust, und war am Schluß mit dem Ergebniß des Abends höchlich zufrieden. Der Vorkehrungsausschuß, an dessen Spitze Frau Emma Stamm stand, hatte wieder alles sehr nett vorbereitet.

Kriegerverein Town of Lake.

Famos unterhalten haben sich die zahlreichen Besucher des Preismaskenballes, welchen der Deutsche Kriegerverein Town of Lake gestern Abend in der Teutonia Turnhalle gab. Militärvereine stellten einen großen Teil der Gäste, und so nahm der Abend einen nicht nur sehr lustigen, sondern auch höchst gemütlichen und harmonischen Verlauf. An schönen und interessanten Masken war ebenfalls kein Mangel, denn der Festausschuß hatte für 25 schöne Preise gesorgt, darunter vier Gruppenpreise. Auch ein besonderer Preis für das älteste anwesende Paar wurde ausgeteilt. Präsident Emil Reinelt stand an der Spitze des Festausschusses.

Unter den Linden.

In der Avondale Halle wurde das Stiftungsfest des Damenvereins „Unter den Linden" in gemütlicher Weise gefeiert. Die Halle war dicht gefüllt, ein gutes Orchester spielte zum Tanz auf, und abwechselnd mit den Tanzweisen gab es unterhaltende Vorträge, welche Freunde des Vereins in dankenswerter Weise zum Besten gaben. Infolge der Vorsorge des Komites, an dessen Spitze Präsidentin Margarethe Weber stand, waren auch Küche und Keller bestens bestellt, wodurch ebenfalls viel zum Gelingen des Ganzen beigetragen wurde.

Ungarische Jünglinge.

Zum Besten der neuen St. Philomenakirche veranstalteten die ungarischen jungen Leute vom Eisenburger Komitat in der Hamlinhalle einen Ball. Der Einladung wurde seitens der Mitglieder und Freunde der Gemeinde zahlreich entsprochen, so daß die Halle mit tanzenden Paaren u. geselligen Gruppen gefüllt war. Da die Vorkehrungen gut getroffen waren und die Gesellschaft sich in bester Stimmung befand, so verlief der Abend genußreich für die Teilnehmer und erfolgreich für die Kasse.

Chicago Singverein.

Herr Reckzeh vertritt zeitweise die Stelle von Herrn Boeppler.

Während der kürzlich verunglückte Dirigent des Singvereins, Herr W. Boeppler, seiner Genesung entgegengeht, nehmen die Proben des Vereins flott ihren Fortgang. Für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Boeppler hat der Verein in der Person des Herrn Karl Reckzeh, Dirigenten des „Senefelder Liederkranz", eine tüchtige Kraft gewonnen. Jedes Mitglied des Chors wird mit Feuereifer dabei sein, unter seiner Leitung zu studiren und damit Herrn Boeppler bei seiner Rückkehr den Beweis liefern, daß sein Geist auch während seiner Abwesenheit den Chor durchdringt — der Geist der Tatkraft, für den Schwierigkeiten vorhanden sind, nur um überwunden zu werden.

Ein ausgezeichnetes Programm ist für das Frühjahrskonzert aufgestellt welches in seiner Mannigfaltigkeit hochinteressante, lehrreiche Proben verspricht.

Stimmbegabte Herren (Tenöre und Bässe), welche Interesse für das Studium guter Musik haben, werden sich reichlich belohnt finden, wenn sie sich dem Chor anschließen, denn hier gilt das Motto: Vom Besten das Beste. Proben jeden Mittwoch Abend von 8 bis 10 Uhr. Probehalle: Nordseite Freimaurertempel, Nr. 1500 N. Clark Str. Jahresbeitrag für aktive Herren: $2.00.

Mehr Hospitäler.

Versammlung des Agitationsausschusses der Medical Society.

Der Propagandaausschuß der Chicago Medical Society beschäftigt sich mit dem dringenden Bedürfniß der Einrichtung mehrerer Hospitäler für ansteckende Krankheiten. An solchen Anstalten, die nicht nur mittellose, sondern auch zahlungsfähige Kranke verpflegen, herrscht großer Mangel in Chicago. Zur Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit hat der Ausschuß im Verein mit der „Central Society" eine Sitzung auf den kommenden Mittwoch Abend in der Aula der Medical Society, Gebäude der Northwestern Universität, Nr. 31 W. Lake Straße, einberufen.

Verbesserter Signaldienst.

Die Betriebsleitung der Northwestern Bahn hat in den letzten Wochen auf der 4½ Meilen langen Strecke zwischen Clybourn Place und Hunting Ave. ein verbessertes Signalsystem einrichten lassen. An die Stelle der bisherigen Scheibensignale werden dort nun Klingelsignale gegeben, und zwar auf elektrischem Wege, mit automatischer Betätigung.

Leset die „Abendpost".

Nordseite Turnhallekonzert.

Große Anstalten getroffen wurden zu dem heutigen Sonntagskonzert, mit welchem die „Chicago Turngemeinde" das goldene Jubiläum der im Jahre 1863 von ihr eingeführten und seither aufrechterhaltenen Sonntagskonzerte feiert. Es wird der Turnermännerchor unter seiner Dirigenten Reckzeh bei diesem Konzert mitwirken, und das Orchester wird bedeutend verstärkt werden. Als Solisten werden die Sopransängerin Frau Dorothea North und der Posaunenbläser Hermann Braun angekündigt, welch letztgenannter auch die Anfangsperiode dieser Turnhallekonzerte mitgemacht hat. Eingeleitet werden wird das Konzert mit einem Prolog, verfaßt von Martin Drescher und zum Vortrag gebracht von Frl. Minna Pfeiffner. Als erste Konzertnummer steht Kiesewetters „Turnermarsch" auf dem Programm, als zweite eine „Jubelouverture" von Christian Bach, welche dieser Milwaukee'r Altmeister der Musik persönlich dirigiren wird. Ein „Jubelmarsch", vom Dirigenten Boeppler für die Jubiläumssaison komponirt u. der „Turngemeinde" gewidmet, Kompositionen von Romanus, Rosenbecker und Balatka — vormaligen Leitern der Turnhallekonzerte — vervollständigen das Programm, das auch sonst noch verschiedene Tonschöpfungen deutschamerikanischer Musiker (Kaun und Kern) aufweist. In der großen Konzertpause wird Herr Richard Lieber aus Indianapolis, als Vertreter der Vorortsbehörde des Turnerbundes, eine Ansprache halten.

Nachstehend das Programm:

Prolog .... Martin Drescher
Frl. Minna Pfeiffner.
Turnermarsch .... Kiesewetter
Jubelouverture .... Chr. Bach
Dirigent: der Komponist.
„Wie nahte mir der Schlummer" aus „Der Freischütz" .... Weber
Frau Dorothea North.
Festpolonaise .... Kaun
Festrede, gehalten von Herrn Richard Lieber aus Indianapolis, Vertreters des Nordamerikanischen Turnerbundes.
Jubelmarsch .... Boeppler
(Der Turngemeinde gewidmet.)
„Des Liedes Heimat," Chor mit Orchester.. Pache
Turner-Männerchor.
Baßsolo: Herr W. Heckelmann.
„Der Einsiedler an die Nacht" .... Kern
„My Old Kentucky Home" .... Foster
Turner-Männerchor.
Ouverture zu „Tannhäuser" .... Wagner
Lied an den Abendstern, Posaunensolo... Wagner
Herr Hermann Braun.
Jubiläumswalzer .... Rosenbecker
Gruß an Kolumbia .... Romanus
„Star Spangled Banner", eingerichtet von .... Balatka

Chicagoer große Oper.

Die letzte Woche bringt „Monna Vanna" und „Liebeszank".

Mit der morgigen Vorstellung, „Der Schmuck der Madonna", beginnt die letzte Woche der Opernspielzeit. Am Dienstag wird noch einmal „Don Quixote" gegeben, worauf am Mittwoch eine Novität, Fevriers „Monna Vanna", folgt. Am Donnerstag wird Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" aufgeführt, sowie Kapellmeister Parellis einaktige musikalische Komödie „Liebeszank". Für Freitag ist Galavorstellung mit Akten oder Szenen aus „Schmuck der Madonna", „Lucia", „Monna Vanna" und „Boheme" sowie einem Ballet angesagt. Am Samstag Nachmittag wird „Monna Vanna" wiederholt, und am Samstag Abend bei der Volksvorstellung wird „Martha" in englischer Sprache aufgeführt.

— Im großen Alaskaer Kohlenlandschwindelprozeß heute Zeugenverhör in Seattle, Wash., begonnen.

— Fred Warning beim Zusammenkoppeln von Frachtwagen bei Galesburg, Ill., Kopf zwischen Puffern zerquetscht.

UMI

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

New York—und Chicago.

Die Stadt New York hat das Vierteljahrtausend hinter sich und erscheint im Vergleiche zu der Millionenstadt am Michigan See recht alt, an jugendlicher Wachstumskraft steht sie aber hinter dem jüngeren Chicago nicht nur nicht zurück, sondern sie hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten ein weitaus schnelleres Wachstum aufzuweisen, als dieses. Während Chicagos Bevölkerung in dem Jahrzehnt 1900—1910 von 1,698,575 auf 2,185,283 Köpfe anwuchs, also um 28.7 Prozent zunahm, stieg die Bevölkerung New Yorks von 3,437,202 auf 4,766,883 Köpfe — um nicht weniger als 38.7 Prozent! — und es scheint gewiß, daß seither die jährliche Zunahmerate auf gleicher Höhe blieb, wenn sie nicht noch weiter stieg.

„Lokalpatriotische" New Yorker — und deren gibt es wohl ungefähr soviele, wie New Yorker im Alter von sechs Jahren und darüber — behaupten das Letztere und rechnen an Hand verschiedener Statistiken für das New York von 1925 eine Bevölkerung von „mindestens" 10,000,000 Köpfen heraus. Ein „rechtes Fressen", wie man so sagt, für diese Unersättlichen bot der Jahresbericht für 1913, den die staatliche New Yorker Public Service Kommission für den ersten Bezirk (die Counties New York, Kings, Queens und Richmond, also Groß-New York) dieser Tage der Staatsgesetzgebung unterbreitete und der Oeffentlichkeit übergab. Denn aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß die Zahl der Fahrgäste sämmtlicher Verkehrsanstalten der Stadt New York von rund 1681 Millionen im Jahre 1912 auf rund 1770 Millionen im Jahre 1913 anwuchs und damit eine Zunahme von 5.3 Prozent aufwies; während die für das Jahrzehnt 1900—1910 verzeichnete Bevölkerungszunahme nur eine jährliche Zunahme um 3.3 Prozent erkennen läßt. Da in früheren Jahren, soweit sich's an Hand der damals unvollständigen und mehr oder weniger ungenauen Berichte berechnen läßt, die Verkehrszunahme die Bevölkerungszunahme nur wenig übertraf, fehlt es in dem Hudson-Babel nicht an Leuten, die behaupten, die Verkehrszunahme sei ein zuverlässiger Gradmesser für die Bevölkerungszunahme; diese müsse ebenso groß sein, wie jene, und sich für 1913 auf 5.3 Prozent stellen — eine Zunahme, die, wenn sie andauerte, bezw. für das ganze Jahrzehnt gälte, für das Jahr 1920 der Stadt New York schon eine Bevölkerung von 8,600,000 Köpfen sichern und sie bei weiterer Andauer bis zum Jahre 1925 schon der 15,000,000-Grenze nahe bringen würde.

So „gut" wird 's natürlich nicht kommen; der etwa auf Besuch in New York weilende Chicagoer wird sich aber kaum unterstehen dürfen, über solche New Yorker Größenträume zu lachen und zu spotten, denn die New Yorker sind in dem Punkte sehr kitzlich und können auch mit noch anderen Beweisen aufwarten. Sie können beispw. auf die Berichte ihrer Gesundheitsbehörde verweisen und aus ihnen glaubwürdig folgern, daß die Zunahmenrate aller Wahrscheinlichkeit im derzeitigen Jahrzehnt in der Tat schneller sein wird, als im vergangenen. Denn diese Berichte lassen einen stetigen Rückgang der Sterberate erkennen und eine Zunahme der Geburtenrate. Für das Jahr 1913 stellte sich danach die Sterberate auf nur 13.76 vom 1000, gegen 14.11 in 1912, 15.13 in 1911, 15.98 in 1910 und einer Durchschnittsrate von 18.10 für das Jahrzehnt 1900 bis 1909 einschließlich. Wenn, wie zu erwarten ist, die letztjährige niedrige Sterberate im laufenden Jahre wenigstens nicht überschritten wird, dann wird sich für die Jahre 1900 bis 1914, einschließlich, die Durchschnittsrate auf 14.50 vom 1000 stellen, für das Jahrfünft 1900 bis 1904, einschließlich, galt aber die Rate von 19.05 vom Tausend. Jeder Punkt weniger in der Sterberate bedeutet aber bei einer Bevölkerung von 5,000,000 Köpfen (diese Zahl wird allen derzeitigen Berechnungen zugrunde gelegt), daß in dem einen Jahre 5000 Leben dem Gevatter Heinz entrissen wurden. Wenn die Sterberate New Yorks seit 1910 um 2½ Punkte zurückging, so besagt das, daß im Jahre 1913 in New York 12,200 Todesfälle weniger zu beklagen waren, als der Fall gewesen sein würde, wenn die Sterberate auf ihrer Höhe von 1910 geblieben wäre. Noch deutlicher tritt die große Besserung in die Erscheinung, wenn man sich die Zahlen der Säuglingssterblichkeit betrachtet. Es starben im Jahre 1910 16,212 Kinder unter einem Jahre, im Jahre 1911 15,053; in 1912 sank die Zahl auf 14,289, und letztes Jahr starben nur mehr als 13,779 Säuglinge. In derselben Zeit stieg aber die Geburtenzahl ganz bedeutend von Jahr zu Jahr, so daß, wenn in 1913 unter den Säuglingen New Yorks dieselbe Sterblichkeit geherrscht hätte wie in 1910, ungefähr 18,300 Kinder unter einem Jahre gestorben wären, statt nur 13,779.

Alles das ist sicherlich geeignet, den Spötter verstummen zu lassen und das Eingeständniß zu erzwingen, daß New York in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte machte in der Erhaltung des Lebens, und wohl hoffen darf, am Schluß des Jahrzehnts in punkto Bevölkerungszahl glänzend abzuschneiden, wenn auch natürlich die übertriebenen „Hoffnungen" dr Größenschwärmer nicht in Erfüllung gehen können. Dem Chicagoer Beobachter aber wird sich bei der Betrachtung jener Zahlen und des großen Fortschritts, den New York zu verzeichnen hat, ein Vergleich mit den Chicagoer Zahlen und Verhältnissen aufdrängen und der wird leider unserer Stadt nicht günstig sein. Lange Jahre konnte Chicago sich rühmen, hinsichtlich der Volksgesundheit an der Spitze der Millionenstädte zu marschiren. Für das Jahrzehnt 1897 bis 1906, einschließlich, in dem New York noch eine Durchschnittssterberate von 19.75 zu verzeichnen hatte, starben hier in Chicago im Durchschnitt jährlich nur 14.26 von 1000, seither ist die Sterberate hier aber gestiegen — auf 14.92 im Durchschnitt der letzten sieben Jahre, und für das Jahr 1913 stellte sie sich auf 15.30. Chicago ging zurück, während New York aufstieg? 15.30 als Sterberate für Chicago, gegenüber der Rate 13.76 vom 1000 für New York? Das ist einigermaßen beschämend für uns. Denn es ist doch noch so wie's war: daß die New Yorker viel enger zusammengedrängt leben als wir hier; daß unsere frischen, reinigenden Winde noch so stark wehen, wie früher; daß wir ein mindestens ebenso kraftvolles und kraftvolleres Geschlecht sind als die New Yorker. Woran liegt es? Essen wir nicht genug und nicht gut genug — oder zu viel und zu gut? Trinken wir nicht genug oder zu viel, und nicht vom Rechten? Liegt die Schuld etwa an dem Wasser, das der Abwasserkanal rein halten soll (und nicht rein hält), und für dessen Reinhaltung die Drainagekommission nichts Anderes und Besseres zu tun weiß, als fort und fort Millionen auszugeben für den „Ausbau" eines „Systems", das zugestandenermaßen auf die Dauer nicht genügen kann, bezw. für „Anderes", und durch innern Zank und Streit ekelhafte Skandale zu liefern? Wie erklären die Fachgelehrten Chicago's steigende Sterberate, angesichts der stark und stetig zurückgehenden New Yorks? — — —

Die Bugra.

Es mag schon ein gutes Maß von Scharfsinn, Beobachtungsgabe und Vertrautheit mit den Verhältnissen dazu gehören, sich in unserer lokalen Politik zurechtzufinden. Und es wird nur wenige geben, die imstande sind, all diesen Ober- und Unterströmungen, all diesen Schiebungen und geheimen Zusammenhängen nachzugehen, sie in ihren wechselseitigen Beziehungen zu kontrolliren. Wäre Jemand gezwungen, durch irgendwelche Umstände, immer zu laviren und schroffe gegensätzliche Stellungen zu vermeiden, er müßte die Natur eines Chamäleon haben und wie dieses je nach Witterung und Umgebung die Farbe wechseln können. Diese verschiedenen Interessen weben sich in ein so vielmaschiges und feingesponnenes Netz zusammen, daß seine Entwirrung nur dem Fachmann gelingen kann. Der Laie steht diesen Dingen mehr oder weniger ahnungslos gegenüber und muß sich auf sogenannte Berater verlassen, wobei er immer das Risiko laufen darf, falsch beraten zu werden. Aehnlich, wenn nicht noch schwieriger zu kontrolliren sind die Verhältnisse in der internationalen Politik. Hier erschweren das Verständniß die örtliche Entfernung, die Verschiedenheit der dabei in Frage kommenden Elemente und überhaupt die „feinere" Kunst der hohen Diplomatie. Die Beziehungen der Nationen untereinander sind dazu noch bedeutend vielseitiger als etwa die zwischen den verschiedenen Parteien einer Stadt wie Chicago. Kombinationsgabe und Einbildungskraft, zufällige oder bewußt gelenkte, finden da ein reiches Feld der Betätigung. Dafür stellt die Frage der San Franziskoer Ausstellung und dessen, was damit in Zusammenhang steht oder gebracht wird, ein lehrreiches Beispiel.

Die Weltausstellung am goldenen Horn wird, obwohl von Privatleuten angeregt, doch als nationales Unternehmen aufgefaßt. Als verantwortlich zeichnen die Vereinigten Staaten. Als darum im Laufe des letzten Jahres verschiedene Regierungen erklärten, sie sähen sich außer Stande, der Einladung Folge zu leisten, da wurde darin eine Schädigung des nationalen Prestiges erblickt. Und man bemühte sich eifrig, einerseits nach Gründen für dieses ablehnende Verhalten zu suchen, andererseits alle einem selbst gemachten Vorwurfe zu entkräften und schließlich doch noch eine Schwenkung jener Nationen herbeizuführen. Denn es handelt sich um den nationalen Ruf! Hier nun konnte jene Phantasie und Kombinationsschnüffelei in Arbeit treten. Aus dem Umstand heraus, daß nahezu gleichzeitig England und Deutschland ihre Abneigung zu erkennen gaben, schloß man mit positiver Sicherheit auf einen geheimen Pakt. Und weil dieser Kunde das Dementi auf dem Fuße folgte, griff man die Sache von einer anderen Seite an. Man sprach von einem Defensivbündniß der beiden größten Handelsmächte gegen die Angriffe der amerikanischen Industrie auf die Weltmärkte. In dieser Abmachung, behauptete man, bilde das Fernbleiben von San Franzisko nur ein Glied. Und obwohl auch gegen diese Gerüchte,—die man sich mit Hilfe einer leicht beeinflußten europäischen Berichterstattung ohne Weiteres und mit genugsam bekannter Skrupellosigkeit verschaffen konnte,—sofort und energisch widerrufen wurden, gab man doch den Irrtum nicht zu. Denn es war von vornherein ausgemacht, daß zu diesem Fernbleiben von San Franzisko weiter nichts als böser Wille und Mißgunst den Anstoß gegeben hatten. Man wußte sich vielmehr schön schlau zu drehen und gewissermaßen die Patrioten fest an seine Seite zu fesseln, indem man erklärte, daß ein solches „Bündniß" beinahe wünschenswert sei, denn dann würden die starken Kräfte der angegriffenen Nation erst zur Geltung kommen. — Diesen ganzen künstlich erzeugten Gerüchten liegt, wie es scheinen muß, nur die Absicht zu Grunde, plausible Anlässe für die Haltung der Nationen in der Weltausstellungsfrage zu finden. Und von demselben Geiste dirigirt ist auch höchstwahrscheinlich die sensationelle Meldung, daß sich bereits im Oktober 1912 sechzehn Mächte in Berlin gegenseitig verpflichtet hätten, die Ausstellung nicht zu besuchen. An eine solche Einigkeit des europäischen Konzerts zu glauben, fällt auch dem Laien schwer. Im Gegenteil, diese immer wiederkehrenden, einander so ähnlich sehenden Begründungsversuche unserer heimischen Presse müssen allmählich verdächtig werden. Und folgen ihnen noch weitere, so wird sich auch der ferner Stehende unschwer sagen können, daß das alles nur krampfhafte Anstrengungen sind, den Tadel einer vorausgeahnten nationalen Blamage auf die Böswilligkeit der anderen abzuwälzen, eine Böswilligkeit, von der man bis dahin wenig gespürt hatte. Eine neue Schwenkung in der Nachrichtenbesorgung, eine neue „Farbe" war dann nötig, als man nicht allzu sehr bei Deutschland anecken wollte. Auf einmal schälte sich aus allen den Bezichtigungen der englische Vetter als einziger und erster „Mischiefmaker" heraus, derselbe Vetter, mit dem man einen hundertjährigen Frieden über die ganze Welt feiern wollte. Denn wenn man ihm die blutigsten Intriguen zu traute, konnte man sicher sein, Glauben zu finden. Es ist ein ganzes System, nach dem hier gearbeitet wird. Man sucht den Schuldigen und will sich gleichzeitig selbst rein waschen.

Aber ob man doch nicht selbst ein gut Teil der Schuld trägt, läßt das Verhalten Europas in der Frage der 1914 in Leipzig stattfindenden Weltausstellung für Buchgewerbe und graphische Künste beurteilen. Man hat sich hierzulande die mangelhafte Beteiligung Europas in San Franzisko mit einer allgemeinen Ausstellungsmüdigkeit erklären wollen. Daß diese aber in Wirklichkeit nicht so schlimm sein kann, beweist der Umstand, daß nahezu alle Nationen für Leipzig zugesagt haben, auch jene sechzehn angeblichen Verschwörer. Nur die Ver. Staaten haben sich noch nicht und werden sich in Rücksicht auf die Kürze der Zeit auch wahrscheinlich nicht mehr veranlaßt sehen, beizuwohnen. Wie es bei all den vorhergehenden Ausstellungen drüben gewesen ist, — der Hygieneausstellung, der Baufachausstellung, um nur zwei zu nennen, — alle waren vertreten, nur Onkel Sam glänzte durch Abwesenheit. Die kürzeren Entfernungen bei Leipzig werden durch die Vielseitigkeit der San Franziskoer Ausstellung wett gemacht. — Unzweifelhaft aber bedeutet die „Bugra",—so lautet in Abkürzung der Name der Ausstellung, — ein Weltereigniß für die Gebiete von Industrie und Gewerbe, denen sie gewidmet ist. Es wird doch dort nicht nur Gelegenheit geboten sein, zu zeigen, was man leisten kann, sondern von viel größerem Nutzen wird sein, was man durch Vergleich von anderen lernen kann. Und die beinahe lückenlose Teilnahme aller Kulturländer, dazu gerechnet selbst halbzivilisirte wie Siam und die Türkei, ja auch die beabsichtigten Sonderausstellungen kleiner Staaten wie die der Niederlande, Schweiz und Norwegens, verbürgen den Erfolg. —

In den letzten Tagen hat sich ein tonangebendes Blatt des Ostens noch mit einem anderen Grunde hören lassen, der zur Beteiligung führen sollte. Es sagt, man sollte sich in Leipzig beteiligen, um damit Deutschland und andere Nationen zu bewegen, doch noch nach San Franzisko zu kommen, gewissermaßen als Gegendienst. Ganz abgesehen davon, daß es dann wahrscheinlich, nachdem dieser moralische Rippenstoß versetzt wurde, doch zu spät für offizielle Beteiligung sein würde,— gerade durch diese Begründung eines möglichen Besuches begibt man sich auf's Eis. Man deckt die Karten auf. Die anderen, vor allem die europäischen Nationen, an der Spitze Deutschland, haben sich natürlich auch bemüht, Gründe ausfindig zu machen, warum die Vereinigten Staaten noch nie den freundlichen Einladungen Folge geleistet haben. Und man glaubte, vermuten zu dürfen, daß zu wenig persönliche, pekuniäre Vorteile für die Amerikaner herausspringen würden, darum blieben sie fern. Und die fieberhaft betriebene und schließlich durch Verdächtigungen angefeuerte und verzerrte Propaganda für San Franzisko konnte man sich unschwer damit erklären, daß man hierzulande Angst habe, den bedeutenden pekuniären Vorteil einer so großartig geplanten Ausstellung zu verlieren. Man suchte also stets und fand stets egoistische Gründe für das Verhalten der Staaten. Wie nun, wenn dieser Rat jenes New Yorker Blattes befolgt werden würde? Ihm liegt dasselbe Prinzip zugrunde: Anderen einen Gefallen zu erweisen, um selbst dann auf die Kosten zu kommen. Wenn man aber glaubt, die drüben damit einfach übertölpeln zu können, so wird man sich wahrscheinlich täuschen. Denn auch jene können kombiniren. Würde man also jetzt auf jenen schlauen Rat allein hin doch noch nach Leipzig gehen, so würde man nur den Verdacht der Europäer bestätigen, daß es dem Amerikaner nicht darum zu tun ist, zu dem epochemachenden internationalen Fortschritt von Gewerbe und Industrie sein Teil beizutragen, sondern daß er einzig und allein darauf aus ist, möglichst viel goldene Körner in die eigene Tasche zu sammeln. Der Egoismus der Vereinigten Staaten wäre damit aber einwandfrei bewiesen, und ob sich dann die europäischen Mächte noch für San Franzisko erwärmen würden, nach solchen Einsichten, das ist doch mindestens die Frage.

Es scheint nach diesen neuesten Meldungen von der Verschwörung, so wenig glaubhaft sie in ihrer Tatsächlichkeit sein mögen, doch wahr zu sein, daß sechzehn Regierungen der alten Welt nicht in San Franzisko erscheinen werden. Es sollte nunmehr das nationale Bestreben sein, anstatt sich in maßlosen Beschuldigungen und Wühlereien zu ergehen, ohne das Beisein jener „Verschwörer" die Veranstaltung zu einem Erfolg zu machen. Das wäre die rechte Art und Weise, sich die gewünschte Genugtuung zu verschaffen. Andererseits sollte man sich endlich mit der Tatsache eines schwach besuchten San Franzisko abfinden. Man sollte aber weiterhin seine Vorurteile aufgeben und seine egoistischen Beweggründe. Man sollte Leipzig besuchen, wenn es die Zeit noch zuläßt, aber nicht mit dem deutlich erkennbaren Wink: „Nun müßt Ihr aber auch zu uns kommen," sondern einfach aus Interesse am Gegenstand, aus dem Willen heraus, zu lehren und zu lernen. Und das uneigennützig. Wie es von jeher auf Ausstellungen der alten Welt ehrliche Mode gewesen ist. Auf diese Weise hätte man Gelegenheit, den Verdacht des Europäers gegen den Amerikaner, daß er nur zu haben ist, wenn für ihn die fettesten Bissen abfallen, zu entkräften und Bahn zu brechen für ein neues, freundschaftlicheres Verständniß! — —

Eßt gut — Befindet Euch gut — Seht gut aus

Um diesen Zustand zu erzielen, soltet Ihr der Verdauung, der Leber und den Eingeweiden helfen durch den täglichen Gebrauch von HOSTETTERS MAGEN-BITTERS

Lokalbericht.

Unheimlicher Gast.

Jagte der Gattin des Mayors einen gewaltigen Schrecken ein.

Das Ei des Kolumbus.

Sherlock Holmes, mit unserem Polizeihauptmann John Rehm verglichen, der reine Waisenknabe. — Mörderischer Angriff. — Noch in Haft.

Der 35jährige Ernst Krause, der früher in der Sommerwohnung des Mayors Harrison in Huron Mountain, Mich., als Koch beschäftigt war, wohnte seit vorgestern im Bismarck Hotel. Von dort aus soll er gestern Vormittag Frau Harrison mittels Fernsprechers wiederholt, aber vergeblich, um eine Unterredung gebeten haben. Um zwei Uhr Nachmittags miete er eine Kraftdroschke und fuhr nach der Wohnung des Stadtoberhauptes, Nr. 3150 Sheridan Road. Dort angelangt, zog er die Hausglocke. Als das Dienstmädchen öffnete, bat er um etwas zu essen. Da Frau Harrison den Dienstboten eingeschärft hatte, keinen Hungrigen abzuweisen, geleitete die Maid ihn nach der Küche und setzte ihm Speise und Trank vor. Im selben Augenblick stimmte aber der Mann das schöne Lied: „O Tannebaum" an. Frau Harrison hörte das Gegröhle, erkannte die Stimme ihres ehemaligen Kochs und fiel fast vom Stengel. Vor Aufregung zitternd, schleppte sie sich nach dem Fernsprecher und benachrichtigte die Polizei. Zehn Minuten später saß ihr unheimlicher Gast hinter Schloß und Riegel. Nachdem dort der Ambulanzarzt Dr. Wm. Smale ihn auf seinen Geisteszustand untersucht und für irrsinnig erklärt hatte, wurde er dem Detentionshospital überwiesen.

Krause soll vor drei Jahren Insasse der Irrenanstalt Kankakee gewesen, aber als harmlos entlassen worden sein.

Genialer Gedanke.

Das demütigende Bewußtsein, noch keines der Verüber der vielen Morde im italienischen Viertel der Nordseite habhaft geworden zu sein, hat den Polizeihauptmann John Rehm von der Wache an der Chicago Ave. nicht schlafen lassen. Nach der Ermordung von Rosario Dispanza und Antonio Pucci, die bekanntlich Donnerstag Abend an Milton Ave. und Hobbie Straße von zwei mit Flinten bewaffneten Mordbuben erschossen wurden, strengt er sein Hirn besonders stark an, um eine Lösung des schwierigen Problems zu finden, wie man vielleicht die Täter fassen könne. Seine ungewohnte Geistesanstrengung ist nicht fruchtlos verlaufen. Als er sich ins Gedächtniß zurückrief, daß die Leichen fast sämmtlicher Opfer mit Schrot und roh gegossenen Kugeln gespickt waren, kam ihm der geniale Gedanke, daß, wenn man nur erst des oder der Verfertiger besagter Kugeln habhaft geworden sei, es wahrscheinlich keine große Schwierigkeiten machen dürfte, auch die Namen der Abnehmer des Fabrikats, die wohl mit den Tätern identisch sein dürften, zu erfahren. Dem biedern Polizeihauptmann ist ein Stein vom Herzen gefallen. Seine Mannen haben jetzt den Auftrag erhalten, ihr Hauptaugenmerk auf die Ergreifung des oder der Verfertiger besagter Kugeln zu richten.

Zeigten den guten Willen.

Seine Mannen hatten Donnerstag Abend, da sie der Täter nicht habhaft werden konnten, aber doch ihren guten Willen zeigen wollten, vier Italiener verhaftet, die ihnen gerade in den Weg gelaufen waren. Da die Häftlinge sich nicht einreden ließen, den Doppelmord verübt zu haben, wurden sie gestern unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage dem Stadtrichter Scully vorgeführt. Der hat auf Ersuchen des Hauptmanns Rehm das Verhör auf den 6. Februar verschoben und sie bis dahin gegen je $400 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Rehm erklärte, daß die Verdächtigen intime Freunde der Opfer gewesen seien. Sonst läge eigentlich nichts gegen sie vor. Da er aber vielleicht noch einmal den Wunsch hegen könnte, sie nochmals zu vernehmen, so wäre es ihm lieb, wenn er sie nicht erst lange zu suchen brauche. Aus diesem Grunde beantrage er, daß sie unter Bürgschaft gestellt wurden.

Die Mörder hatten Donnerstag Abend bekanntlich ihre einläufigen Flinten fortgeworfen und diese sind, wie berichtet, gefunden und beschlagnahmt worden. Eine der Flinten ist von der Harrington & Richardson Arms Co., Worcester, Mass., die andere von der Diamond Arms Co., St. Louis, verfertigt worden. In wessen Besitz sie zuletzt waren, läßt sich aber um so schwerer feststellen, als fast jeder Italiener ein Schießgewehr hat und mit diesen Waffen ein lebhafter Tauschhandel getrieben wird.

Inquest verschoben.

Der Inquest über den Tod des, wie berichtet, im Hallengang des von Walter Krueger, dem Vizepräsidenten der Fuhrleute - Union, bewohnten Hause, Nr. 415 S. Racine Ave., erschossen aufgefundenen Plumbermeisters Abraham Lewis, Nr. 2136 W. Division Str., ist gestern Nachmittag vom Koronersgehilfen Hermann eröffnet, aber schon nach Vernehmung des Kruegers und eines Bruders des Opfers auf nächsten Samstag verschoben worden.

Nachdem Herrmann die Zeugen veranlaßt hatte, das Zimmer zu verlassen, reichte er Krueger einen Revolver und ersuchte ihn, ihm zu zeigen, wie Lewis die Waffe gehalten habe, als sie sich, wie er, Krueger, behauptet, in seiner Hand entlud. Krueger kam der Aufforderung nach, hielt aber das Schießeisen so, daß sämmtliche Patronen aus den Kammern fielen. Das wiederholte sich zweimal, bis Herrmann rief: „Das genügt." Später erklärte Herrmann, daß seiner Meinung nach Lewis nicht auf die von Krueger geschilderte Art und Weise um's Leben gekommen sein könne.

Harry Lewis, der Bruder des Opfers, sagte aus, daß seines Wissens nach der Verstorbene und Kruger eng befreundet gewesen seien. Der Bruder habe sich Freitag Abend nach Kruegers Wohnung begeben, um ein Handwerksgerät zu holen.

Krueger und seine Frau befinden sich noch in Haft.

Griff zum Messer.

Als gestern Nachmittag Wm. Ware, Nr. 3158 Wabash Ave., der farbige Betriebsleiter der Standard Asphalt Co., Nr. 3600 Wall Str., einem aufsässigen Untergebenen, dem farbigen Arbeiter Edward Harris, mit Entlassung drohte, zog der Bursche ein langes Messer, schlitzte ihm die Wangen auf und versetzte ihm einen Stich in den Kopf. Nachdem er auch dann seinen Genossen Frank Cotton, Nr. 3160 Federal Str., der dem Vorgesetzten beigesprungen war, eine fünf Zoll lange Wunde an der rechten Wange beigebracht hatte, suchte er das Weite. Er entkam und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt.

Die Vermesserten haben Aufnahme im Providenthospital gefunden. Dort wird Wares Zustand als äußerst bedenklich bezeichnet.

Hüllt sich in Schweigen.

In der Küche ihrer Wohnung, Nr. 3823 S. Wallace Straße, wurde gestern Nachmittag Frau Helen Kenny von Leuchtgas überwältigt, das fünf offenen Brennern des Herdes entströmte, von ihrer Tochter, Frau Katie O'Day, Nr. 3822 S. Wallace Str., aufgefunden. Es gelang dem Ambulanzarzt der Wache auf den Viehhöfen, sie unter Anwendung des Pulmotors ins Bewußtsein zurückzurufen, doch weigerte sie sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Ihr Gatte Patrick, der auf den Viehhöfen beschäftigt ist, erklärte auf Befragen, vor einem unlösbaren Rätsel zu stehen.

Machte lange Finger.

In einem Allerhandladen an der State Straße wurden gestern Nachmittag von einem weiblichen Privatdetektive zwei gutgekleidete Ladendiebinnen abgefaßt und der Polizei übergeben. In der Frauenabteilung der Süd Clark Straße-Wache gaben sie ihre Adressen als Frau Anna King, Indianapolis, Ind., und Frau Anna Williams, Rochester, N. Y., an.

Jene hatte angeblich gestohlenes Gut im Werte von $350, diese solches im Werte von $25 bei sich. Beide behaupten, Wittwen zu sein.

Angeblich ein Unfall.

Frau Mathilde Kohn, die vorgestern Abend, wie berichtet, unter verdächtigen Umständen in der Küche ihrer Wohnung Nr. 4655 Vincennes Ave. von Leuchtgas überwältigt aufgefunden wurde, soll gestern im Wesleyhospital wieder zu sich gekommen sein und erklärt haben, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalls und nicht, wie man gemutmaßt hatte, von Räubern überfallen worden sei. Nachdem sie diese Aussage gemacht hatte, schwanden ihr angeblich wieder die Sinne.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave.
Tel.: Dearborn 6313. Direktion: Haupt-Danner
Heute Matinee:
„Alt-Heidelberg"
Heute Abend 8 Uhr:
„Die lustige Wittwe"
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Preise: Loge A, $2.00; Loge B, $1.50; Loge C, $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie 35c.

Kaiserin Eugenie.
Der Weg zum Thron. Hochinteressanter Roman aus der Zeit Napoleons III., von Schumacher. Reich illustrirt und elegant gebunden, $1.70.
Koelling & Klappenbach,
— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Str.

Zur Rechenschaft gezogen.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des 60jährigen Hausmeisters James Donahue, Nr. 1365 S. California Ave., hat den 42jährigen James McInerney, den Amtsvorgänger des Opfers, wegen angeblichen Mordes den Großgeschworenen überwiesen. Der Mann ist angeblich geständig, seinen Nachfolger, den er im Verdacht hatte, ihn um Amt und Brot gebracht zu haben, erschlagen zu haben.

Personalnachrichten.

— Peter Karstens, ein bekannter Zementkontraktor, 2135 Montrose Ave., erlebte zu seinem 60. Geburtstag eine große Ueberraschung. Mehr als zwanzig seiner Freunde und deren Frauen versammelten sich in der Montrose Halle, Lincoln Ave. und Montrose Ave., und feierten diesen Geburtstag in der gemütlichsten Weise.

Falschmünzer verurteilt.

Edward Wescott zu zehn Jahren, Charles Allen zu fünf Jahren.

Bundesrichter Landis verurteilte gestern zwei Falschmünzer, Edward Wescott, 317 S. Marshfield Ave., zu zehn Jahren, und Charles Allen oder Merrill, 1921 S. Peoria Str., zu fünf Jahren Zuchthaus in Leavenworth, Kansas. Beide wurden am 23. Dezember in der leerstehenden Wohnung 1417 Ogden Ave. von Geheimdienstbeamten, die auch Werkzeuge zur Anfertigung von Zehndollarscheinen fanden, verhaftet. Vor dem Richter bekannten sie sich schuldig; Allen sagte, er sei von Wescott verführt worden. Letzterer hatte vorher wegen Falschmünzerei im Zuchthause gesessen und war auf Probe freigelassen worden. Er gestand, daß er die Platten angefertigt und den Plan der Herstellung und Verbreitung der falschen Scheine gefaßt habe. Bei seiner Verhaftung seien schon 30 in St. Louis, 15 in Cincinnati und 4 in Racine, Wis., in Umlauf gesetzt gewesen. Wescott ist Vater von acht Kindern und 50 Jahre alt.

Schuldig befunden.

Drei Angeklagte in Milwaukee des Postraubes überführt.

Postinspektor Stuart ist benachrichtigt worden, daß die im vorigen Juli in Forest Park verhafteten Posträuber Wm. (Bid) Houlihan, James Moore, Wm. Burns und Daniel Murphy in Milwaukee schuldig befunden worden sind, am 8. Juli 1913 einen Einbruch in das Postamt zu Kewaskun, Wis., verübt den Geldschrank geplündert und etwa $100 in Baar, sowie Briefmarken im Werte von mehreren hundert Dollars erbeutet zu haben.

Aus Clinton, Iowa, wurde gestern dem Beamten telegraphisch gemeldet, daß dort der 45jährige Karl Fischer unter der Anklage verhaftet worden sei, das hiesige Postamt mit fünf gefälschten Postanweisungen über je $100 hineingelegt zu haben.

Anständige Frauen
von Emil Marris. Neuester
Ullstein-Band
Preis gebunden nur 30c. — Sämmtliche Ullstein-Bände komplett auf Lager.
A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Henry F. Baruth

am 23. Januar im Alter von 55 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Januar, 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 424 Connor Str., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten:

Anna Baruth, Gattin.
Arthur und William, Söhne.
Fred Baruth, Frau Minnie Suehlson und Frau Louise Joß, Geschwister.

Brooklyn, N. Y., Zeitungen bitte zu kopiren.

Zu früh schlug diese bittere Stunde,
Die dich aus unserer Mitte nahm;
Doch tröstend tönt's aus unserem Munde:
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Dies Wort stillt unser banges Fleh'n,
Ach, ruhe sanft, auf Wiederseh'n. sasowo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Frederick Grawe

am 23. Januar 1914 im Alter von 65 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 26. Januar 1914, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 2318 Greenview Avenue (früher Perry Str.) mit Kutschen nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Grawe gebor. Minter, Gattin.
Fred, Laura Brusenbach, Harry, Julia Plath und Alvina Krepel, Kinder.
Emma Grawe und Helen Grawe, Schwiegertöchter.
Ignas Brusenbach, Otto Plath und Henry Krepel, Schwiegersöhne, nebst zwölf Großkindern.

frsafon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Tochter und Schwester

Christine Hatten, geb. Bauer,

im Alter von 25 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Jan., um 1 Uhr Nachm., vom Elternhause, 4507 Wabash Ave., mit Automobilen nach dem Oakwoods Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

William Seward Hatten, Gatte.
Joseph und Christine Bauer, Eltern.
Frieda Bauer, Schwester.

Gestorben: William C. Dittmann, Boulder, Kolo., ging am 22. Januar zur ewigen Ruhe ein. Beerdigungsanzeige später. — Emilie Dittmann, Mutter, 729 Belmont Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Sohn

Chas. Knoell

am 23. Januar 1914 gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 27. Januar, vom Trauerhause, 2207 W. 21. Str., um 12 Uhr Vorm., nach der Luther. Kirche an 21. Str. und Hoyne Ave., um 1 Uhr von dort nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Knoell, Gattin.
William, Ella, Hilda, Irwin u. Esther, Kinder.
Karoline Knoell, Mutter. somo

Todesanzeige.

Allen Freunden die traurige Nachricht, daß unser Bruder und Onkel

Wm. H. Dittmer

im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Januar, um 2:30 Uhr, von Ludlows Leichenhalle, 412 Ost 47. Straße.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757.

COLUMBIA
Clark und Madison Strasse
BURLESQUE
Jeden Sonntag neue Vorstellung
Zweimal täglich.
1915 Modell von Max Spiegel's
College Girls
Die Limousine
der Burleske.
ABE REYNOLDS
der Chauffeur.
— und „einige" Mädchen —
Nächste Woche: „Golden Crook".

Goldene Jubiläums-Saison.
Nord Seite TURN-HALLE JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.
BOEPPLERS
Symphonie-Orchester
— 35 Musiker —
Heute großes Jubilums,Galakonzert. Hauptereigniß der Saison. Glänzendes Festprogramm. Verstärktes Orchester. Mitwirkung des Turnermännerchors von 50 Sängern. — Dirigenten: Herr Franz Wagner, Herr Carl Reckzeh, Herr Christoph Bach. Festredner: Herr Richard Lieber, Indianapolis, Vertreter des Nordamerikanischen Turnerbundes. Solisten: Frau Dorothea North, Herr Herman Braun, Herr William Heckelmann. Eintritt 50 Cents. Siehe vollständiges Programm an anderer Stelle dieses Blattes.

Ballmanns Orchester
Lincoln Turnhalle
Heute:
Grosses Konzert
zu Ehren des
Interstate Round Table Club
Sechs Solisten:
Erstes Auftreten in Amerika des bedeutenden Harfenisten Alberto Salvi aus Venedig; Frl. Louise Rockdale, Sopranistin; Karl Victor Prahl, Pianist; Wm. E. van Doren, Cornet-Virtuose; E. F. Hunnemann, Violine, und H. Guntler (Orgel). — Wunderbares Programm. — Eintritt nur 25 Cents.

Große Unterhaltung und Ball
veranstaltet vom
Teutonia Frauen-Krankenunterstützungsverein von Chicago
in der großen Wicker Park Halle, 2046 W. North Avenue
Sonntag, den 8. Februar 1914.
Tickets 25c die Person. Anfang 4 Uhr Nachm.

Großer Kappen-Ball
verbunden mit Agitation, veranstaltet vom
Prinzessin Heinrich
Deutscher gegens. Unterstützungs-Verein
in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., am Sonntag, den 8. Februar 1914. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 15c die Person.

Großer Preismaskenball
veranstaltet vom
Gemischter Chor Fidelia
am Samstag, den 31. Januar 1914, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c.

15. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Oldenburger Frauenverein
in der großen Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave., am Samstag, den 31. Januar 1914. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse $1.00. Anfang 8 Uhr Abends. misou

Arthur Tippe

gen. Prince, Frau und Schwester in großer Sorge um ihn. Wer etwas über seinen Verbleib weiß, schreibe gegen Belohnung an T. 603 Abdp. frson

Neue Serie.
Der Apollo Bauverein
eröffnet seine 57. Serie am
Montag, den 2. Februar 1914
Versammlungen jeden Montag Abend um 8 Uhr in Hoerbers Halle, Nr. 2133 Blue Island Avenue, wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei
Schumacher Gnädinger & Co.
1208 Blue Island Avenue.
Geld wird zu 6% ohne Premium verborgt.
jan25,feb1

Verdoppelt Euer Einkommen
indem Ihr Euer Geld in unseren sicheren Ersten Hypotheken anlegt. $100 darin angelegt, bringen Euch soviel wie $200 die Ihr in der Sparbank deponirt. Unsere Verkäufe für 1913 waren 50% größer als 1912. Fast die ganze riesige Zunahme im Geschäft haben wir den Empfehlungen unserer Kunden zu verdanken. Haltet Ihr es nicht für einen Vorteil für Euch, mit einer solchen Firma in Verbindung zu treten? Wir schicken Euch mit Vergnügen unser Büchlein Nr. 27 und einen schönen handgemalten Kalender frei, wenn Ihr darum ersucht.
W. N. MACQUEEN & CO.
Bankiers
10 S. LaSalle Street, Chicago.
23jan,eodX

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

Seife im Haar verursacht Schinnen, Kopfhaut wird trocken, Haar fällt aus.

Mädchen! Holt eine 25 Cent Flasche „Danderine Haar-Reiniger“.

Nach der Waschung Eures Haares mit Seife, reibt etwas Danderine auf die Kopfhaut, um das Haar zu kräftigen und Trockenheit zu verhüten. Noch besser, gebraucht so wenig Seife wie möglich, und statt dessen reinigt Euer Haar mit Danderine. Befeuchtet ein Tuch mit Danderine und zieht es sorgfältig durch Euer Haar, einen Strang zur Zeit nehmend. Dies beseitigt Staub, Schmutz und überflüssiges Oel. In kurzer Zeit werdet Ihr erstaunt sein, denn Euer Haar wird nicht nur rein, sondern auch wellig, lose und reichhaltig sein, und eine unvergleichliche Weichheit und Glanz haben.

Außer daß es das Haar reinigt und verschönert, löst eine Anwendung von Danderine jedes bischen Kopfschuppen auf; stimulirt die Kopfhaut, verhindert Jucken und Ausfallen der Haare. Danderine ist für das Haar, was frischer Regen und Sonnenschein für die Vegetation ist. Es geht direkt in die Wurzeln, kräftigt und stärkt sie. Seine wohltuenden und lebenserweckenden Eigenschaften verursachen das Haar lang, stark und schön zu wachsen.

Männer! Damen! Ihr könnt sicherlich viel schönes Haar haben. Holt Euch eine 25c Flasche von Knowlton's Danderine aus irgend einer Apotheke oder Toilette-Ladentisch und macht einen Versuch damit.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Ein Kaiserpreis. — Neitzels „Barbarina“. — Künecke, Stawinsky und Weingartner komponiren neue Werke. — Raoul Pugno gestorben. — Wertvolle Autographie. — Talent und Ausbildung. — Die Musik als Erziehungsfaktor.

Heutige Konzerte: Nellie Melba, Jan Kubelik, Auditorium; Leo Slezak, Studebaker; David Mannes und Frau, Howard; Brahmstrio, Kleines Theater. Morgen: Kneiselquartett, Orchesterhalle; nächsten Sonntag: Alma Gluck, Studebaker; 8. Februar: Mischa Elman, Studebaker; 15. Februar: Kneiselquartett, Studebaker.

* * *

Kaiser Wilhelm wird für den 1915 in Zürich stattfindenden internationalen Sängerwettstreit deutschsprachiger Sängervereine einen Ehrenpreis stiften. Die Veranstaltung wird vom Deutschen Männergesangverein in Zürich durchgeführt.

* * *

Im Stadttheater zu Düsseldorf fand eine Aufführung von Neitzels Oper „Barbarina“ statt, bei welcher die nachträglich hinzukomponirte Ouvertüre und ein Zwischenspiel im dritten Akt, in das der Hohenfriedberger-marsch kontrapunktisch verwoben ist, erstmalig gespielt wurden.

* * *

Der Komponist der Oper „Coeur-As“ und „Robins Ende“, Eduard Künecke, ist bereits mit der Vertonung eines neuen Opernbuches beschäftigt, welches Hans Heinz Ewers geschrieben hat. Das jüngste Libretto Ewers', „Die toten Augen“, hat bekanntlich Eugen d'Albert komponirt. Es wird im Juni zur Uraufführung kommen.

* * *

Der russische Komponist Iger Stavinsky, dessen Werk „Frühlingsweihe“ vor einigen Jahren in Paris Aufsehen erregte, hat die Komposition einer neuen Oper, deren Stoff auf Hans Andersens schönem Märchen „Die Nachtigall“ beruht, fast vollendet. Die Oper soll im Frühjahr zuerst in Moskau und Petersburg zur Aufführung gelangen.

* * *

Die neue Oper Weingartners „Kain und Abel“ geht am 17. Mai in Darmstadt zum erstenmal in Szene. Der Komponist wird auf den Wunsch des Großherzogs von Hessen die Oper selbst dirigiren. Die weibliche Hauptrolle wird Frau Lucille Marcell-Weingartner singen.

* * *

Aus Paris meldet ein Korrespondent: Der französische Pianist und Komponist Raoul Pugno ist in Moskau gestorben. Der ausgezeichnete Künstler, der auch in den Berliner Konzertsälen ein freudig begrüßter und gefeierter Gast war, im Jahre 1852 zu Montrouge geboren, stammte väterlicherseits aus Italien, mütterlicherseits aus Lothringen. Der Vater besaß einen kleinen Musikladen im Pariser Quartier latin und der Sohn wuchs am Klavier auf. Kein Wunder, daß der begabte Knabe, den Ambrose Thomas 1866 ins Konservatorium aufgenommen hatte, bald Preis um Preis errang. Von der Konkurrenz um den Prix de Rome wurde er freilich als italienischer Staatsangehöriger ausgeschlossen. Nach dem Krieg erhielt er eine Organisten-, später die Kapellmeisterstelle an der Kirche St. Eugène. Seine glänzende Virtuosenlaufbahn begann er erst Ende 1893, und er gehörte seitdem zu den vornehmsten Interpreten klassischer Musik. Auch als Komponist hat er Bemerkenswertes geleistet.

* * *

Im Antiquariat von Leo Liepmannssohn wurde kürzlich wieder eine Anzahl von wertvollen Autographen versteigert. Besonders hohe Preise wurden für die Musik-Autographen von Beethoven erzielt. Ein vollständiges Musik-Manuskript des Meisters mit der Bezeichnung „Quartetto Nr. 2“, von der Hand eines Kopisten geschrieben, aber mit eigenhändiger Widmung des Komponisten, kam auf 1900 Mark. Es ist die bisher unveröffentlichte, ursprüngliche Fassung von Beethovens Streichquartett Op. 18 Nr. 1, die er seinem Freunde Karl Ferdinand Amenda gelegentlich dessen Aufenthaltes in Wien, wahrscheinlich bei der Trennung schenkte. Die eigenhändige Widmung am Kopfe der ersten Geigenstimme lautet: „Lieber Amenda! Nimm dieses Quartett als ein kleines Denkmal unserer Freundschaft. So oft Du Dir es vorspielst, erinnere Dich unserer durchlebten Tage, wie innig gut Dir war und immer sein wird Dein wahrer und warmer Freund Ludwig v. Beethoven. Wien 1799, am 25. Juni.“ Ein Skizzenblatt mit Noten zu einem Beethovenschen „Kanon“ und handschriftlichen Bemerkungen von der Hand des großen Tonsetzers wurde mit 750 Mark und ein anderes Notenmanuskript von Beethovens Hand, bezeichnet als „Sinfonia“ und „Rondo“ mit 525 Mark bezahlt. Ferner wurde ein aus dem Anfang des Jahres 1812 stammendes Skizzenblatt Beethovens mit Entwürfen zur siebenten Symphonie und zu den „Ruinen von Athen“ für 380 Mark verkauft.

* * *

Große Talente bedürfen der Ausbildung, ehe sie mit wirklich bewundernswerten Leistungen an die Oeffentlichkeit treten können. Deshalb ist normaler Weise auch immer erst in gereifterem Alter der Gipfel des Könnens erreicht. Wo dies anders ist, wo also schon in den Kinderjahren das Talent seine köstlichen Blüten entfaltet, spricht man von den Wunderkindern, und die Musik ist diejenige Kunst, bei der es am meisten Wunderkinder gibt. Man pflegt sie wirklich wie Wunder anzustaunen, denn selbst der unerfahrene Laie sagt sich, daß eine große Menge technischer Schwierigkeiten zu überwinden sind, die nur durch langjährige Uebungen beherrscht werden können, und daß doch wahrlich auch ein kindlicher Verstand die Kunstwerke geistig eigentlich nicht beherrschen kann. Man hat im allgemeinen gegen Wunderkinder eine nicht unberechtigte Aversion, glaubt in ihrer Produktion eine gewisse Dressur erblicken zu sollen und ist mit der Prognose, daß es Wunderkinder doch zu nichts Rechtem bringen, schnell fertig. Selbst zugegeben, daß es sicher nicht erzieherisch richtig ist, ein Wunderkind den nervenzerrüttenden Anstrengungen einer Tournee auszusetzen und es sich an dem Beifall der Menge berauschen zu lassen, ist doch der Glaube, daß Wunderkinder das nie halten können, was ihr frühentwickeltes Talent verspreche, ebenso alt wie — falsch. Mozart, Beethoven, Händel, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Chopin, Rubinstein sind Wunderkinder gewesen und sicherlich noch viel mehr geworden, als selbst die kühnste Hoffnung erwartet hatte. Auch Joseph Joachim, der größte Geiger unserer Zeit, war mit neun Jahren ein vollendeter Künstler und, um einen noch neueren zu nennen: Paderewsky gab schon im Alter von drei Jahren sein erstes Konzert. Mir ist auf diesen Nachweis einmal geantwortet worden: „Ja, das sind doch aber nur Ausnahmen!“ Als ob nicht jeder große Künstler eine Ausnahme wäre, und als ob nicht Wunderkinder, wie doch schon der Name sagt, erst recht Ausnahmen wären. Wenn man also die Sache ganz objektiv beurteilt, wird man das Genie, das schon aus dem Kinde spricht, fördern und leiten, wenn man es auch nicht durch Ausbeutung überanstrengen soll, denn niemand will sein Licht unter den Scheffel stellen. Unverantwortlich ist es aber, aus bloßen Talenten Wunderkinder züchten zu wollen.

* * *

„Die Musik als Erziehungsfaktor“ ist ein Vortrag, den jüngst William L. Tomlins gehalten. Wer die Chicagoer Weltausstellung besuchte, wird sich noch mit Vergnügen der Kinderchöre erinnern, die Professor Tomlins damals leitete. Er wird weder den herzerfreuenden Gesang der Kinder vergessen haben, noch die Freude, die aus den Gesichtern der Kinder strahlte. Herr Tomlins faßte seinen Beruf von einem höheren Standpunkte als dem des Gesang-Drillmeisters auf. Er machte die Musik zu einem Teil der ethischen Erziehung des Kindes. Er lehrte die Kinder singen, nicht um einen Effekt beim Hörer zu erzielen, sondern um nachhaltige — physische, moralische, geistige — Wirkungen bei den Kindern zu erzielen. Und er hat wunderbare Erfolge mit seinen in die Praxis umgesetzten Theorien erzielt.

„Ich gebe Gesangsunterricht,“ sagt Herr Tomlins, „nicht um die Stimme auszubilden, sondern betrachte ihn als ein Mittel, die körperlichen, intellektuellen und spirituellen Kräfte des Kindes zu heben. Das Leben in Bezug auf die Erziehung ist in diese drei Tätigkeiten geteilt. Man kann sie sich durch drei Kreise versinnbildlichen, von denen einer den anderen umschließt. Der äußere Kreis ist das physische Leben, der mittlere das intellektuelle, der Verstand, der innere das spirituelle Leben, das eigentliche Sein. Jede Entwickelung des Lebens, jeder Fortschritt besteht darin, daß wir uns dieses Lebenszentrums bewußt werden und daß wir den Zusammenhang und die Mitwirkung der anderen unser Leben bewegenden Phasen erkennen. Jahrelang bezweckte unsere Erziehung nichts weiter als die Ausbildung des Verstandes. Dann kamen die Handfertigkeitsschulen, ein wesentlicher Fortschritt in der Erziehung, weil der Verstand eine nützliche äußere Betätigung erhält. Und jetzt forschen die Psychologen geduldig nach einem Mittel, um das Ganze zu vereinigen, um das spirituelle Sein zum Bewußtsein zu bringen, um den Mittelpunkt mit den ihn umgebenden Kreisen in Verbindung zu bringen.

Ich habe gefunden, daß man mit der Musik, dem Gesang, das Lebenszentrum schnell und leicht erreicht. Das Kind entdeckt durch die Musik sich selbst. Seine innere Natur, einmal geweckt, wird nicht wieder einschlafen, sondern wird immer sich selbst auszudrücken sich bemühen. Im Singen liegt ein inneres Leben, ohne das ein Lied, wie korrekt oder brillant es auch gesungen werden mag, verhältnißmäßig wertlos ist. Dieses innere Leben kann getrennt von der vokalen Feuerwerkerei entwickelt werden; durch dieses zentrale Leben, auf den Gesang angewandt, wird eine wunderbare Gewalt erzeugt, welche nicht mit dem Aufhören der Vibration der Stimme endet, sondern als dauernde Energie aufgespeichert bleibt und in vielfacher Weise verwertet werden kann. In dieser Weise habe ich den Gesang als Mittel zur Erziehung in Anwendung gebracht. Ich gebe keinen Unterricht, um Sänger auszubilden, sondern um dem Schüler zu einem höheren Leben zu verhelfen; die in ihm wohnenden Kräfte zum Zusammenwirken zu bringen; durch die Vereinigung von Intellekt und Körper mit dem spirituellen Sein die in dem Schüler wirkenden Kräfte zu vervielfältigen. So wird der Gesang nicht eine Spezialität für Wenige, sondern eine Erbschaft für Alle.“

Unverdaulichkeit, Gas, Dyspepsia verschwinden

„Pape's Diapepsin“ regulirt kranken, sauren, gasigen Magen in fünf Minuten.

Wundert Ihr Euch, was Euern Magen verdorben hat — welcher Teil der Nahrung verursachte es — wißt Ihr's? Nun, ganz gleich. Wenn Euer Magen in Aufruhr ist, wenn sauer, gasig und verdorben, und wenn das, was Ihr gerade gegessen habt, in Gährung übergeht und harte Stücke bildet, Euer Kopf schmerzt, wenn Ihr Gase und Säure und unverdaute Speisen aufstoßt, Euer Atem übel, Zunge belegt ist — so nehmt einfach etwas Diapepsin, und in fünf Minuten werdet Ihr Euch wirklich wundern, was aus Eurer Unverdaulichkeit und aus Eurem Unbehagen geworden ist.

Millionen von Männern und Frauen wissen heute, daß es unnötig ist, einen schlechten Magen zu haben. Ein wenig Diapepsin ab und zu erhält dieses zarte Organ in Ordnung, und sie können furchtlos ihre Leibspeise essen.

Wenn Euer Magen eine reichliche Mahlzeit nicht ohne Aufruhr zu verdauen vermag, wenn Eure Nahrung zum Schaden statt zur Hilfe wird, bedenkt, die schnellste, sicherste, unschädlichste Linderung bietet Pape's Diapepsin, das nur fünfzig Cents die große Schachtel in Apotheken kostet. Es ist wirklich wunderbar — es verdaut Nahrung und bringt den Magen in Ordnung, so sanft und leicht, daß es wirklich erstaunlich ist. Bitte, in Euerm eigenen Interesse, geht nicht umher mit einem schwachen, verdorbenen Magen. Es ist so unnötig.

Lokalbericht.

Ballmannkonzert.

Im heutigen Ballmannkonzert in der Lincoln Turnhalle, welches zu Ehren des Interstate Round Table Club stattfindet und von dessen Mitgliedern nebst Familien zahlreich besucht werden wird, wirkt Alberto Salvi, ein erst kürzlich in Amerika gelandeter italienischer Harfenist von Ruf, mit. Eine Solistin ist ferner Frl. Louise Rockdale, Sopranistin; Wm. E. van Doren wird eine Phantasie für Kornet vortragen, benannt „Klänge aus dem Zillertal“; Earl Victor Prahl spielt das Rubinsteinsche Konzert Nr. 4, in D-moll, u. ein auserlesenes Programm anderweitiger Stücke wird das Publikum erfreuen. Die Liste folgt:

Ouverture zu „Banditenstreiche“ .... Suppé
Schwur und Schwerterweihe aus „Die Hugenotten“ .... Meyerbeer
Ouvertüre zu „Nebukadnezar“ .... Verdi
Konzert Nr. 4 für Piano und Orchester .... Rubinstein
Herr Earl Victor Prahl.
Ouverture zu „Die Stumme von Portici“ .. Auber
Edelweißphantasie, Kornetsolo .... Hoch
Herr W. E. van Doren.
Arie aus „Samson und Delila“ .... Saint-Saens
„Liebesfrühling“ .... Arditi
Frl. Louise Rockdale.
Große Phantasie für Harfe .... P. Alvars
Herr Alberto Salvi.
Ungarischer Marsch .... Gounod
Römisches Ständchen .... Paladilhe
Largo .... Händel
Violin obligato, Herr Hunnemann.
„Am Mühlbach“.
Erinnerungen an die Chicagoer Weltausstellung.

Deutsches Theater.

„Die lustige Wittwe“ an jedem Abend. — Heute Nachmittag „Alt-Heidelberg“.

Bis auf weitere Ankündigung wird Lehars Operette „Die lustige Wittwe“ im Deutschen Theater an jedem Abend, ohne Ausnahme, gegeben werden. Das Werk erweist sich in der guten Aufführung, welche ihm im Deutschen Theater zuteil wird, außerordentlich zugkräftig und zieht ein volles Haus nach dem anderen. Heute Nachmittag wird Meyer-Försters Studentenschauspiel „Alt-Heidelberg“ zum letzten Male gegeben.

Heute wird ein Teil des Ensemble in der an der 12. Str. und Western Ave. gelegenen Vorwärts-Turnhalle ein Gastspiel geben. Der französische Schwank „Der elektrische Stuhl“ von Jacques Hennequin, welcher im Deutschen Theater einen großen Erfolg erzielte, wird zur Aufführung gelangen. Die Preise sind auf 75, 50 und 25 Cents festgesetzt worden. Bestellungen auf Sitze werden an der Theaterkasse entgegengenommen. Die Telephonnummer des Deutschen Theaters ist Dearborn 6313.

In Vorbereitung sind das Schauspiel „Maskerade“ von Ludwig Fulda, das Schauspiel von Gerhard Hauptmann „Die Weber“, „Kabale und Liebe“, das bürgerliche Trauerspiel von Friedrich Schiller, und die Operette „Das Jungfernstift“.

Zur Goethedenkmalweihe.

Damenkomite bereitet eine Feier im Auditorim vor.

Am Samstag Nachmittag, dem 13. Juni, wird das große Goethedenkmal im Lincoln Park unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt werden, ein Denkmal für den gewaltigen Geist des deutschen Volkes, deutscher Künstlerhand entsprungen.

Ein Riesenfestzug wird von dem gesammten Deutschtum Chicagos geplant, und es herrscht kein Zweifel darüber, daß der Festzug eine der größten deutschen Demonstrationen in der Geschichte Chicagos sein wird. Turner, Sänger und landsmannschaftliche Vereinigungen haben sich vereint, um die Vorbereitungen zu diesem Festzug zu treffen. Aber nicht allein die deutschen Männer werden und sollen an der Feier teilnehmen, sondern auch die deutschen Frauen. Um dies zu bewerkstelligen, um die Enthüllungsfeier einen würdigen Abschluß zu geben, hat sich ein Frauenkomite gebildet, das die Vorbereitungen zu einer großen deutschen Goethefeier am Abend des Festtages im Auditorium treffen will. Dieses Komite will alle deutschen Frauen für das Fest interessiren und wird deshalb einen Aufruf zu einer Versammlung erlassen, in der jeder deutsche Frauenverein durch zwei Delegaten vertreten sein soll. Außerdem sind noch andere Versammlungen geplant, um die deutschen Frauen Chicagos mit den Werken des Dichterheros bekannt zu machen. Das Damenhilfskomite der Goethedenkmalvereinigung setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Präsidentin, Frau Conrad Seipp; Vizepräsidentinnen: Frau Konsul Berthold Singer, Frau John H. Weiß, Frau Henry L. Frank, Frau Hermann Rehtmeyer, Frau Bernhard Listemann; Schatzmeisterin, Frau W. S. Hay; Sekretärin; Frau Dr. L. H. Abele; Programmkomite: Frau Henry Bartholomay, Frau August C. Kirchhoff, Frau Louis Guenzel, Frau Professor Louis C. Monin, Frau Konsul Berthold Singer, Frau George Pick, Frau Professor Kurt Laves, Frau E. W. Wagner; Empfangskomite: Frau Generalkonsul Geißler, Frau F. Mallener; Frau Dr. Otto L. Schmidt, Frau Professor Albert N. Nitze, Frau Carl M. Gottfried, Frau W. A. Wieboldt, Frau Andrew E. Leicht, Frau E. J. Mosser.

Interessanter Vortrag.

In der Belmont Halle, Ecke Clark Straße und Belmont Ave., wird am Montag Abend 8 Uhr Herr Otto W. Jürgens einen durch 150 Lichtbilder erläuterten Vortrag über den deutsch-französischen Krieg vom Jahre 1870/71 halten. Der Eintritt ist frei. Herr Jürgens hat im letzten Sommer Deutschland und Frankreich besucht und eine große Anzahl neuer Lichtbilder mitgebracht.

Leset die „Abendpost“.

Bruch zu Hause geheilt

Alter Seekapitän heilte sich selbst durch einfaches Mittel, im Bereiche eines jeden Leidenden.

Ein Heilmittel und großes interessantes Buch frei an alle Leidenden versandt.

Wenn Kapitän Collings sich selbst von einem doppelten Bruch heilen konnte, der ihn jahrelang ans Bett gefesselt hatte, durch ein einfaches Mittel seiner eigenen Erfindung, weshalb könnt Ihr nicht dasselbe glückliche Resultat erzielen, wenn Ihr tut was er tat. Ihr könnt nicht viel schlimmer, wenn überhaupt so schlimm dran sein als dieser alte Seefahrer es war, denn kein Bruchband vermochte seinen Bruch zu halten. Doktoren sagten ihm er müsse operirt werden oder sterben. Aber doch heilte er sich selbst und sein großes freies Buch erzählt wie.

Hurra! Ich kann sogar tanzen als ob ich nie einen Bruch gehabt hätte!“

Weshalb solltet Ihr mit dem schrecklichen Hinderniß eines Bruches durchs Leben gehen. Weshalb sich mit unbequemen und unwirksamen Bruchbändern quälen, die besten Falls nur Aushilfsmittel sind? Weshalb sich so viele Vergnügen versagen, weil die geringste kräftige Anstrengung das Bruchband verschieben mag und so den Bruch aus der Lage bringt?

Ertragt dies nicht länger. Schreibt nach Kapitän Collins ungemein interessantem Buch und seinem freien Heilmittel, das er so großmütig denen offerirt die leiden wie er so lange gelitten hat. Kostet Euch keinen Cent, legt Euch keine Verpflichtungen auf. Schneidet einfach den nachstehenden Koupon aus und schickt ihn, und Ihr erhaltet Buch und Heilmittel kosten- und portofrei.

Schiebt es nicht auf. Jeder Tag, den Ihr zögert, ist ein Tag der Annehmlichkeit und des Glückes verloren. Schickt heute den Koupon.

Freies Bruchbuch und Heilmittel-Koupon.
Capt. W. A. Collings (Inc.)
Box 221, Watertown, N. Y.
Bitte schicken Sie mir Ihr freies Bruchheilmittel und Buch, ohne irgendwelche Verpflichtungen meinerseits.
Name...
Adresse..
....

Unter Trümmern verschüttet.

Gasexplosion in Trockendarre hatte Tod und Verderben im Gefolge.

Das Gebäude eingestürzt.

Ein Arbeiter getötet, sein Genosse schwer verletzt. — Die mutmaßliche Entstehungsursache. — Tötlicher Sturz. — Feuerwehrmarschall und Kutscher verunglückt.

Tod und Verderben hatte gestern Nachmittag um drei Uhr eine Gasexplosion in der zur Lackirabteilung der Gocart and Carriage Company, Nr. 1728 Arcade Place, gehörenden Trockendarre, einem einstöckigen langgestreckten, erst kürzlich errichteten Anbau, im Gefolge. Das Dach und die Mauer stürzten ein, und unter dem riesigen Trümmerhaufen wurde der 25 Jahre alte Peter Seim, Nr. 2832 W. Huron Straße, verschüttet und getötet. Sein Genosse Basilios Cateropoulos, Nr. 1616 Ogden Ave., kam mit Schrammen und Quetschungen davon. Er hat Aufnahme im Countyhospital gefunden. Ein dritter dort beschäftigter Arbeiter war kurz vor der Katastrophe ausgetreten.

Des Opfers Leiche befindet sich in der Countymorgue, wo auch der Koroner seines Amtes walten wird.

Beamte der Firma und Feuerwehrleute sind der Ansicht, daß einer der drei Arbeiter das Gas angedreht, es aber nicht gleich angezündet hatte. Die Folge sei dann wohl gewesen, daß es sich in größerer Menge in den Kammern unter den Oefen ansammelte und sich an der Feuerung entzündete.

Dieser Meinung schließt sich auch der Präsident der Firma, W. H. Carrett, an.

Die in der Hauptanlage beschäftigten hundert Angestellten hatten schon geraume Zeit vor der Explosion Feierabend gemacht.

War noch schlaftrunken.

John Swanson, ein etwa 40jähriger Mann, der mutmaßlich in Windsor Park wohnt, war in der Wirtschaft Nr. 3200 Ost 92. Straße eingenickt. Als er erwacht war, beabsichtigte er wahrscheinlich, durch die Hintertür das Lokal zu verlassen, öffnete aber irrtümlich die Kellertür, fiel die Treppe hinunter und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Im Arbeitshaushospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Unnötige Eile.

Von Hoyne Ave. und W. Madison Str. aus wurde gestern Nachmittag, wie sich später herausstellte, ohne jede Veranlassung, die Feuerwehr alarmirt. Auf der Fahrt nach der vermeintlichen Brandstätte begriffen, hatte James Ward, der Befehlshaber des 15. Bataillons der städtischen Feuerwehr, die S. Hoyne Ave. erreicht, als das von ihm benutzte und von seinem Kutscher, dem 28jährigen Orrin Wright, Nr. 4450 Wilcox Ave., bediente Buggy mit einer Harrison Str.-Elektrischen zusammenstieß. Ward und Wright flogen auf's Pflaster. Jener hat Schädelwunden und Quetschungen, dieser aber innerlich Verletzungen erlitten.

Die Verunglückten befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Zusammengeprallt.

An Ost 115. Straße und Indiana Ave. stieß gestern Nachmittag ein von John R. Brown, Nr. 11608 Wentworth Ave., bedienter Lastkraftwagen der Sherwin-Williams Co. mit einer Calumet & South Chicago-Elektrischen zusammen. Bei dieser Gelegenheit erlitt Browns Begleiter Robert Dotie, Nr. 324 W. 114. Str., Quetschungen und innerlich Verletzungen, und F. G. Helmer, Nr. 335 W. 115. Str., der auf der vorderen Plattform der Elektrischen stand, Schnittwunden im Gesicht. Die Verunglückten haben Aufnahme im Pullmanhospital gefunden. Die Vorderwand der Elektrischen ist eingedrückt und der Kraftwagen stark beschädigt worden.

Ein von seinem Eigentümer John Burnham, Nr. 1221 Forest Ave., Evanston, dem Präsidenten der Firma John Burnham & Co., Nr. 39 S. La Salle Straße, selbst bedienter Kraftwagen stieß gestern Abend an Ost 6. Straße und Dorchester Ave. mit dem Expreßfuhrwerk des 40jährigen Alfred Mühlbach, Nr. 7253 Cottage Grove Ave., zusammen. Mühlbach flog aufs Pflaster und erlitt eine Schädelwunde und Quetschungen.

Burnham schaffte ihn in seinem Kraftwagen nach dem Washington Parkhospital und, nachdem er dort verbunden worden war, nach seiner Wohnung.

Aus Vereinskreisen.

Der Orpheus Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in der Three Links Halle, 1358 N. Clark Str., für seine Mitglieder und deren Freunde ein Familienfest, beginnend um 3½ Uhr Nachmittags. Die nötigen Vorbereitungen zu abwechselnder Unterhaltung, guter Bewirtung u. s. w., sind mit besonderer Sorgfalt getroffen worden. Neben Chor-, Quartett- und anderen Vorträgen werden auch einige Cellosoli von Mitglied Georg Hellmann zu Gehör gebracht werden. Herr Walter Rudolph wird die Solovorträge begleiten.

— $350,000 Universität Yale geschenkt; Abteilung für Jugendaufsichtsbeamte und Siedelungsarbeiter wird gegründet.

— Hundertundzehn Zugbeamte sind in Pittsburg und Umgegend letzthin wegen Verletzung des Trinkverbotes entlassen worden.

Die Kraftwagen-Ausstellung.

Ueber 300 Wagen von 85 Ausstellern zur Schau.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr öffneten sich unter den Klängen der Musik die Türen des Koliseums, welches in dieser Woche die 14. jährliche nationale Kraftwagenausstellung beherbergt. Die Erzeugnisse von 85 Fabriken, zwischen drei- und vierhundert Wagen im Werte von $3,000,000 haben nicht alle Platz in der weiten Halle finden können, und man hat daher den Annex und die Waffenhalle des Ersten Milizregiments zu Hilfe genommen, während die Auslagen von 200 Fabrikanten von Wagenteilen und Zubehör teils im Erdgeschoß und teils auf der Gallerie untergebracht sind.

Die neuen Wagen, in allen Farben zwischen Weiß und Schwarz glänzend lackirt, unterscheiden sich, wie die Aussteller erklärten, in den Linien wenig von den vorjährigen Mustern, sie sind aber bequemer und luxuriöser eingerichtet. Das Neue beschränkt sich zumeist auf neue Hupen, Sprachrohre und andere Anordnung der Vorderteile. Vielfach bemerkt wurden Drahtspeichenräder und eine „Kreiswagen“ genannte Neuheit. Der Wagen ist nur ein paar Spannen hoch und interessirt die Kinder ebenso wie die Erwachsenen.

Auf der Gallerie erhalten die Beschauer Gelegenheit zu sehen, wie die mannigfachen Teile, von der Ventilfeder bis zum Wagenkörper hergestellt werden.

Eine der bemerkenswertesten Einzelausstellungen ist die der Willys-Overland Company von Toledo, Ohio. Diese Firma hat, wie kaum eine andere, erkannt, daß das Haupterforderniß beim Kraftwagenbau von heute die Sicherheit der Insassen ist. Nur dann kann der Besitzer eines Wagens sich dem Vergnügen des Fahrens in vollem, ungeschmälertem Maße hingeben, wenn er die Ueberzeugung besitzt, daß sein Wagen allen vernünftigen Anforderungen in Bezug auf Kraft und Ausdauer entsprechen wird.

Auf die Sicherheit hat die Overland Company, ungleich den Eisenbahnen, die jetzt erst damit anfangen, von jeher das Hauptgewicht gelegt. Unter diesem Gesichtspunkt wird jeder einzelne Wagenteil angefertigt, damit die denkbar größte Bürgschaft für lange und befriedigende Gebrauchsfähigkeit gegeben sei. Jeder Wagenteil ist dazu bestimmt, nicht nur der Anstrengung des gewöhnlichen Gebrauchs, sondern auch den außergewöhnlichen Anforderungen von Notfällen standzuhalten, ohne Rücksicht darauf, daß die dazu erforderlichen Schmiedearbeiten kostspieliger sind, als Gußeisen oder Stahl.

Die überall in der Welt zu findenden Besitzer von Overlandwagen haben die Erfahrung gemacht, daß sie sich auf ihre Wagen unbedingt verlassen können, weil Steuerung, Räder, Achsen und andere Teile, von denen die Sicherheit hauptsächlich abhängt, in der Overlandfabrik selbst entworfen und nach den strengen Sicherheitsbestimmungen hergestellt werden. Die Bremsen sind viel größer und stärker als bei anderen Wagen von demselben Gewicht. Sie sind stark genug, um einen viel schwereren Wagen, gleichviel unter welchen Umständen, zum Stillstand zu bringen.

Bei der Herstellung der Vorderachse, deren T-Balken ohne Schweißung geschmiedet ist, sind Zusammensetzungen vermieden, weil sie stets eine Schwäche bedeuten. Jede Vorderachse wird sorgfältig auf eine Elastizitätsgrenze von 60,000 Pfund auf den Quadratzoll geprüft, ehe sie zum Gebrauch angenommen wird. Sie kann also einem Druck von 30 Tonnen widerstehen.

Die neuen Overlandwagen liefern ein Beispiel für den Fortschritt, welcher im letzten Jahre in der Motorwagenindustrie gemacht worden ist, denn die Wagen sind mit jeder neuesten Einrichtung, die es gibt, versehen.

Die interessanteste und augenfälligste von diesen ist vielleicht der elektrische Antrieb von Gray & Davis. Bei den Overlandmodellen für 1914 ist dem Käufer die Wahl zwischen dem elektrischen oder dem bisherigen Kurbelantrieb überlassen, weil die Gesellschaft glaubte, daß viele Käufer zu dem elektrischen Antrieb kein Vertrauen haben würden. Es hat sich aber herausgestellt, daß von den im ganzen Jahre zu verkaufenden Overlandwagen wohl noch keine fünf Proz. mit der Kurbelung ausgestattet sein werden.

Bei den Entwürfen der Overlandwagen für 1914 fügten die Ingenieure einige Neuerungen in der Anwendung des Selbstantriebs an. Die Gray & Davis Company wurde ersucht, einen Antriebsmotor zu liefern, der seine Kraft durch eine geräuschlose Kette überträgt, anstatt durch den Apparat, der ursprünglich dazu bestimmt war. Der Motor wird nun vom Vorderende der Kurbelwelle aus angetrieben, anstatt von hinten. Seine Geschwindigkeit wird durch einen kleinen Treibbolzen an seiner Welle und einen großen Apparat am Vorderende der Kurbelwelle des Gasolinmotors gemäßigt. Diese neue Anordnung beseitigt viele mit früheren Antriebsapparaten verbundene Umständlichkeiten.

Der Druck auf einen Knopf auf dem Fußboden des Wagens schließt den Strom zwischen der Batterie und dem Antriebsmotor, und der letztere dreht den Apparat, bis ein Funke aufsprüht. Wenn die Maschine mit eigener Kraft läuft, wird der Motor zum Dynamo, welcher einen elektrischen Strom zur Beleuchtung des Wagens und zum Antrieb des Motors bei der nächsten Benutzung erzeugt. Dies geschieht vollständig selbsttätig und ist eine unübertreffliche Einrichtung für den Antrieb und die Beleuchtung.

Butter-Verkauf!

Very Best Elgin Creamery Butter... 35c

Unsere beste ist stets frisch, niemals Cold Storage.

Reine Butter.......... 27c

Die gute Qualität dieser Butter wird Euch überraschen. Probirt sie, ehe Ihr sie kauft.

Spart 9—14c am Pfd.

Kaffee, indem Ihr für 26c das Pfund kauft. Der beste Kaffee, der zu haben ist

BANKES'

20 Läden

Nordwestseite	Westseite
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1024 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1367 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2710 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	Südseite
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

sonmo

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Wagenschmied an neuer Arbeit; nur stetiger Mann braucht sich zu melden, 1913 S. Jefferson Str.

Verlangt: Junge an Cakes und Biscuits. — 2429 S. Oakley Avenue.

Verlangt: Ein erster Klasse ungarischer oder österreichischer Zuckerbäcker; nur solche Leute sollen vorsprechen, die das Geschäft verstehen. 3934 Indiana Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Janitor, ehrlicher Mann. Zu erfragen: 7800 S. Green Str.

Verlangt: Stallmann. 4147 Armitage Avenue.

Verlangt: Kollektor in Real Estate Office. Sonntag offen von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm. North Western Real Estate Co., 2411 Belmont Avenue.

Verlangt: Ein guter junger starker Mann auf der Farm. Muß alle Farmarbeiten verstehen und gut melken können; einer der das nicht kann, braucht sich nicht zu melden. Deutscher verlangt, auf ein Jahr. Lohn $30 den Monat und Board. W. J. Blume, Lake Zurich, Ill., Box 34. fason

Verlangt: Porter, muß auch am Tisch aufwarten können; gutes Heim für rechten Mann. 1400 S. Western Ave. faso

Verlangt: Dinner-Waiter. A. Zink, 160 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Mann, der die Farmerei versteht, gutes Heim. Zu erfragen: Geo. P. Wolf, Edison Park, Ill. Tel.: Edison Park 1972. frfaso

Verlangt: Junger Mann für Hotel und Barroom. Adr.: S 514 Abendpost. frfaso

Verlangt: Intelligente Herren zum Besuch für Privatkundschaft, polnisch sprechende bevorzugt, sofort, gegen hohe Kommission. International Liquor Co., 1433 Wells Str. 19ja1w

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stenographistin, der in deutscher und englischer Sprache arbeiten kann. Dame bevorzugt, die etwas Kenntnisse von Buchführung hat. 20 N. Ashland Ave., Zimmer 202.

Verlangt: Deutscher Mann, der deutsche Bäckerei, Kochen und Delikatessen versteht. [illegible] Adr.: E 624 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Saloonporter, 26 Jahre alt, auch Bartender, wünscht Stellung. Adr.: Z 641 Abendpost.

Gesucht: [illegible] Bartender [illegible] Adr.: [illegible] Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht das Plumbergeschäft zu erlernen. B. Peyer, 144 Superior Straße.

Gesucht: Porter, junger Mann, 22 Jahre alt, spricht englisch, [illegible] Adr.: K 389 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer, erfahrener Schlosser und Mechaniker sucht Arbeit. [illegible] 703 S. Sacramento Blvd.

Gesucht: Ein deutscher Schlachter und Wurstmacher [illegible] Adr.: R 390 Abendpost.

Gesucht: Gebildeter, verheirateter junger Mann [illegible] 172 Hill Straße.

Gesucht: Deutscher junger Mann, Buchhalter, sucht Stellung [illegible] 617 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stellung in Bäckerei. 1546 North Park Avenue.

Gesucht: Intelligenter, junger Landwirt, 28 Jahre alt, [illegible] Oskar Klinke, c. o. J. C. Karlen, Le Roy, Minn.

Gesucht: Tüchtiger Feinmechaniker wünscht Stellung. [illegible] 520 Abendpost.

Gesucht: [illegible] Henry, 732 Washington Boulevard.

Gesucht: Herren- und Damenschneider, auch Zuschneider sucht Arbeit. Tailor, [illegible] Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderter lediger Mann [illegible] 2109 Belmont Ave.

Gesucht: Ein tüchtiger Maschinist, sowie Tool und Diemaker sucht Stelle, [illegible] Carl Schmidt, 3127 N. Hoyne Ave.

Gesucht: [illegible] Frederick Allenbach, Telephon: Canal 4747.

Gesucht: Ein tüchtiger Blacksmith, [illegible] 1642 Wright Str.

Gesucht: Verheirateter Chauffeur, [illegible] Abendpost.

Gesucht: Mann, spricht drei Sprachen [illegible] Adr.: K 515, Abendpost.

Gesucht: [illegible] Gärtner [illegible] Adr.: K 593 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen als Haus-zu-Haus Verkäuferinnen [illegible] 4016 W. 26. Str.

Verlangt: Erfahrene Nähmädchen an Kleidern. [illegible] 237 S. Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Deutsch-ungarische Frau in Badeanstalt [illegible]

Verlangt: Frauen für [illegible]

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Alt Heidelberg", Abends „Die lustige Wittwe".
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Nearly Married."
Imperial. — „Madame X."
Victoria. — „The White Slave."
Illinois. — „The Sunshine Girl."
Garrick. — „The Honeymoon Expreß."
Powers'. — „The Auctioneer."
Studebaker. — „Her Own Money."
Nordseite Turnhalle. — Jubiläumskonzert von Boepplers Symphonieorchester.
Lincoln Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Tabak strippen, guter Lohn. Sol. Meyer, 62 Ost 31. Str.

Verlangt: Erfahrene Handnäherinnen an Braid Frogs und Ornamenten, in Fabrik. Chicago Braiding & Emb. Co., 16 S. Market Str. 20jan,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder alleinstehende Frau in mittleren Jahren, die kochen kann für 12 Personen und die Zimmerarbeit mitbesorgen will in Hotel, für Gary Ind. $6 die Woche, Zimmer und Board. Brieflich. Hotel Waldo, 1200 Washington Str., Gary, Ind. somodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit: gutes Heim und guter Lohn. 3050 Logan Blvd., 3. Floor, nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau zur Pflege einer kranken Dame, keine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 2531 Leland Ave., Ravenswood.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 4743 Forrestville Ave., 2. Apt.

Verlangt: Deutsches Mädchen, frisch eingewandertes, für Hausarbeit, $4 die Woche, muß Protestantin sein. 1619 Juniata Str., Rogers Park. Northwestern Hochbahn bis Birchwood.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Roth, 5008 Vincennes Avenue. Tel.: Kenwood 1294.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 1259 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von dreien, keine Kinder. 2607 Potomac Ave., 1. Floor. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. Mrs. Groß, 5300 South Park Ave., 2. Apmt. 25ja1wX

Verlangt: Zuverlässige Person, aufs Land zu gehen, Kind zu beaufsichtigen. Muß Referenzen haben. Nachzufragen: 63 Ost Division Straße, Morgens. Tel.: North 2486. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bei einem jungen Ehepaar, in Racine, Wiskonsin. Nachzufragen: 4953 Grand Boul. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, waschen, vier Zimmer Apartment, Nachts nach Hause gehen. Anderson, Tel.: Rogers Park 6233. sasomo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Guter Lohn. Gutes Heim. 3430 Douglas Blvd.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen mit guten Empfehlungen. Vorzusprechen: 1555 La Salle Ave. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. Nachzufragen: 863 N. La Salle Str. Phone: Dearborn 6159. sasonmo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchen- und Zimmerarbeit. 1216 N. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit; kein Waschen; einfaches Kochen. Lohn $3 die Woche. Phone: Ravenswood 4491. saso

Verlangt: Reinliches Mädchen, das selbständig kleinen Haushalt führen kann. Keine Wäsche. Keine Kinder. Hermanson, 708 Sheridan Rd., nahe Pine Grove Ave. sasonmo

Gute Heimat für stellenlose Dienstmädchen. — 1533 Larrabee Str. Frau Schirmer, oben. 7jan1mX

Verlangt: Eine erfahrene Restaurant-Köchin. — 2258 N. Clark Str. 21jan1wX

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit: Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sep,X,*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bessere, anständige, ehrliche Wittwe, Sächsin, in mittleren Jahren, wünscht Stelle als Haushälterin. Bitte vorzusprechen, 4131 N. Richmond Str., nahe Irving Park Blvd.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte vorzusprechen, 1820 N. Halsted Straße.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht halbe Tage oder drei Tage die Woche häusliche Beschäftigung, auch in aller Näharbeit bewandert, bei besseren Leuten, am liebsten auf der Nordseite. Phone: Diversey 1624.

Gesucht: Junge Frau sucht irgend welche Arbeit bis 3 Uhr Nachmittags. Mrs. Blastik, 1403 Austin Avenue.

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Mrs. Sonntag, 1403 Austin Ave.

Gesucht: Deutsches 16jähriges Mädchen sucht Platz als Hilfe der Hausfrau. Phone: Albany 1750. misa

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, kein kochen, spricht englisch. 1355 Elburn Ave., 2. Flat, nahe Loomis Str. saso

Gesucht: Selbständige Haushälterin wünscht eine anständige Stelle, keine Kinder. Adr.: X 601 Abendpost. saso

Gesucht: Starkes deutsches Mädchen sucht irgend welche Tagarbeit, gute Behandlung; kein hoher Lohn. 4949 W. 19. Str. saso

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin, sieht mehr auf gutes Heim als Lohn; habe auf Wunsch Möbel. 1560 Wells Str. saso

Gesucht: Deutsche Haushälterin mittleren Alters sucht Stelle. 1542 Mohawk Str., 2. Flat.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen? $10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co. August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207 Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 24ja,1mX

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg, 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darleben. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493.
Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.)
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde, billig. — 4042 N. Robey Str. saso

Zu verkaufen: Halsted Hay and Grain Co. verkauft 60 schöne Pferde und Stuten, alle Größen, 8 Stuten sind trächtig, etwas pflasterwund, jedoch gesund, $25 bis $85. Geschirre $8. Baar oder Abzahlung. Anzufragen im Futterstore 3554 S. Halsted Straße. —1fb

Farmerfrau muß wegen Krankheit verkaufen: 4 junge Stuten, Farmerwagen mit Geschirr. Waukegan House, 731 Lake Str. 19ja1wX

Zu verkaufen: 38 Brauerei-Stuten, Pferde, Harnesses, alle Größen. 2560 S. Halsted Str. 30dz1mX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmer Flat, sehr billig, wegen Verlassen der Stadt; auch Wohnung zu vermieten. 1933 Wellington Str.

Sämmtliche Möbel und Rugs in meinem Heim müssen ohne Rücksicht auf Kostenpreis verkauft werden; 6 Monate im Gebrauch. Magh. Parlor Suite, mit echtem Leder gepolstert; Eßzimmertisch; 6 echte Lederstühle; 2 große, prachtvolle Rugs; Magh. Pedestal; Messing Bett; Spring u. Matratze; Dresser und Chiffonier, und zwei prachtvolle Bilder; alles für $200 baar. Magh. Bibliothektisch, $15; elektrische Lampe für $9; Messingbett, vollständig, für $20; Wallnuß Dresser und Chiffonier, $45; alles im Hause muß verkauft werden; den ganzen Tag und Abends während der ganzen Woche in 820 Oakdale Ave., nahe Halsted Str. 24ja1wX

Infolge Todesfall bin ich gezwungen zu verschleudern:

1 „Kindel" Leder-Davenport	$40.00
2 „Kindel" Leder-Sessel, @	25.00
1 Küchenschrank zu	20.00
1 Kochofen zu	25.00
2 Parlor-Oefen	$35.00 und 10.00

Doppelbetten, Teppiche, Tische, Stühle, Medizinschrank etc. Dosse, 2633 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Bett Lounge, Spiegel. 404 North Ave., oberes Flat. saso

Zu verkaufen: Sofort, elegante 4 Zimmer Möbel. 1408 N. Campbell Ave., 2. Floor, Front. sason

Spottbillige Gelegenheit! Guter Küchenofen, Leder Parlor-Set, Schaukelstühle, Leder-Couch, Wilton Rug, Bilder, Ausziehtisch, Stühle, Dresser, Messingbetten. 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. 20jn1wX

Zu verkaufen: Möbel, Parlour Suit, Messingbetten, vollständig; Dressers, Schaukelstühle, Dining Room Set, Davenport, Porzellankabinet, Buffet, Oelgemälde, verschleudere billig; auch neuer Küchenofen. Spricht heute vor. 550 Arlington Place, ½ Block westl. von Clark Str., 1 Block nördlich von Fullerton Bvd. 13jan,1mX

Zuverkaufen: Möbel von einem 10-Zimmer-Haus; verkaufe alles zusammen oder einzeln, auch Piano. Haus zu vermieten (Lease). 811 Belden Ave., nahe Halsted. 19jan1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sprechmaschinen Rekords (Walzen oder Platten), ebenso Maschinen verkaufen wir. 25c bis 60c per Dollar Ersparniß für unsere Kunden. Z. B. frisch empfangene, deutsche u. österreichische importirte Platten, mit den neuesten Gesängen, Humor, Musik etc., deren regulärer Preis $1.50 ist, verkaufen wir für 50c. Stücke spielen wir u. Sie wählen. Für 20% tauschen wir mit Ihnen Rekords, deren Sie überdrüssig sind. Wir kaufen Rekords. Deutsch gesprochen. Offen 8—6. Sonntags 11—4.
National Rekord Exchange,
186 N. LaSalle Str., Ecke Lake Str. Office 602.

Verkaufe mein vor 5 Monaten gekauftes Piano, wunderbarer Ton und Aussehen, zum billigen Preise. Werner, 3616 W. 26. Str.

Reise zurück nach Europa, verschleudere Segerstrom Concert Grand Piano, $115, modernes Muster, Mahagoni, wenig gebraucht, kostete $300. 459 St. James Place, 1. Floor.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23ndson*

$75 kaufen Kimball Upright Piano. $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 24jan1wX

Muß verkaufen: Elegantes Mahagoni-Piano, 10jährige Garantie; prachtvolles Instrument; verschleudert; billig. 2240 N. Halsted Str., 1. Fl. 20jn1wX

Nur $75 für schönes Kimball Upright Piano auf leichte Abzahlungen, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 18ja1mX

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Shoninger Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neuer Winterüberzieher, Anzug für große Person: Suitcase. Zu erfragen Sonntag bis 12 Uhr, Hermann Jonas, 1449 N. La Salle Straße.

Verkaufe $875 Diamanten für $575; 3½ Karat Stein Herrenring. Adr.: H 362 Abendpost. frsaso

Feiner selbstgemachter roter Traubenwein zu verkaufen. 2512 N. Halsted Str. sason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue, wenig gebrauchte Hobelbank. Adr.: 724 N. May Str., 3. Floor.

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wünsche zwecks Heirat Bekanntschaft mit Mädchen guten Charakters, unter 22 Jahren. Muß hübsche, etwas zierliche Erscheinung (Brunette), wenig über Mittelgröße sein. Geld Nebensache. Bin junger Schweizer-Amerikaner (R. R. Clerk), von angenehmem Aeußern. Briefe in Englisch mit Bild (wird retournirt) erwünscht bis Donnerstag. Verschwiegenheit Ehrensache. S. 534 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Deutsch-Amerikaner, nüchtern, stetiger Arbeiter und ohne Anhang, in den Fünfziger Jahren, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, nett, einfach und ohne Anhang, die willens ist nach gründlicher Bekanntschaft und gegenseitiger Zufriedenheit die Ehe einzugehen. Bitte in Deutsch oder Englisch zu antworten, mit Angabe von Alter, unter Adr. X 642 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Junggeselle mit gutem Lohn und etwa $500 erspartem Geld, und guten, gemütlichen Karakters, wünscht mit einem Mädchen oder junger Wittwe bekannt zu werden, zwecks Heirat. Nur Meinesgleichen, Deutsch-Russin, unter 30 Jahren, bevorzugt. Deutsche Briefe erbeten an S. Schmet, 627 S. Dearborn Straße.

Heiratsgesuch: Wittwer, lutherisch, möchte gerne Bekanntschaft machen mit älterer Wittfrau, gute Person ohne Kinder, zwecks Heirat. Adr.: H 383 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ansehnliche, hochgebildete Dame, 27 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft zwecks Heirat eines gebildeten, feinen Herrn von stattlicher Erscheinung. Geld und Alter Nebensache, doch muß derselbe eine bessere und sichere Stellung bekleiden. Adr.: X 614 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein gebildeter Herr, Ende der 50er Jahre, gute Erscheinung, möchte mit einer Dame von angenehmem Aeußern, in guten Verhältnissen, zwecks Heirat bekannt werden. Adr.: X 612 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein 22 Jahre alter Mann wünscht bekannt zu werden mit einem Mädchen oder jungen Wittwe (ein Kind nicht ausgeschlossen), zwecks Heirat; muß Farmerin und wirtschaftlich sein. Antworten unter Adr.: H 399 Abendpost.

Heiratsgesuch: Intelligenter junger Mann, 25 Jahre alt, stattliche Erscheinung, höhere Schulbildung, mit mehreren Sprachkenntnissen, gute Profession, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens, nicht über 24 Jahre alt, zu machen, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten mit Photographie unter Adr.: X 618 Abendpost.

Heiratsgesuch: Schweizerin (34), wünscht mit besserem Handwerker, edlen Karakters, bekannt zu werden, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten an Adr.: X 623 Abendpost.

Heiratsgesuch: Handwerker, mittleren Alters, mit zwei Kindern, schönes Heim, wünscht mit deutschem Mädchen dienenden Standes in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Strengste Diskretion zugesichert. Agenten verbeten. Antwort unter Adr.: X 606 Abendpost.

Heiratsgesuch: Aelterer Mann mit gutem Karakter, sucht die Bekanntschaft einer älteren Wittwe oder älteren Dame (Deutsche oder Polin), zwecks Heirat. Bitte gefälligst nur ehrlich Meinende mögen sich melden unter Adr.: X 608 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine Wittwe, ohne Kinder, 42 Jahre alt, mit schönem Heim, sucht mit einem Manne ungefähr im selben Alter, in stetiger Stellung in Briefwechsel zu treten, zwecks Heirat. Adr.: X 622 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, Deutsch-Ungar, 27 Jahre alt, reinlich und sparsam, kein Trinker oder Verschwender, in stetiger Stellung bei gutem Lohn, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft reinliches Mädchen dienenden Standes, zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Nur anständige Mädchen, die es ernst meinen, brauchen zu schreiben. Briefe womöglich mit Bild zu richten an Adr.: X 626 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine lustige Wittwe in mittleren Jahren, gute Hausfrau, sucht mit im selben Alter stehenden, nüchternen Manne bekannt zu werden, zwecks Heirat; solcher, der mir gutes Heim bieten kann, bevorzugt. Keine Agenten. Adr.: X 616 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Grützwurst jeden Dienstag, Berliner frische Blut- und Leberwurst jeden Freitag bei Theodore Grahn, Ecke Lincoln und Southport Ave. 25ja1wX

Unser Wm. Hayley ist hier aus dem Süden. Kommt und holt Euch genaue Auskunft über die besten Heimstätten und solche, die ertragreiches Land billig auf leichte Abzahlungen haben möchten. — W. C. Hayley & Co., 1122 Chamber of Commerce, 133 W. Washington Str. somi

Gründung eines Klubs für Jäger und Fischer! Der Klub besitzt sechzehnhundert Acres an einem sehr schönen Lake in Wisconsin, der ganz belebt ist mit Fischen wie Muskellonge, Pike, Pickerel, Baß, Trout, Weißfisch; auch Wild ist zahlreich vorhanden wie Hirsch, Bär, Feldhuhn, Grouse, Enten. Mitgliedschaft mäßig (gleichmäßig in die Organisationskosten vertheilt). Adressirt: Post Office Box 245, Chicago.

Bruch-Linderung!
Anti-Bruch-Vorrichtung.
Ich verlange nur, daß Bruchleidende das beste moderne Shield Bruchband sehen, besser als irgend ein anderes. Der Erfinder Eftosie, und Bruchbandfabrikant wird Zufriedenheit garantiren und Euer Elend lindern für den Rest Eures Lebens ohne Operation, Einspritzung oder Medizin. Besichtigt es sofort. Versäumt diese Gelegenheit nicht, Eure Gesundheit ist zu wichtig. Gebe nur irgend einem bruchleidenden Mann eine Demonstration. Officestunden: Täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. — Sonntags 1 bis 4. 1644 Ogden Ave., Chicago.

Männer gewünscht für Alabama Farmen, solche, die ihre eigene Farm oder Stadt-Baustelle zu besitzen wünschen. Müssen $100 haben. Stetige Stellungen. Adr.: S 502 Abendpost.

Kranke, welche genaue Aufklärung und die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urinuntersuchung völlig kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 25ja1wX

Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, welche geneigt sind, sich dem besten bestehenden deutschen Verein, dem Deutschen Unterstützungs-Bund, anzuschließen, werden ersucht am Sonntag, dem 25. Januar, Nachmittags 4 Uhr die Agitations-Versammlung von Distrikt 409 in Chas. Richter's Halle, 2100 Belmont Ave., Ecke N. Hoyne Ave., zu besuchen. Der deutsche Bund ist die einzige deutsche Gesellschaft, welche ihren Mitgliedern die eingezahlten Beiträge nach zehn Jahren mit 6% Zinsen zurückzahlt. Aufnahme ist am Sonntag frei! Nach der Versammlung Tanz bei freiem Eintritt.

Anstreichen, Tapezieren und Weißwaschen, gut und sehr billig. 1100 Wolfram Str. mison

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Honig. Echter Wiskonsin Weißklee Bienenhonig. 6 Pfd. Glas, $1.25, geliefert. Postkarte: T. Lang, 674 N. LaSalle Str. 13jan1mt,eod

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar. 101 S. Fifth Ave.. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Carpenter- und Cabinetarbeiten, alle Reparaturen, prompt und billig. Kahn, 2557 Lincoln Avenue. ja17,18,20,23,25,28,31

Garantirt gute gewissenhafte Flick- und leichte Näharbeit, sowie hochfeine Bügelarbeit, nur ins Haus genommen. 700 Dewey Place, 3. Stock, Eingang hinten. 24jan1wX

Warum leiden, wenn Ihr Heilung durch unseren bewährten Kräuter-Tee findet? Derselbe ist ein unfehlbares Mittel gegen Magen-, Nieren- und Leberleiden (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Ausschlag, offene Beine und alle anderen Blutkrankheiten. Sendet für freie Probe. Century Herb Tea Co., 3350 Cuyler Avenue. Phone Irving 7464. 8ja,dosasodi1m

——Schwindsucht!——
Galopirende Schwindsucht, Lungenentzündung und Influenza wird geheilt durch Kräuterwurzelöl. Schwindsucht ist bisher allgemein gewesen und wer daran leidet soll sich dieses Heilmittel schleunigst besorgen. Ausstoßend und geht durch die Luftröhren der Lunge hinab, tötet alle Bazillen. Fabrizirt von J. Egler, 642 W. 47. Str., Chicago, Ill. sason

Wo ist Frau Ignatz Boehm und Tochter Anna, von St. Marys, Kansas? Ihr Gatte und ihre Verwandten sind in großer Sorge um sie, und wer etwas über ihren Verbleib weiß, möge sich im Store von Max Candrian, 3207 N. Clark Str., Chicago, Ill., gegen Belohnung melden. 22jan*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt u. hält vorrätig A. Zimmermann 1421 Clybourn Ave. nahe Larrabee. Auch p. Post. 11ja1m

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. 17cl*X

——Aufgepaßt!——
Trinken schadet Euch nichts!
Konter Kräuter-Tee, ein erprobtes Hausmittel; findet nicht seinesgleichen gegen Rheumatismus, La Grippe, Magen-, Leber-, Nierenleiden, unreines Blut, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25 Cts. Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. 10ok*X

Verlangt: Damen für Regierungsstellungen. Großer Lohn. Schreibt wegen Liste von Stellungen, die jetzt erhältlich sind. Franklin Institute, Dept. 610 J, Rochester, N. Y. jan2—fb1X

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel und andere Fußbeschwerden werden wissenschaftlich behandelt in dem Illinois College of Chiropody and Orthopaedics, 1321A North Clark Str. Sprechstunden: 9 bis 5; Samstags 9 bis 12. Freie Behandlung: Montag, Mittwoch und Freitag Abends. 2dz*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen:——
Wir haben einen Fonds von $50,000 zu verleihen zu 5 Prozent, in Summen bis zu $5000, auf gutes Grundeigentum.
Home Bank & Trust Co.,
Milwaukee und Ashland Avenue. 24ja,sasomi*

Von Privatleuten $1200 zu borgen gesucht auf Chicago bebautes Grundstück, erste Hypothek. Adr.: S 532 Abendpost. frsa

Zu leihen gesucht: $500 auf erste Hypothek. Adr.: A M 128 Abendpost. saso

Zu leihen gesucht: $2500 von einem Privatmann, auf 3 Jahre; bezahle 6 Proz. Zinsen, auf mein Eigentum in South Chicago. Gebe erster Klasse Sicherheit. Adr.: S 528 Abendpost.

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22jaX*

**Zu verkaufen: Garantirte erste Hypothek $3,000; Sicherheit 2 Gebäude an Racine Ave.
Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave.**

Zu verkaufen:
Extra gute Auswahl von
——6% Ersten Gold - Hypotheken 6%——
Bereit für sofortige Uebernahme.
$750, $1000, $2500, $3000, $3500 und andere. Garant. Policies. Um Näheres wendet Euch an
Haentze & Wheeler.
Hypotheken-Bänker — 3198 Milwaukee Avenue.

——Eigentümer von Baustellen!——
Baue irgend ein Gebäude für Euch, liefere das nötige Geld, Pläne u. Spezifikationen frei. H. A. Gottschalk & Co., 9 S. LaSalle Str., Zimmer 406, Tel.: Randolph 884. 13ja,2mX

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. 6jan*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ok1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300, 76 W. Monroe Straße. 25fb*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
30 Zimmer Hotel; Einnahme $700 monatlich; lange Lease; verkaufe für halben Wert.
42 Zimmer; Profit $150 monatlich; für $1400; Teilzahlung; gute Lage; großer Bargain.
23 Zimmer; gute Möbel; Profit $100 monatlich; 4 Badezimmer; alles besetzt; Teilzahlung.
14 Zimmer; Einnahme $190 monatlich; $600.
10 Zimmer; Dearborn Ave.; Einnahme $104.
Manche andere; habe auch Restaurants, Delikatessen, Hotels etc. Lange, 704 Dearborn Ave. 20jan1wX

Hotel, 42 gut möblirte Zimmer, und auch Roominghaus mit 33 elegant möblirten Zimmern, nahe N. State und Ohio Str., beide Häuser eingerichtet für Dampfheizung, heißes Wasser, und alle Bequemlichkeiten; Miete $150; Einnahme $350 und $600; Preise $3000 und $4000. Leute mit reellen Kaufsabsichten sind höflichst ersucht, diese Häuser zu besichtigen. Agenten verbeten. Nachzufragen im Hotel 618 Nord Clark Straße. 19ja1wX

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen, deutsche Nachbarschaft, Nordseite; Wocheneinnahme $300 bis $400; Backwaaren bezahlen die Unkosten; mit Wohnzimmern; billige Miete; lange Lease. Dies ist eine Gelegenheit, um ein gutzahlendes Geschäft zu bekommen. Wegen vollständiger Einzelheiten sprecht vor bei Dr. Farrington, 1215 Milwaukee Ave.

Feines Putzgeschäft zu verkaufen: An Broadway; Eigentümer zieht sich zurück. Preis $875. Nur Leute, welche diese Summe anlegen können, bitte ich nachzufragen im Geschäft 18 E. Michigan Ave. bei Herrn Schulze, meinem Vertreter. Geschäft bezahlt sich in einem Jahre oder auch schneller, da es sehr gut eingerichtet ist. Adr.: H 360 Abendpost jn201wX

Grocery-Verkauf! — Grocery in sehr gut bewohnter Nachbarschaft der Südwestseite, reichlich gut sortirtes Lager, Wert $1300; alles Baar-Kundschaft; wenig Miete und Spesen; sichere Existenz, sofort billig für $600 Baar; krankheitshalber zu verkaufen. Näheres unter Adr.: H. 334 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Tee-, Kafee- und Butterstore an belebtester Südseite Geschäftsstraße, 5 Jahre etablirt; Miete $30; Durchschnittseinnahme $50 Baar über den Counter. Feinste moderne Fixtures; Goldgrube; Abzahlung. Phone: Drover 1352. 23ja1wX

Verkaufe Livery-Geschäft, ältestes und größtes in kleiner Sommerresortstadt am Michigan Lake; Anzahlung $2000 für Haus und ganzes Geschäft erforderlich. Goldgrube für richtigen Mann. Jetziger Besitzer krank. Steiner, Zimmer 20, 154 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Ganz modernes 7-Zimmer Flat, nahe Lincoln Park. Ganz neue Möbel, Dampfheizung, elektrisches Licht; 3 Zimmer bringen $48; sehr billig. Phone: Diversey 8946.

Was habt Ihr zu vertauschen? Für 40 Acres gutes Farmland. Adr.: X 640 Abendpost. somo

Verkaufe Grocery und Notions. 4 Zimmer und Bad. 3667 Archer Ave.

Grocery- und Delikatessenstore zu verkaufen, billig wenn gleich genommen, 901 Nord Cicero Ave. (früher 48. Ave.) somo

Theater, 300 Sitze, modern ausgestattet, in feiner Nachbarschaft, Zahlungstermine, wenn gewünscht. Sprecht heute Abend vor in 5058 Broadway.

Wenn Ihr Läden oder Geschäfte irgend welcher Art kaufen oder verkaufen wollt, kommt zu uns. Wir haben Sonntags offen von 10 bis 3 Uhr Nachm. North Western Real Estate Co., 2411 Belmont Avenue.

Verlangt: Butcher zur Eröffnung von Market in Grocerystore, Gebrauch der Fixtures; Miete $12 monatlich. Untersucht. 4702 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Feiner Delikatessen- und Grocerystore in feiner Nachbarschaft. 3805 N. Ashland Ave. doson

Achtung, Bäcker! Eine ganze Bäckerei-Einrichtung, sammt Pferd und Bäckerwagen ist billig zu verkaufen, noch diese Woche, wegen Abreise. John Cerny, 1843 Throop Str. saso

Zu kaufen gesucht: Guter Saloon mit Wohnung. Muß billig sein. Schreibt an J. S., 115 N. Western Ave. sasomi

Verkauf Anteil, Blacksmith Shop für Wagenmacher, Miete $7. Lease für 7 Jahre. Sonntag Nachm. nachzufragen. 42. Ave. und Milwaukee Ave. saso

$500 kaufen einen feinen Grocery-, Delikatessen- und Candystore, wert $800, gegenüber großer Schule, mit Wohnzimmern; billige Miete. 1421 Hudson Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Grocery und Meatmarket, wegen Abreise nach Europa, mit oder ohne Möbel und Hausgerät; gute Nachbarschaft. 3400 Nord Kral Ave., Ecke Roscoe. —son

Zu verkaufen: 15 Zimmer Roominghaus, gutes Einkommen, verlasse die Stadt. 1246 Jackson Blvd. dofrsason

Zu verkaufen: Grocery und Market wegen Krankheit. Adr.: 3338 W. Division Str. 21jan1wX

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei; vorzüglicher Platz; gutes Auskommen. 708 S. Kedzie Ave. 21jan1wX

Zu kaufen gesucht: Saloon-Lizens gegen Baar. Preisangabe. Adr.: P. 808 Abendpost. 21jan1wX

Zu vermieten: Schusterwerkstatt; Miete $7. 2903 Butler Str., im Store. 20ja1wX

Zu verkaufen: 12-Zimmer Roominghaus, Dampfheizung, elektrisches Licht. 1842 Wells Straße. 20jn1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Habe ein etablirtes Manufakturgeschäft, Stahl- und Messingwaaren, und allgemeiner Maschinen-Shop, in meinem eigenen Gebäude. Muß den Platz vergrößern und mehr Maschinerie anschaffen, verkaufe stillen Anteil im Geschäft für $1500, würde auch jungen Mann nehmen, der sich nicht vor schmutziger Maschinenarbeit scheut und die Summe hat. Solchem Manne kann ich gute Zukunft und stetige Stellung zusichern. Garantire 12 Proz. aufs Geld und dreifache Sicherheit fürs Anlagekapital. Maschinerie ist allein über $5000 wert. Antwort in englisch mit genauer Angabe der Befähigungen und ob das Anlagekapital zugleich mit den Diensten verbunden ist. Adr.: X 620 Abendpost.

Partner verlangt für 5c und 10c Theater. Anzufragen Sonntag. Office offen von 10 Uhr Morgens bis 3 Nachm. — North Western Real Estate Co., 2411 Belmont Ave.

Partner verlangt: guter Lohn und $75 Profit monatlich. 1347 N. Western Ave., 1. Floor. bidosason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Louis Brandes, deutscher Rechtsanwalt, gibt freien Rat bezüglich irgend eines Prozesses, auch genaue Auskunft in finanziellen und Geschäftssachen. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1313 Ft. Dearborn Bldg., Ecke Clark u. Monroe. 15ja1mX

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß, Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauenkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause. 1176 Milwaukee Ave., 4 Türen südl. von Division Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Thomas, Spezialist für Frauen. Spricht deutsch. Konsultation frei. 740 W. Madison Str., Ecke Halsted Str. 14ja1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Housekeeping Flat. 2454 Seminary Ave.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, durchaus modern, $15. 3816 W. 24. Str., nahe Hamlin Ave.

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad, Miete $13. Einrichtung zu verkaufen. Willey, 2120 Lewis Str., 1. Flat. Nehmt Clybourn Ave. Car.

Zu vermieten: 3 Zimmer Cottage, hinten, an zwei Erwachsene, $10. 1912 Sedgwick Str. — Telephon: Lincoln 2288. frsason

Zu vermieten: 2654 Lincoln Ave., $27.50. 1434 Cuyler Ave., $35; 2. Floor, Dampfheizung, 6 Zimmern, modern. —di

Zu vermieten: Schöne 5 Zimmer Wohnung, großes Badezimmer, alles hell, Hinterhaus, $15. 2652 N. Halsted Str. dofrsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Ein Fronzimmer mit Bad, bei Wittwe. $1.75. 150 E. Goethe Str., Top Flat.

1 oder 2 anständige Freunde finden Kost und Zimmer, billig. Oesterreichische Familie. 1366 Hudson Ave., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Deutscher Boarder findet gutes Heim. 1631 Dayton Str., nahe North Ave., Abt.

Vermiete Haushaltzimmer, preiswert, Dampfheizung. 344 Wisconsin Str., Apt. 8, gegenüber Lincoln Park.

Vermiete großes möblirtes Zimmer, Dampfheizung, nahe Addison-Lincoln Hochbahn. — Schaefer, 3600 N. Hermitage Ave. Tel.: Wellington 3347.

Zu vermieten: Großes, freundliches Frontzimmer für Ehepaar oder jungen Mann, mit elektr. Licht, Bad, Telephon; beste Carverbindungen; alle Bequemlichkeiten; Familienanschluß, wenn gewünscht. 1854 N. Halsted Str., nahe North Avenue, 3. Floor.

Zu vermieten: Zwei freundliche, helle Zimmer, $2.50 jedes. 309 Wisconsin Str.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an alleinstehenden Herrn, separater Eingang. 515 North Avenue.

Zu vermieten: Möblirtes, kleines helles Zimmer. 1858 W. Chicago Avenue. somo

Vermiete möblirte Zimmer, hell und rein, an Deutsche und Ungarn, $1.25 wöchentlich. 643 Division Str., nahe Halsted Str. somo

Zu vermieten: Möblirtes, warmes Zimmer, separat, Bad, Telephon, nahe Hochbahn. 2116 Fremont Straße.

Zu vermieten: Freundliches, warmes Front-Schlafzimmer, Bad, heißes Wasser, bei kleiner Familie, mäßiger Preis, nahe Hochbahn und guter Carverbindung. 2165 State Str. (zweites Flat), nahe California und Milwaukee Ave.

Möblirtes Zimmer für 1—2 Personen, Dampfheizung, heißes Wasser, Bad, eventuell leichter Haushalt. 1449 Ogden Ave., Union Park. saso

Zu vermieten: Reines Zimmer für einen Herrn. 404 North Ave., oberes Flat. saso

Zu vermieten: Zwei Zimmer mit elektrischem Licht, Gas, Bad, separater Eingang; eines ist auch für Photograph eingerichtet (Dunkelzimmer). J. Hejna, 4814 Süd Ashland Avenue. Phone: Yards 4027. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 512 North Ave., 3. Floor, vorne. sasonmo

Zu vermieten: Reine, möblirte Zimmer, auch leichte Haushalt-Zimmer. 954 W. Adams Str.

Zu vermieten: Helles, möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Freunde. 648 Wells Str. saso

Schöne Zimmer zu vermieten, Dampfheizung, elektrisches Licht, Bad, $1.50. 1230 Dearborn Straße. sason

Zu vermieten: Ein möblirtes und zwei unmöblirte Zimmer. 837 Center Str. saso

Boarder verlangt; gutes Heim und gute Küche. 2722 W. 22. Str. saso

Zu vermieten: Warmes, möblirtes Zimmer mit Board, bei junger Frau. 1621 Larrabee Str., Flat 3, hinten. saso

Zu vermieten: Helles, warmes, kleineres Schlafzimmer, $1.25, an einen Herrn; auf Wunsch auch Board. 2656 Cortez Str., 3. Fl.

Zu vermieten: Möblirtes, warmes Zimmer, separat, Bad, Telephon, nahe Hochbahn. 2116 Fremont Straße. sonsa

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anständiger junger Mann sucht Zimmer und Board bei ungarischer oder deutscher Familie, zwischen Halsted und Ashland nahe 18. bis 22. Straße. Adr.: H 375 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Meatmarket in Verbindung mit Grocerystore. Adr.: X 619 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Guter Platz für Hand Laundry. Gebauer, 1518 Cleveland Ave.

Ein gemütlicher Herr wünscht Board für Vorausbezahlung; keine anderen Boarders, Nordseite. Adr.: S 524 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Solider deutscher Mann, alleinstehend, sucht kleines Zimmer bei älteren Leuten oder armer Wittfrau; Kinder sind nicht im Wege, Nord- oder Westseite. Ausführliche Nachricht an Adr.: H 384 Abendpost.

Suche ruhiges Schlafzimmer, $1.25 die Woche; am liebsten Hinterhaus. Adr.: X 639 Abendpost.

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board, auf der Südseite. Adr.: X 638 Abendpost.

Ein Mann sucht möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau oder Wittwe als alleiniger Roomer, Kinder nicht ausgeschlossen. Adr.: H 355 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Architektonisches, technisches und Bau-Zeichnen.
Tag- und Abendklassen jetzt beginnend.
Zeichnen u. Entwerfen, Planlesen, Voranschläge, Kontraktübernahme. Sowie Vermessungskunst, Brücken- u. Gebäudekonstruktion, Reinforced Concrete, Entwürfe etc. Wirkl. Studium der Pläne, Spezifikationen u. Blaudrucke v. Gebäuden u. Maschinen jetzt im Bau. Ebenfalls briefliche Kurse. Gebt an welche Ihr wünscht. Schreibt für Katalog oder sprecht vor im
Chicago Technical College,
1052 Lake View Bldg., 116 S. Michigan Ave.

Wo kann man am schnellsten, billigsten und leichtesten englisch lernen?
In der Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes The Illinois College (Gegründet 1889.) Preis: Monatlich $2.50. Beginnt jetzt. Stellungen frei u. sofort. Stets geöffnet, auch Sonntags. 715 North Ave., nahe Halsted. sodi

**Hebammen-Schule.
Unterricht in Deutsch, Englisch und Ungarisch. Vorbereitung zu den vierteljährlichen Staats-Examen.
Dr. Mai, 435 W. North Avenue.
Tel. Lincoln 1505.** jan25,fbr1

Privatstunden im Englischen erteilt junge geprüfte Deutsch-Amerikanerin: Stunde 25c; auch im Hause; leichte Methode. Adr. S 513 Abdpost.

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin Anfängern und Vorgeschrittenen. Sprechen, Schreiben, Grammatik usw. Leichte Methode, Erfolg gar. Billig. Wendt, 625 Belden Ave. 24ja1wX

Kein Mann ist zu alt, die Damenschneiderei zu erlernen; darum säumt nicht, am 1. Februar beginnt der Kurs; nach 3monatlicher Lehrzeit daselbst Beschäftigung. Für guten Erfolg garantirt die alt renomirte Firma Toman, 3902 Broadway, im Store. jn20disaso*

Englischer Unterricht, $1 monatlich, in Klassen: Erfolg garantirt. N. W. Chicago Business College. Etablirt 1890. Tags und Abends. 1407 Milwaukee Ave., Ecke Lincoln Str. jan17sasolm

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode, 1523 LaSalle Ave. Ottilie Koehnke. 3jan,sasonmi,1m

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 S. Halsted Str. jn17sasomi1m

Schmidt's Tanzschule, 1327 N. Clark Straße. Dienstag: Tango; Freitag: Walzer u. Two Step. 25okt.X.*

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: 5 Passagiere Automobil oder Runabout, muß billig sein. Adr.: X 611 Abendpost. saso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr billig, 2 Häuser und Lots, Nordseite. 915 Concord Place. 20ja1w

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Leset diese Liste von Zelosky Offerten
sie wird Euch interessiren.

I.
Zum sofortigen Verkauf: $1000 Baar kaufen 2-Flat Gebäude, 2 Blocks zur Hochbahnstation; östlich von Lincoln Ave., nördlich von Irving Park Blvd. Weiteres Flat fertiggestellt in Attic, sodaß zwei 5- und ein 3-Zimmer Flat vorhanden sind, modernes Plumbing; 64 Fuß Lot; gepflasterte Straße; Preis $3500.

II.
Neues 2 Flat Brick, 5 Zimmer in jedem Flat, elektrisches Licht, Oak Floors, Hartholz Trim, Consoles, Buffets, modernes Badezimmer, Kombination Gas und elektrische Fixtures in jedem Flat, 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, ein Block zur Car, bequem zur Hochbahn, $5950; $500 oder mehr Baar, $30 den Monat.

III.
Ein „Snap": 1½ Cottage, Flat und hohes Brickbasement. 5 und 3 Zimmer. Wohnt in dem einen Flat und laßt die Miete vom anderen für das Gebäude bezahlen, $3250; $500 oder mehr Baar, $20 den Monat.

IV.
Neues 4 Apartmentgebäude, 2 vier und 2 fünf Zimmer Flats, 30 Fuß Ecklot, beide Straßen gepflastert und dafür bezahlt; Flats modern in jeder Beziehung; elektrisches Licht, Tile Floors in Halls und Badezimmer, Furnaceheizung. — Jahresrente bringt Euch 10 Proz. Netto an Eurer Geldanlage, Bedingungen: $3500 Baar, Rest $150 im Vierteljahr.

V
Sehr schöne Brick-Cottage, 6 Zimmer und Bad, echtes Birch Trim, weiße Emaille Plumbing-Fixtures; großer Hof; schöne Wohnhaus-Nachbarschaft, Lincoln und Belmont Ave. Cars, $2600; $1000 Baar, $15 monatlich.

Wm. Zelosky & Co.,
Subdivision-Offices:
2359 Addison Straße, 3801 Nord Western Avenue.
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 24ja1wX

Zu verkaufen: Billig, 2-stöck. Brickgebäude, mit Stall, 2252 Clybourn Ave., und zweistöckiges Haus mit Brickstall, 38×296. Eigentümer 1713 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Neues modernes 2-Flat Brickgebäude, auf 30 Fuß Lot, deutsche Nachbarschaft, gute Fahrgelegenheit, nahe Nordwestern Hochbahn, Teil Baar. Anzufragen beim Eigentümer A. Krueger, 4427 Bernard Str.

Zu verkaufen: Magnolia Ave., nahe Argyle Station, feines 3-Flat Gebäude, Miete $1632; Eigentümer verschleudert es zu $12,500.
Lakewood Ave., nahe Berwyn, moderne 9-Zimmer Residenz, Eigentümer verläßt die Stadt; Preis $6250, wert $7000.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. somodi

Zu vertauschen: Schöne Nordseite Geschäfts-Ecke; Store vermietet als Saloon, mit 8 Zimmer Flat darüber; Lot 50x125 Fuß, mit 2—6 Zimmer Brick Flatgebäude; hinten auf Lot gebaut; nur $3000 Baar, oder nehme größeres Flatgebäude oder Geschäfts-Property, Nordseite; kann Geld zulegen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: $600; schuldenfreie Lot, Straße asphaltirt, nahe zwei Carlinien, als Anzahlung gegen Nordseite Cottage oder 2—4 Zimmer Flatgebäude. Adr.: S. 356 Abendpost. saso

Osgood, nahe Lincoln Ave., 2 Stock Frame-Wohnhaus, 2-5 Zimmerwohnungen; Badezimmer usw., ebenfalls 8 Zimmer Cottage hinten; Miete $600 per Jahr; Preis $4500.
August Torpe, 820 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: Olive Ave. nahe Clark Str., 2 Stock Frame, Brick-Basement Wohnhaus; 3-5 Zimmerwohnungen, Badezimmer u. s. w.; Miete $600 per Jahr; sehr preiswürdig; $4100.
August Torpe, 820 W. North Ave. saso

N. Hamilton Ave., nahe Byron Str., 3stöck. Brick-Wohnhaus; modern; Lot 30 bei 125; 3-6 Zimmerwohnungen; im besten Zustande. Preis $10,500. August Torpe, 820 W. North Ave sasonn

Haus nahe Garfield Ave., 3 Stock und Basement Brick-Wohnhaus, 6-4 Zimmerwohnungen; Lot 33 bei 125; jährliche Miete $890. Pr. $8300.
August Torpe, 820 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: North Hermitage Ave., nahe Grace., 2stöck. Frame-Wohnhaus; 2-6 Zimmerwohnungen nebst Bad u. s. w.; jährliche Miete $445; Preis $4200. August Torpe, 820 West North Avenue. sason

Zu verkaufen: Haus und Lot, 33×120 Fuß. Nachzufragen beim Eigentümer, 1351 Cleveland Avenue. sason

Zu vertauschen: Ein neues 2-stöckiges, zwei 6 Zimmer Flats, (Ecke) Brickgebäude, für eine Hühnerfarm.
Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str. dosason

Zu kaufen gesucht: Haus mit großer Lot, oder gebe gutgehendes Nordseite Property in Tausch. Adr.: X 604 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges neues Brickgebäude, bestehend aus vier 5 Zimmer und vier 4-Zimmer Flats, Furnace- und Ofenheizung, modern eingerichtet und auf der Nordseite gelegen. Preis $20,000; $4000 Anzahlung, $200 monatlich einschließlich Zinsen. Nehme kleineres Gebäude in Tausch.
Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str. frsaso

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickhaus mit Cottage hinten, $2000 nötig. Rest günstige Bedingungen. F. Ruedel, 602 North Ave. 22jan1wX

Zu verkaufen: 3-stöck. Brick-Eckhaus, Miete $72, nötig $3000. Rest günstige Bedingungen. F. Ruedel, 602 North Ave. 22jan1wX

Zu verkaufen: Gutes zweistöckiges Brick-Flatgebäude, Miete $420; Preis $4000. Näheres: 2721 Lincoln Avenue. —di

Zu verkaufen: Bargain! Nordseite-Store und Flat, nur $3500. Schlüssel: 2721 Lincoln Ave. —di

Zu kaufen gesucht: 3—5 Zimmer Brick oder Frame, Bad, Ofenheiz., zwisch. Fullerton u. Belmont, östl. v. Racine. F. Ruedel, 602 North Ave. 22jan1wX

Muß sofort verkaufen: 3 Flat Brickgebäude, Steinfront, 6, 7 und 8 Zimmer Wohnungen, Dampfheizung, für nur $8500, in Ravenswood.
Zengerle, 3806 Lincoln Avenue. 21jan1wX

Zu verkaufen: Halsted Str., nahe North Ave., 2-Flat Frame, große Lot; Baar oder leichte Abzahlung. Dr. Farrington, 1215 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500.
Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer
August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: An Blackhawk Str., nahe Clybourn Ave., vierstöck. und Basement Brick-Wohnhaus; vier 4-, zwei 6- und zwei 5-Zimmer Wohnungen; Lot 57×125; jährliche Miete $1440; Preis $11,500. August Torpe, 820 West North Ave. Offen Abends und Sonntag Vormittag. sason

Zu verkaufen: An Belmont, nahe Glenwood Ave., zweistöck. Brick-Wohnhaus, modern; vier 4-Zimmer Wohnungen; Gebäude ist ein Jahr alt; Lot 40×125; Preis $13,000.
August Torpe, 820 West North Ave.

Zu verkaufen: An Burling, nahe Willow Str., zweistöck. Brick- und Framehaus; zwei 4-, eine 7- und eine 3-Zimmer Wohnungen; jährliche Miete $672; Preis $5500.
August Torpe, 820 West North Ave.

Nordwestseite.

Ein weiterer wundervoller Bargain! Gutes modernes 2 Flat Gebäude, 5—6 große helle Zimmer, hohes Zement-Basement etc. $1000 nötig. Rest nach Uebereinkunft. Preis nur $4750. Vorzusprechen beim Eigentümer: Chas. H. Serum, 3301 W. Chicago Ave. 24ja1wX

$850 kaufen 2 Lots an Castello, nahe 43. Ave. Ein „Snap". saso
F. Schaefers, 3531 North Ave.

$450 kaufen Lot an Springfield, nahe Thomas, Wert $800. saso
Schaefers, 3531 North Ave.

$100 Baar, Rest wie Miete kaufen 5 Zimmer moderne neue Brick-Cottage, ein Bargain. — Schaefers, 3531 North Ave. dosason

Zu verkaufen: Es wird sich lohnen, McQuistons neue Brick Cottages zu besichtigen; 2-Flat und 3-Flat Gebäude, 7 Arten. Thomas und Drake Ave. sasomiza

$500 Baar kaufen neues modernes 2 Flat Brickhaus, Miete $540. Preis nur $5600. — F. Schaefers, 3531 North Ave. frsason

$200 Baar kaufen 2 Flat Brickhaus nahe Hochbahn, Rest wie Miete. Preis $3400. F. Schaefers, 3531 North Ave. frsason

10 Acres, Nordwestecke Wellington Str. und 56. Ave., $1600 per Acre. — 14 Acres, Südwestecke Wellington Str. und 56. Ave., $1600 per Acre. Adr.: Chas. E. Scheubert & Co., 4145 W. North Ave. Tel.: Belmont 1310—1311. 21jan1wX

Nordwestecke Montrose und Albany Ave., 58×125 Fuß. Dieses Eigentum muß verkauft werden, da der Eigentümer Chicago verlassen will. Adr.: Chas. E. Scheubert & Co., 4145 W. North Ave., Tel.: Belmont 1310—1311. 21ja1wX

Zu verkaufen: Eberly Ave., nahe Irving Park Blvd., neues zweistöck. Brick, zwei 5- und ein 4-Zimmer Flat, Oak Trim, elektr. Licht, Consoles, Tile Vestibule, Peerless Boilers, Laundry, die allerneuesten Verbesserungen; Miete $60 monatlich; Preis $6700. Barth, 4049 N. Troy Str. Tel.: Irving 7350. saso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Zuetell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Zuetell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zuetell, 4101 Fullerton Avenue.
Zuetell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22jaX*

Zu verkaufen: 2-stöck. und Steinfront zwei Flatgebäude, 6 und 6 Zimmer, Furnaceheizung, ebenso 7 Zimmer Brick Cottage, Ofenheizung, 50 Fuß Front, gegenüber der St. Philomena katholischen Kirche, Miete $900 per Jahr. Verkaufe einzeln, Preis für beide $7500. — Seht Eigentümer im ersten Flat 1840 North 41. Ct. saso

Südseite.

Zu verkaufen: Gute Geschäftsecke, mit Kohlen-, Holz- und Expreßgeschäft. 5410 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Modernes 2-Flat Brickhaus, Süd May Str., nur $5100. Sechs Zimmer Brick-Cottage, auf 30 Fuß Lot, S. Throop Str., nur $3300, Abzahlung.
Louis Eichberg & Co., 69. Str. u. S. Racine Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen für Südseite Property: Mein 3-Flat und Store mit Grocerygeschäft. Eigentümer 3600 Lowe Ave. sasodi

Zu verkaufen: 3270 Archer Ave., 6 Zimmer und Laden, einstöckiges Brickhaus. Der Platz ist etwas vernachlässigt und wird für $1250 verkauft. Wer ist der Erste für diesen Bargain?— F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. 21ja1wX

Auswärts Wohnender wünscht sein Chicagoer Eigentum zu veräußern. 3715 Ellis Ave., 2-stöckiges Framehaus. Improvements, Lot 40×155. Preis nur $4200. Versäumt nicht, dieses Eigentum anzusehen. Adr.: Chas. E. Scheubert & Co., 4145 W. North Ave. Tel. Belmont 1310 —1311. 21jan1wX

Vorstädte.

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
——7½c Fahrgeld——
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mz,son*

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3fb,son*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,son*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Zu vertauschen: 12¾ Acres, westlich von und bequem zu Kenilworth C. & N. W. R. R.; $12,000; schuldenfrei; nehme Nordseite 6 Flat Gebäude oder Geschäfts-Property; kann Geld zulegen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: 10 Acker, 3½ Meilen westlich von Evanston, billig. Adr.: H. 396 Abendpost. 24jan1wX

Zu verkaufen: Zwei Häuser, 72 Fuß Front, $3500. $1500 Baar. 1417 Florence Avenue, Evanston, Ill. 21jan,1wX

Farmländereien.

Und noch mehr Gelegenheiten in Wisconsin, wo alle Leute jetzt hingehen und wo fast alle deutsch sind. Besichtigt diese Farmen:

80 Acres Farm mit guten Verbesserungen, nur	$3000
80 Acres Farm, gute Verbesserungen, mit persönlichem Eigentum, nur	3200
84 Acres Farm, gute Verbesserungen, mit persönlichem Eigentum, nur	6000

Heute, den 24. Januar, liegt nur 2 Zoll Schnee; man kann alles ganz genau sehen. Die Preise sind beim Steigen. Kommt gleich.
The Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin.

Zu verkaufen oder vertauschen: 80 Acres Farm, nahe Antigo, Wisconsin, 11 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner, Pferde, alle Maschinerie; feine Gebäude, reicher schwarzer Boden. Eigentümer (2. Floor) 1256 S. 41. Court, jetzt Kedvale Ave.

20 Acres bestes Florida Farmland, dicht an Eisenbahn gelegen, wegen Abreise nach Deutschland zu verkaufen. Preis $400. Adr.: X 637 Abendpost.

Zu vertauschen: Eine 80 Acres Wiskonsin-Farm, mit einem 6-Zimmer Haus, gutem Stall, 2 Pferden, 3 Kühen, 2 Schweine, Hühnern und aller Maschinerie. Ebenfalls, Mais, Heu und Kartoffeln. Preis $5000. Ferner haben wir andere verbesserte Farmen.
Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str. dosason

Wenn Sie die Absicht haben, eine Farm zu kaufen, so schreiben Sie mir und ich sende Ihnen meine Offerte. Kleine Anzahlung, Rest 10 Jahre Zeit. Gutes Klima, Schulen, Kirchen, Eisenbahnen, Louisiana & Illinois Land Co. L. v. d. Leck, G. P. Mgr., 755 North Avenue, Chicago. 8ja,dosaso*

Zu verkaufen: Wiskonsin Dairy Farm, auf das Beste bearbeitet, ausgezeichnetes Kornland. Gutes 6 Zimmer Haus und Obstgarten. Nahe Milwaukee. Preis $4500. Großer „Snap". — Ritteberg, 4524 N. Racine Ave. saso

Zu verkaufen: Gutes, fruchtbares Land, schwerer schwarzer Boden (kein Sand), in den Staaten Wiskonsin und Michigan; Preis per Acre von $10 bis $20. Kleine Anzahlung und leichte Abzahlung; habe einige fertige Farmen mit Haus, Maschinerie und Vieh für Chicago Property zu vertauschen. R. Pikler, 1526 West 21. Straße, Chicago, Ill. —1fb,saso

Zu verkaufen: 200 Acres „Cutover" Land, 15 Meilen von der Stadt Rhinelander im Staate Wiskonsin; wenn diese Woche genommen nur $5.00 per Acre, Teilzahlung. R. Piklor, 1526 West 21. Straße, Chicago, Ill. —1fb,saso

Zu verkaufen oder gegen Chicago Property zu vertauschen: Schöne 40 Acres Farm im Staate Florida, zirka 20 Acres unter Kultur, 5 Gebäude, alles umzäunt, alle Maschinerie, Pferd und Wagen. Der größte Bargain, der je offerirt wurde Verkaufe auf Abzahlung. R. Piklor, 1526 West 21. Straße, Chicago, Ill. —1fb,saso

Vertausche meine hundert Acres Eichenwaldung in Michigan; nehme Cottage oder Baustellen dafür. 3400 LeMoyne Str.

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. fb15sonmisa*

Zu verkaufen: Billig, 120 Acker Wisconsin Farm mit Pferden, Vieh, Maschinen und Ernte. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

3750 Acker im Artesian Belt und Shallow Well Region von Texas. Bestes Farm- und Ranch-Land. Es kann jeden Monat im Jahr gepflanzt werden. Die ganze Farm ist eingezäunt. Verkaufe im Ganzen oder teilweise. $25 per Acker. ½ Baaranzahlung. Fochtman & Co., 2026 Madison Str., Chicago. 21jan1wX

Tausche schuldenfreie 480 Acres Nebraska Farm wert $5000; wünsche Stadteigentum. Gute Gelegenheit Euer Geld zu verdoppeln. Bestman, 2828 Lincoln Avenue. —son

$100 sichern Ihnen eine gute Farm, bester schwarzer Boden, 2 bis 3 Ernten im Jahre. Für weitere Auskunft schreiben Sie an John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago, Ill. jan21—fb3X

80 Acker Wiskonsin Farm, lehmiger Boden; 3 Meilen von guter Stadt, Rural Route, gute Gebäude, einschl. Stock, Ernte und Farmgerätschaten: $4000. Abzahlung. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 7jan*X

Verschiedenes.

Bargain! Store und Flatgebäude, modern, Steinfront, Ofenheizung, Preis $12,000, Hypothek $6000; nehme kleine Residenz oder Farm mit in Zahlung. Adr.: S. 503 Abendpost. sasonmodi

UMI

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Scherzrätsel (4621).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mein Wort ist sehr verwandt mit Leid,
Ein Jeder hat's, von Zeit zu Zeit.
Nimmst aber du das Herz heraus:
So wird sofort ein Scherz daraus.

Silbenrätsel (4622).

Gar wohlig dehnte sich die blonde Liese
Im eins der jüngst gemähten Wiese.
Da fühlte sie sich leicht berührt am Ohr
Und fuhr im zwei gar rasch empor.
Sie meint, ein Bursche sei ihr nachgegangen —
Doch waren es zwei Ganze, die von dannen sprangen.

Gleichklang (4623).

Von H. Hand, Chicago.

Das „Wort", hier Lehrling, Fritz geheißen;
Dort ein Bau, massiv und stolz —
Zum Dritten — von Graphit, von Eisen,
Von Glas, von Kohle — auch von Holz.
So soll er flink sein und bescheiden,
So wieder groß, sich stattlich breiten.
Hält's in der Hand — Potz Blitz, —
Dann liebst du's spitz —
Brauchst's früh und spat,
In der Tat, —
Nun rat!

Eckenrätsel (4624).

1 (oben links), 2 (oben rechts), 3 (unten links), 4 (unten rechts)

A	A	A	A	B
E	E	✦	E	E
G	✦	I	✦	I
K	L	✦	P	P
P	R	T	T	T

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so bilden sie Wörter von folgender Bedeutung:

1—2 Behausung.
1—3 Bedeckung.
1—4 Tragkorb.
2—3 Eine Empfindung.
2—4 Nord-Europäer.
3—4 Stockwerk.

Rösselsprung (4625).

		nie	lig	mehr		
um	ben	welt	welt	liebt	big	ge
Der	die	ster	le	se	mehr	uns
ben	den	und	sie	ge	ben	ru
gibt	ben	wer	den	macht	sie	men
bei	bo	uns	als	ber	stedt	als
		fall	ben	sie		

Bilderrätsel (4226).

Es werden wieder mindestens sechs B...er als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Silbenrätsel.

Eingeschickt von Frau Marie Sieberer, Chicago.

Die erste ist ein Weideplatz für Rinder und für Schafe,
Die erste und zweite leiten dich und ruhen nur im Schlafe.
Die dritte zeigt oft viel dir an, vollzieht sich stets im Nu,
Richt'st sie in dich hinein, kommst zur Erkenntniß du.
Das Ganze ist eine geraume Zeit, zwar ungemessen klein,
Kann doch für deine Lebenszeit, oft ausschlaggebend sein.

2. Rätsel

Eingeschickt von Frau Auguste Lang, Chicago.

Es ist etwas in Preußen,
Das man nicht find't in Meißen,
Das gibt's nicht in Holland
Doch findst du's in Brabant.
Chicago, diese reiche Stadt! —
Wie geht es zu, daß sie das Ding nicht hat?
Die Braut hat's wie der Bräutigam,
Die Weiber haben's hinten.

3. Anagramm.

Borneo
Murat Noten
Nestor Save Notar
Genie Oberst Linse
Agnes Schema Sache
Zepter Strich
Inka

Von jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein neues Hauptwort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen im Zusammenhang einen großen Staatsmann benennen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Rätsel (4615).

Labern — aber.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Trio-Rätsel (4616).

1. Au; 2. Toga; 3. Rage. — Autogarage.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Wechselrätsel (4617).

Vergeben, vergessen, vergelten.
Richtig gelöst von 76 Einsendern.

Kreuzrätsel (4618).

1—mo; 2—se; 3—kas; 4—sel.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Rösselsprung (4619).

Geteilter Schmerz ist nicht mehr Schmerz,
Geteilte Wonnen nur sind Wonnen.
Geteilte Freud' ist ganze Freude,
Geteilter Schmerz geheilter Schmerz.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Bilderrätsel (4620).

Korallenbrosche.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Buchstabenrätsel** — Genesen, gewesen.
2. **Scherzrätsel** — Besten, Bestien.
3. **Zahlenrätsel** — Nathan, Treue, Krug, Oberon, Lindau, Abel, Urne, Suhrab, Lorelei, Essen, Nadine, Alibi, Uhland. — Nikolaus Lenau. — Die Nibelungen.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Anna Pinnow (6 Preisrätsel — 2 Nebenrätsel); Frau E. Wolff (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—2); Paul Krauß (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Elfriede v. Herzberg (4—0); Frau Käthe Wiegand (6—2); Frau Elsie Sterzer (5—2); Frau G. Schiele (5—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Ottomar Richter (3—0); Frau O. Kitzler (5—1); Frau A. Gnadke (4—2); Wm. Thüringer (4—1); Marie Feldstein (5—1); Frau Dora Eberhard (5—1); Frau G. Stein (6—2); Frau Raucheneder (6—2); Frau B. Zimmermann (6—2); C. A. Tebbens (5—1); O. Staib, Bartlett, Ill. (5—0); F. H. Roeßler (6—2); Frau Victoria König (6—2); F. H. Frintner, New Jersey, N. J. (6—3); Frau H. Fröhlich (6—2).

Frau Emilie Koch (5—0); Frau Janz (5—1); Frau Agnes Groß (6—1); H. Zimmermann (5—2); Max Eggers (6—2); Karl Manshaupt (5—0); Nikolaus Wilkin (6—2); Fritz Allner (6—0); Chas. H. Johnsen (4—2); Frau Th. Renz (3—2); Max Metzel, Forest Park, Ill. (5—2); Frau S. Wiebking, Garden Prairie (6—2); H. L. Knaff (4—0); Frau Auguste Lehmann (4—2); Frl. Louise Keefer (5—1); Frau Martha Rogge (5—2); H. Langfeldt (5—2); Frau Meta Stöhr (6—2); Matthias Straka (5—2); Otto Bruhns, Aurora, Cal. (5—2); Rufina Richter (3—1); J. R. Taucher (5—0); Wm. Deubel (6—1); C. E. Winckler, Blue Island, Ill. (6—1); Marie Kramer (6—2).

Frau Laura Meier (5—2); Richard Kaufmann (4—2); Frau Antonie Vogt (5—2); Geo. Geerdts (5—1); Hermann Kornrumpf (4—1); Frau Toni Lackner (4—0); J. L. Sauter (6—1); Rudolf Buraasser (5—0); Frau Emma Pabst (5—2); Frau Marie Sieberer (5—1); Frau Fannie Rein (6—2); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Ferd. Konrad (4—2); A. Graf (4—0); Lina Kehl (4—0); Frau J. Maier (5—0); H. Hand (6—2); Frau Wm. Schmitz (5—1); Johann Pauly (6—1); O. Kühn (6—2); Frau Helene Kehl (6—2); Frau Antonie Schiele (5—1); Marie Wolff (5—2); Harry Amicus (6—2); H. Stuebler (4—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—2); Frau W. Wenzel (5—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—2); Ernst Meinert (5—2); Frau E. Richter (4—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4615) — Loose 1—72. Frau O. Kitzler, 3046 Southport Ave.; Loos Nr. 11.
Rätsel (4616) — Loose 1—66. Frau Antonie Schiele, 1950 Lincoln Ave. Loos Nr. 61.
Rätsel (4617) — Loose 1—76. Frau Lydia Sedlmayr, 611 Douglas Ave., Danville, Ill.; Loos Nr. 75.
Rätsel (4618) — Loose 1—75. Frau Anna Pinnow, 3834 N. Paulina Str.; Loos Nr. 1.
Rätsel (4619) — Loose 1—42. Lina Kehl, 2138 Seminary Ave.; Loos Nr. 34.
Rätsel (4620) — Loose 1—75. Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave.; Loos Nr. 27.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Gesuch um Bankerotterklärung von C. Bergassi und Company, und der Chicago Woodworking Machine Company.
Daniel Steiner, 4822 S. Michigan Ave. — Verbindlichkeiten, $11,377.17; Bestände, $85.
Abraham Berofsky, 1608 Fullerton Ave. — Verbindlichkeiten, $1580.08; Bestände, $336.
George F. Windmiller, Steger, Ill. — Verbindlichkeiten, $7160.26; Bestände, $3478.16.
C. E. Dunbar — Verbindlichkeiten, $2751; Bestände, $75.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Emma gegen Fred W. Botterbusch, Verlassen; Franziska gegen Hermann F. Ellmer, Verlassen; Bessie gegen Robert Shaw, Trunksucht; Anna gegen Milos Stankovitsch, Ehebruch; Mary gegen George Hoeger, grausame Behandlung; Margaret gegen Wm. J. Perkins, grausame Behandlung; Mary gegen John A. Burns, Verbrechen; Mary gegen Charles B. Richards, Verlassen; Auguste gegen Frederick S. Norman, Verlassen; Peter S. gegen Ida Stait, Verlassen; Hattie gegen John S. Kilmer, Verlassen; Annie gegen Christopher Burrows, Verlassen; Joseph gegen Magadalena Witkowski, Verlassen.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

4816 bis 4824 N. Sawyer Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; N. Tomasson, $50,000.
3084 Dahlin Court, 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; S. Hrometh, $5200.
4414 Christiana Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Erbach, $5000.
1101—03 S. Richmond Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Halprin, $21,000.
2449 Long Ave., 1-stöck. Frame-Wohnhaus; Michael Dybo, $1600.
7817-19-21-25-29-31 Oglesby Ave., sechs 1-stöck. Frame-Residenzen; A. Crandall, $13,800.
7522 Rhodes Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; J. W. Anderson, $2200.
9121 Greenwood Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; Arthur Grob, $2000.
618—20 Ost 61. Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; G. Russal, $6500.
7729 St. Lawrence Ave., 1½-stöck. Backstein-Cottage; K. Kloostermann, $2500.
1048 N. Central Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Charles Olson, $3800.
2313-15-17-19-23-25 N. Lockwood Ave., 1-stöck. Frame-Cottages; Frank Pawlowski, jede $1250.
2416 Lockwood Ave., 1-stöck. Frame-Wohnhaus; M. Richla, $1400.
222 S. Morgan Str., Backstein-Schornstein; C. T. Luckow, $1000.
7831 S. Carpenter Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; S. J. Lindahl, $6000.
2320—22 Ost 70. Pl., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Elizabeth Hackel, $14,000.
6201—03 Langley Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Gustasson, $28,000.
335—347 W. North Ave., 2-stöck. Backstein-Anbau; E. Herzog, $12,000.
43—45 W. Lake Str., 3-stöck. Backstein-Lagerhaus; Well Bros., $50,000.
1512-14-16-18 Orleans Str., 1-stöck. Backstein-Fabrikanbau; W. M. Welch, $5500.
2314—16 Ost 70. Place, 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Elizabeth Hickel, $14,000.
4049—51 Potomac Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. T. Hoaz, beide $11,000.
3744—46 S. Ashland Ave., 2-stöck. Backstein-Lagerhaus; Independent Butcher Supply Co., $16,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bechtel, Augusta, 64 J., 5052 N. Claremont Ave.
Fullner, Albert, 50 J., 1856 Howe Str.
Rudow, Mollie, 47 J., 4844 N. Hoyne Ave.
Jacobsen, Hans P., 64 J., 3643 N. Oakley Av.
Stier, Agnes, 48 J., 1451 W. Chicago Ave.
Thüring, Lillian, 9 J., 4341 S. Talman Ave.
Lange, Charles, 49 J.; 1239 VanBuren Str.
Fricke, Orens R., 54 J.; King Hill, Idaho.
Wiese, William G., 4 J.; 2255 W. 24. Str.
Goldstein, Hansine R., 63 J.; 3812 Alta Vista Terrace.
Hoppe, Agnes, 18 Ta.; 1345 Artesian Ave.
Wisinger, Baby, 4½ Std.; 1714 Burling Str.
Tagert, A. W., 52 J.; W. Madison Str. und Oakley Ave.
Engler, Charles, 53 J.; 444 E. Clark Str.
Reng, James E., 51 J.; 10 Ost Elm Str.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

George H. Rosenwald, Ethel Graves, 22, 21.
Michal Korylowski, Jozefa Wyazdowska, 28, 18.
Peter Rodus, Petronele Moloncinie, 28, 22.
John H. Straßer, Opal M. Kirkendall, 39, 21.
John A. Zubert, Martha Zielinski, 24, 22.
Peter Dumpras, Katie Druilett, 23, 19.
William Mormann, Ella Jaschub, 20, 22.
David Gow, Theresa Pedike, 21, 19.
Francisco A. Manti, Giuseppa Pagano, 44, 47.
Jacob J. Diederich, Anna F. Bendig, 22, 18.
Marcin Czerwinski, Wladyslawa Tokarska, 21, 20.
Abram Korff, Mollie Brygozen, 32, 28.
Joseph Waligora, Karolina Regowa, 24, 20.
Walter E. Bartlett, Ruth E. MacGill, 25, 22.
Fred Bergner, Anna M. Weinziert, 30, 27.
Paul P. Gonner, Marie Zehnle, 35, 30.
Ignacy Pers, Minnie Tratos, 24, 17.
Edward J. Kerner, Esther J. Mead, 24, 20.
Stanley J. Rudlach, Stella Szczerkowski, 25, 24.
William E. Klein, Gertrude Suttam, 22, 18.
William L. Bradshaw, Mabel C. Burke, 21, 18.
Lawrence Celec, Frances Karlevic, 26, 20.
Salomon Swetloff, Jennie Rachenburg, 30, 44.
John Alakna, Elsie Clukas, 29, 25.
Martin Radman, Mary Mladinov, 28, 20.
Thomas Lawrence, Maude Warwick, 36, 35.
Stanley Mieko, Lola Paszkiewicz, 22, 23.
Frank Pawlowicz, Aniela Fiasza, 34, 27.
John Augustyn, Zofia Wodeka, 27, 23.
Geo. W. Jones, Frances B. Zies, 36, 28.
Joseph Kolef, Katarzyna Marmol, 27, 23.
Joseph Szymanski, Victoria Kowalczyk, 31, 18.
Harry Korastowsky, Anna Kubicek, 38, 37.
James Sbaldo, Jessie Russell, 26, 25.
Jan Oclepk, Kunegunda Bednarczyk, 23, 18.
Sam Alpert, Dora Broisky, 22, 21.
Hans N. von Reinperg, Clara Borbet, 35, 33.
John Oszakiwski, Matilda Jerzabek, 25, 25.
Irvin J. Langer, Julia Loeffler, 29, 26.
Ben Scimeca, Rosena Lamarco, 24, 18.
Ernest Hannemann, Emma Runge, 41, 28.
Fred W. Meyer, Augusta Nesbernick, 25, 22.
John Kershner, Mary Andell, 23, 19.
Jozef Dzien, Victoria Prus, 26, 21.
Bonifacy Rosicki, Marhanna Micai, 33, 23.
Steve Grawick, Julia Dombrowski, 31, 29.
Wasily Lukianowich, Anna Smailk, 22, 20.
Leonas Walantinawice, Karolina Deshulska, 40, 39.
Laurinos Jannusaitic, Petronela Grunaite, 29, 22.
Thomas Sothras, Athanasia Fiofania, 27, 19.
Steve Konicsta, Clara Ruhwalska, 21, 18.
Wincenty Grochofinski, Stanislawa Wiktorska, 30, 20.
James Zindia, Mary Parriß, 22, 20.
John M. Lee, Bernice J. Berry, 35, 23.
Edward J. Hoppe, Catherine Nohaba, 28, 24.
Juzapas Arlauskis, Bronislawa Petrauskaite, 32, 20.
Wm. H. Miller, Lillian N. Klajda, 38, 20.
Wojciech Jwan, Kordula Mondro, 22, 20.
Anton Petrukovics, Anastasia Baranowska, 26, 18.
Joseph F. Sobyro, Anna Pirok, 21, 20.
Pioter Kochanski, Anna Biesti, 25, 27.
Fred Monnamaker, Beatrice O'Connor, 27, 20.
Harry C. Alley, Rose Sullivan, 21, 20.
Luonginas Szatas, Anna Plaszinska, 22, 19.
Michael F. Tyson, Margaret Lynn, 30, 38.
Karl Denzelmann, Wilhelmina Krueger, 50, 45.
Joseph R. Burke, Mariba K. Felder, 31, 25.
Nicholas Shurmulis, Urszula Rappsie, 30, 22.
Frank Krol, Marya Hilis, 29, 31.
Walter Newmiller, Ruth Sandelin, 28, 20.
Stanislaw Rzenszowski, Marya Jeroz, 32, 20.
Nathan Askowitz, Anna Kraib, 24, 19.
Karl K. Andreasen, Ottilia Nielsen, 27, 22.
Walter M. Feinen, Ida Bell, 29, 24.
Fred Zbawilty, Catherine Mellnokell, 24, 22.
Vitus Tyrdik, Ella Beranek, 24, 21.
Peter Berdej, Catherine Kabalowska, 23, 21.
Tom Kowalchuk, Margara Makalandra, 31, 25.
John Tarner, Mary Cella, 21, 20.
Max Maranka, Margaret Siepke, 21, 19.
Harold M. Phelps, Edith M. Thorpe, 29, 22.
Stanislaw Stachnik, Karolina Krajewski, 23, 19.
Louis Kornfeind, Wiktorha Williley, 22, 21.
Harry C. Johannes, Olga A. Buettner, 21, 19.
Isador Breger, Dora Klingmann, 21, 21.
William R. Golden, Carrie J. Kraner, 25, 22.
John Miles, Grace Dale, 24, 20.
Isidore Wall, Jennie Freedman, 28, 22.
Edward Showers, Margaret Monahan, 36, 20.
Morgan Tulidloski, Gyneta Urbanska, 32, 23.
Oscar Floßt, Mary Heaney, 21, 18.
Jozef Gnat, Aniela Chrobak, 25, 19.
Daniel Kelly, Beatrice Bird, 29, 32.
John Jaworski, Marhanna Cichacz, 23, 21.
Thomas F. Walsh, Marie Murphy, 22, 21.
Henry Macherney, Margaret Temple, 23, 17.
Leon Kumiega, Marhanna Rygula, 26, 20.
Blake N. Meyers, Tillie E. Kewin, 22, 20.
Sam Horwitz, Rose Shapiro, 26, 18.
Mike Jedinak, Helen Szeyes, 24, 18.
Gunnar Rosen, Ingrid Johansson, 29, 24.
Szczepan Izalak, Marhanna Beniewicz, 22, 19.
Louis J. Morck, Jennie Corolyn, 27, 23.
Samuel M. Marcus, Anna Solooski, 22, 18.
Adolf Gustafson, Mary Olson, 27, 22.
Chas. F. Lunquist, Harriet C. Malled, 22, 19.
Leopold Pick, Emily Massarek, 26, 27.
Frank Bartalis, Bernice Balackaite, 22, 17.
Thomas Karibens, Maggie Nowadowska, 29, 25.
Waclaw Bradao, Bedriska Boboril, 34, 20.
Josef Chuelin, Josephine Fiala, 31, 33.
Leopold Maher, Sophie Dinkelmann, 48, 44.
John J. Cannody, Marie Rezel, 21, 19.
Michael Weiskis, Stanislowa Stozek, 28, 23.
John Kral, Frances Nemecek, 21, 21.
Julius Sigall, Laura Blau, 24, 22.
Vincent Svaccorelli, Bambina DiZullo, 24, 21.
Rudolph J. Cuska, Julia Jedlicka, 31, 24.
Morris Magirol, Helen Superfine, 22, 20.
Stanislaus Abzak, Anna Zapla, 22, 18.
Gustaf Muller, Ottilie Schindel, 34, 20.
Mazzarino Angeletti, M. Mengarelli, 25, 18.
Frank Kowan, Jennie Beimel, 27, 25.
Carl O. Gothlin, Ruth Birranist, 26, 22.
John Bruck, Johanna Hamaer, 51, 47.
John Knicc, Anna Pas, 22, 21.
Toni Marcichko, Katarzyna Kowalczyk, 26, 22.
Johannes Schweitzer, Lina Schramm, 28, 17.
Donald C. McLachlin, Alfred Broaddis, 43, 35.
Emmet D. Pall, Edna Parouett, 23, 19.
Ben Abrahamson, Bertha Weinert, 22, 20.
W. C. Henderson, Dorothy Whitehorn, 22, 21.
Frank Zwiech, Barbara Zablslak, 23, 18.
Antonio Cava, Louise Oliver, 25, 18.
Rich. Miller, Helen Junger, 21, 18.
Sidney L. McIntosh, Gertrude Thomas, 32, 30.
Libarato Cercone, Anino Castaide, 21, 21.
Nik Frauenhoffer, Kate Leuttew, 23, 19.
Louis Fisher, Emma Rucisla, 28, 21.
Alexander Miller, Annie Epstein, 34, 30.
Frederick Petruschadt, Bertha Schwab, 26, 30.
Wm. A. Riffles, Ellen Clifford, 26, 27.
Adolf Sattler, Mary Wencel, 21, 19.
Hugh Curron, Della Cabanaugh, 25, 25.
Jack Gariot, Anna Jonak, 24, 23.
Frederick Miles, Rose Prozik, 28, 24.
Max L. Rizinsky, Ida Wasgawsky, 24, 20.
Leon Stemrkowski, Helena Zdziarska, 25, 20.
Johannes Pfeiffer, Anna Friedrickson, 21, 24.
Jacob Markiewicz, Franciszka Cholewa, 25, 22.
Morris Newman, Anna Corem, 25, 20.
Franciszek Filly, Katarzyna Gwoa, 23, 23.
John Karpowicz, Mary Szymaszek, 28, 30.
Julius F. Mann, Cath. McCarthy, 26, 24.
Benedikt Horodko, Albina Winarka, 23, 21.
Joe Bosiljo, Eva Kola, 28, 23.
Jozef Olsolak, Eozalia Lipowska, 25, 20.
Andro Licsko, Amelda Nucharak, 23, 20.
Konstanty Sopolski, Amelia Stankiewicz, 24, 21.
John M. Pohta, Irene Shalka, 21, 20.
Walter Klabinde, Anna Roelle, 23, 18.
Johan Lux, Mary Sim, 54, 43.
Henry Wolf, Lizzie Kay, 40, 34.
Emanuel Gendorf, Math. C. Friedman, 34, 21.
Charles Michalak, Anna Antiel, 28, 24.
Julius Schroll, Emily F. Staler, 31, 21.
Morris Weckler, Eva Miller, 23, 20.
John Gaftorek, Mary Cleffinska, 25, 18.
Chas. H. Christnacht, L. A. Punkert, 20, 20.
John Ortman, Linda Rosenstiel, 25, 22.
Nathan Rosenberg, Fannie Hick, 26, 19.
Jozef Milewski, Holena Tomaszewski, 25, 18.
John F. Falk, Jewell Oliver, 23, 19.
Peter Tokarz, Bronislawa Porek, 24, 19.
Phil. Goldstein, Marie Reichstein, 22, 19.
William Fowler, Bessie Bennett, 25, 20.
Elmer Myers, Honoris Donahue, 22, 18.
Charles Bergt, Helen Geßner, 30, 28.
Frank Zuchanek, Antonia Marhoun, 34, 21.
Stanislaw Leschewski, Stefania Kubrecik, 28, 19.
John Flaska, Josephine Hrdina, 30, 27.
Ada Mathenz, Myrtle Rietbbaum, 27, 21.
Salvino Leone, Mildred Zenona, 27, 23.
Stanislaw Graczyk, Florentina Serbewicz, 29, 19.
Jasper R. Cunningham, Helen Owens, 29, 23.
Charles Buchwinkler, Mabel Storch, 22, 19.
George Pillarel, Mary Shila, 35, 30.
Andrew Pitchear, Mildred Bopp, 21, 17.
Thos. Connolly, Margaret McDonough, 24, 24.
George H. Miller, Gertrude A. Foster, 25, 23.
Sam Templin, Gertie Kriwitzky, 24, 22.
Walter H. Rock, Emily L. Poithoff, 28, 24.
Frank Legat, Rosa Ulkan, 21, 23.
Harry Gurvett, Etta MacDonald, 26, 24.
Paul B. Partsch, Mamie O'Boyle, 22, 18.
William Perdue, Elnora Wiley, 40, 33.
Tony Orbens, Anna Sebich, 27, 21.
Walter O. Maffey, Ella Sandhof, 26, 21.
Aaron Kastovitz, Sophie Baska, 30, 28.
John Fisalek, Stefania Andrzejczyk, 22, 19.
George Bojensky, Sophie Tropp, 24, 20.
Ole Jacobsen, Josephine Petersen, 29, 20.
Orvin P. Austin, Maude Osbner, 31, 22.
Frank Rogers, Ludwika Czarna, 21, 21.
John Kamiski, Mary Wojciechowska, 21, 22.
Chas. F. Sylvester, Myrtle E. Damiton, 22, 22.
Julius Renderbach, Gertrude Guthrie, 35, 33.
L. Bert Rice, Claude Frederick, 30, 32.
Juzapas Voncika, Domenilia Dominos, 29, 22.
Stephan Bouka, Zofia Boothi, 29, 18.
Sinko Naglic, Zora Koral, 24, 21.
Frank M. Kelly, Grace Rebel, 22, 24.
Arthur Parner, Helen Flotske, 25, 17.
Frank Perkunas, Rosalia Miliauskaite, 32, 22.
Stanislaw Kafyrzyk, Genovefa Wildron, 24, 20.
Richard R. Bennett, Josephine Nelson, 21, 18.
Jozef A. Mabal, Elizabeth Lakritz, 21, 20.
John Szymberski, Stella Pawlak, 25, 23.

Leset die „Sonntagpost"

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 24. Januar 1914.

1803 Ackermann Rudolph	2522 Kuffner Joe
1810 Aigmann Mr	2523 Kuieger D
1814 Almer Atherzia	2524 Kuhn Emma
1821 Asenberg S	2545 Kroater Johann
1822 Augenlicht L	2556 Kuschner L
1823 August Abe	2552 Lacon D
1837 Bailach Anna	2559 Laltz Stefan
1844 Baran Josef	2560 Lang Peter
1850 Barth Robt Otto	2573 Lerns J B
1856 Baumann Harry	2579 Lennoner Helena
1857 Bauer Johann	2580 Lenckermann A
1859 Baher Rudolf	2591 Lerb Johann
1860 Beck Herbert	2623 Lisek Stefan
1866 Bembe Josef	2626 Lubiger Philipp
1867 Benedik Anton	2629 Linpart Josef
1870 Bermann R	2634 Lorenz Josef
1872 Beher Friedrich	2664 Lübeck Franz
1881 Binger Michael	2686 Malter S
1888 Blom B	2712 Mertinek Jakob
1889 Blumhardt Mary (2)—	2713 Martin Anton
1890 Blumenthal H	2733 Mahling Steve
1895 Bock Hermann	2737 Meisner C L H
1907 Borck Luiz	2740 Meisler Gerry
1913 Bösenstein J	2741 Mettler Carl J
1916 Brachabay P	2760 Miller Mayer
1917 Braun M	2764 Miller Morris (2)
1918 Breeze Edmund	2765 Miller Stanley
1919 Breiner Gustav	2772 Moegit Minna
1921 Brengel Dorothea	2778 Mollath John
1922 Brenngeburg A	2789 Müller Michael
1923 Brenner Peter	2795 Müller Hermann
1927 Brozek Anna	2796 Müller Marie
1937 Busch Frank	2805 Neumann Hulda
1941 Cahn Mr	2832 Obertler Janos
1945 Caskind S	2843 Orisch John
1969 Eichs Jakob	2853 Owerling Frank
1974 Conant John H	2870 Pager Emil
1980 Crismann Heinrich	2881 Petermann Stanislaw
2000 Decker Johann	2888 Perlmann Josef
2002 Deisler Christian	2903 Pibler Johann
2005 Derler Nikolas	2908 Picker L
2007 Derus Albert	2937 Pollack Samuel
2016 Doll Simon	2938 Pocher B
2023 Dragers Josef	2955 Posch Ferdinand
2025 Draus W	2972 Pscheidt Conrad
2027 Drescher Josef	2975 Pugel Franciszek
2031 Dukoff Geo D	2996 Rabinowitz R
2036 Dub Hans S	3000 Rauchberger F
2043 Edelstein Elsie	3009 Reichert William
2046 Eller Paul	3010 Reindel Ludwig
2047 Elrein Serm	3011 Reich Sare
2051 Etlinger Rudolf	3012 Reisler W
2052 Fall Warren	3019 Rede John
2056 Felen Jacob	3022 Rohwer Edward
2058 Fendrych Frank	3023 Rohde Louis
2059 Feinwell B	3027 Romanski Franz
2061 Fernbach Jakob	3029 Rosen J
2062 Filo Alois	3037 Rudolf Karol
2063 Finkelstein D	3059 Sailer Bertha
2066 Fischer David	3061 Salamon Josef
2073 Friest Anna	3062 Sabler Mathilde
2075 Friedmann Jacob	3066 Schacher F
2076 Freund Konrad	3067 Schlafer Sam
2081 Gauser Maria	3068 Scheppel Henry
2086 Gangler Elizabeth	3069 Schlober Jakob
2097 Gärtner Joseph	3070 Schiffmann H
2105 Gendel Basia	3072 Scheuringer Ferd
2112 Giniger Meyer	3073 Schatzmann Abraham
2113 Gießant Charles	3074 Schmidt Adolf
2117 Girhardt Walter	3075 Schopin Michael
2120 Glack Nikolas	3076 Schmidt Fritz
2121 Glick Mr	3077 Schmidt Peter
2122 Glaß Hubert	3078 Schtoker Gerhard
2124 Glotz Stefan	3079 Schwiedi Hersch
2127 Goldenstein Gredo H—	3080 Scholl Franz
2128 Goldstein Joe	3081 Schono Adam
2129 Golberg Idie	3082 Schur J
2131 Goschel Selma	3083 Schraunn Johann
2136 Greiff Madin	3084 Schutz Julius
2143 Graf Anton	3085 Schwarz Marie
2147 Grimm Otto	3088 Seidel William
2149 Griesbaher Franz	3090 Seibel Friedrich
2154 Griesmann Carl	3093 Seidl Franz
2157 Grad Fritz	3096 Seib Louis
2159 Grof Heinrich	3097 Seiffert A
2161 Großmann M E	3099 Seibold Richard
2163 Grohek Agata	3100 Seurmann S
2167 Grubn Julius	3101 Selter M
2179 Hackenthal Paul	3107 Schwarz Alex
2181 Hanner Etil	3116 Silver D
2184 Hammerschmidt J	3117 Silberg Philipp
2186 Haak Kaspar	3118 Siegel M
2188 Handler Amalia	3122 Simms Charles H
2189 Harke Karol	3167 Sonnenberg S
2192 Heidel Augusta	3170 Spielmann J
2195 Heinrich Peter	3171 Spieber Emma
2196 Heiden Johann	3172 Spermann W
2197 Hergert Johann	3176 Spaltenstein Herrik
2203 Holzer Kamilla	3188 Staaberg W
2205 Horwitz H	3204 Steinke Friedrich
2206 Hoppe Dorothea	3205 Stelmach Philipp
2207 Hoff A	3208 Storz Martha
2210 Horitt J	3209 Stork Tomas
2211 Hormas Adam	3213 Staubenics E
2213 Hoffmann Mr	3238 Süß Otto
2214 Hofrath S E	3246 Swies Jakob
2215 Horian Andreas	3274 Tardiß Peter
2216 Hofmann Robert	3277 Tackle Louise
2217 Hohenstein A E	3282 Taub Imre
2227 Hubka Rudolph	3283 Teubenkropf Hilma
2245 Johann Franzel	3284 Taraß Josef
2245 Jakobsen Simon	3287 Tettenak George
2260 Janoser L	3292 Thellmann Andreas
2269 Janusch K	3307 Trieboff R
2270 Janssen Mr	3310 Trojan Josef
2279 Jermann Albert	3314 Triy Agnes
2280 Zeelke Gustaf	3318 Tuffer S
2284 Jerkhoff Jacob	3320 Urban Wojciech
2293 Jordan Anna	3339 Velde Jakob
2301 Jarnock [illegible]	3340 Vernick W
2302 Johannsen Michael	3342 Velmann Joh
2307 Junk Pierra	3345 Von Broghanul Franz
2308 Jurk Christian	
2309 Jurek Julia	3347 Wubwalk Bolesia
2313 Kaese B W	3349 Wager Marks
2322 Kacenberg George	3356 Walter Elizabeth
2325 Kabaker Albert	3366 Wallach A
2326 Kain Karl	3379 Weigstein M
2334 Kaplan Sam	3381 Weißmann Mr
2337 Kaplan S	3382 Weiß S
2339 Kaplan Sad	3383 Weiner T
2340 Kaplan Israel	3384 Weiß R
2345 Karp Marianna	3385 Weiß Mr
2347 Karner Emil	3386 Wegeit F
2350 Korner Emil	3387 Wein Roger
2567 Kim Louis	3388 Wendler Anna
2572 Kesker Ebal	3394 Widuch Adam
2379 Krugel Anton	3402 Wiber Morris
2381 Kiberg Benedikt	3405 Wieth Marie
2386 Kiser Ivan	3408 Wilf Katarzyna
2396 Klick Jan	3427 Woller Mr
2402 Klich Julian	3429 Wolf G
2410 Kochmann Martha	3430 Wolf Ika
2417 Kohne August	3432 Wolke Karolina
2429 Kohn Oswald	3436 Wortmann M
2431 Kolter Margaretha	3451 Zak Anna
2433 Kordel Martha	3458 Zackl Josef
2437 Kornel J	3462 Zanger Mr
2437 Kormann Johannes	3470 Zeinz George
2440 Koffak Adam	3483 Zimmer B W
2485 Krosner Franciszek	3484 Zieleck Josef
2490 Kristof Anna	3489 Zorn Frank F
2491 Kriger Rudolph	3490 Zuber Martha
2460 Kruzich Valentine	3496 Zuber Walenty
2500 Krol Alexander	3496 Zukermann Markus
2501 Krof Anton	3500 Zutanth Toni

Erhoben Wegezoll.

Alexander Woloski, Nr. 10,840 S. Deering Str., meldete gestern der Polizei, daß er um 4 Uhr Morgens an 12. und S. Clark Straße unter die Räuber gefallen sei und $4.80 in Baar und ein Bankbuch über ein Guthaben von $2000 eingebüßt habe. Die Täter haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Wie man das beste Hustenheilmittel zu Hause herstellt.

Ein Familienvorrat zu wenig Kosten und voll garantirt.

Man stelle einfachen Syrup her durch Mischung von einem Pint granulirten Zucker und einem halben Pint warmem Wasser und verrühre es zwei Minuten. Füge 2½ Unzen reinen Pinex (fünfzig Cents werth) in eine Pintflasche und fülle dieselbe mit dem Zuckersyrup. Dies gibt Euch einen Hausvorrat des besten Hustensyrups zu einer Ersparniß von $2. Er verdirbt nie. Man nehme einen Teelöffelvoll jede Stunde oder alle 2 bis 3 Stunden.

Die Wirksamkeit dieses einfachen Heilmittels ist überraschend. Es scheint sofort zu wirken und beseitigt den hartnäckigsten Husten in 24 Stunden. Es stärkt den erschlafften Appetit und ist gerade genügend abführend, um den Husten zu beseitigen, und besitzt einen angenehmen Geschmack. Ebenfalls ausgezeichnet für Lungenröhrenleiden, Halskitzel, wehe Lungen und Asthma und ein unerreichtes Heilmittel für Keuchhusten und Bräune.

Dieses Rezept zur Herstellung eines Hustenmittels mit Pinex und Zuckersyrup (oder gesiebtem Honig) ist sehr beliebt in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada. Der Plan ist nachgeahmt worden, aber nie mit Erfolg. Wenn Ihr es versucht, braucht nur die echte Pinex, welches das werthvolle konzentrirte Präparat von norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol und allen natürlichen heilenden Fichtenelementen ist. Andere Präparate taugen nicht für dieses Rezept.

Eine Garantie auf absolute Befriedigung oder Geld sofort zurück geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder besorgt es für Euch. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Unstät auf der Straße.

Junge anscheinend geistesschwache Frau und ihr Säugling.

Angst vor den Gläubigern.

Bundesbeamte für Verhör der beiden verkrachten Bänker in Tonica aufgeboten. — Frau rettet die Ehre und erwirkt die Scheidung. — Vom Ernährer verlassen.

Unstät auf den Straßen umherirrend, im Arm ein sechzehn Tage altes Kind haltend, wurde eine ganz junge Frau vom Beamten Harris vom Jugendgericht aufgegriffen und unter der Anklage, zur Vernachlässigung eines Kindes beigetragen zu haben, in der Frauenabteilung der Wache an der Süd Clark Str. untergebracht. Vannie Ambler nannte sich die Unglückliche. Wo sie wohnte, wußte sie anscheinend nicht, ebensowenig, ob sie verheiratet, und ob der Säugling ihr Kind sei. Sie sprach überhaupt verworrenes Zeug. Dr. Anna Dwyer, Arzt der Stadtgerichtsabteilung für Familienangelegenheiten, untersuchte die Frau und erklärte dem Richter Uhlir, als dieser sich gestern in jenem Gerichtshof mit dem Vorfall befaßte, daß die Angeklagte einfältigen Geistes sei, nicht mehr Verstand besitze, als ein achtjähriges Kind. „Das ist schrecklich," rief der Richter aus, nachdem er alles vernommen hatte, was er über Frau Ambler in Erfahrung bringen konnte. „In unserer großen Stadt haben wir nicht einen einzigen Platz, wohin wir die Unglückliche senden könnten, außer dem Arbeitshause. Wie grausam wäre es aber, ein achtjähriges Kind nach jenem Ort des Schreckens zu senden? Ich werde an den Gouverneur schreiben, an Präsident McCormick vom Countyrat und an alle sozialen Siedelungsvereine der Stadt, um solchen Zuständen ein Ende zu machen."

Der Richter ordnete dann an, daß die Frau und das Kind vorläufig im Hospital des Arbeitshauses Aufnahme finden sollen, und verschob die endgiltige [illegible]igung des Falles, bis es ihm möglich sein wird, bessere Fürsorge für die Beiden zu treffen.

Unter Schutz von Bundesbeamten.

In Tonica, Ill., sollen morgen die Inhaber der dortigen „Exchange Bank", welche unlängst ihre Zahlungen einstellte und eine Schuldenmasse von über $500,000, zum großen Teil an Einleger, hinterließ, vom Bundesgerichtsreferenten in Bankerottsachen, Colwell, und den Gläubigern, namentlich über den Verbleib des Geldes, vernommen werden. Die Bankbesitzer, John E. Hartenbower und George Hildabrand, befürchten nun augenscheinlich Gewalttätigkeiten seitens ihrer Gläubiger; daher hat Bundesrichter Carpenter gestern angeordnet, daß mehrere Bundesbeamte während des Verhörs zum Schutz der beiden Bankerotteure anwesend sein sollen.

Erhalten neuen Prozeß.

Wenngleich Bundesrichter Landis den Einwand der Verteidiger von David Lyons und Joseph Prim, Inhabern eines Zwischenhandelsgeschäfts mit Eisenbahnkarten, Nr. 310 Süd Clark Straße, nicht gelten lassen will, daß es im Prozeß der Angeklagten, welche jenes durch das Zwischenstaatliche Handelsgesetz verbotenen Geschäftsbetriebs schuldig erklärt wurden, nicht nach Vorschrift hergegangen sei, indem die Bundesregierung vor Lyons' Vernehmung nachgewiesen habe, daß der Mann vor mehreren Jahren verhaftet worden sei, so bewilligte er Lyons und Prim doch gestern einen neuen Prozeß, um dem Vorwurf zu begegnen, ihr Prozeß sei nicht unparteiisch gewesen. Die Verteidiger behaupteten gestern nämlich, daß das Anklageverfahren auf Anstiften des von verschiedenen Bahngesellschaften unterhaltenen „Protective Bureau" eingeleitet worden sei zu dem Zweck, den Zwischenhandel mit Eisenbahnfahrkarten zu vernichten.

Ein Sieg der Frau.

Unter den 63 Personen, deren Klagen auf Lösung ihres ehelichen Verhältnisses gestern verhandelt wurden, war auch Frau John F. Gillespie, Nr. 3719 Broadway. Die Frau hatte unlängst auf bedingte Scheidung von John Foster Gillespie geklagt, weil dieser sie am 8. November 1911, einen Monat nach der Hochzeit, verlassen hatte. Ihr Gatte hatte ihr in einer Gegenklage Treubruch vorgeworfen, war aber damit abgewiesen worden, und die Frau hatte nunmehr auf völlige Scheidung angetragen. Gestern wurde ihr Antrag bewilligt.

Auch Frieda E. Davis, Nr. 4232 West Lake Straße, hat in ihrer Ehe mit William Davis, welche gestern gelöst wurde, viel Kummer erlebt. Frau Davis sagte aus, daß ihr Gatte wiederholt versucht habe, sie auf die Straße zu treiben mit den häßlichen Worten, dort könne sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Grausamkeit war als Scheidungsgrund angegeben worden.

„Verlassen bin i."

Jens Jensen Hansen verließ die Gattin, Mutter von sieben Kindern, als sie ihm nicht ihr bischen Vermögen, den Notpfennig, geben wollte, und soll jetzt in Dänemark sein. Darüber sind neun Jahre vergangen, und gestern ließ die Frau sich scheiden. Sie wohnt Nr. 1737 Orrington Ave., Evanston.

Von George Kranner wurde gestern Maude Kranner, eine Schauspielerin, geschieden, weil er sie im August 1910 verlassen hat; außerdem hat er, ihrer Aussage zufolge, nie für sie gesorgt.

„Sie sagte, daß sie mit mir nicht mehr zusammenleben wolle, überhaupt mit keinem Mann, und verließ mich."

So klagte Frank Moore, Nr. 1701 Livingston Ave., Evanston, über seine Gattin. Am 4. März 1911 war die Frau davongegangen. Das Paar wurde geschieden, ebenfalls Anna Loetke, Nr. 2725 Bonfield Straße, von Michael Loetke, der im Juni 1910 durchgebrannt war, nachdem seine Gattin ihn wegen Nichtversorgung hatte festnehmen lassen.

Möchte sein Kind sehen.

Edward J. Richter ersuchte im Superiorgericht gestern um Milderung des von Richter O'Connor erlassenen Befehls, der ihm verbietet, seinen kleinen Sohn Edwin dann und wann zu besuchen. Richter bestreitet die Wahrheit der Angaben seiner auf Scheidung klagenden Gattin, Ethel mit Vornamen, daß er sie grausam behandelt habe.

Nichts zu machen.

Anwalt Lyle hat keine Beweise für Beeinflussung von Geschworenen.

Anwalt John H. Lyle teilte gestern Stadtrichter Fake mit, daß er außer Stande sei, ihm und Hilfsstaatsanwalt Murphy die Persönlichkeit der beiden Männer zu enthüllen, welche mit den Geschworenen im Falle von Harry J. Kavanaugh gesprochen hätten. Kavanaugh, Inhaber der Wirtschaft Nr. 6300—6304 Cottage Grove Ave., wurde am letzten Samstag des Betriebs von Glücksspiel schuldig erklärt. Er gab zu, daß bei ihm das Würfelspiel „26" gespielt worden sei, behauptete aber, daß es kein Glücksspiel gewesen sei, weil es nur der „Anregung des Geschäfts" gedient habe.

Anwalt Lyle sagte dem Richter, er sei im Besitz der Namen von zwei gewerbsmäßigen „Juryuntersuchern", die mindestens der Verteidigung in dem Falle freundlich gesinnt, wenn nicht von ihr angestellt seien, doch fehlten ihm die Beweise.

Der Richter erwiderte ihm, daß sich unter solchen Umständen in der Sache nichts tun lasse, so bedauerlich das auch sei.

Der Grandjury überwiesen.

J. Robert Fries, unlängst wegen Aufbrechens von Briefkästen in der Gegend von Northfield verhaftet, erklärte gestern vor Bundeskommissär Mason, daß er zur Zeit nichts zu sagen habe, und wurde unter $1000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwiesen. Fries' Heimat ist Dayton, O. Er hat seit etwa einem halben Jahre in der Umgegend von Glencoe gearbeitet.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Jan. 1914.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 96¾—97⅜c; Nr. 3, rot, 93—94c; Nr. 2, harter Winterweizen, 92—92½c; Nr. 3, 91c.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, 92½—93c; Nr. 2, 91½—92c; Nr. 3, 88½—90c.
Mais, Nr. 2, 62½—63c; Nr. 2, weiß, 66½—67c; Nr. 2, gelb, 64½—65c; Nr. 3, 59½—60½c; Nr. 3, weiß, 66—66½c; Nr. 3, gelb, 61½—62½c; Nr. 4, 57½—59c.
Hafer, Nr. 2, weiß, 40—41½c; Nr. 3, weiß, 38½—39c; Nr. 4, weiß, 38½—38½c; Standard, 39½—39⅝c.
Roggen, Nr. 2, 61c; Nr. 3, 56—58c; Nr. 4, 55c.
Gerste, „Malting", 55—70c; „Feed", 50—53c; „Screenings", 30—50c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 94⅛c; Juli, 89¼—89⅜c.
Mais, Mai, 66⅝c; Juli, 65⅞c.
Hafer, Mai, 39⅝c; Juli, 39⅛c.
Im hiesigen Markt [illegible] 80,000 Buschels Weizen, 277,000 [illegible]. Verschifft wurden 58,000 Buschels Weizen, 155,000 Buschels Mais und 331,000 Buschels Hafer.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $21.00; Mai, $21.50.
Schmalz, Januar, $10.97½; Mai, $11.17½; Juli, $11.27½.
Rippchen, Januar, $11.50; Mai, $11.77½; Juli, $11.87½.
Mehl, „Spring Patents", $5.20—$5.30 das Faß; Roggenmehl, $3.70—$3.90; „First Clears", [illegible], Juli, $3.35—$3.50; „Winter Patents" [illegible].
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy [illegible].
Kleesamen, „Country Lots", $11.00—$14.50.
Timothysamen, „Country Lots", $3.75—$5.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.15½
Gasolin	0.17½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.53
do., gereinigt, do.	0.54
Terpentin, im Faß	0.55
Benzin, do.	0.19

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $0.10—$9.40 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $8.00—$9.00; gute bis ausgesuchte Kühe, $1.75—$8.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $10.00—$11.00; „Native Bulls", $5.25—$7.75.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.30—$8.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.45—$8.50, mittlere bis ausgesuchte Fleischwaare, $8.40—$8.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.00—$8.00; Eber, $2.50—$3.75.
Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.90—$6.25; „Feeding Lambs", $6.50—$7.30; „Native Yearlings", $6.25—$6.85; „Native Ewes", $4.85—$5.75.
Es wurden während der Woche hierhergebracht: 53,584 Rinder, 6,456 Kälber, 183,874 Schweine und 112,382 Schafe. Verschickt von hier wurden: 20,886 Rinder, 366 Kälber, 28,901 Schweine und 21,981 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.	0.30	—0.30½
„Extra Firsts", das Pfund	0.28	—0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25	—0.27
Nr. 2, das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund		0.20
Eier—		
„Checks", das Dutzend		0.22
„Dirties", das Dutzend	0.25	—0.28
„Extras", das Dutzend		0.38
„Firsts", das Dutzend		0.32½
„Storage", das Dutzend	0.27½	—0.28
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.16	—0.17
„Young America", das Pfd.	0.17	—0.17½
„Daisies", das Pfund	0.17	—0.17½
Brick, neu, das Pfund		0.15½
Schweizer, neu, das Pfund		0.18
Limburger, neu, das Pfund		0.16½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14
„Springs", das Pfund	0.13	—0.13½
Truthühner, das Pfund		0.18
Hähne, das Pfund		0.10½
Enten, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
90—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.14
Kaninchen, das Dutzend		1.25

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	6.50	—7.00
Orangen, die Kiste	2.00	—2.50
Grape Fruit, die Kiste	3.00	—3.50
Ananas, die Kiste	2.00	—2.50
Kronsbeeren, das Faß	10.00	—15.00
Spargeln, Dutzend Bündchen	2.00	—2.50
Gurken, die Kiste	3.00	—3.50
Kraut, das Faß	1.85	—2.50
Rosenkohl, das Quart	0.12½	—0.14
Blumenkohl, die Kiste	1.50	—1.75
Sellerie, die Kiste	2.40	—3.50
Kopfsalat, die Kiepe	0.75	—2.00
Blattsalat, die Kiste		0.35
Petersilie, das Faß	3.00	—4.00
Rote Rüben, der Sack		0.75
Mohrrüben, das Faß	2.25	—3.50
Tomaten, die Kiste	2.25	—2.75
Zwiebeln, der Sack	1.25	—2.50
Petersilie, das Faß	3.00	—4.00
Rettige, Dutzend Bündchen	0.50	—0.60
Rüben, das Faß	3.00	—4.00
Spinat, die Kiepe	0.50	—0.60
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	2.00	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen		2.10
Rote Nierenbohnen		2.[illegible]
Kartoffeln, neue, der Bushel	0.60	—0.63
Süßkartoffeln, Illinois, d. Faß	2.00	—2.25

Sorgt Euch nicht über Eure Kopfgeräusche und erhaltet Hilfe

Würde es Euch nicht gefallen, wenn Euer Fall wäre wie dieser hier von Pennsylvania?

„Ganz frei von irgendwelchen Geräuschen im Kopf oder irgendwelchen Zeichen von Taubheit!"

Oder dieser von Winnipeg?

„Ich kann jetzt sogut hören wie nur je, Gott sei Dank! Habe auch keine Kopfgeräusche mehr."

Oder dieser von Washington, D. C.? „Ich habe nie mehr an diesen schrecklichen Kopfgeräuschen zu leiden."

Oder dieser von Vermont, von einem sechzigjährigen Manne? „Mein Gehör ist jetzt ausgezeichnet. Ich höre ebenso gut wie zur Zeit als ich zwanzig Jahre alt war. Keine Kopfgeräusche mehr, nichts als völlige Gesundheit und die Freude Ihre Dienste der ganzen Menschheit zu empfehlen."

Wollt Ihr wissen wie Ihr von Euren Kopf- und Ohrgeräuschen befreit werden könnt, so beantwortet nur die Fragen, ja oder nein, schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den freien medizinischen Ratkoupon aus und sendet ihn an

Sorgt Euch nicht wegen jener Geräusche in Eurem Kopf, und vernachlässigt sie nicht. Das Sorgen macht sie nur schlimmer, aber etwas muß getan werden, sonst werdet Ihr taub.

Schneidet diesen Koupon aus.

Beantwortet diese Fragen.
Es berechtigt Euch zu freiem ärztlichem Rat inbezug auf Kopfgeräusche.
Pochen Eure Ohren?
Krachen Eure Ohren?
Habt Ihr ein volles Gefühl in den Ohren?
Habt Ihr Schmerzen in den Ohren?
Wie lange habt Ihr schon die Geräusche?
Ist das Geräusch bisweilen zischend?
Ist das Geräusch bisweilen klingend?
Habt Ihr Ausflüsse aus den Ohren gehabt?
Sind die Geräusche schlimmer wenn Ihr Euch erkältet habt?
Halten Euch die Geräusche des Nachts wach?
Habt Ihr ein knackendes Geräusch in den Ohren wenn Ihr die Nase schneuzt?

Name ....
Adresse ....

Beantwortet die Fragen auf obigem Koupon, schickt ihn an Ohrenspezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. Er sendet Euch eine volle Beschreibung Eures Falles und freien ärztlichen Rat betreffs der richtigen Behandlung. Der Spezialist ist ein Graduirter der Dublin Universität, Irland, in Medizin und Chirurgie, und war früher Wundarzt in dem Königl. Britischen Post-Marinedienst, und seit 25 Jahren ein Spezialist für Ohrenleiden.

Viele hunderte von Leuten überall in Kanada und den Vereinigten Staaten haben ihr Gehör wiedererlangt, und weitere hunderte solcher, die an Kopfgeräuschen litten, wurden durch diese neue Methode vor Taubheit bewahrt.

Er wird Euch alles sagen, wie Ihr Euch in Eurem eigenen Heim von diesen verwirrenden, schrecklichen, folternden Geräuschen befreien könnt, welche Euch manchmal fast wahnsinnig machen. Denkt an die Freude von dem Gedanken frei zu sein, langsam aber sicher taub zu werden und in einer schrecklicheren Stille als der des Gefängnisses zu leben.

Schreibt jetzt, in Deutsch oder Englisch.
Ohrenspezial. Sproule, 24 Trade Bldg., Boston.

Beseitigt Gefahr sowohl wie Schmutz.

Reinigt antiseptisch

Achtet auf den Namen Kitchen Klenzer

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Der Zeuge.

Von Paul Ginisty.

Es gibt wahre Begebenheiten, die wie Romane anmuten.

An einem Septembermorgen des Jahres 1802 brach an einer eleganten Kutsche, als sie durch die irländische Stadt Tullamore fuhr, ein Rad. Der Insasse des Wagens, ein sehr stattlicher Herr in Uniform, schien über die daraus entstehende Verzögerung seiner Weiterfahrt äußerst bestürzt zu sein.

Während der Kutscher die Pferde ausspannte, holte der Diener Hilfe herbei.

Der Stellmacher, der den Schaden besah, schüttelte bedauernd den Kopf.

Der Diener gab seinem Herrn Bescheid.

„Herr Oberst, der Mann meint, ein Tag wird kaum genügen, um die Sache in Ordnung zu bringen."

„Der Teufel hole die schlechten Wege", sagte der Oberst; „ich wollte heute Abend noch in Marlborough sein. Jetzt sind alle meine Pläne zunichte."

Er wendete sich an einen der Umherstehenden:

„Gibt es hier wenigstens eine anständige Herberge im Ort?"

„Gewiß, Herr Oberst", sagte ein dicker kleiner Mann mit jovialem Gesicht; „ich kann das mit gutem Gewissen behaupten, denn ich bin der Schwiegervater des größten Gastwirtes in Tullamore. Wenn der gnädige Herr erlauben, werde ich ihn dort hinführen. Ich bin sicher, daß der gnädige Herr zufrieden sein werden."

Der Oberst ergab sich in das Unvermeidliche.

In einer kleinen Stadt erregt alles Aufsehen. Als der Oberst in den Gasthof kam, war sein Unfall schon bekannt. Man bemühte sich um den Offizier, der schnell etwas frühstücken wollte.

„Wie soll ich hier nur die Zeit totschlagen", sagte er zu seinem Wirt. „Was gibt es in Ihrer Stadt zu sehen, die, ohne Ihnen zu nahe zu treten, mir recht öde erscheint. Wenn Sie wenigstens eine Garnison hier hätten!"

„Leider haben wir keine, Herr Oberst, aber vielleicht interessirt Sie unsere Leinenfabrikation?"

„Nein, danke bestens, ich bin kein Kaufmann."

Der Herbergswirt klopfte sich an die Stirn, als wenn eine großartige Idee seinem Hirn entsprungen wäre.

„Etwas wüßte ich doch, was den gnädigen Herrn interessiren würde. Wir haben jetzt Gerichtssitzungen, heute wird ein großer Verbrecher verurteilt!" Er senkte ein wenig die Stimme und sagte mit leichtem Erschauern: „Einer von der Bande des berühmten Kapitän Quilty."

„Quilty? Von welchem Regiment?"

„Ein Regiment? Der Herr wollen sich über mich lustig machen? Es ist doch unmöglich, daß der Herr noch nichts von Quilty, diesem infamen Schurken, gehört hat, der schon so lange unser Land unsicher macht und nicht zu fassen ist."

„Meiner Treu, ich kenne den Namen nicht einmal. Ich komme vom Kontinent."

„Aber jetzt haben wir einen seiner Komplicen, einen gewissen Kellis, und er wird für die anderen büßen müssen! Würde es den Herrn interessiren, der Verhandlung beizuwohnen?"

„I was, ich bin nicht neugierig darauf.... und so einen ganzen Tag lang still dazusitzen.... Indessen...." Der Oberst schien sich eines Besseren zu besinnen, „wenn es hier schließlich keine andere Zerstreuung gibt, wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben."

„Der Herr Richter wird sich gewiß eine Ehre daraus machen, dem Herrn Oberst einen guten Platz einzuräumen. Ich werde ihn sofort benachrichtigen; die Sitzung hat bereits begonnen!"

Der liebenswürdige Wirt begleitete den Oberst selbst zum Gericht. Er schrieb auf einen Zettel, daß Oberst Lord Kinderney, der sich auf der Durchreise durch Tullamore befand, gern der Verhandlung beiwohnen würde. Er gab den Zettel dem Gerichtsdiener, der ihn dem Gerichtsschreiber weiter gab. Der Gerichtsschreiber wieder übergab ihn dem Richter, der geschmeichelt war, einen Zuhörer von Bedeutung zu haben, und bereitwilligst dem Oberst in seiner Nähe einen Platz anwies.

Der Angeklagte Kellis leugnete hartnäckig seine Schuld. Immer wieder und wieder versicherte er, daß er an dem Tage, an dem das Verbrechen, dessen man man ihn beschuldigte, begangen wurde, —einen Passanten auf der Landstraße beraubt und getötet zu haben —, daß er an diesem Tage gar nicht in Irland gewesen sei, sondern weit entfernt in Dover. Er beteuerte seine Unschuld in beredtesten Worten; er gab zu, daß der Schein gegen ihn spräche, behauptete aber, daß die Untersuchung, die mit seiner Festnahme endigte, parteiisch geführt worden sei. Indessen, die Geschworenen bejahten die Schuldfrage.

„Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?" fragte der Richter.

„Ich wiederhole, daß ich unschuldig bin", seufzte Kellis niedergeschlagen. Plötzlich hob er den Kopf.

„O mein Gott", rief er, „ist es möglich? Soll mir doch noch Gerechtigkeit widerfahren?"

„Was soll das heißen?" fragte der Richter erstaunt.

„Der Himmel selbst sendet mir seine Hilfe", rief Kellis beglückt aus und zeigte auf den Oberst Kinderney, der erstaunt war, so plötzlich mit hineingezogen zu werden. „Dort", sagte Kellis „ist ein Herr, der meine Anwesenheit in Dover an dem Tag, an dem das Verbrechen begangen worden ist, bestätigen kann.... Würden Euer Gnaden hier erklären, daß ich es war, der sein Gepäck trug, als er aus einem Schiff, das aus Frankreich kam, ausstieg?"

Oberst Kinderney blickte ihn erstaunt an.

„Ich kenne den Menschen nicht", sagte er unangenehm berührt.

„Dessen bin ich sicher", sagte der Richter höhnisch. „Was für eine Unverschämtheit von dem Angeklagten. Schweigen Sie!"

„Noch einen Augenblick erbarmen Sie sich", flehte Kellis. „Erlauben Sie, daß ich an den Herrn einige Fragen stelle, von denen meine Freiheit abhängt."

Lord Kinderney machte aus seiner Unruhe keinen Hehl.

„Was soll diese Komödie?" fragte er aufgeregt.

„Sie haben recht", stimmte ihm der Richter bei, „es ist wirklich nur Komödie!"

„Nur eine Frage", drängte Kellis, „ist es nicht fünf Wochen und drei Tage her, daß Sie, gnädiger Herr, nach Dover kamen?"

„Allerdings bin ich vor mehreren Wochen dorthin gekommen, aber ich habe natürlich das genaue Datum meiner Rückkehr nach England nicht im Kopfe."

„Erinnern Sie sich nicht, daß ein Mann ihnen damals, als Sie aus Ufer stiegen, bei Ihrem Gepäck half?"

„Wie soll ich mich an einen Gepäckträger erinnern!"

„Sie erwiesen ihm damals die Ehre, gnädiger Herr, einige Worte mit ihm zu wechseln", fuhr Kellis in namenloser Aufregung fort. „Er erzählte Ihnen, daß er Seemann sei und an Bord eines Korsaren gegen Frankreich gekämpft habe...."

„Ich habe dem sicherlich keine Wichtigkeit beigelegt", antwortete der Oberst ungehalten.

Kellis schien seine ganze Ueberredungskunst aufbieten zu wollen, um das Gedächtniß des Obersten aufzufrischen. Seine Augen glühten, als er ihm eindringlich sagte:

„Ich zeigte dem Herrn damals eine große Narbe am Schädel und hob dabei meine Perrücke auf."

Der Angeklagte machte dieselbe Bewegung und entblößte die Narbe. Der Oberst stutzte. Sein bis dahin teilnahmsloses Gesicht belebte sich.

„Es ist wahr", sagte er, „dessen erinnere ich mich."

„O Du mein Gott", rief Kellis ererregt aus, „helfen Sie mir!"

Helle Schweißtropfen standen auf seinem angstvollen Gesicht.

„Wenn Euer Gnaden das genaue Datum seiner Ankunft in Dover feststellen könnten, hätte der Gerichtshof keinen Zweifel an meinen Worten mehr!"

Der Oberst überlegte.

„Ich weiß es nicht mehr, aber es steht in meinem Notizbuch, das sich noch in meinem Koffer befindet."

Große Aufregung durchlief die Menge der Zuschauer.

Die Sitzung wurde unterbrochen, während man das Notizbuch herbeiholte. Der Tag der Ankunft des Obersten deckte sich genau mit dem Tage des Verbrechens. Nach und nach kamen dem Obersten Kiderney auch die näheren Umstände wieder ins Gedächtniß zurück, so daß er bestimmt behaupten konnte, daß der und kein anderer der Mann war, der ihm in Dover sein Gepäck besorgt hatte. Er legte einen Eid darauf ab. Die Geschworenen zogen sich von neuem zur Beratung zurück und kamen diesmal zu einem einstimmigen Freispruch.

Kellis wurde in Freiheit gesetzt.

Eine Sammlung wurde zu seinen Gunsten veranstaltet, um ihn für die ausgestandene Angst zu entschädigen. Der Oberst selbst mußte einige Ovationen annehmen, zum Dank dafür, daß durch seine Zeugenaussage die Gerechtigkeit den Sieg davongetragen hatte. — —

Die Postkutsche war am Abend wieder in Stand gesetzt, und der Oberst konnte weiterreisen.

— — — — — — — — — — — —

Einige Meilen vor Tullamore hielt der Wagen.

Ein Mann erwartete ihn dort und stieg ein.

Es war Kellis.

„Nun", sagte der „Oberst", „habe ich Dir nicht gesagt, daß ich Dir aus der Patsche helfen werde, wenn Du das Pech haben solltest, der Polizei in die Hände zu fallen? Ich verlasse die Meinigen nie! Uebrigens", fügte er lächelnd hinzu, „Du sowohl wie ich, wir haben unsere Rollen famos durchgeführt."

„Kapitän, ich will es Ihnen ewig danken!"

Diese wahre Begebenheit wird in „Das Leben des Kapitäns Quilty" erzählt, der es meisterhaft verstand, für alle Mitglieder seiner Bande immer noch einen Weg in die Freiheit zu finden und seine Zeitgenossen hinters Licht zu führen.

Verirrt.

Von Gösta af Geyerstam.

Ein Mann irrt umher im Felsgebirge. Er hat den Weg verloren....

In düsterm Grau lagert der Spätherbst über dem Tale. In feuchtem Nebel steht der Wald, aber ein weißlicher Nebel herrscht im Gebirge, schwerfällig wallend über dem Schnee.

Schweigsamer als sonst sind die Bergbewohner, in sich gekehrt und verschlossen gehen sie an die Arbeit.

Wie dumpfer Glockenklang tönt es über das enge Tal: „Ein Mensch hat sich verirrt...." Ein Mann hat den Weg verloren in der Einöde. Gott steh' ihm bei...

Schon drei Tage sind dahingegangen, und der Spätherbst im Gebirge ist streng.

Leute von den Sennhütten, zurückkehrend von der Herbstarbeit, haben nichts gesehen, und auch nicht die Renntiere hütenden Lappen von der Trollhö-Hochebene.

Denn frisch gefallener Schnee verdeckt alle Fährten und weit und irreführend ist die Einöde.

Einsam sitzt eine Mutter mit den Kindern und wartet. Drei Kinder hat sie und ein viertes unterm Herzen. Unendlich ist die Zuversicht des Weibes, daß er lebt, sie kann es sich nicht denken, er sei tot...

Vier Männer sind auf der Suche, die kühnsten Schützen und Pfadfinder der Gegend, er, Asbjörn Dälen und sein Bruder Per und Wetteiferer sind Olof Skogen und er, Asmund Brätä. Mit Sehnsucht wartet sie und späht aus. Nichts haben sie gefunden und nichts gesehen. Dicht und schwer hängt der Nebel, und fallender Schnee deckt alle Spuren zu. Aber sie wollen wieder suchen.... früh am andern Morden. Denn sie sind erschöpft und müssen sich ausruhen während der Nacht. Hoffnung haben sie nicht mehr, aber sie wollen wieder suchen, nur um das Weib zu trösten, sie, die wartet.

In der Nacht schlägt es um zum Nordwind, und am Morgen ist der Himmel klar; rund herum glänzen die Wipfel im Neuschnee, und die Bäume stehen in weißem Frostgewand.

Aber die vier sind schon lange unterwegs. Die gebahnten Sennwege haben sie verlassen und streben den Bergen zu, die im blendenden Glanze der Sonne und des Schnees daliegen. Weiter oben schnallen sie die Schneeschuhe an und nun beginnt erst das Suchen recht.

Je zwei und zwei gehen sie in verschiedenen Richtungen, aber je weiter hinein sie kommen, desto deutlicher starrt ihnen die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen entgegen.

Wohin ist er gegangen, als er den Weg verlor?

Die Einöde ist so unabsehbar weit, und der Schnee verbirgt jede Spur.

Wolf- und Fuchsfährten kreuzen ihren Weg, aber Spuren von ihm, den sie suchen, finden sie nicht. Ein verzweifelter und vom Tode gehetzter Mann kann weiter gehen, als hilfreiche Söhne der Felsen. Schon werfen die Berge lange, blaue Schatten, aber nichts haben sie gefunden.

Sie müssen umkehren; ehe die Nacht sie überrascht, müssen sie in der Hütte unten am Grahön sein. Denn tötliche Gefahr birgt eine Nacht in den Bergen zu dieser Jahreszeit.

Die Nacht ist angebrochen, und das Nordlicht flammt am Himmel über dem Storhammer, ehe die vier wieder in die Hütte am Grahön versammelt sind.

Nein! Nichts haben sie gefunden, aber Raben haben so dumpf gekrächzt am Fuße des Stygghön, und solch' schaurige Laute stoßen sie nur aus bei Leichen.. Was bringt wohl der Morgen, wenn das Wetter erneutes Suchen erlaubt?....

* * *

Ein einsames Wesen kämpft sich mühsam durch den Schnee dem Grahön zu. Er hat den ganzen Tag wie im Halbschlaf gelegen und ist nun erwacht. In dem schief von Norden nach dem Grahön zu laufenden Tale geht er und sieht in der Ferne den matten, flackernden Feuerschein vom Kamin in der Grahönhütte.

Die Beine gehorchen ihm nicht länger, und sein Gehirn ist leer und wie tot, aber er sieht den Schein, und das treibt ihn an.

Gott steh' ihm nun bei! Seine Füße finden keinen Halt mehr bei dem letzten steilen Absturz, der Felsen strebt dort fast senkrecht in die Höhe, schwarz und baar von Schnee.

Solch Aufstieg wird schwer für einen ausgeruhten Mann, für ihn, der fünf Tage umhergeirrt, ist er unmöglich. Unschlüssig bleibt er stehen. Er kann den Rauch von der Hütte riechen, nur einige hundert Meter weiter oben ist die Rettung.

Er klettert hilflos mit den wie abgestorbenen Beinen. Ein kleines Stückchen kommt er weiter, rutscht aber wieder herunter und sinkt mit schrillem Klagelaut im Schnee zusammen. —

Was war das für ein Schrei?

Per, der Bärenjäger, sitzt aufrecht im Schlafsack und lauscht.

„Ein Wolf," sagt Asbjörn halb im Schlaf und dreht sich auf die Seite. Aber Per liegt wach und lauscht, ein unerklärliches Etwas hält seine Sinne gespannt trotz der Müdigkeit, — das geheimnißvolle Band zwischen Seele und Seele.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und späht hinaus in die Nacht — lange steht er dort und lauscht.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, so ähnlich eines Menschen in Not.

„Das war doch ein Wolf...", murmelt er und geht wieder hinein.

Danke Gott, du Armer, der du bewußtlos und mit erfrorenen Beinen unten am Felsen liegst, daß Niemand dich fand.

Danke Gott für den Wolf, der Per irreführte. Du entgingst den Qualen des Brandes, du brauchtest nicht deinem Weibe und der Gemeinde zur Last zu fallen.

Nun wirst du nicht als Krüppel im Tale umherschleichen und zu den Bergen aufschauen, die du niemals mehr erreichen könntest. — —

Weiter schreitet die Nacht. Ueber dem Stygghön ballen sich große schwere Schneewolken zusammen, und gegen Morgen bricht der Schneesturm wieder los. —

An der Stelle, wo der Tote liegt, häuft sich der Schnee meterhoch, ehe die Schläfer herauskommen.

Nun ist das Suchen zwecklos, und sie ziehen wieder heim.

Aber Weißfuchs und Wolf finden den Ort, wo der Tote liegt, und wenn der Schnee im Frühling schmilzt, ist alles weggeschafft bis auf einige nasse Tuchfetzen, aber die Sonne trocknete sie an einem Frühlinstage und der Wind führte sie weg...

Im Tale wartet ein Weib auf ihn, den Toten, sie glaubt noch, daß er kommt. Im Kindbett litt ihr Verstand Schaden, und das Kleine starb.

Den Tag über arbeitet sie bei Fremden, aber am Abend kommt sie heim. Dann kleidet sie sich um und deckt den Tisch wie für Besuch mit Kaffee, Kuchen und einer Flasche Branntwein. Schweigend setzt sie sich und wartet, während die Dämmerung anbricht, und sie sieht nicht, daß das Brot alt ist und die Branntweinflasche leer.

Still sitzt sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wahnsinnig geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Vater wartet.

— Daniel Sorahan, Tüncher, New York, und seine fünf Töchter im Alter von fünf bis sechzehn Jahren von Gas betäubt heute aufgefunden und drei der Mädchen gestorben.

— Wenn Henry Siegel und Frank Vogel, Hauptinhaber der großen Siegelschen Waarenhäuser in New York und Boston, $1,250,000 aufbringen können, wird Bankerottverfahren beigelegt werden, die 15,000 Einleger in ihrer Waarenhausbank erhalten 25 bis 35 v. H. baar, Wechsel für Rest, geschäftliche Gläubiger und Banken 10 bis 15 v. H. baar, Wechsel für einen Teil des Restes und für den andern Teil Aktien in der neugebildeten Gesellschaft; Laden in Boston wird aufgegeben.

Der unbedankte Friedensstifter.

Aus Gießen wird folgendes Geschichtchen erzählt: Zu einem wohlhabenden, sogar in dem sogenannten Millionenviertel auf der Südanlage wohnenden Rentner kam dieser Tage der Verwalter der kirchlichen Gemeinde, zu der jener gehört, um einen kleinen Beitrag bei ihm einzukassiren. Sei es nun, daß der Herr Rentier, ein älterer Junggeselle, von der Friedensstimmung des Weihnachtsmonats noch nicht genug genügend ergriffen war, sei es, daß eine gewisse Sentimentalität, wie sie einsame Menschenkinder um diese Zeit zu befallen pflegt, in nervöse Gereiztheit umgeschlagen war — genug, wegen einer Bagatelle kam es zum Streit zwischen dem Herrn Rentier und dem Herrn Verwalter. Ein Wort gab das andere. Sogar die für Mittel- und Norddeutschland neu entdeckte Bezeichnung „Wackes" soll gefallen sein. Schließlich wurde der Hausverwalter sehr unsanft zur Türe hinausgewiesen. Der Schwerbeleidigte eilte spornstreichs zum Sühnegericht. Ein Termin wurde angesetzt. Der beklagte Rentier erschien nicht. Die Beleidigungsklage ging weiter ans Amtsgericht. Und im Januar kommenden Jahres wäre Gießen um eine „sensationelle" Schöffengerichtsverhandlung reicher gewesen. Zum Glück lebt aber in Gießen ein Fabrikant, der in einer „Hexenküche" allerlei Verjüngungs- und Versöhnungstränke zusammenbraut und deshalb einfach der „Chemiker" genannt wird. Dieser bestellte durch einen Schreibebrief den grollenden Verwalter in das geheime Kabinett eines Privatkontors .... „Der Beklagte trägt die Kosten des Sühnetermins und des Amtsgerichtes, verpflichtet sich außerdem, eine Buße in der und der Höhe an die Stadtarmen zu zahlen." — Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Spornstreichs eilte der Kläger zum Amtsgericht. Schmunzelnd nahmen die auch schon weihnachtlich gestimmten gestrengen Herren von der Zurücknahme der Klage Kenntniß. Der Friede war gerettet. Die Weihnachtsfeierklänge konnten diesmal ganz glockenrein ertönen... Aber nun kommt das dicke Ende: Der Fabrikant hatte von dem verklagten Rentier gar keinen Auftrag, Frieden zu stiften. Der Beklagte weigert sich, sowohl die Kosten als auch nur einen Pfennig an die Armen zu zahlen. Und die Folgen der friedensvermittelnden Tätigkeit des Fabrikanten? Erstens: die Klage gegen den Rentier wird von neuem erhoben. Zweitens: Der Rentier verklagt den Fabrikanten, weil er seine Nase in Dinge steckt, die ihn nichts angehen. Drittens: Der Verwalter verklagt den Fabrikanten wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen. Also statt der einen verhindert werden sollenden Klage drei neue Klagen! — Der Friedensengel verhüllt trauernd sein Haupt...

— Militärflieger Franz Wildmann, Los Angeles, Kal., mit Wasserflugzeug und Passagier gestern 3500 Fuß hoch in 25 Minuten gestiegen; Gesammtgewicht 2000 Pfund. Neue Höchstleistung.

— Drei Maskirte sprengten heute früh Geldschrank im Bahnexpreßwagen eines Personenzuges der Südbahn bei Facklers, Ala., und ließen den Zug dann steuerlos weiterfahren. Er blieb stehen, als der Dampf ausging. Niemand verletzt. Verbrecher mit Bluthunden verfolgt. Beute $100.

Husten

Asthma, Bronchitis, Katarrh

und bei allen Luftröhrenerkrankungen unübertrefflich!

Reimers Bronchial Elixir.

Von Tausenden erprobt und gelobt.
Flasche 50c und $1.00.
Aufträge per Telephon, Post oder persönlich.
Portofrei abgeliefert. Tel. 5274 Lincoln.

REIMERS LABORATORIEN

2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway, Chicago, Ill.

Zur Zeit 10 Pfd.-Kannen reinsten Bienenhonigs, $1.75.

MARES COUGH BALSAM

heilt Husten schnell. Laßt den Husten nicht andauern, bis er chronisch wird. Beseitigt ihn jetzt. Holt heute eine 25c Flasche Mares Cough Balsam in irgend einer Apotheke.

CURES COUGHS Delays are dangerous

Räumung vor der Inventur-Aufnahme

Our Basement — Boston Store — STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handschuhe

Doppel-wollene schwarze Mittens f. Damen, das Stück für 15c	Gefütterte schwarze Cashmere Handschuhe f. Damen, das Paar zu 24c	Schwarze Cravenette-Automobile-Gauntlets f. Männer, dies sind 35c Wt. 19c

Putzwaaren

Damen- und Mädchenhüte, fertig zum Tragen, m. schwarzem u. farb. Besatz—gefältelte „Stick Ups", Samt-Ohren oder fancy Federn; wurden z. Kreis bis 1.93 verkauft; Auswahl zu... 73c

Flanellstoffe

Fabrikrester in 12½c Kleider- und Kimono-Flannelettes, schöne Muster in hellen u. dunklen Farben, 32zöll. Breite, Längen bis 10 Yds., Yd... 7½c

Fabrikrester in 8c gestreiftem Outing-Flannel, eine große Auswahl von Mustern und Längen bis zu 20 Yards; die Yard zu.................. 5½c

Die Kurzwaaren

J. O. Kings Masch.-Garn schw. u. weiß, 200 Yards— 1½c	Garters f. Kinder, in allen Größen, nur 2½c	Nähseide — 50 Yards-Spulen, in all. Farben 2c

Unterzeug

Schwere flache fließgefütterte Unterhemden und -Hosen für Männer, dazu passend, alle Größen, 75c Sorten, für......... 39c

Feine reinwollene scharlach Unterhemden für Männer, alle Größen, 79c Qual.... 47c

Flache natürlich wollene Leibchen für Damen, alle Größen, gewöhnlich 85c, Räumungsverkaufspreis... 43c

Kleiderstoffe

Vor-Inventur-Räumungsverkauf.

25c schottische [illegible] Yard zu 10c. 36zöll. schottische Tweed Suitings, in Mischungen, von [illegible] braunen, gr... und grün gestreiften Effekten, für Suits, Coats, Skirts etc., wären ein Bargain zu 19c; die Yard für............... 10c

36zöll. engl. Cashmere, in mattblau, rosa, grau, cream, Lavender und Old Rose, so beliebt für Einstück-Kleider; regulärer 29c Wert, die Yard...... 19c

36zöll. reinw. cream weißer Storm Serge, gute schwere Qual., frei v. schwarzen Flecken oder Fehlern, reg. 59c Wert, die Yard........ 39c

Seide-Bargains

Vor-Inventur-Räumungsverkauf.

26-zöll. reiche glänzende Satin Finish Kleiderseide, in schwarz, weiß und den neuesten Schattirungen für Straßen- und Abendtracht, fancy gestreifte Effekte, schwere Qualität, weich und schön, regulär 50c, Räumungspreis, die Yard zu............... 29c

Einfache und brokadirte Tussah-Seide für Promenadenkleider, Gesellschafts- und Abendgewänder — in kleinen, mittleren und großen Mustern — in schwarz, weiß und allen neuen hellen u. dunklen Farben; festgewebte, zuverlässige dauerhafte Stoffe; gewöhnlich 48c; die Yard.............................. 25c

4000 Yards schlichte und Fancy Seide einschließlich 27-zöll. Brocke Poplins, 20-zöll. Satin Messalines, Novelty gestreifte Taffetas, 24-zöll. Poplins, 20-zöll. Dresden Seide, gebrochene Farben und Muster, gute Werte zu 59c bis 75c, zu, die Yard 33c

Leinen

$2 hohlgesäumte Sets—voll gebleichte, 2 Yd. lange, hohlges. German Damask Tischtücher u. 6 hierzu pass. Servietten 18x18 Zoll, in Blumen- u. Streifen-Effekten, m. schöner Bordüre, das Set.. $1.27

Weiße Satin Cameo Bett-Decken, rundherum mit gezackter Kante, Cut Ecken, volle Bett-Größe, wert bis 3.50; infolge leichter Fehler, Ausw. 1.77

8c gebleichtes 17-zölliges Irish twilled Handtuchzeug, echtfarbig rote Borte, weich appretirt, beste Sorte, Yd......... 5¾c

Die Pelze

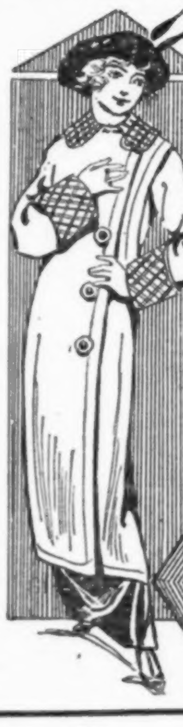
Weiße Angora und Persian Lamm Sets für Kinder; beschmutzt; $1.00 Werte, für.......... 47c

Eine einzelne Partie von Scarfs, schwarzem, grauen und braunem Opossum, schwarzem Coney und blauem Manchurian Wolf, Werte bis zu $4.00, für...... 97c

Gr. blaue Manchurian Wolf-, braune Opossum u. Persian Paw Muffs, bis $5 wt., Ausw.... 1.97

Coats, Suits und Dresses

Räumungsverkauf vor der Inventaraufnahme.



Vor der Inventur-Aufnahme wollen wir Coats, Suits und Kleider für Damen und Misses, die in zwei Facons wie abgebildet, kommen, räumen. — Es sind Kleidungsstücke, die während der ganzen Saison bis zu $12.00 verkauft wurden. Die Coats sind aus reinwollenen Plaid Back Stoffen, Cheviots, Chinchillas, Mischungen usw. gearbeitet, bis hoch am Hals zum knöpfen, schlichte und fancy besätzte Modelle, die Suits sind mit Satin gefüttert, aus reinwollenen Mischungen und Serges, schlichte und besätzte Rücken — die Kleider sind aus Seideeinzelne Partien und Endpartien, angebrochene Größen und Farben, für Montag, Eure Auswahl, zu

$5.00

Waschstoffe

36zöll. Kleider und Mäntel-Percale — für..... 6½c	36zöll Dreß Foulards, in schönen Farben, die Yard 6½c
36-zöllig. gebleicht. Muslin; Yard für. zu...... 6½c	36zöll Nurse gestr. Dreß-Gingh. Yard 6½c

10,000 Yds. in Dreß Prints, Shirting Prints, Robe Prints, neuesten Challis, lange Stücke; sehr gut passend—es sind Werte bis zu 10c;—Yard 3½c

Für Damen

Muslin-Nachthemden für Damen, Hubbard Yoke, gut 50c wert, zu 37c

Muslin-Unterhosen, mit Spitzen und Stickerei besetzt, gewöhnlich 39c, zu 23c	Weißes Lawn, runde Teeschürzen — ausgezackt und bestickt, andere verlange 19c dafür, zu 10c

Blau und weiß karirte Gingham-Schürzen für Kinder, Größen 4—14 Jah. 23c

Korsets

Reguläre 50c Korsets, gute Sorte, aber angebroch. Größen und etwas beschmutzt vom hantiren, Räumungs-Preis für Montag, zu 29c

Knaben- und Mädchen-Leibchen, die gewöhnlich für 10c verkauft werden, angebrochene Größen — speziell für morgen zu nur 5c

Für Damen

Flannelette-Kimonos für Damen — mit eingelassenem Gürtel auf dem Rücken — gut 85c Werte, Eure Auswahl, zu 67c

Beacon Flanell Baderoben für Damen — mit Satin garnirt, schwerer Cord und Tassel — ein gutes Farben-Assortiment, sie sind etwas fehlerhaft—sollten für $3.50 verkauft wereen — Räumungs-Verkaufspreis $1.47

Ueberzieher für Knaben

Ungefähr 250 Ueberzieher für Knaben — doppelreihige Facons, bis zum Hals zum Knöpfen und mit Flannel gefüttert—gemacht aus ganzwoll. Mischungen in mittl. Schattirungen — in den Größen 2½ bis 6 Jahre. Ein starkes Kleidungsstück f. kleine Knaben. Wert volle $2.00 $1

Damen-Schuhe

Ungefähr 100 Paar Damen-Schuhe, End-Partien, einzelne Partien, Muster, usw., in Knöpf- und Schnür-Facons, alle Ledersorten, in Tan u. Schwarz, in einem guten Assortiment von Größen bis zu 5. Wer- zu 5. Bis zu $2 Werte — speziell für 77c

Stickerei

StickereiStreifen, Kanten und Einsätze, passend zu einander, nur 2—4 Yd.-Längen, die Yard für.......... 3½c

18zöll. Stickerei Skirtg. — eine gute Qualität — die Yard speziell für nur 8c	27zöll. Stickerei auf Tuch von vorzüglich. Qualität — ein 39c Wert — speziell die Yard für nur 23c

Sarmen Cluny Spitzen-Einsatz, Werte bis 8c, Auswahl zu, die Yard.......... 2½c

Liköre

Whiskey, Pennsylvania Pure Rye oder Bourbon, im Faß gelagert, Gallone 2.75, Quart..... 75c	Wein, Port oder Sherry, 8 Jahre alt, Gall..... 1.19
Brandy, 3 Star California oder Blackberry Cordial, Flasche.... 75c	Whiskey, Mansfield Rye oder Bourbon, 9 J. alt, Gll. 3.75, Qt... 98c
Rum, extra feiner alter Jamaica Style, Flasche.... 75c	Malzextrakt, Atlas Br'g Co. (20c Rabatt f. Dutzd. leere Flaschen), Dutzend für...... 1.10
Gin, „Hurdle" Marke, ½ am. Gall. Flasche.... 89c	Kümmel, Berliner Getreide od. OurPride Whisky, Ausw., Flasche.... 75c

Futterstoffe

6500 Yds. Rester von Futter-Stoffen, Odd-Partien u. kurze Längen von regul. Waare und Hunderte von Yards von Rester-Enden; gute Längen einschließlich der Silesias, Percalines, mercerized Sateens, Taffeta Skirtings etc. Alle in einer großen Partie, ohne Rücksicht auf Kosten od. Wert; die Yard 5c

36-zöll. mercerized Sateen, —nur in Schwarz zu haben— eine spezielle Partie von der Auktion — der reguläre Preis war 20c; unser spez. Preis, Yard....... 12½c

Strümpfe

10c schwarze nahtlose baumwollene Socken f. Männer, mit doppelten Fersen u. Zehen, in schweren Winter-Sorten —Seconds, Eure Auswahl 5c

25c schwere, wollene Männer-Socken für die Wagenführer — extra schwere gerippte Oberteile u. glatte Worsted Füße, in gemischten Mustern, speziell 19c

25c echte austral. woll. Babystrümpfe, seid. Fersen u. Zehen, rosa, blau rot, schwarz u. weiß, nur kleine Nummern, zu......... 10c

Blankets

Schwere baumwoll. Blankets, lohfarb., weiß u. grau, mit waschbaren Umrandungen; mit Faden umwundene Kanten und dicht gewebt; gewöhnlich 75c; das Paar......... 38c

Silkoline überzogene Komforters, ganz weiße Wattefüllung, Hand Tufted, mittlere und dunkle Farben, regulär $1.25 — zu.......................... 69c

Musterstücke von Woolnap Blankets schwer und warm, manche groß genug für einschlfr. Betten und Cots, nur in grau, gut 59c wert, jeder zu................ 15c

Gardinen

(Zerknittert und beschmutzt.)

Fabrikrester, 12½c Swiß und Scrim, Yard..... 5½c

45c einzelne Spitzen-Gardinen; Stück...... 27c

75c einzelne Spitzen-Gardinen; Stück...... 47c

$3 Spitzen-Gardinen —das Paar......... 1.77

20c Gardinen Scrim, die Yard für......... 12½c

50c Braid Spitzen-Enden, das Stück..... 27c

$2 India Print Couch-Decken, zu.......... 97c

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 25. Januar 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

XCIX.

Der alte Diogenes war ein großer Crank!

Er hatte sich die Idee in den Kopf gesetzt, daß der Mensch der glücklichste ist, welcher die wenigsten Bedürfnisse hat. Um die Richtigkeit dieser äußerst bizarren Theorie zu beweisen, machte er die Probe auf das Exempel an seiner eigenen Person. Er sann Tag und Nacht darüber nach, wie er seine Lebensweise vereinfachen und seinen Haushalt verringern könne. Schließlich wohnte, aß und schlief er in einem „Flour-Barrel", das er in einer „Alley" hinter einem „Grocerieslore" „aufgepickt" hatte. Ja, neuere Forscher wollen sogar festgestellt haben, daß er die leere Tonne auch als Feigenblatt benutzte und mit Hosenträgern an seinen Schultern befestigte, wenn er zu seinen philosophischen Vorlesungen auf den Marktplatz der „Eulenstadt" ging.

Mein Freund Oskar ist auch ein Crank, etwas ähnlicher Art, ein ganz kleiner zwar nur. In Ermangelung eines treffenden Ausdrucks möchte ich ihn einen „Diogenes in Taschenformat-Ausgabe" nennen!

Ungleich dem klassischen Apostel des „Simple Life" lebt er nicht am Seeufer in einer leeren Tonne, sondern wie ein „Mensch" in einem anständigen Hause an der Kreuzung der Milwaukee- und Armitage Ave. und umgibt sich dort mit allem Komfort, den er sich bei einem wöchentlichen Einkommen von $30 leisten kann. Er strebt also keineswegs wie der berüchtigte Athener nach absoluter Bedürfnißlosigkeit, in einem Punkte aber ahmt er dem atischen Quasimativus doch nach. —

Ebensowenig wie neben dem Fasse des Diogenes die, jedem seiner Zeitgenossen unentbehrliche Sanduhr stand, ebensowenig ist in Oskars hübsch eingerichtetem Junggesellenhorste eine Wand- oder Standuhr zu finden, er hat es, wie wir später sehen werden, mit heißem Bemühen fertig bekommen, ohne diese, jedem modernen Menschen so notwendigen Möbelstücke fertig zu werden; und er stimmt mit dem Dichter überein, der im strikten Gegensatze zu der Anschauung aller, die Pünktlichkeit liebenden Leute behauptet, daß dem Glücklichen keine Stunde schlägt.

Zu seiner ebenso merkwürdigen wie tiefen Abneigung gegen die Uhren ist er durch die vielen traurigen Erfahrungen, die er im Laufe der Jahre gemacht hat, gekommen. Er hat mir die ganze Liste dieser Aergernisse und Mißgeschicke bekannt gegeben, doch ist die Anzahl zu groß, daß ich sie alle hier aufzählen sollte. Ich gebe also nur eine Blütenlese daraus.

Die erste Taschenuhr, die er von seinem Vater zur Konfirmation geschenkt bekam, zerschlug er noch an demselben Tage, als er mit einem anderen „gefirmten" Knaben in handgreifliche Auseinandersetzung einer nicht anders auszugleichenden Meinungsverschiedenheit geriet. Da sein Erzeuger eine solche schlagende Argumentation zwischen jungen Leuten, die erst vor wenigen Stunden in die christliche Gemeinschaft aufgenommen wurden, als eine arge Verfehlung ansah, prügelte er seinen Sohn Filius windelweich. Oskar erhielt die zweite Taschenuhr von seiner Mutter geschenkt, als er nach einer andern Stadt ging, um die Hochschule zu besuchen. Er studirte das Baufach, — die Uhr hebräisch, und sie studirte immer noch, als er bereits graduirt hatte. Was aus ihr später geworden ist, weiß er nicht, da er bald, nachdem er sein Examen bestanden, in das gelobte Land Amerika auswanderte. Hier legte er sich alsbald einen neuen Zeitmesser zu. Dieser brachte ihn in großen Trubel und raubte ihm den Glauben an die Wahrheit des Sprichworts: „Aller guten Dinge sind drei!" Er kaufte die Uhr nämlich von einem Unbekannten. Da dieser sie gestohlen hatte, kam er in den Verdacht, daß er sie von dem bekannten „Großen Unbekannten" erstanden habe. Aerger und Verdruß, Scheerereien mit Polizei, Staatsanwalt und Gerichten waren die Folgen. Der Dieb, der ihm die Uhr verkauft hatte, wurde zwar schließlich entdeckt und ins Gefängniß gesteckt — den Zeitmesser bekam aber der rechtmäßige Eigentümer wieder! Lange Zeit behalf sich Oskar ohne Uhr, bis ihn bei einer Verloosung das Unglück in den Besitz eines Taschen-Chronometers und einer schweren goldenen Kette dazu, setzte! Zwei Stunden nach der Verloosung lief er Straßenräubern in die Hände! — Eine Uhr fand man nicht bei ihm, als ihm der Samariter, der ihn von der Straße aufgelesen hatte, im Alexianerhospital ablieferte . . . .

Diese und weitere traurige Erfahrungen, die er den Taschenuhren aufs Konto setzte, verleideten ihm die ganze Freude an dem Besitz einer solchen, und, da er bald darauf auch mit seinen Zimmeruhren allerlei schändliches Pech hatte — die letzte, eine schwere Standuhr, fiel beim Aufziehen von ihrem Platze herunter und zerschlug ihm zwei Zehen — so setzte sich bei ihm die fixe Idee fest, daß alles Unglück in der Welt von den Uhren herkomme.

In diese Wahnvorstellung hat er sich so verbissen, daß ich meine „90 Cents-Waterburry-Chronometer" (patentirt für zwei Jahre) in seiner Gegenwart nicht aus der Tasche ziehen darf, denn sonst würde ich ihn nervös machen und arg erzürnen!

Als ich ihm neulich einen Besuch abstattete, fand ich ihn in einer äußerst günstigen Stimmung. Ohne im geringsten von mir dazu angestoßen zu sein, schenkte er mir einen großen „Willow-Springs-Bourbon-Whiskey" ein und offerirte mir eine Weihnachtszigarre, deren feines Aussehen den Argwohn, mit dem man solche Liebesgabenzigarren gewöhnlich in den Mund steckt, gar nicht aufkommen ließ.

Ich fragte ihn, was ihn denn so gutgelaunt und gebefreudig gemacht hätte. „Der Milchmann!" erwiderte er und goß einen zweiten Whiskey ein. „Die Großhandlung, deren Kunden er bedient, hat die Ablieferungszeit für die Milch geändert. Er stellt mir nicht, wie bisher in den Nachtstunden, die Buddel mit dem Kuhsaft vor die Tür, sondern bringt sie mir jetzt jeden Vormittag pünktlich um 10 Uhr ins Zimmer! Soll ich mich da nicht freuen?"

„Gewiß," stimmte ich eifrig zu. „Sie können sich freuen, daß Sie hinfort nicht mehr durch das Treppauf- und Treppab-Gepolter dicksohliger Milchleute in ihrer Nachtruhe gestört werden. Die Obrigkeit, die dem Hausirer das Ausrufen seiner Waare nur noch bei völlig tagwachender Zeit gestattet, hätte dem Milchmann das großen Radau verursachende Abliefern seiner Milchflaschen bei nachschlafender Zeit schon längst verbieten und nicht warten sollen, bis Mr. Borden, Mr. Bowman und Andere zu der Einsicht kamen, daß sie zwar das Recht haben, ihren Kunden mit den unverschämten Preisen das Fell über die Ohren zu ziehen, nicht aber den der Ruhe bedürftigen Bürgern durch ihren rücksichtslosen Geschäftsbetrieb den Schlaf zu rauben."

„Die Abschaffung dieses kleinen Uebelstandes fällt bei mir nicht sehr ins Gewicht, und ist auch nicht der Grund meiner großen Freude", gab er zur Antwort.

„Ach so!" schlug ich vor, „die Flurnachbarn oder Fremden, die sich bei der Dunkelheit ins Haus eingeschlichen, haben Ihnen wohl öfters die Milch gemaust?"

„Sie werden schwerlich durchs Raten auf die Pointe kommen", meinte er und rieb sich schmunzelnd die Hände. „Ich werde Sie darüber mit wenigen Worten aufklären. Wie Sie wissen, habe ich einen tiefen Abscheu gegen alle Uhren, gleichviel welcher Art oder Namens sie sind. Es mag wie Aberglaube aussehen, aber nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß mir jede Uhr, die ich im Hause habe oder in der Tasche trage, Unglück bringt. Da ich mich von der Uhr wohl, aber nicht von der Zeit, zu deren Feststellung der Böse diese Unglücksdinger mit seinem höllischen Witze erfunden hat, emanzipiren kann, so habe ich Beobachtungen von Erscheinungen in meinem Dunstkreise gemacht, deren regelmäßige Wiederkehr mich in den Stand setzt, zu wissen, was die Uhr geschlagen hat, ohne daß ich das Schlagen einer mir widerwärtigen Uhr zu hören oder auf ihr Zifferblatt zu schauen brauche!"

„Ich verstehe", fiel ich ihm in die Rede, „Sie beobachten bei Tage den Stand der Sonne und die Länge der Schatten, den das Himmelsgestirn von Häusern, Telegraphenstangen usw. auf die Straße wirft, Sie verfolgen das Auf- und Niedersteigen des Mondes und der Sterne am Firmament und berechnen auf Zugrundelegung dieser Beobachtungen die Zeit. Ich habe mich in meiner Sturm- und Drangperiode mangels einer Uhr auch dieses Notbehelfes bedient, aber es blieb doch immer nur ein sehr umständlicher und äußerst unzuverlässiger Notbehelf, der bei bewölktem Himmel vollständig versagte."

„Das glaube ich Ihnen!" gab er lachend zurück. „Mein System ist besser. Es arbeitet bei klarem Sonnenschein so gut wie bei bedecktem Himmel!"

„Haben Sie sich den Modus Ihrer, gewiß sehr originellen Zeitfeststellung patentiren lassen?" kitzelte ich.

„I, Gott bewahre!" rief er eifrig. „Ich wäre sogar herzlich froh, wenn ich viele Nachahmer finden würde, die sich auf ähnliche Weise von den unglückbringenden Uhren befreien könnten. Jeder Mensch kann es fertig bekommen, und seine Uhr ad acta legen, wenn er die „Zeichen der Zeit" in seiner Umgebung beobachtet. Dazu habe ich hier von meiner Wohnung aus eine hervorragend günstige Gelegenheit! Sie ist ein idealer Beobachtungspunkt. Zwei Straßenbahnlinien, die Milwaukee und Armitage Avenues, kreuzen vor ihr, und die Wagen einer dritten, der Western Ave.-Linie, kann man ebenfalls auf Blockdistanz laufen sehen. — Die Straßenbahnen sind daher Hauptfaktoren bei meiner Zeitfeststellung, und liefern mir folgende Daten für meine Stundentabelle: 5.00 a. m. fährt die erste Milwaukee Ave. Tagescar aus der Straßenbahn-Remise dort drüben. 5.30 rasselt der erste Tagwagen der Armitage Ave., fast noch leer, an meinem Hause vorüber. Kurz vor 6.00 lauert eine Horde schlecht gekleideter Arbeiter auf die Milwaukee Ave.-Car an jener Ecke; Genau 6.00 steigen sie ein. Es sind Polen, Slowaken, Böhmen, Ungarn und sonstige schwer arbeitende „Foreigners", die in den Stockyards um 7.00 zu schaffen anfangen. 6.30 nimmt die Milwaukee Ave. und auch die Armitage Ave.-Car eine große Anzahl Arbeiter, die nur wenig besser gekleidet sind, auf; Männer und Frauen, die in „down town"- oder auf dem Wage dahin gelegenen Fabriken ihr Tagewerk ebenfalls um 7.00 beginnen. —

Von 7.45 bis 8.15 sind die Wagen bis zur vollen Fassungskraft mit einer gutgekleideten Gesellschaft gefüllt; „Clerks", „Typereiterinnen" und anderen jungen Herren und Damen, deren immer gleichgestellte Dienstuhr sie zu 8.30 oder 9.00 zur Arbeit in der Office ruft! Um 9.00 steigt ein ganzer Schwarm junger Backfische, die das meiner Wohnung gerade gegenüberliegende „Bucineß-College" besuchen, aus den Wagen beider Straßenbahnlinien aus. Von 1.00, 1.45 bis 2.15 p. m. sind die Wagen beider Linien wieder vollgepfropft mit dem wirklich „nobelhaft" gekleideten Mob der Matinee-Besucherinnen. Soweit dienen mir die Straßenbahnen und ihre Fahrgäste für meine Zwecke. —

Nach ihnen leisten mir die fünf oder sechs Fabriken, die sich in einer Umgebung von einer halben Meile von hier befinden, die wertvollsten Dienste.

Ihre Dampfpfeifen ertönen um 7.00, 7.30, 8.00 a. m., 12.00 noon, 12.30, 1.00, 5.00, 5.30 und 6.00 p. m.

Die Zeitungsträger geben weitere wichtige Faktoren meiner Zeitrechnung ab. — Um 11.00 a. m. bringt mir solch ein Verbreiter der Intelligenz die erste Ausgabe der „Daily News", um 3.00 p. m. die zweite, um 4.00 das „Dayboot" und um 5.00 — last but not least — der alte Landsmann, die letzte Ausgabe der „Abendpost". —

Auch die Geschäfte auf der gegenüberliegenden Seite der Straße fördern durch pünktliches Schließen ihrer Läden die Vervollständigung meiner Stundentabelle! . . . .

7.00 p. m. bläst der Fleischer das Gas aus. 8.00 der Grocer. 9.00 der Buchhändler. 10.00 der Zigarrenfritze. 11.00 der Dago, der den „Ice Cream Parlor" hat. 12.00 midnight der Apotheker. — Und Punkt 1.00 p. m. schließt der Wirt drüben seine letzten Gäste zur Türe hinaus und schließt die Bude! —

Zwischen 1.00 und 5.00 a. m. schlafe ich natürlich immer und bekümmere mich nicht im geringsten um den Flügelschlag der Zeit. Sollte ich aber wirklich einmal an Schlaflosigkeit leiden, so würde ich mir die Zeit damit vertreiben, daß ich die, im Abstande von 20 Minuten an meinem Hause vorübersausenden Nachtwagen der Milwaukee Ave.-Linie zählte, und durch ein einfaches Additionsexempel mich auf dem Laufenden erhielt, wie spät es ist! —

Wenn Sie nachrechnen wollen, werden Sie finden", schloß mein Freund mit sichtlichem Stolze, „daß das Kurrikulum meiner Zeitfeststellung keine Lücke enthält. Das einzige bisher fehlende Glied in der Kette meiner Beobachtungen hat mir jetzt durch Abänderung des Fahrplanes für Ihre Treiber die Milch-Großhandlung geliefert. Ich weiß jetzt auch, wann es zehn Uhr ist. Kann ich da nicht wirklich froh sein, daß mein System endlich vollständig ist?"

„Es muß auch solche Käuze geben", dachte ich und empfahl mich.

* * *

C.

Die verschluckte Liebeserklärung.

Schwank in einer Szene.

Personen: Der Freier, der Freund, die junge Dame.

Ort der Handlung: Parlor im Hause der jungen Dame.

(Der Freier und der Freund treten in den Parlor ein.)

Der Freier (ängstlich): „Du willst gleich wieder gehen, Emil? Willst mich verlassen, jetzt in der Stunde, in der sich mein Schicksal entscheiden soll?"

Der Freund: „Ich weiß sehr wohl, lieber Albert, es verstößt sehr gegen die gute Gesellschaftsform, wenn ich gleich wieder aus dem Hause fortlaufe, ehe ich noch jemand anders als das hübsche Kammerkätzchen, das uns in den Parlor geführt, begrüßt habe."

Der Freier: „Das meine ich nicht; wenn Du gehst, bin ich allein, ganz allein. . . ."

Der Freund (schnell einfallend): „Sehr richtig. Eins von Zwei subtrahirt ist eins. Du bist nach meinem Fortgehen also nur Einer hier, mithin allein. Deine Amorata wird aber nach wenigen Minuten hier ihr Erscheinen machen, und dann seid Ihr wieder Eurer Zwei — die richtige Anzahl für die von Dir beabsichtigte Uebung. Ich, als Dritter, wäre dabei nicht nur überflüssig, meine Anwesenheit würde auf die Abwicklung des Geschäfts sogar äußerst störend wirken."

Der Freier (stotternd): „Ich glaube — ich — ich denke — ich fühle es — ich würde mehr Mut haben, wenn Du dabei wärst. . . ."

Der Freund (laut lachend): „Albert, verzeihe das harte, aber wahre Wort: Du bist ein pyramidales Heupferd! Schon Adam im Paradiese schickte alle überflüssigen Zeugen fort, als er schön Evchen seine Liebe erklärte, und so wie unser verständiger Urahn haben es seither alle Männer gehalten, die alten sowohl wie die jungen, und die modernen Evas haben es ihnen gar nicht übel genommen — im Gegenteil. . . ."

Der Freier: „Spare Deinen Witz für geeignetere Zeit auf. Einige Minuten vor dem Augenblick, in dem die Würfel für oder gegen mich fallen, ist es mir durchaus nicht spaßhaft zu Mut; ja, wenn ich Dir die Wahrheit gestehen soll, ich zittere vor Furcht, daß Theodora meine Hand und meine Liebe ausschlägt. Sieh, ich bin volle fünfundzwanzig Jahre älter als sie. Ich steige schon von dem Gipfel des Lebens zutal, und Theodora steht noch in ihrer Jugend Mai. Vor einer Woche erst hat sie ihren achtzehnten Geburtstag gefeiert."

Der Freund: „Ja, lieber Albert, ich bin kein Zauberer und ebensowenig eine gute Fee, die Dir per Wünschelrute oder durch anderen Hokuspokus zwanzig Jahre von Deinem Alter abnehmen und Dir Deine fortamüsirten Haare wiederverschaffen kann. Ich habe alles getan, was ich als Freund für Dich tun konnte: ich habe eine Liebeserklärung für Dich ausgearbeitet und sie Dir eingepaukt, wie mir mein Professor im Griechischen die unregelmäßigen Verba auf „mi" — damit nicht genug; aus Besorgniß, daß Dir auf dem Wege hierher das Herz in die Hosen fallen könnte, habe ich Dich bis zu der Platform geleitet, auf der Du die auswendig gelernten Worte von Liebe, Verehrung und so weiter p. p. vom Stapel lassen sollst. Jetzt zeige, was Du kannst! Blamirst Du Dich, dann ist es nicht meine Schuld. Du hast es gewollt, George Baudin! Good bye!"

Der Freier: „Aber bester Emil, bleibe noch eine Minute; Du hast es doch nicht so eilig."

Der Freund: „Keine Sekunde bleibe ich länger. Ich will Deiner Herzenskönigin nicht in die Finger laufen. Doch halt: ich habe bei meiner Instruktion etwas vergessen — die Anrede, die Du gebrauchen sollst: ‚Miß Crawford' ist zu steif, zu förmlich, ‚Miß Theodora' zu atemraubend und umständlich, ‚Dolly' zu familiär beim ersten Sturmlaufen auf ihr Herz; wähle den sicheren Mittelweg und nenne sie ‚Dora', mit oder ohne dem kalten ‚Miß', je nachdem, ob der Barometerstand ihrer Gefühle auf ‚Schön' oder ‚Bewölkt' zeigt. Doch halte mich jetzt nicht nochmals auf und mache Deine Sache gut, altes Haus." (Ab.)

Der Freier (allein, für sich): „Oh, wenn diese Stunde der Entscheidung doch schon vorüber wäre. Ich zittere am ganzen Körper vor Erregung." (Nach einer Weile:) „Ob ich es wohl mache, wie Emil, und mich empfehle, ehe ich ‚Guten Tag' gesagt habe? Das Warten schlägt mir auf die Nerven. . . . Es ist zu spät! Ich höre sie kommen. . . ."

Das junge Mädchen (sieht den Freier mit erstaunten Blicken von oben bis unten an, für sich): „Wie der alte Geck heute blos herausstaffirt ist! Gerade wie ein Preis-Ochse auf einer ‚County Fair.'" (Laut:) „Guten Morgen, Mr. Ullmer!"

Der Freier macht eine feierliche Verbeugung, öffnet den Mund, kriegt aber vor Erregung keinen Ton heraus.

Die junge Dame (etwas pikirt): „Guten Morgen, Mr. Ullmer, sage ich. . . ."

Der Freier: „Guten Morgen, Miß Crawford (sich fortwährend verbessernd), Miß Theodora, Miß Dolly, nein, Miß Dora, nein, Dora. . . . ich bin so von dem Liebreiz Ihrer Erscheinung überrascht — verwirrt — daß ich gar nicht weiß, wie ich Sie anreden wollte — nein, sollte."

Die junge Dame (für sich): „Bei dem ist sicher eine Hauptschraube losgegangen! Kein Wunder bei einer solch' alten Menschenruine."

Der Freier (fortfahrend): „. . . . und meine Verwirrung ist um so größer, da ich eine Frage an Sie stellen will. . . ."

Die junge Dame (für sich): „Los dafür, ich will sie schon beantworten!"

Der Freier (fortfahrend): „. . . . eine Frage von der höchsten Wichtigkeit. . . ."

Die junge Dame (für sich): „Ist's möglich? Der alte Knabe scheint auf's Ganze gehen zu wollen. Nun, er soll an der Hälfte genug haben!"

Der Freier (sich in Positur stellend): „Meine liebe, meine verehrte Miß Crawford. . . . Miß Theodora . . . . Miß Dora. . . . Dolly. . . ."

Die junge Dame (lächelnd): „Sie scheinen in Verlegenheit zu sein, wie Sie mich anreden wollen oder sollen? Ich will Sie dieser Verlegenheit überheben. Von völlig Fremden, jung oder alt, erwarte ich selbstverständlich das mir zustehende konventionelle ‚Miß' vor meinem Namen. Etwas Näherstehenden gestatte ich, mich ‚Miß Theodora' zu nennen, und den jungen Männern, die in unserem Hause verkehren, erlaube ich, mich mit ‚Miß Dora' oder blos ‚Dora' — je nach dem Verhältniß unserer Intimität — anzusprechen. Für meine Freundinnen bin ich das ‚Dorchen'! ‚Dorchen' klingt doch so zutraulich und nett, nicht wahr? Daher höre ich es auch so gern aus dem Munde ganz alter Herren und Damen, die, wie Sie, die Altersgenossen meiner Großeltern oder wenigstens Eltern sind. Ich wollte Sie schon längst bitten, mich auch mit ‚Dorchen' anzureden; gelt, Sie tun es?"

Der Freier (für sich): „Das war deutlich, ich kann einpacken!"

Die junge Dame (zutraulich fortfahrend): „Ich verlange diesen Schmeichelnamen auch nicht umsonst: ich ernenne Sie im Austausch dafür zu meinem Onkel honoris causa. Soll ich? Darf ich?"

Der Freier (ganz verwirrt und niedergeschlagen): „Wenn — es — Ihnen — Vergnügen macht."

Die junge Dame: „Gewiß, nicht nur Vergnügen, sondern einen Heidenspaß. Aber, Onkel Albert, Sie haben ja bei meinem Geschwätz ganz darauf vergessen, daß Sie an mich eine hochwichtige Frage stellen wollten?"

Der Freier (bestürzt): „Ja, ja, ich kann mich auch jetzt nicht erinnern, was ich Sie fragen wollte. . . . O doch, richtig, jetzt fällt es mir ein: ich wollte Sie fragen, ob Sie nicht so gut sein würden, mir Ihren Regenschirm zu leihen?"

Die junge Dame (für sich): „Es regnet zwar nicht, aber er mag's glauben, da er das Gefühl haben muß, wie ein begossener Pudel dazustehen. (Laut:) Mit Vergnügen!"

(Vorhang.)

Der Artillerist.

Von Selma Lagerlöf.

Die Türe in das Zimmer, wo sie sitzt und ihr krankes Kind pflegt, wird aufgerissen, und eine Stimme, die ganz heiser ist vor Schrecken über das Entsetzliche, das sie mitzuteilen hat, ruft zu ihr herein:

„Dein Mann ist wahnsinnig geworden, er hat sich vor die Kanone geworfen, er ist tot geschossen!"

Damit schlägt die Türe wieder zu, und der die grausige Neuigkeit gebracht hat, eilt fort. Er will vielleicht nicht bleiben, um die Verzweiflung der Frau nicht sehen zu müssen. Oder auch lockt ihn ein Schauspiel, das anderswo vorgeht, so sehr, daß er sich gerade nur die Zeit genommen hat, mit dieser Nachricht herbeizueilen, und es jetzt nicht erwarten kann, wieder zurückzukommen.

Die Frau zögert auch keinen Augenblick, ihm zu folgen. Sie ruft dem Kinde zu, sich still zu verhalten, bis sie wieder da ist, und eilt auf die Straße, ohne sich auch nur die Zeit zu nehmen, die Türe zu schließen. Sie weiß ganz genau, wohin sie sich zu begeben hat: zu dem großen offenen Platze nächst der Kaserne, wo die Parade stattfinden soll.

Noch gestern Abend ging sie da mit ihrem Mann spazieren. Er hatte ihr die Anordnungen gezeigt.

„Siehst du, dort", sagte er „dort ist die Präsidententribüne. Dort soll Carnot morgen sitzen, an seiner Seite unser Bürgermeister und rings herum die Minister und Präfekten und Generale. Und hier gerade gegenüber ist die Tribüne für die Bürger. Hier werden die feinen Familien sitzen, aber dort unten werden sich wohl alle die drängen, die keine Billette bezahlen können. Wenn du abkommen kannst, mußt du dich auch dort aufstellen. Da kannst du das ganze Manöver sehen und die Reden hören. Da kannst du auch mich sehen", hatte er scherzhaft hinzugefügt.

„Wo wirst du dich denn aufhalten?" hatte sie gefragt.

„Wo sollte ich sonst sein als bei meiner lieben Kanone? Siehst du sie nicht? Sie ist gerade unter der Präsidententribüne aufgestellt. Sie soll abgefeuert werden, um unseren Truppen das Zeichen zu geben, daß die Feierlichkeit beginnt."

„Armer Carnot", hatte sie da gesagt, „ihr habt euch ganz dicht vor ihm aufgestellt. Aber deine Kanone dröhnt ja entsetzlich. Hast du nicht daran gedacht? Er kann ja taub davon werden."

„Ah, was das betrifft! Er ist zwar kein Krieger, dieser Carnot, aber ein bißchen Kanonendonner muß ein Präsident von Frankreich schon vertragen lernen. Aber weißt du, was mir weniger gefällt? Ja, daß die Tribüne mit den Zuschauerplätzen gerade vor meiner Kanone aufgestellt ist. Na, wir geben ja nur blinde Schüsse ab, aber eine Kanone ist doch keine Spielerei. Ich löse nie gerne den Schuß, wenn ihr Schlund einer großen Menschenmasse zugekehrt ist."

Auf diesem Spaziergange hatte sie sich vorgenommen, auch hinzugehen und sich den ganzen Staat anzusehen, aber heute morgen hatte es sich gezeigt, daß ihr kleines Söhnchen nicht recht wohl war. Und so war sie gezwungen gewesen, daheim zu bleiben.

Und jetzt, was ist es, das jetzt geschehen ist? Ihr Mann, der so zufrieden, so froh, so stolz auf seine Stellung war und seine liebe Kanone! Der sollte wahnsinnig geworden sein? Sich vor die Mündung der Kanone geworfen haben? Aber das ist ja die reine Unmöglichkeit.

Sie merkt mit einem Male, daß sie schreit, während sie läuft. Sie sieht selbst, wie unheimlich sie aussehen muß, wie sie so über die Gasse stürzt. Auf einmal verlangsamt sie den Schritt und fängt an zu gehen. Es ist der Gedanke an ihren Mann, der ihr ihre Selbstbeherrschung wiedergibt. Er pflegte sich so oft zu fragen, wie er sich wohl betragen würde, wenn ihm etwas geschähe, das als furchtbare Ueberraschung über ihn käme.

„Man sollte eigentlich nicht Soldat werden dürfen, ehe man nicht irgend eine Art Probe abgelegt hat", pflegte er zu sagen. „Sieh mich an! Ich bin nie im Kriege gewesen. Kann ich wissen, wie ich mich benehmen werde, wenn die Kugeln sausen? Vielleicht werde ich Angst bekommen. Vielleicht werde ich die Besinnung verlieren. Man kann nie wissen."

„Gewiß nicht. Du wirst bis zuletzt auf deinem Posten ausharren", hatte sie geantwortet.

„Wir wollen es hoffen. Aber das ist wirklich etwas, was man nicht sicher wissen kann. In solchen Augenblicken ist man nicht Herr über sich selbst. Da ist es etwas anderes, das die Macht an sich reißt und einen führt. Dann kommt es darauf an, ob das, was in einem steckt, stark oder schwach ist. Bevor man die Probe nicht bestanden hat, weiß keiner, wie er handeln wird, wenn eine große Gefahr kommt."

Als sie sich an dies erinnerte, hatte sie sich aufgerichtet und begonnen, gefaßt weiter zu gehen.

Aber es dauert nicht lange. Was liegt ihr daran, sich gefaßt zu zeigen? Ihr Mann liegt ja tot, zerschossen. Sie muß laufen, sie muß schreien, sie kann nicht anders.

Der Festplatz ist übrigens nicht weit entfernt. In ein paar Augenblicken ist sie da. Sie sieht die beiden Tribünen. Sie sind voll Menschen, die oben auf den Bänken stehen und schreien und gestikuliren. Es ist also etwas geschehen. Es war kein boshafter Spaßmacher, der sie hergenarrt hat.

Sie bleibt nicht stehen, wie am vorhergehenden Abend. Das Feld davor ist leer oder beinahe leer. Mitten auf dem offenen Platze steht eine Schar Menschen, die sich ganz still verhalten, die nicht schreien, die nicht erschrockene Gebärden machen wie die übrigen.

Sie wird von einem Kordon aufgehalten, aber der Polizist, der da Wache steht, erkennt sie und läßt sie durch.

„Gehen Sie dorthin, da finden Sie ihn!" sagt er und weist auf die kleine Gruppe mitten auf dem Felde.

Sie nähert sich, noch immer laute Schreie ausstoßend. Als sie nur ein paar Schritte entfernt ist, wird einer in dieser dichten Gruppe, die so still und stumm ist, auf sie aufmerksam. Ein hoher Offizier, der sich knieend über etwas Regungsloses, Unförmliches, das auf dem Boden liegt, gebeugt hat, erhebt sich und geht auf sie zu.

„Warten Sie noch ein wenig", sagt er. „Gehen Sie noch nicht zu ihm hin! Lassen Sie mich Ihnen erst sagen, was geschehen ist!"

Sie schreit noch immer, und sie versucht, den Offizier fortzudrängen, um durchzukommen.

„Warten Sie", sagt er. Und er umklammert ihren Arm. „Sie dürfen ihn noch nicht sehen. Sie müssen zuerst wissen."

„Ich weiß, daß er wahnsinnig geworden ist, daß er sich vor die Kanone geworfen hat."

„Nein", sagt der Offizier. „Sie wissen gar nichts. Es ist nicht so."

Seine Art beruhigt sie so weit, daß sie sich still verhalten kann. Sie beginnt, eine leise, schwache Hoffnung zu fassen. Vielleicht lebt der Mann, vielleicht ist er nur verwundet.

„Sie sehen diese Kanone dort", sagt der Offizier. „Sie wissen, daß Ihr Mann einen Schuß daraus abgeben sollte. Und Sie sehen diese Tribüne, die gerade vor der Kanonenmündung aufgebaut ist."

„Ich habe das alles schon gestern gesehen, Herr General", schluchzt die Frau. „Mein Mann hat mir gezeigt, wie alles angeordnet ist. Es war ihm nicht recht, er wollte nicht so viele Menschen vor einer Kanonenmündung haben, wenn es keine Feinde sind, die niedergeschossen werden sollen."

„Nun wohl", sagt der Offizier. „Ihr Mann hatte seine Order bekommen, und er hatte die Lunte in die Kanone eingeführt. Aber in dem Augenblick, in dem wir alle erwarten, daß der Schuß abbrennt, schreit er auf, streckt die Arme zum Himmel und wirft sich mit einem Sprung vor die Kanonenmündung, so, als wollte er den Schuß hindern, abzugehen. Alle, die es sahen, glaubten, er wäre wahnsinnig geworden. Der Schuß brannte natürlich ab, und Ihr Mann wurde weit übers Feld geschleudert, bis dorthin, wo er jetzt liegt."

Wieder will sie sich losmachen, um sich durchzudrängen, aber der Offizier hält sie zurück.

„Warten Sie", sagt er. „Sie müssen wissen, was wir fanden, als wir herbeieilten, um seinen Zustand zu untersuchen. Sein ganzer Körper war von einer Masse von Eisendrähten durchbohrt. Sie, als Frau eines Artilleristen, wissen natürlich, was ein Kanonenbesen ist?"

„Ja", antwortet sie.

„Ihr Mann hat einen solchen Eisenbesen benützt, um die Kanone zu reinigen, und aus irgend einer Vergeßlichkeit hat er nicht daran gedacht, ihn wieder herauszunehmen, so daß er sich in der Kanone befand, als der Schuß losging. Ihr Mann hat sich nicht früher erinnert, daß er drinnen war, erst im letzten Moment, als die Lunte schon eingeführt war. Da hat er in einem Augenblick vor sich gesehen — denn denken konnte er ja nicht so rasch —, was geschehen mußte, wenn die furchtbare Ladung die Tribüne hier vor uns traf. Alle diese auseinandergesprengten Stücke Eisendraht würden ebenso viele Menschen durchbohrt haben, es wäre ein einziges Gewühl von Toten und Sterbenden gewesen. Da ward er von übermenschlichem Mitleid ergriffen und stürzte herbei, um die Ladung mit seinem eigenen Leibe aufzunehmen."

„Ach, mein Gott!" ruft die Frau und faltet die Hände.

Im selben Augenblick läßt der Offizier ihren Arm los.

„Madame," sagt er, „ich will Sie jetzt nicht mehr hindern, Ihren Mann zu sehen. Denken Sie nur, wenn Sie diese zerstörten Reste eines Menschen sehen, daß sie das Edelste umschlossen haben, was in dieser Welt zu finden ist. Es wird Ihnen leichter werden, ihren Anblick zu ertragen, wenn Sie wissen, daß Ihr Mann dies aus eigenem freiem Willen gewählt hat, um all diese anderen retten zu können. Denken Sie sich ferner, daß wir alle, seine Waffenbrüder, ihn um eine solche Heldentat beneiden. Mitten in der Gefahr, wo es keine Besinnung gibt, wo es sich um Leben und Tod handelt, recht handeln zu können, das ist der Beweis von Größe.

Das heißt die Seele eines Helden in sich haben."

Das moderne Negligee.

Man sagt wohl: um beurteilen zu können, ob eine Frau schön sei, müsse man sie früh morgens im Hauskleid überraschen. Aber solche Behauptung ist nicht mehr stichhaltig. Sind doch die jungen Damen und die Damen, die jung sein möchten, in keinem modernen Anzug hübscher als in ihrer Morgenkleidung, seitdem die Mode dabei alle ihre Künste der Kokotterie, zierlicher Eleganz und graziöser Ungenirtheit spielen läßt.

Weiche Seide umschmeichelt in natürlichem Faltenwurf einen uneingeengten, durch Sport geschmeidig erhaltenen Körper, duftige weiße Spitzen rieseln über Farben, die so apart, nur auf das Kleidsame berechnet sein dürfen, wie nie beim Straßenanzug und auch selten nur bei der Soiree-Toilette. Und die niedlichen Häubchen, die am frühen Morgen den Scheitel bedecken, bis daß die kunstvolle Modefrisur aufgebaut wird, sind sie nicht das Kleidsamste vom Kleidsamen? Für solche liebliche bequeme Morgentoilette am Frühstückstisch und im Boudoir gibt es keinen Wandel der Jahreszeiten. Empfindet man doch in den gleichmäßig durchwärmten neuen Wohnungen die Frische des Wintertages nicht. Die dünnsten Seidenstoffe, Crepe de Chine, brochirter Seidencrepe, Seidenvoile und weicher geblümter Taffet sind gerade recht, daraus die rosigen, molligen Morgengewänder entstehen zu lassen, die Hals und Arme entblößen und nur durch Schleifenzierrat eine Taillengrenze andeuten. In ihrer ganzen koketten Art entsprechen die Negligees am ehesten der Tracht des Rokoko. Hier eine Rüsche, dort ein Schleifchen, duftige Volants, und winzige schmale Girlanden von Bändchenröschen um kühne Ausschnitte. Zu alledem noch der weiche weiße Schwanpelz, lebhaft helle Farben zart abgrenzend, oder dunkle rauhhaarige Fellstreifchen, feine geschmeidige Stoffe umringend. Dem Geist des Rokoko entsprechend, scheinen die modernen Schönen (eine leichte Migräne vortäuschend) ihre intime Schlafzimmer-Toilette wieder für den Empfang von Besuchen zu berechnen, so reich sind die Lisseuses (die kurzen Bettjäckchen), die Matinee- und Spitzenhäubchen ausstaffirt. Die Matinees gehören zu fußfreien, knapp sitzenden Röckchen aus leichter Seide mit plissirten Tüllvolants, die sich vorn über ausgerundetem Schlitz kreuzen und die tief ausgeschnittenen gleichfarbigen Damastschuhe mit blitzenden Schnallen um den hellseidig umspannten Knöchel freigeben. Zweifelt man da noch an der Kleidsamkeit, an den verschönernden Eigenschaften der Morgentoilette? Doch wir leben im Zeitalter der Suffragettes. Der Anblick von Pyjamas, getreuen Kopien der Herren-Schlaf- und Morgenanzüge, reißt uns aus der Rokoko-Schwärmerei. Das strenglinige Beinkleid und die lose bis zum Hals geschlossene Jacke mit langen Aermeln wollen sich neben der spielerischen Grazie als ernsteres und praktischeres Hausgewand für Damen geltend machen. Gestreifte wollige Gewebe, mit neutralen Farben oder matte Rohseide empfangen als einzigen Schmuck seidene Verschnürungen am Schluß der Jacke und höchstens abstechende Kragen und Manschetten, ganz wie bei den Pjamas der Herren Schon bemächtigen sich auch weniger politisch frauenrechtlerisch gesinnte Damen dieser Tracht und führen ihre Hosenrolle in weniger reizloser Weise aus. In ihrer anmutigeren weiblicheren Art wählen sie zu den neuen Pjamas helle weichseidige Stoffe oder gar Schleiergewebe u. lassen sie mit Seidenstickereien ausstatten, wozu, statt der uniformirten Brandenbourgs, Tüllvolants den Halsausschnitt umspielen. Die niedlichen Morgenhäubchen werden dabei nicht zugelassen, denn nur die schlichteste Frisur verträgt sich mit dem männlichen Charakter der hypermodernen weiblichen Morgentoilette.

Orplid, mein Land.

Roman von Erika Riedberg.

(3. Fortsetzung.)

Sie nahm ihm gegenüber in dem anderen Sessel am Kamin Platz. Sie fühlte, daß ihr kurzer Ton ihn verwirrte — aber sie selbst war verwirrt. Die unbestimmte Befürchtung peinigte sie: Wird er etwa auch vom Senator Damner anfangen? Was und wieviel hat er von Almuts Reden gehört? Und gleich kam die Ueberzeugung: Alles natürlich. Sie zwang sich zur Ruhe und nahm sich fest vor, ihm keine indiskrete Frage zu gestatten, geschweige zu beantworten.

Aber der Konsul — mochte er nun die Absichten seines alten Freundes und seine allerdings offene Annäherung an die junge Witwe bemerkt haben oder nicht — er war nicht der Mann, plump an noch Unausgesprochenes zu rühren — selbst wenn er unter einer Ungewißheit litt.

Er streifte Sigrids trotz aller Mühe etwas unbeherrschtes Gesicht — und er seufzte.

Während der Schatten auf seinen ohnehin schon ernsten Zügen noch tiefer ward, sagte er in seiner etwas schwerfälligen Art, die dennoch so wohltuend schonend sein konnte:

„Ich hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Direktor des Gymnasiums — wegen Karsten. Es ist natürlich nie daran zu denken, daß der Junge eine öffentliche Anstalt besucht. Immerhin muß aber jetzt etwas Ernstliches für seine Ausbildung geschehen. Die paar Privatstunden, die außerdem, weil er oft zu der festgesetzten Zeit nicht disponiert ist, ausfallen, genügen bei weitem nicht mehr. Ich habe mich daher entschlossen, einen Hauslehrer zu engagieren, und hier des Direktors Rat erbeten. Er empfahl mir den Doktor Albin."

„Ach!" Sigrid hatte aufmerksam zugehört, unter seinen Worten allmählich ganz ruhig werdend. „Der? Aus dem Grunde hatten Sie ihn heute eingeladen?"

„Ja! Absichtlich sagte ich Ihnen vorher nichts davon. Ich möchte gern Ihr unbefangenes Urteil über den Herrn."

Sigrid antwortete nicht gleich. So sehr genau hatte sie den jungen Mann nicht beobachtet. Es war ihr aufgefallen, daß er sich in ziemlich selbstgefälliger Weise um Almut bemühte.

Ihr selbst war er im Verlaufe des Abends wenig begegnet. Dann allerdings ziemlich deutlich in der Art, wie man sich der Hausdame, nicht der Hausfrau gegenüber verhält.

Jetzt in der Rückerinnerung fiel ihr das auf. Und zwar des Gegensatzes wegen, den sein Verhalten, mit dem der übrigen Gäste und Freunde des Hauses verglichen, ausdrückte.

Von Anfang an hatte jeder sie als die Dame des Hauses respektiert. Sie wußte noch, daß sie sich zuerst über diese selbstverständliche Gleichstellung gewundert hatte — kannte sie doch zur Genüge aus eigener Vergangenheit die Exklusivität der Geldaristokratie, hervorgegangen und lebensfähig erhalten durch Heiraten ausschließlich mit Erben und Erbtöchtern gleichfundierter Häuser.

Und die augenblickliche Situation? War's nicht genau, wie sonst wohl der Hausherr mit seiner Frau nach einem Fest noch gemütlich die Erlebnisse durchspricht?

War's nicht immer so gewesen, all die Zeit, wo ihr ihre Arbeit in diesem Hause nicht allein Obdach und Brot für sich selbst, sondern auch die Mittel wenigstens zum teilweisen Unterhalt ihrer Knaben einbrachte?

Thordikkens Zartgefühl, sein feiner Takt und Almuts schwärmerische Liebe hatten ihr das Schwere ungewohnter Abhängigkeit unendlich erleichtert.

Ihre Familienabstammung, die Stellung, die ihr verstorbener Mann, bevor das Unglück kam, unter den ersten Firmen eingenommen — gewiß sprach das alles mit und ließ ihr die eigene Position trotz aller vornehmen Bescheidenheit als eine natürliche erscheinen.

Heute machte sie das Zusammensein und Ratbegehren des Konsuls zum ersten Male befangen.

Durch das Verhalten Doktor Albins rückte plötzlich ihr eigenes Auftreten in ein anderes Licht — er, seines Engagements ziemlich sicher, sah in ihr eine gleich ihm sich in „Stellung" Befindende — mithin Abhängige, in höherer Dienstbarkeit.

So war's, ja — ganz einfach und nüchtern so — nur, daß er der einzige bisher gewesen, der es betont hatte.

Und über den sollte sie jetzt eine Ansicht abgeben?

Sicherlich würde sie sich von dieser Nuance in seinem Wesen nicht zu einem absprechenden Urteil bestimmen lassen — wer konnte wissen, wie hocherwünscht, wie bitter nötig womöglich ihm die Stelle in diesem reichen Hause war?

Wer einmal selbst ein solches Unterkommen suchen mußte, der kennt die Angst und fieberhafte Spannung der Suchenden und wirft ihnen nichts in den Weg.

Sie schwieg lange und nachdenklich; sie vergaß ganz, ihrem Prinzipal, wie sie den Konsul jetzt eben in lächelnder Ironie bei sich genannt, zu antworten.

Schließlich sah sie auf und zu ihm hin — und fand seine Augen auf sich gerichtet.

Sie glaubte Ungeduld, mißmutige Unruhe in ihnen zu spüren, vielleicht Aerger über ihr langes Zögern — und wußte nicht, wie falsch sie las.

Ahnte nicht, daß er freilich jedes Wort Almuts gehört, und daß ihm die aufgeregten Reden seines Kindes nur eine Bestätigung seiner eigenen Beobachtung gewesen. Daß er hier wie verlassen gesessen, in die Glut gestarrt und sich gefragt hatte, ob denn die verlockende Möglichkeit, die ihm nach einem harten, arbeits- und entsagungsreichen Dasein aufgedämmert war, wirklich nur erschien, um ihm zu zeigen, was das Leben ihm schuldig geblieben, dann lächelnd und gütig einen anderen beglückend, ihn allein und tausendmal ärmer als zuvor zu lassen.

Sigrid sagte sich, daß er sie ja wahrhaftig nicht zu fragen brauche, daß dieses Ansichteinholen eine Freundlichkeit und ein Vertrauensbeweis sei, und zwang sich nun zu einer unparteiischen Antwort:

„Von diesem flüchtigen Begegnen — offen gesagt, ich habe ihn kaum beobachtet — kann ich wirklich keine Meinung über den Doktor haben, Herr Thordikken! Ist Ihnen der junge Mann empfohlen, so rate ich zu einem Versuch. Es kommt ja alles darauf an, wie er sich zu der sensiblen Natur Karstens stellt — viel weniger auf höchste Kenntnisse und Lehrmethoden. Ich schlage vor, engagieren Sie ihn aus diesem Grunde mit Vorbehalt, gewissermaßen auf Probe, wenn sich der Herr darauf einläßt. Es eilt Ihnen sehr mit Karsten? Sonst" —

„Nicht so sehr", sagte er schnell und merkte nicht, daß er sie unterbrach. Es schien, als sei er froh, jetzt endlich auf die Hauptsache zu kommen. „Wenigstens nicht, was das regelmäßige Lernen betrifft!" fuhr er lebhafter fort. „Ein anderes wünsche ich allerdings ihm möglichst bald zu verschaffen, und damit geht auch das Engagement eines Hauslehrers Hand in Hand — das sind Spielgefährten, Lern- und Altersgenossen."

Sigrid nickte. „Das ist es. Das fehlt ihm."

„Ja!" bekräftigte Thordikken. „Aber, wie Sie vorhin von dem künftigen Lehrer sagten: Es kommt alles darauf an, wie er sich zu der sensiblen Natur Karstens stellt, so ist die Wahl der Kameraden noch schwieriger. Wer bürgt mir dafür, daß so ein kräftig gesunder Junge dem armen Krüppel nicht unzähligemal bloß aus eigener Robustheit heraus sein Elend vor Augen stellt? Oder wiederum, er bedauert ihn gutherzig, aber um so peinigender? Wären die Bedenken nicht, so hätte ich längst dem armen Kind diese Freude und Zerstreuung verschafft."

Er sprach traurig, ohne Vorwurf, wie jemand, der weiß, daß an seinem Leid nichts zu ändern ist.

„Früher habe ich wohl noch gehofft, er könne dennoch in gewissem Sinne mein Mitarbeiter, der Erbe meiner Lebensarbeit werden — ich hab's aufgegeben. — Die Firma wird niemals „Thordikken und Sohn" zeichnen."

Er strich sich seufzend über die Stirn.

Sigrid war seltsam ergriffen. Gerade die Schlichtheit seiner Worte erschütterte.

Mie leisem Wort suchte sie zu trösten.

„Sie sind so rüstig, Herr Konsul! Noch viele Jahre werden sie Freude an Ihrem Werk haben. — Und später — Almut ist da."

„Ach! Sie meinen, einheiraten?" Er schüttelte den Kopf. „Das ist doch nicht der alte Stamm. Und wer weiß, wohin deren Wünsche einmal gehen. Eine Kaufmannstochter ist sie nicht. Das sehen wir beide doch alle Tage."

„Wir beide!" Es war etwas im Ton, in der Selbstverständlichkeit dieses Kollektivs, das ihr Herz in seltsamer Befangenheit stocken ließ.

Etwas, das zum Träumen stimmte, zu der sonderbaren Erwartung: „Was mag jetzt wohl kommen? Es muß doch was kommen?"

Sie erwiderte ihm nichts. Sie dachte an die Zeit ihrer Arbeit an Almuts junger, durch Führerlosigkeit ein wenig phantastischer Seele, und welche liebliche Blüte sich unter feinfühliger Obhut aus ihr entwickeln lasse.

Nein, zur Frau eines arbeitsüberhäuften Kaufherrn, eines Mannes, der seine ganze Kraft, einen klaren, nüchtern denkenden Kopf, kaltblütigste Besonnenheit für sein Geschäft braucht, zu einer solchen Frau paßte Almut wohl nicht.

Merkwürdig! Woher hatten die Kinder einer oberflächlichen, rein materiellen Mutter, eines Vaters, dem harte Arbeit schwerlich jemals Zeit zum Träumen gelassen, dies Tiefinnerliche, fast Exaltierte im Empfinden?

Beide sahen mit einer Sehnsucht ins Leben, die unbewußt schon Entsagung mitbrachte. Eine unbestimmte Furcht vor der Schwere und dem Schmerz des Menschendaseins nahm ihnen die Fröhlichkeit der Jugend.

Gewiß war Karsten ein heldenhafter kleiner Dulder und Almut ein liebreizendes Geschöpf — aber gesünder wäre mal eine jungenhafte Derbheit und Ungezogenheit, eine recht backfischliche kleine Albernheit gewesen.

Sigrid sann. Ihre Gedanken gingen zu den eigenen fernen Kindern.

Die lieben, armen, frischen Buben, die ihre Mutti so lieb hatten, so stürmisch zärtlich lieb hatten — und nun so weit, so lange hinaus ihr genommen waren.

Ihr traten Tränen in die Augen, in jähem Herzweh drückte sie die Hand auf die Brust.

Thordikken hatte sie, von ihr unbemerkt, schon eine Weile beobachtet.

Er sah das Wechselspiel von Licht und Schatten auf ihrem Gesicht. Und mit dem hellseherischen Feingefühl, das ihn dieser Frau gegenüber leitete, verstand er den Ideengang, der von der Sorge für seine Kinder zu der ihren führen mußte.

Egoistisch kam er sich vor, beinahe brutal. Warum hatte er hier auch halbe Stunden lang überlegt und Rat gehalten, er, dem eine kolossale Verantwortung tagaus, tagein auf den Schultern lag, der gewohnt war, stündlich in schweigender Besonnenheit weittragende Entschlüsse zu fassen, ein Mann energischer Tat — er machte sich jetzt innerlich und äußerlich abhängig von der Einsicht einer ihm noch vor Jahr und Tag fremden Frau — wie sehr, das merkte er heute, wo alle fröhlich ausgeschickten, dem einen Ziel zustrebenden Gedanken traurig und mutlos zu ihm zurückkamen und sprachen: „Sieh, da ist noch ein anderer, Jüngerer, Lebensfroher, der so viel Besseres bietet. Reiß dich beizeiten zusammen! Schweig! Laß dir nichts merken, alter Graukopf! Gönn' ihr das Glück!"

Leicht gesagt! Edel gedacht! Aber wie, wenn er hier erst wieder allein saß mit den beiden so unendlich der Leitung bedürfenden Kindern, allein mit seinem Reichtum, der keinen rechten Zweck mehr hatte, keine Freude mehr gewährte, allein bis ans Ende, wie er am Anfang, wie er's Zeit seines Lebens gewesen?

Er war eine Natur, der alles mißfiel, was nicht klar und kurz gedacht wurde, die das Gedachte aber scheu in sich verschloß, sofern es nicht in die Tat umgesetzt ward.

Seit manchem Tag war er mit sich darüber im reinen, daß ihm sein Haus ohne Frau Sigrid unerträglich öde sein würde — ob es noch andere, schönere Möglichkeiten für ihn gab, ob er nicht ein alter, müder Mann war, der seine Hand nicht mehr nach duftenden, blühenden, ach so holdselig blühenden Rosen ausstrecken durfte — das konnte nur Sigrid entscheiden.

Und diese Entscheidung herbeizuführen getraute er sich nicht.

Seine Bescheidenheit, die Angst: fällt ihre Antwort zu meinen Ungunsten aus, dann ist alles vorbei — hielt ihn zurück und machte ihn unfrei und unsicher.

Nun kamen noch die Chancen, die sich der anmutigen Frau durch Damners zweifellos ernsthafte Auszeichnung boten; denn daß der Senator nicht wie ein junger Fant einen Flirt entrierte, war klar — er wollte, wollte sie — und er, er Narr, hatte ihm die Zeit dazu gelassen.

In diesem Zustand, zusammengesetzt aus Selbstmitleid — obwohl er sich deshalb verachtete —, schmerzlicher Befürchtung und Skrupeln darüber, daß seine Kinder alle Segnungen der Erziehung durch diese seltene Frau genossen, während ihre eigenen Knaben der harten Disziplin einer Kadettenanstalt überliefert waren, in diesen ungewohnten und unerträglichen Gefühlsverworrenheiten war ihm ein Plan entstanden, der, wenn Sigrid darauf einging, ihm ihren Besitz noch sichern mußte, ohne daß er durch eine vielleicht voreilige Frage alles aufs Spiel setzte.

Er hatte damit noch warten wollen, die heutige Unterredung sollte nur die Vorbereitung sein, aber jetzt plötzlich begriff er, wie töricht sein Zaudern war. Er beugte sich näher zu ihr. Sie wandte ihm aus tiefen Gedanken heraus ihr Antlitz zu. Es war von flackerndem Feuerschein seltsam überspielt. Wie strahlende Saphire glänzten ihre Augen im Flammenlicht.

„Frau Holdersen — ich weiß ein paar Kameraden für mein armes Kind!" sprach Thordikken und wunderte sich, wie seine befehlsgewohnte Stimme so wunderlich gepreßt klang. Er holte tief Atem und fuhr fester, zuredend, fast beschwörend zuredend, fort: „Frau Sigrid — rufen Sie Ihre Knaben aus der Anstalt zurück! Lassen Sie sie mit Karsten zusammen hier von einem Hauslehrer unterrichten, bis das Gymnasium für sie notwendig wird. Holen Sie Ihre Söhne, Frau Sigrid!"

Sie saß wie ein Steinbild. Ein jähes, beinahe schmerzhaftes Glück schlug in ihr Herz.

Ihre Knaben wiederhaben! Ihre lieben, lieben Jungen! Sie wieder pflegen dürfen, ihre Arme um ihren Hals fühlen, ihre frischen Lippen plaudern hören, küssen können! Ein Traum war's, ein Wunder angesichts dieser unerbittlichen Trennung, die sie nach unzähligen durchweinten Nächten jetzt endlich glaubte ertragen zu können.

Wie in einer Vision sah sie sich wieder an den Betten ihrer Lieblinge, sah die friedlich geschlossenen Augen, das blühende Rot ihrer runden, festen Wangen, hörte das gesunde Atmen. Und morgens, wenn sie fröhlich zu ihr ins Zimmer sprangen, gab sie ihnen wieder Frühstück, und kräftig bissen die weißen Zähne in das Brot, indes die hellen Augen schon nach mehr blinzelten. Ach, das wiederhaben dürfen!

Heißes Schluchzen durchschütterte sie. Fest preßte sie ihr Tuch an die Lippen, aber ein leiser, weinender Laut ward doch hörbar.

Thordikken sprang auf. Ergriffen bis ins Herz. Er streckte die Hände nach ihr, er war im Begriff, sie wortlos in seine Arme zu ziehen.

Aber da stand auch sie schon auf den Füßen. Ein paar Schritte von ihm entfernt blieb sie stehen und hatte bald ihre Selbstbeherrschung wieder.

„Was Sie da sagen, Herr Konsul, kommt mir so überraschend. Es eröffnet nicht allein für mich, sondern auch für Ihr Haus so viel neue Perspektiven — gleich entscheiden kann ich mich da nicht. Ich muß mir in Ruhe die Sache durchdenken."

Er atmete auf. Doch nicht gleich ein Nein!

„Ja, Frau Holdersen, das tun Sie. Ueberdenken Sie alles!" sprach er eifrig. „Und vergessen Sie nicht, daß Sie durch Ihre Zusage nicht allein Karsten, sondern auch mich — uns alle" — setzte er schnell hinzu — „glücklich machen."

*

Nun war sie allein in ihrem Zimmer.

Vor den unverhüllten Fenstern lag graue Dämmerung. Aber weiter draußen, auf dem sanft vorüberfließenden Strom, spielte schon goldenes Morgenlicht.

Sigrid weinte. Unaufhaltsam und eilig liefen jetzt die Tränen über ihr Gesicht.

Was hatte Thordikken alles in ihr wachgerufen!

Lieber Gott! Was sollte sie tun? Ging denn das? Hier in ihrer abhängigen Stellung die beiden Knaben? Wie zur Familie gehörig? Geschwisterlich mit Karsten und Almut?

Natürlich ging es, da der Herr des Hauses es vorschlug — darum bat.

Gewiß, Almut würde jubeln, und Karsten manche Stunde seines Leidens weniger empfinden.

Aber die Welt, die Menschen! Würde es von dieser Seite nicht heißen: „So nutzt sie Thordikkens Güte aus! Gleich zwei Kinder ihm zur Erziehung aufzupacken! Ich hätte sie für bescheidener gehalten." — Von jener Seite: „Gott, der ist doch von rührender Unschuld, der dies Manöver nicht durchschaut: jetzt die Kinder, dann sie."

Ein anderer: „Der gute Konsul, der in Weibersachen stets mit der Binde vor den Augen ging, der hat sich eben an der jungen Witwe die Katze im Sack gekauft, und wie er den Schaden besieht, da hat er eine Frau und vier statt zwei Kinder am Halse."

Der dritte würde meinen: „Nun, sie hatte ja schon lange den Ton der Hausfrau. Solange sie bescheiden blieb, konnte man ihr den Spaß ja gönnen — aber schließlich — Gutmütigkeit derartig ausnützen, nein, ist das Ehrlichkeit?"

So würden sie sprechen. Derb und deutsch — und von ihrem Standpunkt aus wahr.

Was wurde dabei aus ihrer bisher so respektierten Stellung?

Und wenn sie sich ihrer Knaben wegen auch sicherlich über die öffentliche Meinung hinwegsetzte — Thordikken gegenüber konnte sie's nicht.

Bisher hatte sie den wohlverdienten Lohn ihrer bis ins kleinste erfüllten Pflichten erhalten. Auf Gegenleistung standen sie, und keiner brauchte dem andern zu danken. Dann würde sie eine Almosen, eine Gnade — ja Gnade Empfangende sein. Abhängig von Thordikkens Güte, seiner Langmut — seiner Galanterie. Verantwortlich in steter Furcht für jedes Wort, jede Handlung, jedes jungenhafte Ungezogen- oder Artigsein ihrer Knaben. Sie selbst und ihren Kindern legte sie mit dieser scheinbaren Wohltat Fesseln an, die entweder in Unfreiheit ertragen werden oder über kurz oder lang zu peinlichen Konflikten führen mußten.

Harald fiel ihr ein. Mit Herzklopfen bedachte sie, ob es nicht Ehrenpflicht sei, ihn durch diese unvorhergesehene Möglichkeit seine Opfer zu erleichtern. Aber dann fühlte sie wieder mit fraglosester Sicherheit, daß es ihr unmöglich sein würde, als Almosenempfängerin mit ihren Kindern an Boike Thordikkens Tisch zu sitzen — sei es auch unter dem Deckmantel einer erwünschten Kameradschaft für Karsten.

Draußen war die Sonne heraufgezogen. Ein rascher, goldener Strahl streifte das Fenster und blendete Sigrids müde Augen.

Sie wandte sich in das Zimmer zurück. Vom Schreibtisch nahm sie einen Sammelrahmen.

Er enthielt die Bilder ihres Gatten, der Kinder und Haralds.

Und während sie in die geliebten Gesichter niedersah, hörte sie eine tiefbewegte Stimme sagen:

„Holen Sie Ihre Kinder, Frau Sigrid!"

„Frau Sigrid!" Nie hatte er ihren Namen genannt, nie bis heute. Und wunderbar warm und weich war der Ton an ihr Herz gedrungen.

Sie beugte das Haupt tiefer, rot stieg es in ihre blassen Wangen.

Einen Weg gab es. Ja, einen Weg gab es. Aber der lag Boike Thordikken so fern. Sigrid preßte die Lippen. Ja, der lag ihm fern. Und deshalb —

Leidenschaftlich preßte sie die Lippen auf das Glas:

„Olaf, Erik — meine lieben, lieben Jungen, verzeiht, verzeiht! Ich kann's nicht, Lieblinge, ich kann es nicht!"

* * *

Alle sahen am Morgen beim Frühstück übermüdet aus.

Sigrid war, wie immer, die erste. Sie stand über die Teemaschine gebeugt, als Thordikken eintrat.

Sie fühlte, wie er, sie beobachtend, stehen blieb, und spürte mit Schrecken, daß ihr klopfendes Herz ihr eine Blutwelle über die Stirn jagte.

„Wär's nur erst gesagt! Und so gesagt, daß er nichts merken und nicht verletzt sein kann!" dachte sie nervös.

Und Thordikken sah dies Bild feinen, häuslichen Behagens, beglückt und dennoch voll heimlicher Furcht: „Wenn's einmal nicht mehr so wäre!"

Er kam an den Tisch, und während Sigrid ihm die Tasse reichte, fragte er:

„Wie haben Sie sich entschieden?"

Sie hob die Augen zu ihm. Welche Unruhe in seinem Gesicht war und wieviel Güte! So rechte, echte Zuverlässigkeit jedem, der seinem Schutz anheimgegeben war, brachte er das wundervolle Gefühl des Geborgenseins. Einer der seltenen Männer, deren Hand fest und doch zart, deren Herz unerschrocken und weich zugleich war.

Ach, in diese starke, sichere Führung ihre Kinder geben zu können! Noch einmal ging ein kurzes Schwanken durch ihr Herz — dann sagte sie leise:

„Es geht nicht, Herr Thordikken! Ich danke Ihnen tausendmal, aber es geht nicht!"

Er erwiderte nichts. Schweigend klopfte er ein Ei an und schien so damit beschäftigt, daß Sigrid einen Blick auf seine Züge wagte.

Sie waren unbewegt in ihrer festen, energischen Prägung, nur auf der Stirn stand eine tiefe Falte.

„Er ist böse und tief verletzt", dachte Sigrid gepeinigt.

Was hätte sie darum gegeben, ein gutes, erklärendes Wort sprechen zu können — aber hier erklären — lieber Gott! Und Phrasen machen? Sie wußte sehr genau, daß auch die glänzendste Beredsamkeit seine einmal vorgefaßte Meinung nicht in eine gegenteilige verkehrte. Er hielt sie jetzt für undankbar und, Gott mochte wissen, für was alles — und sie mußte ihn dabei lassen. Hätte sie ahnen können, wie weit von Zorn er entfernt war!

Mit einem Schmerz, der ihn durch seine Heftigkeit selbst in Erstaunen setzte, sagte er sich: „Nun ist es ja sicher. Sie ist der Sache mit Damner gewiß. Eine Zeit lang wird sie vielleicht aus Gnade und Barmherzigkeit noch hier bleiben, so lange, bis anderweitig für mich gesorgt ist, das heißt, bis eine neue Hausdame mit „besten Referenzen zur Seite" ausfindig gemacht ist. Und dann übersiedeln die Kinder mit der Frau Senator zugleich in das Haus des Gatten." Bei diesem Punkt angekommen, stutzten plötzlich seine Gedanken.

Es war ihm die Frage aufgetaucht, wie Damner wohl als Stiefvater entschließen werde.

In seine junge Ehe, in die neue Häuslichkeit gleich zwei halbwüchsige Knaben? Er wußte, wie sehr sein alter, lebenskluger Freund die eigene Behaglichkeit liebte, wie er eine herzliche Freude an dem Wohlergehen seiner Mitmenschen empfand — aber erst dann, wenn das seine mit peinlichster Sorgfalt gesichert war. Ein äußerst loyaler Mann, ohne Sorgen, ohne Bedenken. Und wenn's mal haperte, so verstand er, durch geschicktes Einrenken sich hiermit noch selbst ein Kompliment zu sagen.

Leben und leben lassen, schweigen, wo Worte schaden konnten. Nach der Melodie hatte er sich ein recht erbauliches Lebenslied zurechtkomponiert.

Würde Sigrid Holdersen zu diesem Ton stimmen?

Müßige Frage! Der elegante, reiche, jugendfrische Mann, das luxuriöse Haus — ach, überhaupt ein Bewerber, neben dem er, Boike Thordikken, der trübselige Graukopf, nichts als eine komische Figur abgeben konnte.

Also: Strich drunter, Boike Thordikken, wie unter so manches, was dein Leben hätte schmücken können! Und mit einer Art Selbstironisierung setzte er hinzu: „So himmelhoch und unverschämt waren meine Wünsche gar nicht einmal — bis heute. Wer heißt dich auch, dich in Frau Sigrid zu verlieben? Hast du die Torheit aber mal begangen, so sei nun wenigstens stark genug, mit den Folgen vernünftig fertig zu werden."

Er hatte mechanisch weiter gefrühstückt, ohne recht zu wissen, was er nahm.

Beständig mußte er denken: „Ich habe ja nun meine Frage gestellt, und sie ist mir präzis beantwortet worden. Ich komme mir ein bißchen zurückgewiesen vor, aber weshalb dränge ich mich auch in die Privatangelegenheiten meiner Hausdame! Es kam mir wohl nicht zu, und ich habe diese Lehre weg."

Er faltete mit einer gedankenabwesenden Sorgfalt seine Serviette.

Sigrids leise Frage nach einer zweiten Tasse Tee beantwortete er mit einem kurzen „Danke!"

Plötzlich sah er sie scharf an.

„Sind Sie sicher, Frau Holdersen, daß Sie bei Ihrem Entschluß beharren werden?"

„Ja, Herr Thordikken, es muß bleiben wie es ist."

„Bleiben, wie es ist?" Er horchte auf. Ihr Gesicht sagte ihm nichts. Traurig blickte sie vor sich nieder.

„Ich wünsche mir nichts Besseres, Frau Holdersen!"

Er nahm die Zeitung vom Tisch und ging nach der Tür. Im Gehen fiel ihm der Widerspruch ein.

„Das heißt, ich meine, verstehen Sie mich recht — ich meine natürlich damit, daß wenigstens Sie bei uns bleiben" —

Er sprach stockend, unsicher — denn wie er sich zurückwandte, hatte er Sigrids Augen mit einem so wehen — einem so — ja, er täuschte sich nicht — es war keine Phantasie — mit einem schmerzlich-zärtlichen Ausdruck auf sich gerichtet gefunden — und als sie erschrocken die Blicke abgewandt, da hatte er noch das helle Rot in die zuvor so blassen Wangen steigen sehen.

Nun stand er draußen. Der Diener meldete den Wagen, hielt Hut und Mantel bereit.

Boike Thordikken sah durch die Glastür die Pferde vor der Einfahrt die Köpfe werfen, er hatte den Zylinder aufgesetzt, aber er mußte sich erst darauf besinnen, daß er nun hinausgehen und zu Kontor und Börse fahren sollte. — —

Nach einigen Tagen hielt Doktor Albin seinen Einzug und füllte Karstens stilles Krankenzimmer mit seiner lauten Stimme.

Der Tag ward mit einigen Unterrichtsstunden besetzt — im übrigen richtete sich der junge Herr in seinem hübschen Zimmer behaglich zum Arbeiten für das Staatsexamen ein.

Thordikken hatte die Absicht gehabt, Almut an einigen Fächern des Lehrplans teilnehmen zu lassen. Auf Sigrids Rat ward dies Vorhaben verschoben, bis man einigermaßen ein Urteil über Können und Charakter des Lehrers gewonnen.

Der Doktor markierte für ihren Geschmack etwas reichlich den flotten Gesellschafter, abgesehen von unverkennbarer Unternehmungslust der reichen Erbtochter gegenüber.

Für Sigrid fand er einen halb ritterlichen, halb kordialen Ton. Etwa so: „Na, vor diesen Protzen sind wir doch alle zwei beide man „besseres Personal". Das beste also sei, wir halten so 'n bißchen zusammen."

Sie wich ihm, wo es ging, aus. Unerträglich waren ihr seine dreisten Augen, namentlich bei den Mahlzeiten, wo er seine Blicke ungeniert entweder auf Almuts erstaunt zurückhaltendem Gesicht ruhen ließ, oder sie zwischen dem Hausherrn und ihr hin und her schickte.

Manchmal flog nach solcher Musterung ein Lächeln um seinen Mund, und er spitzte die Lippen, wie wenn er ein Pfeifen unterdrückte.

Sigrid zwang sich förmlich zu der notwendigsten Freundlichkeit. Sie fühlte noch schärfer, als sie es beobachtete, wie gänzlich verkehrt er Karsten behandelte.

Seine laute, witzelnde Manier ohne freundliche Belehrung, ohne Zartheit war dem sensitiven Knaben völlig unverständlich.

Sigrid verbrachte fast die doppelte Zeit bei Karsten, immer von dem Gedanken gequält, sie habe etwas gutzumachen.

Sie unterhielt ihn geduldig mit all jenen Spielen, die für kleine Dulder erfunden werden — auch dann noch, als sie aus Doktor Albins Verhalten entnehmen mußte, daß er ihr häufiges Verweilen im Krankenzimmer nicht allein Karstens Pflege zuschrieb.

Jedenfalls war er der denkbar ungeeignetste Erzieher des Knaben. Nach Pflicht und Schuldigkeit hätte sich Sigrid sofort darüber zu Thordikken äußern müssen, doch in übertriebenen Bedenken, ob nicht persönliche Abneigung das überwiegende Motiv sei, zögerte sie noch.

So stand das Haus im Zeichen des Abwartens. Eine unsichtbare Spannung lag über jedem Tag; alle außer Doktor Albin empfanden sie, aber keiner äußerte sich darüber.

Nur Almut, die sich ungewöhnlich viel in ihrem Mädchenstübchen aufhielt, sagte, indem sie die feinen Schultern halb unbehaglich, halb hochmütig hob:

„Es ist jetzt immer so ungemütlich hier unten — so laut, ganz eigentümlich. Findest du nicht, Sigrid?"

Einmal, als Albin im Musikzimmer, wohin Karstens kleiner Rollwagen geschoben war, am Flügel ein Kommerslied — keines jener herrlichen, begeisternden in Text und Ton — heruntergedroschen hatte, verschloß Almut hinterher das Instrument.

„Das kann ich nicht wieder hören", sagte sie blaß vor Widerwillen. „Ist es sehr häßlich, was ich tue, Sigrid? Soll ich den Schlüssel stecken lassen?"

„Ja, Kind, laß ihn stecken! Es ist sonst so unfreundlich. Doktor Albin wird gewiß nicht oft spielen. Und dann ist es immer noch Zeit."

„Sigrid, ich finde ihn einfach gräßlich. Ich habe nie so etwas Unfeines gesehen."

„Du hast eben noch nicht viel gesehen", lächelte die junge Frau. „Es gibt solche robuste Naturen. Sie sind nicht gerade sehr angenehm, manchmal recht begabt und zuweilen auch in gewisser Weise gutmütig. Meistens meinen sie alles nicht so schlimm, wie es aussieht."

„Karsten mag ihn auch nicht. Weißt du, ich möchte Papa bitten, daß er ihn fortschickt."

„Ihn fortschickt! O du kleiner Hochmut. Einen solchen Herrn schickt man nicht so einfach fort."

Almut errötete. „Nun, ich meine natürlich, so wie man das macht." —

Adelheid kam. Sie wollte vor der Abreise nach Hannover Adieu sagen.

In der Vorhalle begegnete sie dem Doktor. Er riß mit Ostentation vor der schönen Frau den Hut ab — und riskierte nebenbei einen Blick, den er selbst wahrscheinlich für sehr eindrucksvoll hielt.

Adelheid trat schon mit Lächeln ein.

„Was habt ihr denn da für einen Gent?" fragte sie erheitert.

„Hermann Albin, Dr. phil. und Vizefeldwebel der Reserve, steht auf seiner Karte zu lesen. Im übrigen ist er zurzeit Karstens Lehrer", antwortete Sigrid.

„Naa? Eignet er sich denn dazu?"

„Man muß es abwarten."

„Ich finde ihn gräßlich, Frau von Locknitz", eiferte Almut. „Sie sollten ihn bloß spielen und singen hören."

Adelheid lachte.

„Na, kleine Almut, wenn er darin Ihre Gefühle verletzt, dann kann ich mir Ihre Gesinnung ungefähr vorstellen."

„Ja!" sagte Almut aus Herzensgrund.

Adelheid war nachdenklich geworden. Ihr fiel etwas ein, und mit der Behendigkeit ihres stets regen Geistes kombinierte sie:

„Weißt du, wer hierher paßte, Sigrid? Unser alter lieber Jugendfreund aus Beekendorf — Paul Hollmann. Der würde den Karsten zart anfassen, mit rührendem Feingefühl und sicherem Herzenstakt ihn vom Leben lehren, was ihm sein Geschick erleichtert. Und Musik? Ich habe eigentlich nie, auch nicht während meiner Studien in Berlin, einen gleich musikalisch empfindenden Menschen getroffen. Bis in die Fingerspitzen, bis in die feinsten Nerven. Wenn ich an die Trioabende auf Beeken denke! Weg von der Erde, heraus aus allem Kleinkram, allen Sorgen konnte der Mensch einen spielen. Und so was schulmeistert nun! Es ist ein Jammer! Dem so'n paar Tausende hinwerfen: „Nun werd', was du werden mußtest!" — Wahrhaftig, hätt' ich die braunen Lappen — der kriegte sie."

Sigrid war ein wenig unruhig. Almuts große Augen öffneten sich gar zu schwärmerisch. Sicherlich entstand in ihrer Phantasie flink alles mögliche von Ausbilden, Retten, zum ersehnten Ziel verhelfen — denn die braunen Lappen, die hatte ihr guter Vater ja. Und wenn sie ihn bat, sicherlich, dann würde er sie dem armen, traurigen Menschen geben. Es stand fest bei ihr, daß er beständig traurig sein müsse — denn wenn er nicht spielen durfte — oh!

Ihre Stimme zitterte, als sie Adelheid schüchtern fragte:

„Wo ist Paul Hollmann jetzt?"

„In Hannover, kleine Almut! Am Gymnasium angestellt. Malve spielt jetzt wieder mit ihm. Mutter hat ja nicht geruht, bis ein Klavier angeschafft wurde. Alt natürlich, Ratenzahlung — von Malves erstem verdienten Geld. Das Sofa auf den Boden bringen, aber das Klavier ins Zimmer, dazu ist Mutter imstande — Malves wegen natürlich. Ach ja, wen sie einmal hat, den hat sie ganz — das hat sie so an sich, die Kunst", setzte sie scherzend hinzu.

Sie sprachen dann von Locknitz' zeitweiliger Uebersiedelung nach Berlin, und wie sie sich alle unsagbar auf die vierzehn Tage in Hannover freuten.

„Dies unverhoffte Beisammenseinkönnen ist zu schön! Wenn ich mir das Wiedersehen ausmale! Ich schlafe beinahe nicht mehr vor Freude. Diether ist schon eifersüchtig. Er hat gut reden — wer hat denn auch solche Mutter und Schwester wie ich? Wissen Sie, Almut, wenn Sie hier nicht in den allerbesten Händen bei unserer Sigrid wären, dann würde ich Sie mal mit nach Hannover nehmen. Oper, Konzerte, alles jetzt dort auf der Höhe — und Mutter und Malve — es ist eine andere Luft — dünner, geistiger, möchte ich sagen. Nicht der viele Reichtum wie hier. Hier ist's, als verschluckte man bei jedem Atemzug ein Goldstück — bloß, daß es einem nicht gehört."

Almut schmiegte sich an Sigrid. „O nein, ich gehe nicht von ihr. Ohne Sigrid kann ich nicht leben!" sagte sie echt jungmädchenhaft überschwenglich.

Die jungen Frauen lachten.

„Aber jetzt mußt du doch mal ohne mich leben. Sieh da, ein Uhr, deine Malstunde ruft."

Almut nahm Abschied von Adelheid, als gäbe es kein Wiedersehen. Schließlich kam sie noch einmal zurück, dunkelrot und verlegen.

„Frau von Locknitz, glauben Sie, daß er es täte — ich meine Herrn Hollmann — käme er wohl zu uns, wenn wir ihn sehr bäten, und wenn Papa ihm recht viel Geld anböte?"

Letzteres kaum unverständlich, als spräche sie etwas Häßliches aus.

„Ja, Herzchen, das weiß ich nicht. Doktor Hollmann, er ist nämlich Doktor, mein lieber Freund aus dem Kantorhause — der hat jetzt eine staatliche Anstellung. Das bringt zwar nicht allemal viel Gehalt — aber eine Pension, kleine Almut, wenn man mal alt und abständig ist. Und so 'ne Sicherheit, die sollen sterbliche Menschen wie wir nicht verachten."

Almut war betroffen. „Ist es sehr viel Geld, solche Pension?" fragte sie betrübt.

„Na", lachte Adelheid, „es kommt darauf an, wie lange man den Pflug gezogen hat. Eine Villa Thordikken kann man sich nicht davon bauen — nach euern Begriffen ist es wohl nicht viel."

Almuts Gesicht strahlte wieder. „Ich werde mit Papa sprechen", sagte sie mit drolliger Würde. „Und bitte, bitte, liebe süße Frau von Locknitz, wenn Sie dort sind, fragen Sie ihn schon, sagen Sie ihm schon ein bißchen von uns. Ja? Ach bitte bitte!"

Ein stürmischer Kuß auf Adelheids Hand, und fort war sie.

Die beiden Frauen sahen ihr lächelnd nach.

„Lieb, aber ein bißchen — na, ihr Glück ist, daß sie dich gefunden hat, Sigrid! Uebrigens mit dem Paul, das ist gar nicht so dumm. Thordikken hat's ja dazu. Jedenfalls werd' ich's ihm sagen. Das heißt, wenn du nicht meinst, daß Almuts Musikschwärmerei durch ihn zu sehr genährt wird. Sie ist ein bißchen mit dem Kopf in den Wolken, das gute Kind. Also nur, wenn du einverstanden bist."

„Gott, Adelheid — ich! Schließlich bin ich doch nicht ausschlaggebend. Mag der Konsul mich auch oft genug um meine Ansicht befragen. Und dann — ewig bin ich doch auch nicht hier" —

Adelheid machte große Augen.

(Fortsetzung folgt.)

— Einzige Verwendung. „Nachdem Sie der Schwiegersohn des Trödlers geworden sind, haben Sie also ein ähnliches Geschäft angefangen?"

„„Was blieb mir anderes übrig? Die Mitgift bestand aus . . . alten Kleidern!""

"Ye Olde Mossroof"

STRAIGHT WHISKEY

Wer beste Qualität will haben,
Will seiner Sache sicher sein —
Der sollt' an diesem nur sich laben,
Denn and're sind nicht auch so fein.

Roehling & Schutz, Inc.
DISTILLERS & IMPORTERS
Gegründet 1853 CHICAGO, ILL.

(Für die „Sonntagpost".)

Onkel Georg.

Humoreske von Paul Fischl.

„O jerum, jerum, jerum
O quare mutatio rerum"
heißt es in dem alten Studentenlied. Wie haben die Zeiten sich doch verändert. Wer denkt in unserer Zeit der Luftschiffe, Hochbahnen etc. noch an die alten, wackeligen Droschken und an die Petroleumlampen der guten alten Zeit zurück, jener Zeit, als eine Reise von Berlin nach Dresden ein Ereignis war?! Eine absolute Notwendigkeit in jenen Tagen war die Familientante. Heutzutage, wo den jungen Mädchen alle möglichen Lebensberufe und Stellungen offen stehen, ist die Position als Familientante aus der Welt verschwunden, aber früher...‚ja da war's doch schöner! Wenn ein erwachsenes Familienmitglied verstorben war, oder ein neuer Zuwachs erwartet wurde, bei Hochzeiten, kurz bei jedem wichtigen Ereigniß mußte die Tante am Platze sein. Wie zählten wir iKnder die Stunden, bis zu ihrer Ankunft und wenn endlich die wackelige Gepäckdroschke mit ihrem kostbaren Inhalt sich zeigte, rauften wir um die Ehre, die Reisetasche tragen zu dürfen. Ueber diese alte, dickbauchige Reisetasche allein könnte man ein ganzes Buch schreiben. Sie war mit buntem Glasschmelz bestickt, auf der einen Seite ein Geschöpf mit gelbem Gesicht, blauen Augen und roter Mähne, das einen Löwen vorstellen sollte, auf der andern Seite in Goldbuchstaben „Bon Vojage". Und was für herrliche Vorräte an Zuckersachen, Marzipan und Schokolade enthielt die Tasche nicht. Die herrlichsten Märchen und Geschichten konnte die Tante erzählen, wenn wir recht still sein sollten und sie wurde von uns Kindern vergöttert. Während sie mir heimlich die zerrissene Sonntagshose flickt, wovon Mutter natürlich nichts wissen darf, beichtet meine ältere Schwester ihren ersten Kuß. Als Quartaner brachte ich einst eine Zensur mit „nicht genügend" in Geographie nach Hause. Tante war gerade Einkaufen und so wartete ich zwei Stunden im dunklen Vorzimmer auf sie, um das Zeugnis in Gegenwart des rettenden Engels zu übergeben. Und Vater ließ die zum erziehlichen Kopfstück erhobene Hand sinken, als Tantchen sich einmischte und sagte: „Laß doch den Jungen in Ruhe, Karl, was soll er denn mit der ollen Geographie? Er soll doch nicht Postkutscher werden?" Ja, er lachte herzlich dazu, und sagte, „ne, Postillon wird er nicht". Ja, der Beruf der Tante existiert leider nicht mehr. Die Damen verdrängen uns Herren der Schöpfung aus allen Berufen. Wir haben bei uns in Chicago schon weibliche Polizisten und es wird nicht lange dauern, so werden wir weibliche Stadtverordnete haben. Da ist es also nur natürlich, daß das männliche Geschlecht sich in die von den Damen verlassenen Berufe drängt.

Die Familie meines Freundes Winter besitzt ein solches Gegenstück der Tante, einen „professionellen Familienonkel". Onkel Georg ist ein unschätzbares Juwel. Er füttert Rosa, den Backfisch, mit Zuckerzeug und bringt ihr die schönsten Romane mit, nimmt Gertrud und Friedrich in die Nickeltheater, und spielt mit dem 12jährigen Alois und dem 14jährigen Robert Baseball. Onkel Georg hat sich mit 38 Jahren ziemlich vermögend vom Geschäft zurückgezogen und hat jetzt nur noch den Beruf als Onkel. Bei jeder Gelegenheit erwähnt er, daß er sein ganzes Vermögen dereinst seinen geliebten Neffen und Nichten vermachen würde. Seine Gutmütigkeit wird auf das schonungsloseste ausgebeutet. Papa Winter pumpt ihn um 1500 Dollar zur Vergrößerung seines Geschäfts an, Mama Winter bemerkt in seiner Gegenwart, daß Rosa sich zu Weihnachten einen Seehundspelz wünsche, aber bei den schlechten Zeiten könne sie ein so teueres Geschenk nicht erschwingen. Rosa benützt ihn, zum Abholen von heimlichen, bei der Post lagernden Briefen, und während ihn der achtjährige Friedrich um einen Nickel für Candy anschnorrt, verlangen Alois und Robert frech 50 Cents für einen League Base Ball.

Da Onkel Georg immer gefällig und hilfsbereit ist, so wird er immer jubelnd empfangen. Aber heute ist es bei seinem Empfang recht still, und als er sich besorgt erkundigt, was denn los sei und ob jemand krank wäre, antwortet Mama Winter: „Krank gerade nicht, aber Friedrich hat seit gestern schreckliche Zahnschmerzen. Was der Junge angibt, ist nicht zu sagen, die ganze Nacht hat er uns Alle munter gehalten. Sieh zu, ob Du Etwas mit ihm anfangen kannst."

„Warum läßt Du ihm den Zahn nicht reißen?"

„Papa ist schon zweimal mit ihm bei Dr. Sweren gewesen, aber auf der Treppe ist ihm der Junge jedesmal davongelaufen, er ist so schrecklich feige."

„Die Sache muß diplomatisch angefaßt werden," meinte Onkel Georg, „laß mich nur machen," und begab sich sofort zu seinem Freunde, dem Zahnarzt Dr. Sweren.

Dr. Sweren ist seit 20 Jahren in Leadville als Zahnkünstler tätig und verrichtet seine Arbeit nach den alten Grundsätzen: „Wenig Geschick und viel Muskelanwendung". Er empfängt Onkel Georg auf das freundlichste. „Na, altes Haus, hast Du Dich doch endlich entschlossen, Dir den schlechten Backenzahn reißen zu lassen? Ich sage Dir ja schon seit 3 Monaten, daß der heraus muß."

„Na, deshalb bin ich heute nicht gekommen," meint Onkel Georg etwas verlegen, „ich wollte Dich um eine Gefälligkeit bitten. Der kleine Fritz soll sich einen Zahn ziehen lassen, ist aber zu feige. Nun will ich dem Jungen vorreden, die Sache sei ein wahres Vergnügen, will ihn zu Dir bringen und Du tust, als ob Du zuerst mir einen Zahn ziehen würdest. Wenn der Junge dann sieht, daß die Sache ganz schmerzlos gemacht wird, wird er sich wohl auch in den Marterstuhl setzen lassen, und dann ritsch, ratsch, tust Du Deine Pflicht." Da lächelte der Zahnarzt mit arger List und sprach nach kurzem Bedenken: „Einverstanden, wird gemacht," und mit einem bösen Blick auf den armen Onkel. „Die Feigheit scheint in Eurer Familie erblich zu sein, sonst wäre Dein schlechter Zahn schon längst heraus."

Onkel Georg verfügte sich sofort zu seinem kleinen Neffen. Fritzen's Backe war durch Anwendung einer großen Anzahl von Hausmitteln in bedenkliche Schwellung geraten. Die geschwollene Backe machte das Auge ganz klein, so daß es aussah, als ob Fritz vergnügt mit dem Auge blinzele.

„So ist's recht, immer vergnügt," ruft der Onkel schon von weitem Fritz zu, aber der Junge stellte sich in die bei den Knaben so beliebte Boxer-Stellung, und antwortet: „Du willst mich wohl narren? Ich möchte vor Schmerz aus der Haut fahren."

Onkel Georg beginnt jetzt eine lange Erzählung von den Annehmlichkeiten des Zahnreißens. Er schließt mit der Mitteilung, daß er als 10jähriger Knabe bitter geweint habe, weil sein Vater ihm verboten hatte, sich als Geburtstagsgeschenk einen Zahn ziehen zu lassen. Zum Schluß erbietet er sich, mit Fritz zum Zahnarzt zu gehen und sich, um ihn zu überzeugen, einen Probezahn ziehen zu lassen. Fritzchen wird schwankend, stimmte schließlich zu und Beide begeben sich von den Segenswünschen der Mutter begleitet, zu Dr. Sweren.

„Doktor, Du sollst mir und Fritzchen je einen Zahn ziehen," beginnt der Onkel und nickt dem Zahnarzt zu. Der Doktor winkt ihm, sich in den Operationsstuhl zu setzen und der Onkel markirt Heiterkeit und Vergnügen. Bei jedem angewandten Marterinstrument steigert sich scheinbar die Wollust, er schnalzt mit der Zunge und stöhnt ordentlich vor Vergnügen. Dann aber verdreht der Onkel plötzlich die Augen, ein markerschütternder Schrei, dann noch einer und dann hält Dr. Sweren triumphierend einen Zahn in der Hand und höhnt: „Na, anders hätte ich Dich Feigling ja doch nicht in den Stuhl gekriegt."

Fritzchen hatte den zweiten Schrei nicht mehr gehört. Er war nach dem ersten Schrei so schnell nach Hause gelaufen, daß er unbedingt einen Weltrekord im Schnellaufen geschaffen hat.

Kleine Ursachen, — große Wirkungen.

Onkel Georg hat durch sein Zahnarzt-Abenteuer alle Lust an seinem Metier als professioneller Onkel verloren. Statt dessen beschäftigt er sich stark mit Religion, und es geht das Gerücht, daß er sein Testament geändert hat, und daß an Stelle seiner Neffen und Nichten die „Erste Protestantische Kirche von Leadville" zum Erben seines großen Vermögens eingesetzt werden wird.

Malz-Kaffee

Probepacket frei

feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präpariert ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, luftdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd. in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen, nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebranntem Malz, gebrannte Gerste enthält kein Malz-Extrakt.

Proben und Zirkulare frei.

[illegible] Importing Co., Dept. 25, 506-37th Street, [illegible]

Leset die „Abendpost".

Eine Nacht im Zimmer 86 des Berliner Polizeipräsidiums.

Von Leo Heller.

„Sind die Herren Kriminalkommissare Dr. Textor und Linnemann in ihrem Büro?"

Der dicke Schutzmann, der den Haupteingang zum Polizeipräsidialgebäude in der Alexanderstraße zu bewachen hat, zuckt mit den Achseln.

„Ick weeß nich. Ick kenne die Herren nich. Aber wenn Se selbst mal nachschaun wollen."

Was ich auch tat. Ein wenig Ortskenntniß in dem steinernen Riesen, der für den braven Bürger die Unheimlichkeit selbst ist, hatte ich schon gewonnen. Freilich, am Tage sieht manches anders aus. Jetzt aber war es zehn Uhr Abends und die Höfe und Gänge, in denen sich tagsüber das Leben drängt und drückt, lagen einsam und verödet da. Mein Schritt hallte auf den Steinfliesen und mein Schatten schwebte an den weißgetünchten Wänden der labyrinthartigen Korridore. Das Zimmer 86 mußte ungefähr in dieser Richtung liegen.

Endlich vernahm ich Stimmen. Aus einer weitgeöffneten Türe fiel ein breiter Lichtstreif in das Dämmern auf dem Gang. Vor der Türe ein paar Herren, die miteinander plauderten.

„Herr Doktor Textor?"

„Bin ich. Ah, Sie sind mein Gast für die Nacht. Ich bitte hier einzutreten."

Das Zimmer des Kommissars vom Dienst. Einfache, schmucklose Möbel, wie man sie in Amtsräumen findet: Ein Doppelschreibtisch, an dem ein Kriminalwachtmeister arbeitet, Sofa, Schrank, ein paar Stühle, an den Wänden einige Landkarten, Verzeichnisse, Tabellen. Der ruhige Schein einer Gaslampe, das vertrauliche Ticktack einer Uhr.

Mein Platz ist in der einen Sofaecke. Ich okkupiere ihn, wo ich ihn finde, das heißt, wo sich ein Sofa vorfindet. Ich sehe nicht ein, warum ich im Hause der heiligen Hermandad eine Ausnahme machen sollte.

Der Kriminalkommissar ist mit einer besonderen Liebenswürdigkeit begabt. Ein junger, blonder Mann, dem man es gar nicht ansieht, daß er dazu da ist, um Menschen einzusperren. Während ich mit ihm einige Worte wechsle, um ihn über den eigentlichen Zweck meines Besuches aufzuklären, klingelt es kategorisch am telephonischen Apparate.

„So geht es nun die ganze Nacht. Von allen 120 Revieren Groß-Berlins laufen telephonische Anfragen und Mitteilungen ein. Sie entschuldigen einen Moment. — Hier Kommissar vom Dienst! — Einbruchsdiebstahl? — — Wert der gestohlenen Effekten 1500 Mark? — — Nicht versichert? — Schön, erstatten Sie morgen früh beim zuständigen Revier die ordnungsgemäße Anzeige!"

Die Tür öffnet sich. Ein Kriminalbeamter tritt ein.

„Herr Kommissar, eine Depesche von der Wiener Polizeidirektion."

Der Kommissar überfliegt den Inhalt des Telegramms.

„Bürodiener 600 Kronen veruntreut. Hat sich vermutlich nach Berlin gewendet. Signalement: ....."

Der Kommissar überreicht dem Beamten die Depesche.

„Sofort weitergeben an alle Bahnhofspolizeien und Gasthofpatrouillen!"

Die Telephonklingel: Rrrrrr!

„Hier Kommissar vom Dienst!"

Die Anzeige einer vermißten Person. In Köpenick ist einem Elternpaare sein dreijähriges Kind abhanden gekommen. Das Polizeirevier von Köpenick meldet es der Zentrale, und der Kommissar vom Dienst gibt die Nachricht von dem Verschwinden des kleinen Weltbürgers sämtlichen Revieren Groß-Berlins auf telephonischem Wege weiter.

Kaum hat der Kommissar den Hörer angehängt, ertönt es wieder: „Rrrrrr!"

Eine Anzeige gestohlener Sachen. Der Kommissar trägt jede einzelne ins Tagesverzeichniß ein.

Aus dem dunkeln Hof schallt das Rollen von Wagenrädern. Die „grünen Minnas", die aber vor kurzem infolge einer Anordnung des Polizeipräsidenten ihre Farbe gewechselt haben und blau geworden sind, fahren in den Hof ein. Die fünf Gefangenenwagen machen allnächtlich zwei Runden durch Berlin. Sind in einem Revier Personen eingeliefert worden, die sich eines Verbrechens oder eines Vergehens schuldig gemacht haben, dann erfolgt seitens des Reviervorstandes die telephonische Mitteilung der erfolgten Einlieferung an das Polizeipräsidium. Vom Präsidium aus werden dann die Gefangenenwagen nach jenen

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hülfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wunderbare Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthähner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
[illegible] Second Str. Des Moines, Iowa.

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor-Eingang nach allen Hochbahnzügen.

Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße

Eßt hier

morgen und schließt Euch denen an, welche regulär unser Cafe auf dem 8. Floor besuchen. Die Bedienung ist erstklassig — dabei wunderbar rasch; die Zubereitung unübertroffen. Musik täglich von 12 bis 2.

Morgen beginnt der Januar-Verkauf von

Brillen und Augengläsern

Die wichtigste Gelegenheit dieser Art im Jahre. Mehr als 20,000 Paar Augengläser und Brillen, jede jetzt in Gebrauch befindliche Facon ist eingeschlossen, von einem großen Fabrikanten, der uns in jedem Jahr um diese Zeit seinen ganzen Ueberschuß verkauft. 10 Karat goldgefüllt, goldplattirt, Roman Alloy oder Nickel-Gestelle. Perfekt weiße Krystal-Linsen, einschließlich Bifocal und geschliffene Toric; perfekt passende Gestelle.

Optische Abteilung, erster Floor, nördlich.

25c, 39c, 59c, 75c, 95c, $1.25, $1.50

Sorgfältig angepaßt von
Drs. F. E. Booth, R. Schultz und P. L. Slocum, Augen-Spezialisten.
Extra Verkäufer, um Euch bei der Auswahl behilflich zu sein.

Eine Auslage von neuen Frühjahr-Waschstoffen

Zweiter Floor, südlich.

Neue und zeitgemäße Stoffe zum Verkauf für morgen, einschließlich importirten und hiesigen Ratines und Crepes in einfachen und fancy Geweben.

36zöll. Ratine in jeder beliebten einfachen Schatt., gutes Gewicht, 50c wert, Yard..... **39c**

Seide gemischte Ratine, etwa 20 einfache Schattirungen zur Auswahl, 75c wert, Yd..., **39c**

42zöll. importirte Ratine, großes Sortiment von einfachen Schattirungen, regulär $1.00 wert, für Montag die Yard....... **75c**

Einfach farbige importirte Crepe, volle Partie von Farben, reguläre 50c Qualität — speziell Montag, die Yard **35c**

Novelty Ratines, in fancy Mischungen, Plaids, Checks u. Streifen, auch eine volle Partie neuester Farben der Saison, Yard.. **1.25**

Fancy bedruckte Crepes, in einer Auswahl von neuen Dolly Varden Entwürfen, große Auswahl, speziell, die Yard **9c**

Revieren dirigirt, in denen sich Individuen befinden, die gesetzlichen Anspruch auf eine Beförderung im Zweispänner besitzen. Jugendlichen Frauen, Kindern und Betrunkenen bleibt die „grüne Minna", wie der Gefangenenwagen trotz seines Farbenwechsels noch immer im Volksmund genannt wird, verschlossen. Sie treten ihre Fahrt in Begleitung eines Schutzmannes in einer Droschke an.

Kurze Zeit nach dem Anlangen der Wagen im Hofe betritt ein Kriminalbeamter das Zimmer des diensthabenden Kommissars. Er hat einen mächtigen Pack Aktenhefte unter dem Arm, die er auf den Schreibtisch legt.

„Ich melde neunzehn Einlieferungen!"

Der Kommissar beginnt den Aktenstoß zu erledigen. Er vermerkt jeden einzelnen Fall in einem Buch, dem „Notjournal". Dann gibt er Auftrag, die Häftlinge einzeln vorzuführen. Diese sind inzwischen, nachdem sie die Equipage verlassen hatten, in das Zimmer 86 gebracht worden, woselbst sie vom diensthabenden Schutzmann einem kurzen Verhör unterzogen worden sind. Hierauf werden sie in den anstoßenden Raum, in das „Sistiertenzimmer" gebracht.

Es ist eine halbe Stunde vor Mitternacht, als die ersten „Einlieferungen" vor dem Kommissar erscheinen.

Zuerst ein junger hochaufgeschossener Bursch mit wirren Haaren, die ihm in das blasse, von Entbehrungen und Leidenschaften ausgehöhlte Gesicht hängen.

„Nun, mein Lieber," beginnt der Kommissar, „weshalb sind Sie eigentlich hier?"

Der Bursch zuckt schweigend mit den Achseln. Er stiert durch das Fenster nach der Ziegelwand hinüber, die im Schein der Gaslaternen auf dem Hofe den Eindruck macht, als ob jeder einzelne Ziegelstein in seinem Gefüge aus Kalk und Mörtel zittere.

„Na, setzen Sie sich erst mal hin," ermuntert der Kommissar.

Der Bursch setzt sich, die Hände in die Taschen seines fadenscheinigen Rockes versenkt, auf den Stuhl neben dem Schreibtisch.

„Sie heißen so und so, sind aus Leipzig, nicht wahr? Wo wohnen Sie?"

„Ich habe keene Wohnung."

„So, und seit wann sind Sie in Berlin?"

„Sonnabend."

„Also fast acht Tage und Sie haben keine Wohnung?"

„Nee."

„Sie sind beschuldigt, einen Pfandschein, den Sie vermutlich gestohlen haben, verkauft zu haben."

„Ich habe nischt gestohlen. Mein Bruder ist Generalvertreter."

„Donnerwetter noch einmal, Generalvertreter! Und wo?"

„In Berlin."

„So, so, und wo wohnt der Bruder Generalvertreter?"

Der Bursch nennt eine der vornehmsten Straßen in Berlin W.

Der Kommissar wirft mir einen lächelnden, vielsagenden Blick zu, dann steht er auf und begibt sich an den Schrank, dem er das Berliner Adreßbuch entnimmt.

„Woll'n mal sehen!... In der Tat! Da ist die Adresse Ihres Bruders. Na, wissen Sie was, da gehen Sie nur morgen gleich Vormittag zu Ihrem Bruder und bitten Sie ihn, daß er etwas für Sie tut. Wenn wir Sie wieder hierher bekommen, könnte es Ihnen schlimmer ergehen. Uebrigens, wollen Sie eine Zigarre?"

Der Kommissar hält dem Burschen seine geöffnete Zigarrentasche entgegen. Langsam, als ob er das Glück gar nicht fassen könne, streckt der Bursch seine Hand aus...

„Uebrigens, wie lange haben Sie schon nichts gegessen?"

„Seit heute früh."

„Na, dann wollen wir das Rauchen doch lieber sein lassen. Es könnte sehr üble Folgen haben."

Der Kommissar steckt die Tasche wieder ein und der Bursch läßt wieder den erhobenen Kopf müde und matt auf die Brust sinken.

„Sie können gehen. Aber daß Sie mir ja morgen Ihren Bruder besuchen."

„Ja, ja."

Der Bursch verläßt müden Schritts das Zimmer. Ob er sein Versprechen halten wird? Ich glaube nicht. Er wird bald wieder hier sein. Zimmer 86 läßt so leicht keinen locker, der sich erst einmal zwangsweise in ihm befunden hat.

Den Platz des Burschen nimmt gleich ein anderer ein. Und so geht es fort: einer nach dem andern. Einige finster, wortkarg und in sich verschlossen, andere aufgeräumt, vergnüglich scheinend und gesprächig. Kleine Diebe, Hehler, Beschädiger fremden Eigentums. Ein Teil von ihnen wird mangels genügender Beweise entlassen, der andere Teil, der aus „schweren Jungen" besteht, wird „rot gemacht", d. h. der Kommissar gibt Befehl, sie bis morgen früh in Isolirhaft zu setzen, um sie sodann dem Staatsanwalt vorführen zu lassen.

Um halb zwei Uhr ist der letzte Häftling abgefertigt. Bis zum Eintreffen der nächsten Transporte um drei Uhr Morgens, wäre also eine und eine halbe Stunde Zeit, die der Kommissar vom Dienst der Ruhe widmen könnte. Aber da ertönt an der Tür ein leises, schüchternes Pochen.

„Nanu? Herein!"

Ein kleiner Mann mit schwarzen, kurz geschnittenen Haaren, einem buschigen Schnurrbart und großen, weit abstehenden Ohren schleicht in das Zimmer.

„Was wünschen Sie?"

„Ick will eene Anzeiche machen."

„So sehn Sie aus! Herr Wachtmeister, nehmen Sie, bitte, die Anzeige zu Protokoll."

„Also ick kenne eenen Mann, der mit Goldketten und Golduhren hausiren jeht. Ick kenne ihn aus einem Bouillonkeller in der Großen Frankfurter Allee. Der hat alle Ketten un Uhren, die er verkauft, jeklaut."

„Wissen Sie, wie er heißt?"

„Nee, weeß ick nich."

„Wie ist er gekleidet?"

„Jekleidet? Fein! Sojar een weißen, steifen Kragen trägt er. Er is jeden Tach in die Mittachszeit im Hackepeter am Rosendaler Platz."

„Sie, wenn Sie uns da an der Nase rumführen wollen!"

„I, wo werd ick denn, Herr Kummissar!"

„Wie oft waren Sie denn schon eingesperrt?"

„Injesperrt, injesperrt? Kenn ich nich. Is och nich der Miehe wert."

„Zuchthaus auch schon?"

„Nur außerhalb, Herr Kummssar, nur außerhalb. In Berlin nie. Mein Ehrenwort!"

„Wie viele Jahre? Zehn, acht, sechs?"

„Aber, Herr Kummissar, nich der Miehe wert. Vier bloß!"

„Wenn ich Ihnen morgen einen Beamten mitgäbe, würden Sie sich verpflichten, den Mann mit den Ketten und Uhren zu bezeichnen?"

„Werd ick, werd ick."

„Ihre Adresse! Das weitere werden Sie morgen hören."

Der kleine Mann mit den großen Ohren blickt sich scheu um, dann huscht er, leise, wie er gekommen war, zur Tür hinaus.

„Ein Achtgroschenjunge," meint der Kommissar. „Hofft, daß er durch seine Angeberei ein paar Mark für die Feiertage verdient."

Kommissar Dr. Textor wird durch Kommissar Linnemann abgelöst. Wer sich unter einem preußischen Kriminalkommissar ein finsteres, unheimliches Wesen vorstellt, befindet sich im Irrtum. Es sind verbindliche Herren, die durch ihre offene Liebenswürdigkeit sofort für sich einnehmen, und die zur Ausübung ihres nicht leichten Amtes Menschenfreundlichkeit und Humor mitbringen. So Dr. Textor, so Linnemann. Wo es not tut, treten sie mit Strenge auf, sie bevorzugen es aber, sich mit ihren Klienten im humorvollen Tone zu unterhalten. Sie wissen, daß sie dadurch mehr erreichen. Sie mildern den Ernst der Situation und machen sich manches Herz, das seit langem allem Guten abgekehrt ist, vertraulicher und gefügiger.

Es ist halb drei Uhr. Schutzleute mit umgeschnalltem Revolver marschiren herein, die sich unter der Vorlage von Belegen vom Kommissar das Geld, das sie für Gefangenentransporte in Droschken, Automobilen ausgelegt haben, wieder erstatten lassen.

Der Kommissar drückt auf den Knopf einer elektrischen Klingel.

„Nun kommt die Erholung."

Und herein kommt eine Aufwartefrau, die auf einem Brett Kannen mit dampfendem Kaffee und Butterbrötchen bringt.

Ist das ein Leben in Zimmer 86 des Königlichen Polizeipräsidiums. Während man auf dem Hofe alles zum Empfang des nächsten Gefangenentransportes vorbereitet, schwelgen der Kommissar und ich im Genusse eines (in Berlin eine Seltenheit!) famosen schwarzen Kaffees und gustiöser Buttersemmeln. Und geraucht wird dazu wie aus Schloten. Die Lampe summt und die Uhr ticktackt. Ein Stilleben!

Punkt drei Uhr kommt der erste Wagen an.

„Siebzehn Einlieferungen."

„Nun wollen wir mal die Leutchen im Sistirtenzimmer ansehen," sagte der Kommissar. „Sie werden ganz interessante Bekanntschaften machen."

An der rechten und linken Seitenwand des Sistirtenzimmers, das gut erleuchtet und angenehm durchwärmt ist, befinden sich Bänke, deren einzelne Sitze durch hohe Scheidewände voneinander getrennt sind. Auf diesen Bänken saß nun eine recht buntgemischte Gesellschaft. Vierzehn Herren der Schöpfung und drei Damen. Am Ofen hat der überwachende Schutzmann seinen Platz. Als wir eintraten, begegneten wir allgemeinem Interesse. Das weibliche Geschlecht kicherte und ließ, so reizlos es war, seine koketten Künste spielen, das männliche sah uns nur aus großen Augen an.

Der Kommissar richtete an das Publikum einige Fragen, die auch bereitwilligst und in durchaus anständigem Tone beantwortet wurden. Als er aber an einen betagten, dicken Herrn anlangte, dessen Gesicht die unverkennbaren Spuren erhaltener Prügel aufwies und ihn fragte, ob er bloß verhauen worden sei, oder ob er selbst verhauen habe, da richtete sich dieser halb aus seiner träumerischen Stellung auf und brummte lakonisch: „Oller Quatschkopp!" Diese Titulatur eines Kriminalkommissars erweckte allgemeine Heiterkeit. Das ganze Sistirtenzimmer mit Einschluß des Kommissars und des Wachtmeisters bog sich vor Lachen.

„Na," meinte der Kommissar zu dem alten, dicken Herrn, „Sie scheinen ja recht guter Laune zu sein."

Worauf der alte, dicke Herr nur sein geschwollenes Auge rieb und einige unverständliche Worte in den Bart brummte...

Unter den Vorgeführten befand sich ein äußerst jovial aussehender Herr von vierzig bis fünfundvierzig Jahren, dem eine gewisse bürgerliche Behäbigkeit angewachsen war. Er war beschuldigt, seine gesammten Einkünfte von Damen zu beziehen. Dabei schien er Zeit seines Lebens keine Rücksicht auf das Ruhebedürfniß amtlicher Personen genommen zu haben, denn seine Personalakten, in denen seine ganze Lebensgeschichte verzeichnet war, mochten gut fünf Kilo gewogen haben. Da stand er und lächelte den Kommissar aus seinen freundlichen Blauaugen gewinnend an.

„Also mein lieber X., Sie kennen doch die Grete."

„Na ob. Ick werde doch meine Braut kennen."

„Bei der Sie wohnen . ."

„Ick wohne bei meiner Mutter."

„So, aber man hat Sie doch in Gretes Wohnung erwischt."

„Richtig! Weil Jrete for drei Tage einjelocht war und ick hab ihre Wohnung vor Jesindel hab beschitzen müssen".

„Haben Sie einen Beruf?"

„Ob! Ick bin Jelegenheitsarbeeter. Wo't wat jibt, dort bin ick anzutreffen."

Der Freundliche wird vom Kommissär nicht entlassen. Wer weiß, wie lange Grete auf ihren Gelegenheitsarbeiter wird warten müssen!

Der Kommissär ruft einen andern Namen auf.

„Ah, das ist mein Liebling!"

Der kleine, dicke Mann mit den verhauenen Augen und der verhauenen Nase steht schwankend an der Türe.

Er grinste über das ganze fette, blutbefleckte Gesicht.

„Jawoll, Herr . . . Herr . . . Ihr Liebling!"

„Also, Sie waren betrunken oder sind es vielmehr noch, und da haben Sie ein paar Fensterscheiben eingeschlagen, und da hat man Sie gehörig versohlt."

„Jawoll . . . . Herr . . . . Ick weeß nich, mit wem ich die — die — Ehre zu — sprechen — habe — habe?"

„Ist auch gar nicht nötig!"

„Nich nötig? Wenn ick nu wißte, ob ick Ihn Herr Leutnant — oder — Herr Kummsar nenn' soll — aber — wenn — —der Mensch — nich weeß, mit wem er die Ehre zu sprechen hat. Ick war Spitzenreiter bei die U—U—Ulanen."

„Also gehen Sie nur nach Hause und schlafen Sie Ihren Rausch aus. Haben Sie verstanden?"

„Zu Befehl, Herr . . . Herr . . . Aber ick weeß noch immer nich."

Der Kriminalbeamte befördert den dicken, freundlichen Mann rasch aus dem Zimmer — — —

Langsam und schwer dämmert der Wintermorgen. Und noch immer beunruhigt die Telephonklingel. Es ist sieben Uhr. Noch eine Stunde, dann wird der Kommissar von seinem Tagkollegen abgelöst.

Mit mir zugleich verläßt einer der Eingelieferten, der vom Kommissar den Freibrief ausgestellt erhalten hat, das Polizeipräsidium. Vor dem eisernen Gittertor macht er ein Weilchen Halt. Er ist einer von jenen, die keine Wohnung angeben konnten, einer von den Obdachlosen der Großstadt. Wohin er sich wenden wird, er weiß es nicht, aber nachdem er seine Brust mit Morgenluft gefüllt hatte, setzte er sich eilig in Trab und läuft . . . . und läuft... Frei! frei! frei! Keine Stätte, kein Lager, die für ihn gebettet sind. Aber frei!!!

— Kardinal Farley, New York, hat an Viktor Ridder, Nationalkommissär für Jugendwehren in katholischen Kirchen und einer der Beamten der „N. Y. Staatszeitung", geschrieben, daß er der Bildung katholischer Jugendwehren zustimme; deren Leiter sollten von der Kirche genehmigt, Niemand dürfe aber Mitglied werden, der nicht einer katholischen Gemeinde angehört.

Krebs

Freie Abhandlung! Das Leach Sanatorium, Indianapolis, Ind., hat eine Broschüre veröffentlicht, die interessante Tatsachen angibt über die Ursache des Krebses (Cancer) und ebenso erklärt, was man tun muß für Schmerzen, Blutungen, Geruch etc. Schreibt heute unter Angabe dieser Zeitung.

Eröffnet hier ein Anschreibekonto.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Notion-Ersparnisse für Montag
Main Floor.

John J. Clarks 200 Yard Spule Maschinenfaden, in schwarz und weiß, alle Nummern, per Spule, 2c Dutzend 21c
Nickel Art Sicherheitsstecknadeln, 3 Karten 5c
Roberts Goldösen Nähnadeln, drei Papiere 5c
Skirt Belting, schwarz und weiß, 10c Sorte, Yard 4c
Kleinerts cancelled Schweißblätter, — Werte bis 25c das Paar, per Paar 5c
Shinola Schuhpolitur, schwarz und lohfarbig, 10c Sorte, für 6c
Rheinstein Knöpfe, — 25c Wert, Dutzend 10c
Beste Marke Maschinenseide, schwarz u. farbig, 100 Yd. Spule 4c; Dutzend Spulen für 45c

$3 und 3.50 Damenschuhe zu 2.00

Basement—südlich.

Wir legen für morgen die besten Schuh-Bargains, die wir je offerirten, zum Verkauf zus. Die „Crest" und „Convincer" gut bekannten Schuh-Marken für Damen; gearbeitet, um für $3 und $3.50 verkauft zu werden; jedes Paar ist Goodyear oder McKay Welt, jede Größe und Breite Pointed Zehe, weite Zehe, Hi-Toe, engl. Absatz, niedriger, breiter Absatz, mittelhoher Absatz, hoher Absatz, schwere, mittelschwere und leichte Sohlen, Schnür-, Knopf- oder Blücher-Modelle. Ihr werdet finden:

Patent Colt, Stoff-Oberteil
Patent Colt matt. Kid Obert.
Patent Colt, weißes Oberteil
Mattes Calf, matt. Oberteil
Schwarze Vici Kid Schuhe
Schweres russisch. Tan Calf
Elegantes braunes Vici Kid

THE CREST SHOE

Feine schwarze Suede Schuhe
Fancy braune Suede Schuhe
Gute schwarze Sammetschuhe
Feine braune Sammetschuhe
Schwarz. Suede, Kid Oberteil
Weiße Buckskin Schuhe
Feine weiße Leinen-Schuhe

$2 CONVINCER TRADE MARK $2

Seht nach dieser Geschäftsmarke—sie zeigt die Güte an,

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine tüchtige Geschäftsfrau. — Muß sich im Bundesgericht ihre Profite vorrechnen lassen und erfährt, daß diese ungesetzlich sind. — Das Problem der Arbeitslosigkeit und ein Experiment, welches nichts rechtes beweist. — Einer, der an der Quelle saß und die Gelegenheit wahrzunehmen gewußt hat.

Als ein Geschäftstalent ersten Ranges entpuppte sich hier neulich im Bundesdistriktsgericht eine Dame, welche in aller Stille und Bescheidenheit eine sogenannte Krawattenfabrik betreibt, d. h. Gelder auf Zinsen ausleiht. Die ausgeliehenen Beträge sind in der Regel nicht hoch, um so höher aber ist die Zinsrate. Wie hoch diese sich in Wirklichkeit stellt, ist bei dem ebenso eigenartigen wie einträglichen System der fraglichen Dame schwer zu sagen. Die Inhaberin des Geschäfts erklärt, sie wisse das selber nicht genau, und in verschiedenen Banken, an die man sich um Lösung des Rätsels gewandt, haben sich die kundigsten Rechner vergeblich den Kopf darüber zerbrochen.

Daß sich das Bundesdistriktsgericht mit dem Geschäftsbetriebe der betreffenden Frau und seinen Geheimnissen zu befassen gehabt, hatte seinen Grund in dem Umstande, daß ein Kunde der Krawattenmacherin bei dem hohen Gerichtshofe um Schutz vor dieser nachgesucht hatte. Vom Richter Landis war dann der Frau bis auf Weiteres jeder Versuch untersagt worden, ihre angebliche Restforderung einzutreiben. Bei der Verhandlung über einen Antrag der beklagten Partei — so lautet merkwürdiger Weise der deutsche Fachausdruck, obgleich nicht nur in diesem Sonderfalle, sondern auch in der Regel der klagende Teil der beklagenswertere ist — auf Widerruf des Verbots wurde folgender interessante Sachverhalt ermittelt:

Die Geldverleiherin ist im Nebenamt Agentin für verschiedene Lebensversicherungsgesellschaften. Wendet sich nun an sie ein Bedürftiger um ein Darlehen, so zeigt sie sich—falls der Betreffende einen gewissen Grad von Zahlungsfähigkeit nachweist — durchaus nicht abgeneigt, doch macht sie zur Bedingung, daß der Bedürftige sich—für mögliche Fälle—versichern lassen muß, natürlich bei einer der von ihr vertretenen Gesellschaften. In dem vorliegenden Falle hatte das gewährte Darlehen sich auf $100 belaufen, der Betrag der ersten Jahresprämie für die Versicherung auf $90.55. Daß die Geldverleiherin für die Zuführung des neuen Kunden von der Versicherungsgesellschaft eine Kommission von $54 gutgeschrieben erhielt, ging den Kunden nichts an — dieser hatte nur Schuldscheine im Betrage von je $20 zu unterzeichnen und einen zehnten zum Betrage von $16.44, denn die Verleiherin rechnete $5.89 Zinsen mit in das gewährte Darlehen. Der Schuldner trug fünf Monate lang je $20 von seiner Verbindlichkeit ab und fand dann, daß er bei seiner Geschäftsfreundin, die übrigens seine Police als Sicherheit zurückbehalten hatte, noch mit $96 in der Kreide saß. Daß es sich so verhielt, gab die Geldverleiherin dem Richter gegenüber zu, und als dieser sie fragte, welchen Zinsfuß sie dem Manne berechnet habe, erklärte sie harmlos: 7 Prozent.

„Ich verstehe mich auf die Zinsrechnung nicht sehr gut," meinte der Richter, „aber mir will es scheinen, daß der Zinsfuß ein bedeutend höherer ist. Nehmen Sie 'mal Papier und einen Bleistift zur Hand, gute Frau, und rechnen Sie die Sache genau über."

Die gute Frau tat wie geheißen und meldete als Ergebniß ihrer Rechnung, daß der Zinsfuß etwa 31 Prozent betrage. Aber der Richter schüttelte ernst den Kopf. Es komme ihm vor, sagte er, daß die Rechnung noch immer nicht stimme. Er schickte einen Angestellten des Gerichts aus mit dem Auftrage, das Exempel in einer der benachbarten Banken ausrechnen zu lassen. Nach einer geraumen Weile kam der Mann zurück mit der Meldung, daß er sein Glück in vier Banken versucht habe, daß aber dort Niemand aus der Geschichte habe klug werden können. Der Bote wurde nochmals ausgesandt und brachte dann wirklich eine Lösung zurück. Dieselbe lautete: 81 Prozent im Jahr. — Im Gericht waren inzwischen maßgebende Vertreter verschiedener Versicherungsgesellschaften vernommen worden, die eingeräumt hatten, daß „die Beklagte" als Agentin für sie tätig sei, und daß man in den Kontors der betreffenden Versicherungsgesellschaften Kenntniß habe von den Geschäftsmethoden dieser tüchtigen Dame. Aufgehoben hat der Richter das erlassene Verbot vorderhand nicht.

* * *

Ein städtischer Hochschullehrer, der sich praktisch davon hat überzeugen wollen, ob die Klagen über die große Arbeitslosigkeit durch die Verhältnisse tatsächlich gerechtfertigt werden, hat sich zu seiner eigenen vollen Zufriedenheit überzeugt, daß das nicht der Fall ist. Er hat sich als Arbeitsloser verkleidet und ist auf die Stellensuche ausgegangen. Im Verlaufe von wenigen Stunden ist es ihm gelungen, auf nicht weniger als vier Plätzen Arbeitsgelegenheit zu finden, keine besonders einträgliche allerdings — aber doch Arbeit, die ihn zur Not ernährt haben würde.

Von Leuten, die sich mit dem Arbeitslosenproblem länger und eingehender beschäftigt haben, als jener wißbegierige Schulmeister wird nun aber diesem erklärt, daß sein Experiment ein ganz verfehltes sei und nicht das Mindeste in Bezug auf den wirklichen Sachverhalt beweise. Die große Mehrzahl der vorhandenen Arbeitslosen, wird ihm entgegengehalten, setze sich zusammen aus völlig ungeschulten Arbeitern, für die es gegenwärtig einfach nichts zu tun gebe. Es seien indessen auch massenhaft Handwerker, oder halbwegs geschulte Arbeiter unter den Beschäftigungslosen. Für diese Leute aber sei zur Zeit entweder keine Arbeit vorhanden, oder sie könnten solche nicht erhalten, weil die armen Teufel dermaßen abgerissen und zerlumpt seien, daß sie sich in keiner Fabrik, viel weniger in irgend einem Ladengeschäfte könnten blicken lassen, ohne daß ihnen die Tür gewiesen werden würde. Daß hier für diese Leute, deren Zahl sehr groß sei, gegenwärtig ausreichende Erwerbsgelegenheiten zu finden sein würden, sofern sie „besser im Zeuge" wären, sei mehr als fraglich — unter keinen Umständen würde ihnen gedient sein mit Plätzen, wo sie vierzehn Tage oder noch länger auf die erste Lohnzahlung würden warten müssen.

Bis zu einem gewissen Grade werden aber wohl beide Seiten Recht haben: der findige Schulmeister und die Herren von der Arbeitslosenkommission. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist in großem Umfange vorhanden, aber es erstreckt sich nur in geringem Maße auf intelligente Leute, die, zu allerlei Hantirungen geschickt, vor keiner zurückschrecken und dabei die eigenen Ansprüche auf eine sehr bescheidene Höhe herunterschrauben.

* * *

Vor einer Woche wurde an vorliegender Stelle u. a. auch des „Detroiter Wunders" Erwähnung getan, des von der Automobilfirma Ford in großartigstem Maßstabe eingeführten Systems der Gewinnbeteiligung. Inzwischen ist es bekannt geworden, daß auch hier in Chicago einige hundert Personen an der Beglückung teilnehmen, welche die genannte Firma ihren Angestellten widerfahren läßt. Die Ford Company unterhält nämlich hier außer einer bedeutenden Verkaufsstelle auch große Reparaturwerkstätten mit einem verschiedene hundert Köpfe starken Personal. Einen frischen Zuwachs erhalten hat das Personal dieser Tage in einem Assistenten für den Leiter des Betriebs. Dieser hatte sich um eine derartige Stelle an einen Stellenvermittler gewandt, der bei eintretenden Vakanzen die Firma regelmäßig zu bedienen pflegte. Der Auftrag wurde telephonisch erteilt und war im Nu erledigt. Der Stellenvermittler befand sich in der Rolle des Knaben, der „an der Quelle saß". Er hat die gebotene Gelegenheit richtig auszunutzen gewußt. Sobald er erfahren hatte, um was es sich handelte, und daß auch der neu anzustellende Assistent den unter dem neuen System in Aussicht stehenden Gewinnanteil erhalten würde, besann er sich keinen Augenblick, sondern bot sich selbst an für die vakante Stellung. Dem Herrn am andern Ende der Leitung scheint diese rasche Entschlossenheit gefallen zu haben, auch kannte er den Agenten ja und mag ihm deshalb die für den Posten erforderliche Fähigkeit zugetraut haben — kurz, er nahm das Angebot nicht minder rasch an, als es gemacht wurde. — Am nächsten Dienstag ist in den hiesigen Ford'schen Reparaturwerkstätten der erste Zahltag seit Einführung des neuen Systems. Unter den Angestellten gibt es zahlreiche Kleingläubige, welche noch immer kein rechtes Vertrauen in die günstige Wendung setzen, welche die Dinge für sie genommen haben.

Im Coliseum und in der Waffenhalle des Ersten Milizregiments ist heute die jährliche Kraftwagenausstellung eröffnet worden. Die Beschickung ist so zahlreich wie nur je, aber die große Mehrzahl der ausgestellten Wagen ist von den wohlfeileren Sorten. Man kann jetzt ein Schnauferl schon für $350 erstehen, aber viel Staat läßt sich natürlich mit einem Fortbewegungsmittel dieser Art nicht machen. Ob es einen besonderen praktischen Wert hat, kann nur die Erfahrung lehren.

—88.

Radikalheilung
der
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., [illegible] North Ave. 1mal,wilson

Orientalische Gastfreundschaft.

Von Hugo von Köller.

Die sprichwörtlich gewordene orientalische Gastfreundschaft ist zwar heute noch kein leerer Wahn, aber sie ist nicht mehr dieselbe, wie zu jenen Zeiten, aus denen die Sprichwörtlichkeit stammt. Und man kann ihr allmähliches Verschwinden wenigstens im näheren Orient nicht ohne Berechtigung mit dem Niedergang des Osmanenreiches in Verbindung bringen. Jene alte Gastfreundschaft hatte ihre Heimstätte vorzugsweise in den muselmanischen Häusern und Ländern. Sie wurde geübt nicht nur vom einzelnen seinem persönlichen Gaste gegenüber, sondern auch vom Volke als solchem gegen die Fremden, die sich im Lande aufhielten. Die Person des „Mussafihr" (Gast) ist unantastbar nach muselmanischem Gastrecht. Die Unterschiede in Nation und Religion treten dabei in den Hintergrund: selbst wenn ein Feind um Gastfreundschaft bittet, so wird er vom Muselman nicht nur nicht abgewiesen werden, sondern auch Schutz und Sicherheit genießen, solange er unter dessen Dache weilt.

Diese orientalische Gastfreundschaft herrscht aber im nahen Orient nicht mehr so allgemein wie einst und ist keineswegs mehr überall zu finden. So haben die im Laufe der Zeiten von der türkischen Herrschaft befreiten und zu eigenem Staatswesen gelangten christlichen Balkanvölker die Gastfreundschaft des Orientalen nicht ohne weiteres in ihre Selbständigkeit mit übernommen. Das Bewußtsein, eigener Herr im Lande zu sein, hat bei diesen verhältnismäßig jungen (d. h. in ihrer Selbständigkeit jungen) Nationen eine gewisse Abneigung gegen die Fremden wachgerufen, die bei ihnen leben und verdienen wollen, und solcher „Brotneid", der oft von den maßgebendsten Stellen in auffälliger Weise unterstützt wird, hat sich vielfach zu ausgesprochener Gehässigkeit entwickelt. Das zeigt sich z. B. bei Vergebung von Lieferungen im Submissionswege, bei Erteilung von Konzessionen, u. a. m., und zwar oft zum Nachteile der Staatsfinanzen. Der Grundsatz „Selber essen macht fett" ist an die Stelle der einstigen orientalischen Gastfreundschaft getreten und hat sich bei hoch und niedrig, bei arm und reich durchgesetzt. Was im öffentlichen Leben und an höchsten Stellen, angeblich im Interesse der Unabhängigkeit von allen Fremden geübt wird, hat sich Bahn gebrochen bis in den bescheidensten Haushalt des einzelnen hinein, wo der Hausherr dem Gast ein Stück Brot neidet, das er lieber selber essen würde. Ein Beispiel aus der Wirklichkeit möge dies illustrieren. Zu einem Gutsbesitzer in einem slawischen Balkanstaat kam, vollständig verarmt und hungernd, als Gast der ehemalige Herr des „Tschiftlik" (Gut), ein alter Türke. Tränenden Auges blickte der Alte auf seine einstige Habe, die er fluchtartig vor Jahr und Tag verlassen hatte, und bat um Unterkunft. Er wurde aufgenommen, gespeist und erhielt ein Nachtlager. Aber am nächsten Morgen schon trat der Besitzer seinem Gast entgegen mit der Frage, welche Arbeit er nun verrichten wolle, um sich die ihm gebotene Bewirtung zu verdienen!! So setzte sich denn der frühere Besitzer des Gutes auf den Boden hin, um Holzpflüge und Wagenleitern auszubessern. Und der jetzige Gutsherr war einst gewöhnlicher Arbeiter, dann Verwalter des alten Türken gewesen, und hatte zwanzig Jahre lang dessen Brot gegessen! — Solche Fälle stehen keineswegs vereinzelt da. Besonders in Bauernkreisen arbeiten häufig die einstigen muselmanischen Besitzer auf ihren früheren Gehöften als Knechte bei den neuen christlichen Herren, bis sie so viel verdient haben, um nach Klein-Asien auswandern zu können. Zweifellos haben sehr viele der früher auf dem Balkan in maßloser Weise geknechteten Christen, die bei Muselmanen fast als leibeigene Sklaven in Brot und Arbeit standen, nicht gerade weichempfindende Herzen für ihre ehemaligen Herren und Gebieter in ihre Unabhängigkeit mit herübergenommen. Das mag wohl die Härten, die sich jetzt bei ihnen den Türken gegenüber geltend machen, zum Teil erklären, aber bestimmend für die vielfach mangelnde Gastfreundschaft bleibt bei ihnen der krasse Brotneid, der ja nicht nur Türken gegenüber zum Ausdruck kommt.

Auch bei zahlreichen Muselmanen ist seit Beginn der großen Umwälzungen im Osmanenreich jene „sprichwörtlich gewordene" orientalische Gastfreundschaft in Vergessenheit geraten. Mancher Türke, von der seit dem Sturze des Absolutismus und dessen Ersatz durch das jungtürkische Regime herrschenden Epidemie des Größenwahnsinns befallen, glaubt durch Ausübung der Gastfreundschaft einem Fremden gegenüber sich einer Schwäche schuldig zu machen, denn — man braucht die Fremden nicht mehr. Aber glücklicherweise ist das nicht oder noch nicht allgemein geworden. Das türkische Volk, d. h. der von Größenwahn verschont gebliebene, biedere Alttürke, pflegt und ehrt die von den Vätern übernommene Gastfreundschaft wie ein heiliges Vermächtnis weiter, ungeachtet politischer Umwälzungen und Treibereien. Wer je — auch noch in den letzten Jahren — z. B. im Innern von Klein-Asien, wo Selbstsucht und Brotneid noch unbekannt sind, gereist ist, und zwar in Gegenden, wo modernen Annehmlichkeiten für den Fremden, wie Eisenbahnen, Hotels und dergleichen, noch im Schoße der Zukunft ruhen, der wird kaum jemals vergeblich an die Türe eines Osmanen angeklopft und um Gastfreundschaft gebeten haben. Wenn auch der „Giaur" (Ungläubige) in seinen Augen tief unter ihm steht, so darf und wird er ihn als Mussafihr niemals von der Türe weisen. Das „Hosch geldinis" (sei willkommen!) zum Gruße, das „Besim ewimis sesin dir" (mein Haus ist das Deinige!) klingt so aufrichtig und wahr, wie es auch gemeint ist, und die Ehrung des Gastes ehrt nach Auffassung des muselmanischen Gastgebers nicht minder diesen selbst. Möge es noch lange so bleiben, damit die orientalische Gastfreundschaft ihren guten Ruf nie verliert!

Au! Schmerzende Gelenke, Reibt rheumatische Pein.

Reibt Rheumatismus weg mit einer kleinen Probeflasche des durchdringenden alten St. Jakobs-Oel.

Rheumatismus ist „nur Pein".

Nicht ein Fall aus fünfzig bedarf innerer Behandlung. Hört auf mit Drogen! Reibt das Elend weg! Verwendet linderndes, durchdringendes „St. Jacobs Oel" direkt auf den wunden Fleck und es stellt sich sofort Linderung ein. „St. Jacobs Oel" überwindet Schmerzen. Es ist eine unschädliche rheumatische Behandlung, die nie enttäuscht und die Haut weder zu verbrennen noch zu verfärben vermag.

Rafft Euch auf; hört auf zu klagen. Holt eine kleine Probeflasche von „St. Jacobs Oel" von jeder Apotheke und in einer Minute seid Ihr frei von rheumatischen Schmerzen, Wundheit und Steifheit wie ein neugeborenes Baby. Leidet nicht! Linderung und Heilung erwarten Euch. Holt sie! „St. Jacobs Oel" ist gerade so gut für Hüftgicht, Neuralgie, Lumbago, Kreuzschmerzen, Verrenkungen und Anschwellungen. Haltet es im Hause!

Ein despektirlicher Vergleich.

Ein Mitarbeiter erzählt der „Frankfurter Zeitung" eine alte Anekdote von Friedrich dem Großen in neuer, stilvoller Formung: Pfund, dem Leibkutscher Friedrichs des Großen, der den galligen König viele Jahre durch das Leben kutschirt hatte, ohne sich auch nur einmal von ihm gescholten zu hören, widerfuhr, sei es nun, daß er seine gut benamsete Gewichtigkeit im Schlaf zu sehr auf die eine Bockseite geworfen, sei es, daß er ein Schlagloch im Weg nicht nicht gesehen hatte, in einer mondhellen Mainacht das Mißgeschick, die königliche Majestät in den Graben zu werfen. Friedrich, wiewohl unverletzt, sprang, seiner Gicht nicht achtend, mit erhobenem Krückstock auf den Kutscher zu, der über seinen sechs Rappen, deren Flanken wie Spinnweb zitterten, den Wagen samt seinem hohen Insassen vergessen hatte. „Wie kann Er," rief er in fassungslosem Zorn, "sich unterstehen, seinen König umzuschmeißen?" Pfund, der sich gerade abquälte, das Leibpferd, das sich im Geschränge verfangen hatte und mit seiner störrischen Ungeduld die unbehelligten fünf scheu zu machen drohte, unter fortwährendem Zuspruch durch einen glücklichen Griff zu befreien, gab, obwohl der Stock im nächsten Augenblick auf seinen dem König schlaggerecht präsentirten Hintern herabsausen mußte, keine Antwort. Friedrich, stutzig gemacht, hielt mit dem Schlag inne und fragte, nun schon wieder einem König ähnlicher als einem zornroten Korporal, wenn auch immer noch nicht Friedrich: „Beliebt es ihm bald, mir Rede zu stehen?" Da es dem Kutscher just gelungen war, das Leitpferd zu entsträngen, so daß er es nun, obschon es noch immer tänzelte, sich selber überlassen konnte, richtete er sich bolzengerad auf, machte nach der Vorschrift Kehrt und antwortete auf die Frage des Königs mit der Frage: „Haben Ew. Majestät niemals eine Battaille verloren?", und als der noch schwankte, wie er sich gegen diesen Hieb wehren sollte, fuhr er, ohne des Königs Antwort abzuwarten, fort: „Nun, dann werden Ew. Majestät wissen, daß man nach einer verlorenen Schlacht Nötigeres zu tun hat, als irgendwem, und fragte auch der da droben, Rede zu stehen." — Friedrich ließ den Stock, der noch immer schlaglüstern in der Luft zitterte, sinken, winkte von dem zweiten Wagen Diener herbei, gab Befehl, seine Kutsche wieder aufzurichten, u. stieg, ohne weiterhin ein Wort über das Malheur Pfunds zu verlieren, ein. Wobei man nicht außer Acht zu lassen hat, daß sein Leibkutscher bei den damaligen Wegen schon eher ein Recht hatte, sich einem Schlachtenführer zu vergleichen, als unsere Wagenlenker, die, obwohl ihre Gefährte ein Kind auf den chaussirten Straßen leiten kann, noch immer das Umwerfen nicht verlernt haben sollen.

— Nicht anerkannt. — Student: „Am nächsten „Ersten" ziehe ich aus, Meister!" — Hausherr: „Oho, aber nicht eher, bis Sie mich auf Heller und Pfennig bezahlt haben!" — Student: „Na, meinetwegen denn, so bleibe ich wohnen! (Für sich): So kommt's oft, wenn man es wirklich mit den Leuten gut meint!"

— Der rechte Mann. — Fremder (zum Schulzen): „Na, wissen Sie, Ihr Polizeidiener hat aber den Ruhestand schon reichlich verdient; der sieht und hört ja kaum noch." — „Ja, ja, am 1. April tritt ein neuer an; der alte wird — Nachtwächter."

— Viel beschäftigt. — A.: „Du denkst wirklich nicht an's Heiraten, willst also ledig bleiben?„ — B.: „Ich, sage Dir, ich habe nicht Zeit zum Heiraten." — A.: „So nimm Dir die Zeit dazu." — B.: „Aber ich habe ja nicht Zeit, um mir Zeit zu nehmen."

Alle Anschreibe-Einkäufe während der letzten Tage des Monats Januar werden auf das Februar-Konto geschrieben.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Februar-Verkauf von Möbeln

Wir zogen Vorteil aus der Geschäftslage und bieten deshalb die besten je offerirten Werte

Dieses hübsche 32.50 Messing-Bett, jetzt
18.75
2zöll. ununterbroch. Pfosten, massive Husks, 1zöll. Fillers am Kopf u. Fuß, fancy Mounts, hochfeiner Lacquer.

Dresser oder Chiffonier
18.75
Eleganter Entwurf in schwarzem Wallnußholz, ¼-gesägtem Eichenholz, Birdseye Maple, Mahagoni u. Tuna Mahagoni. Hübsche Front-Facon mit großem ovalen französischen Spiegel.

Dresser oder Chiffonier
25.00
Hübsch zusammenpassendes Set. Auswahl von ¼-gesägtem Eichenholz, Birdseye Maple, Mahagoni oder Tuna Mahagoni. Colonial-Facon mit großem ovalen franz. Spiegeln. Sehr feines Stück.

Dieses $25.00 Messing-Bett, für nur **$15**
Hübsches, massives Bett, in Colonial-Facon, mit 2zöll. Pfosten u. Top Rods. Mit zehn 1zöll. Filler., Kopf u. Fuß.

Quarter Sawed Oak Diner, Slip-Sitz, mit Leder gepolstert, speziell zu **2.25**
Quarter Sawed Oak Diner, mit echtem Leder gepolstert — Klauenfüße, **1.69**
Quarter Sawed Oak Diner, Colonial Facon—Slip-Sitz, mit Leder gepolstert, **$3**

55 Pfd. „No Tuft" Matratze verkauft unter 5jähr. Garant., 12.75
Mit Abteilungen gemacht, welche die Füllung enthalten aber nicht einschränken. Kann gebürstet und leicht rein gehalten werden. Unsere 5jährige Garantie ist ein positiver Schutz.
„Tracy" Filz-Matratzen — 59 Pfund schwer, voll gerollte Imperial Edge, mit hochfeinem Ticking überzogen, Preis nur **2.75**
„Galveston" Filz-Matratzen — 45 Pfund schwer — voll gerollte Imperial Edge — mit feinem Ticking überzogen, Preis nur **6.75**

Viertelgesägter eichener Tisch, 14.75
Colonial Facon, aus viertelgesägtem Eichenholz mit Plattform hergestellt. Oberteil bis zu 6 Fuß ausziehbar.

Eine Sektion auf dem 6. Flur ist nur für Muster und andere einzelne Stücke (keine Duplikate) reservirt, die wir zu einem Rabatt von 33⅓ bis 50 Proz. offeriren. In diesem wundervollen Assortiment werdet Ihr Möbel finden, die für jeden Gebrauch im Heim passend sind, zu Preisen, die eine günstige Gelegenheit zu wirklichen Ersparnissen bieten. Diese Offerte ist wirklich einen Besuch der Besichtigung wert.

Finanzielles.

6% BONDS

Seht wie Euer Geld wächst von
$1 bis $100
durch nachhaltiges, systematisches Sparen mit 3% Zinsen.

Macht, daß $100 Euch 6 Prozent bringen bei gleicher Sicherheit, durch den Ankauf von einem unserer Grundeigentums Gold Bonds. Wenn Ihr jetzt ein Konto in unserem Spardepartement eröffnet, könnt Ihr jede hundert Dollars, mit 3% erspart sichern u. in 6 Prozent Bonds anlegen, ohne einen einzigen Tag Zinsen zu verlieren.

Unser Spar-Dept. wird's erklären.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Gegründet 1855. Aeltestes Bankgeschäft in Chicago.
N.-O. Ecke Clark und Randolph Str.
Eine Staatsbank — Unter Staatsaufsicht
Kapital, $1,500,000

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Erbschaften
[illegible]
Knauth, Nachod & Kühne
INTERNATIONAL BANKERS
New York · Leipzig
15 William Str., New York, N. Y.

Schiffskarten!
Extra billig—$27 nach Bremen
FELIX SCHMIDT
1568 N. Halsted Str.

NIGHT CAP TEA 10c
Gegen Verstopfung, sauren Magen, Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen, belegte Zunge — nehmt — Night Cap Tee, ein innerliches Reinigungsmittel. Kauft nicht, aber probirt ihn. In jeder Apotheke, 10c.

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen, halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam
J. V. ZINNER & CO.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.

Schiffskarten
JOSEPH ASCHKAR
Zimmer 3, 2. Stock

Zuverlässige Zahnarbeit
Schmerzlos
Alle Kronen $3 bis $4
Zähne $4.00 — Zähne $5.00
Union Dental Co.
408 S. Wabash Ave.

Bruchleiden
The WOLFERTZ CO.
154 Nord 5. Avenue
Auch Sonntags offen von 9 bis 12.

Wichtig für Männer.
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Ofen-Teile.
H. MARGOLIS
697 Milwaukee Ave.

Von Albert Weitze.

Quabbe: .....darin haben Sie unzweifelhaft Recht! Vielen der nicht sozialistischen Politiker, die sich um die Gewährung des Stimmrechts für die Frauen ein oder gar beide Beine ausgerissen waben, scheint jetzt ein ganz bedeutender Seifensieder aufzugehen, daß die sozialistische Stimmgeberin der Besen des Zauberlehrlings ist, den sie gerufen haben, aber nicht wieder in die Ecke bannen können!

Lehmann: Na. hören Se 'mal, det is aber 'n starkes Stück von Sie! Wie un woso kommen Sie dazu, anständige Arbeiterfrauen — denn det sind Sozialistinnen merschtendeels — „Besen" zu tituliren! Sie möjen „Dienstbesen", wie der unjebildete Kaffer die Stützen von die Hausfrauen nennt, jewesen sind, aber....

Quabbe (ärgerlich einfallend): Mensch, sind Sie wirklich so dumm, oder stellen Sie sich bloß so an, um mit Ihrer Dummheit zu prahlen? Ich spreche doch nur im Bilde und will sagen, daß die Politiker der anderen Parteien jetzt die von ihnen selbst heraufbeschworene Gefahr, die für sie im weiblichen sozialistischen Votum liegt, erkennen, aber nicht im Stande sind, sie wegzuräumen! Sie geben unumwunden ihrer Befürchtung Ausdruck, daß schon im Frühjahr bei den städtischen Wahlen die Sozialisten mit den Stimmen der „Genossinnen" bedeutend an Terrain gewinnen werden.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, die „Worting-Wimmens" sind von alle Wimmenfolks am meisten in die Politicks interestet und sind abfullig gläd, daß sie jetzt wohten können! Ist das nicht funnig?

Charlie: Gar nicht funnig, sondern sehr erklärlich! Sie sind, wie ihre Männer, mit ihrer Lage unzufrieden, und wenn sie es nicht sind, werden sie von diesen dazu gemacht; sie hören von ihnen täglich die Tiraden über die den Arbeiterstand allein selig machende sozialistische Partei; und sie wissen, daß diese Partei nur durch den Stimmkasten ans Ruder gelangen kann. Was ist also natürlicher für sie, als daß sie jubeln, wenn Sie jetzt an der Seite ihrer Männer für ihr Recht und die Besserung ihrer Lage streiten können? Jeder verheiratete Sozialist ist jetzt ein doppelter, und falls er stimmberechtigte Kinder hat, ein dreibis—wenn die Sache so günstig liegt —zehnfacher Sozialist!

Kulicke: Was unsere Wascherwummen ist, die Mrs. Murphy, die sagt, wenn wir einen Soschellist zum Präsident iehlectten, wird alles Cäsch und alles Properteh zu iehwen Parts unter die Piepels geteilt werden, und der Mr. Roggenfelder wird nicht ritscher sein, wie ihr Hößbänd, der Mr. Murphy!

Quabbe: Es tut mir sehr leid, von Ihrer werten Waschfrau solches zu sagen, aber die Mrs. Murphy ist in ihren politischen Ansichten wirklich noch haarsträubend rückständig. Wenn solche Utopien von Güterteilung jemals in den Köpfen der Sozialisten gespukt haben, so sind sie heutzutage davon geheilt; die wollen nichts mit dem reichen Manne teilen; sie wollen ihn nur zwingen, daß er ihnen ein gutes — recht gutes — Plätzchen an der Sonne einräumt. —

Grieshuber: Die Beteiligung der Frauen an der Wahl wird wieder einmal ein eklatantes Beispiel dafür liefern, daß sich die schreiendsten Gegensätze berühren. Unsere Frauen, die dem Mittelstande, meinetwegen gebrauchen wir das gutdeutsche Wort der „Burgoisie," angehören, werden, am Wahltage wenigstens, in der Mehrzahl zu Hause bleiben und Suppe kochen oder Strümpfe stopfen. Die Damen der Aristokratie aber, die noch weniger als nichts, und die Arbeiterfrauen, die noch mehr als zu viel zu tun haben, werden sich voraussichtlich sehr stark an den Wahlen beteiligen. Die Gemahlin des Eisenbahnpräsidenten wird Arm in Arm mit der Frau des Streckenarbeiters nach dem Wahllokale marschiren, wo sie viele Frauen der Subaltern-Beamten sehen werden, die nicht da sind.

Charlie: Bei dem Eintritt der Frauen in die politische Arena werden wir noch ganz andere merkwürdige Dinge erleben; schon jetzt können wir sehen, daß die, eben aus dem Ei kriechenden politischen Hennen anders geartet sein werden, wie die früheren.

Quabbe: Bitte, erklären Sie sich deutlicher.

Charlie: Bei der Wahl eines Mannes sah die Frau bisher hauptsächlich auf seine Außenseite, und ein moralischer Defekt des Kandidaten fiel bei der Entscheidung für oder wider ihn weniger ins Gewicht, als ein körperlicher. Jetzt aber scheinen sie den Spieß umkehren zu wollen. Sie erklären in allen Versammlungen, in denen man sich in Vorbereitung für die Aldermänner-Wahl in die Hände spuckt, daß sie den Akzent auf die Moral des Kandidaten legen und keinen zum Stadtvater erküren werden, der eine „Vergangenheit" hat. Paradox, wie es erscheinen mag, es ist Tatsache, daß anderweitig ganz verständige Frauen früher bei ihrer Wahl Männer mit einer manchmal sogar recht starken „Vergangenheit" bevorzugten.

Lehmann: Det die weiblichen Stimmjeber keinen Mann nich mit 'ne Verganjenheit zum Stadtvater wählen wollen, is sehr unklug, ja, mit Respekt zu melden, jeradezu dumm von sie, denn nu' haben wir Männer die schönste Ausrede, det wir noch keine Frau mit so'n Anhängsel von Verjangenheit zur Stadtmutter wählen wollen.

Alle: Au! Au! Au!

Quabbe: Der Furor Feminismus, mit dem von weiblicher Seite die Wiedererwählung des Alderman Coughlin bekämpft wird, spricht Bibliotheken für das von Ihnen Gesagte, Herr Grieshuber. — Die kleinen Seitensprünge, die der Brave in Gemeinschaft mit den anderen „grauen Wölfen" von dem strikten Wege des immer Treu und Redlichkeit übenden Stadtvaters gemacht haben soll, werden ihm von den Frauen als Todsünden angerechnet, und er ist von ihnen in Bann und Achtung getan! Dabei ist er doch — wenigstens nach dem einstimmigen und gewiß sachverständigen Urteil seiner „interessantesten" Wardinsassinnen — der schönste Mann Chicagos, der außerdem durch seine elegante Kleidung den Ton in der Mode für jeden Beau Brummel der Stadt angibt.

Charlie: Als seine Gegenkandidatin wird die streitbare Miß Drake laufen, die in dem Geruche steht, es auch mit dem geriebensten Politikanten aufnehmen zu können. —

Hobojack (am Ofen läßt ein mißfälliges Brummen hören).

Charlie (zum Hobojack): Komm' 'mal vom Ofen vorgekrochen, Du altes Murmeltier. Ich erlaube Dir ausnahmsweise heute Abend, Deine Meinung in anständiger Gesellschaft frei — aber nicht zu frei — zu äußern, denn über die politischen Verhältnisse weißt Du so gut Bescheid wie ich in meinem Schnapskeller....

Hobojack: Ich werde mir der Ehre würdig zeigen, was aber der Miß Drake konzernen dut, die kann sich mit ihre Kenntnisse begraben lassen, wenn sie sich darauf spitzt, uns Hobos in der 1. Ward bestadtmuttern zu wollen. Wir Hobos sind Männer — Männer, wo sich nich' vor 'n Unterrock verbeugen, und wir wollen auch in Stadtvätern Männer haben, wo uns Hobos wie Männer behandeln, und wissen, was die Stimme eines Hobos wert is! „Bathhouse Johnie" und „Hinkey Dink" sind unsere Bannerträger und bleiben es. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Oder glauben Sie etwa, meine Herren, daß wir uns durch das freundliche Grinsen einer feinen Dame unsere Stimme abschmeicheln und zu Ueberläufern in's weibliche Geschlecht oder dergleichen machen lassen? — So was gibt's ja gar nich'! —

Charlie (einfallend): So, jetzt ist's genug; und wenn Du sonst noch 'was zu sagen hast, kriech' an den Ofen zurück und halt's Maul! —

Grieshuber: Eine kniffliche Frage, die jetzt von der Wahlbehörde beantwortet werden muß, ist die: „Haben die Prostituirten das Recht, sich als Wählerinnen in dem Prezinkt, in dem sie ihr unsauberes Gewerbe betreiben, registriren zu lassen, oder nicht? Ich las vor längerer Zeit, daß die Entdung darüber durch einen Testfall oder eine andere gesetzliche Schiebung dem Staats-Obergerichte aufgehalst werden sollte; aber, ob es geschehen und wie diese Entscheidung der Lord-Oberrichter ausgefallen ist, weiß ich nicht. —

Lehmann: Ick ooch nich'; un' det is bei mein rechtsbejriffliches Feinjefühl ooch jar nich' nötig; denn ick kann mich, un' jeden, wo et sonst hören will, sagen, wie die Entscheidung ausfallen m u ß. Woruff et bei diese Damens von de Unterwelt druff ankommt is, ob sie, wenn sonst allens Uebrige bei sie stimmt, ihren legislativen (Quabbe: Sie meinen „legitimen") Wohnsitz in der Ward un' dem Perzinkt haben. Un' diese Frage muß mit „Jawohl" beantwortet werden, wenn sie ihr Jeschäft zu ein bodenständijes in dem Wahlbezirk machen un' mit „Nee" un' 'n janz entschiedenes „Nee", wenn sie darin blos uff ihr Jeschäft Jastrollen jeben!

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Au! hat ooch mein Freund Carter jeschrieen, wie ick ihm neulich traf.

Charlie: Hast du ihm etwa auf sein bestes Hühnerauge getreten?

Lehmann: Nee, det hat der Schulrat schon am Mittwoch mit die Ablehnung von die Gehaltserhöhung vor die Lehrerinnen uff's schmerzhafteste besorgt. Der Spaß kann Cartern bei die nächste Bürjermeesterwahl so wat wie zirkus, zirka, zirkum 5000 Stimmen kosten. Die Schoolmaams werden nämlich ihn un' den Schulrat die Schuld in die Schuhe schieben. Un' sowat nennt sich nu' ein bürjermeesterlich reorjanisirter Schulrat!

Quabbe: Meinen Sie wirklich, daß die Lehrerinnen so unvernünftig sein und an Ihrem Freund Carter Rache nehmen werden, weil der Schulrat ihnen beim besten Willen die geforderte Gehaltserhöhung wegen der Ebbe in seiner Kasse nicht bewilligen konnte?

Lehmann: Det weeß ick nich' blos, davon bin ick moralisch fest überzojen. Rachsüchtigkeit is der Jrundzug in die Lehrernatur, ob sie von weibliche oder männliche Art is. Det war schonst früher so. Ick will Euch davon ein Beispiel aus meinen eijenen Bildungsjang jeben. Die erste Jrundlaje zu mein umfassendes Wissen lejte ick in Berlin. Ick besuchte dort die Holzpantinen-Schule uff'm Schandarmenmarcht beim ollen Pinneberg. Er jloobte wie alle Schulmeister von Anno dazumal, det unjebrannte Asche (nich' zu verwechseln mit Potasche) die Patentmedizin for alle Uebel der Schuljugend wär'. Wenn wir ihm aber janz besonders jeärjert hatten, dann wichste er uns nich' durch, sondern rächte sich noch viel jrausamer. Er machte eine Kunstpause, schickte uns zum Spielen uff'n Schulhof un' fraß uns die von Hause mitjebrachten Butterstullen uff.

Charlie: Ich schlage vor, wir machen auch eine Kunstpause in unserer heutigen Debatte.

Grieshuber: The Motion is carried, Charlie! Bring uns die — Karten!

Für die Küche.

Kartoffelsuppe mit Aepfeln (eine echte Wintersuppe). — Auf 2 Pfd. geschälte, zerschnittene Kartoffeln rechnet man 1 Pfd. geschälte, vom Kernhaus befreite, zerschnittene Aepfel. Man kocht die Kartoffeln, zu denen man nach kurzer Zeit die Aepfel fügt, in Wasser nebst ein wenig Butter und Salz gar, rührt alles durch ein Sieb, verkocht es nochmals, schmeckt ab und gibt Zwiebelringe, die in etwas Butter geröstet sind, in die fertig angerichtete Suppe.

Reissuppe mit Kräutern. — Ungefähr 2 bis 2½ Obertassen gut gespülter, abgetropfter Reis werden mit siedendem Wasser gebrüht, nach 5 bis 7 Minuten wird das Wasser abgegossen und der Reis im Sieb abgetropft, worauf man neues heißes Wasser auffüllt, Salz und Butter oder etwas leichte Brühe hinzugibt und von dem Reis über gelindem Feuer oder in der Kochkiste eine dünnseimige Suppe kocht, die man abschmeckt, nach Bedarf mit geriebener Muskatnuß, mit reichlicher feingehackter Petersilie und Kerbel würzt und mit einem verquirlten Eidotter abzieht.

Pommersche Suppe. — Am Abend vorher weicht man 1 Pfd. weiße Bohnen ein und kocht sie am anderen Tage, knapp mit leichter Fleischbrühe bedeckt und mit Wurzelwerk versehen, weich, worauf man die Hälfte der Bohnen durchstreicht. Gleichzeitig kocht man das Gänseklein mit 2½ Quart Wasser und Salz weich, nimmt das Fleisch aus der Brühe, gibt den Bohnenbrei, sowie die ganzen Bohnen hinein, kocht sie fünf Minuten darin durch und gibt dann das von den Knochen gelöste kleingeschnittene Gänsekleinfleisch sowie zwei Eßlöffel gehackte feine Kräuter an die Suppe.

Kräutersauce (für Zunge). — Feingehackte Schalottenzwiebeln in Butter gedämpft, mit 1 Glas Weißwein und etwas Champignon-Essig abgelöscht und eingekocht. Mit starker Fleischbrühe aufgefüllt; gehackte Champignons, Kerbel, Petersilie, Schnittlauch, Estragon dazu, aufkochen, dann serviren. Ebenso für Zunge, wie folgt:

Sauce Piquante. — Sechs Schalotten, etwas Petersilie, 1 Eßlöffel Kapern, 3 bis 4 kleine Dillgurken werden zusammen fein gehackt, mit etwas Estragon-Essig übergossen, mit starker Fleischbrühe aufgefüllt und nebst etwas Pfeffer stark ausgekocht; hierauf mit etwas brauner Sauce angerührt.

Zwiebelsauce. — Zu einem guten Löffel heißer Butter gibt man 8 bis 10 kleingeschnittene Zwiebeln und läßt sie gelb dünsten; dann streut man einen Löffel voll Mehl darüber, dämpft dieses noch etwas mit, füllt mit Fleischbrühe auf, gibt etwas Essig und Zitronensaft dazu, treibt alles durch ein Sieb, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und kocht sie dann noch einmal auf.

Weiße Kapernsauce. — Man bereitet aus Butter, Mehl und Fleischbrühe eine weiße Grundsauce, würzt mit Salz, Zitronensaft oder etwas Wein, gibt drei Eßlöffel voll Kapern hinzu, ein klein wenig Zucker und zieht sie mit einem Ei ab.

Schinken-Pastetchen oder Schinken-Muscheln. — Die zur Verfügung stehenden Schinkenreste werden möglichst ohne Fett fein gehackt. Dann läßt man in der Kasserolle etwas Butter heiß werden, verrührt den Schinken darin, gibt in kleine Stücke geteilte, in Salzwasser gar gekochte, gut abgetropfte Makkaroni, etwas dicke saure Sahne und geriebenen Parmesankäse dazu, läßt alles sehr heiß werden und schmeckt ab. Diese Masse füllt man entweder in heiße hohle Blätterteig-Pasteten oder in mit Butter ausgestrichene Muscheln. Die Pastetchen kann man auf erwärmter Schüssel sofort serviren, die Muscheln stellt man, nachdem man die Oberfläche der eingefüllten Schinkenmischung mit geriebener Semmel und geriebenem Käse bestreut und mit zerlassener Butter beträufelt hat, in den Ofen und läßt sie obenauf goldbraun werden. Auch die Muscheln müssen auf erwärmter Schüssel angerichtet werden.

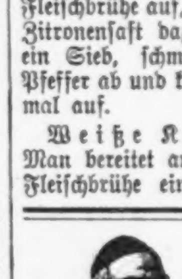
Karpfen in Most. — Auf einen mittelstarken, 2- bis 3pfündigen Karpfen rechnet man ¾ Quarts guten Most, der durch alle Weinhandlungen zu haben ist. Dann schneidet man etwas Sellerie, Möhren, Petersilienwurzeln, die sehr sauber gereinigt werden, fein, kocht alles in Salzwasser weich und gibt es zu dem Most in eine Deckelkasserolle oder in einen Fischkessel. Man fügt einen Kaffeelöffel guten Fleischextrakt, einige Lorbeerblätter und Salz bei und läßt den gut gewaschenen und geschuppten Karpfen bei starkem Feuer aufkochen; dann schiebt man ihn etwas zur Seite, läßt ihn langsam 20 Minuten ziehen und verdickt die Sauce nach Bedarf mit etwas braunem Honigkuchen. Die Sauce muß, nachdem sie durch ein Sieb gerührt ist, schön braun und seimig sein. Beim Anrichten übergießt man den Fisch mit einem Teil der Sauce. Statt des Mostes kann man auch Braunbier zum Kochen des Fisches nehmen. Salz, Zucker und Essig werden nach persönlichem Geschmack hinzugefügt.

Vexierschnitten. — Von einem Biskuit oder Königskuchen schneidet man gleichmäßige Schnitten, die man wie „Toast" auf beiden Seiten leicht bräunlich röstet und nebeneinander auf eine Schüssel legt. Jede Scheibe erhält in der Mitte eine halbe große Aprikose — getrocknete, sorgsam gekochte Früchte trefflich verwendbar —, und zwar mit der runden Seite nach oben aufgelegt, die man leicht mit etwas Rum und Zucker befeuchtet. Ringsherum verteilt man Schlagsahne, so daß das Ganze einem halben hartgekochten Ei gleicht.

Grüner Austernfisch. — Zu den noch wenig bekannten und gebrauchten billigen Seefischen gehört der allerdings sehr häßlich aussehende, aber trefflichen Wohlgeschmack besitzende Austernfisch. Er wird wie Schellfisch vorgerichtet, in dreifingerbreite Stücke geschnitten und erst einige Zeit eingesalzen, bevor man ihn kocht. Sehr reichlich verschiedenes Suppengrün schneidet man ganz fein und kocht es in drei Viertel Quart Wasser weich, streicht es durch und kocht daraus mit heller Mehlschwitze eine gebundene Sauce, in der die Fischstücke langsam garziehen müssen. Die Sauce wird mit zwei Eigelb und saurer Sahne abgezogen, mit Speisewürze versetzt und über die Fischstücke gefüllt.

Heringssalat. — Drei bis vier schöne Salzheringe werden erst einige Stunden hindurch in Milch, dann noch in kaltes Wasser gelegt, abgetrocknet, gehäutet, ausgenommen, entgrätet und in Würfel geschnitten; 3 bis 4 geschälte saure Gurken oder 2 Pfeffer- und 2 saure Gurken, 2 Pfd. geschälte Aepfel, 13 Unzen gekochte, abgeschälte Kartoffeln und 13 Unzen Schlackwurst oder kalter Braten, am besten Kalbsbraten, werden auch in Würfel geschnitten. Dazu kann man noch ein paar Löffel Kapern geben. Dann macht man den Salat mit Oel, etwas Essig und Zitronensaft, Pfeffer, Brühe, einem Löffel Sahne und Zucker an und mischt ihn gut. Er muß zwei Stunden durchziehen. Um ihn feiner zu gestalten, rührt man eine glatte Sauce von 1 bis 2 hartgekochten, durch ein Sieb gestrichenen Eidottern nebst einem rohen Eidotter, dazu gibt man unter stetem Rühren einen Löffel Senf (Mostrich) und tropfenweise 1 bis 2 Eßlöffel feines Speiseöl, fügt neben Essig oder Zitronensaft, Zucker, etwas dicke saure Sahne, nach Bedarf Salz und 3 Blatt weiße, in siedendem Wasser aufgelöste Gelatine, wenn nötig auch etwas leichte Brühe dazu, schmeckt die Sauce ab und mischt den Salat damit durch.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt



20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosklerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, Geistesstörungen, Darmkatarrh, Weichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten und allen anderen so genannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcel Reitschild, Pt. D. H. D., Direktor.

Offen 9 bis 8, Sonntag u. Feiertags 9 bis 11.

Feuer und Wölfe.

Ein abenteuerliches Erlebnis im sibirischen Ural.

Vierzehn Stunden heute im Sattel, fünfzehn gestern . . .

Es gehört Geduld dazu; Passion: schon sieben Tage keine Jagd! Um die Berge des "Beresowyi-Uwall" sind wir geritten, bis an den Sattelgurt versanken unsere Gäule im Moor, durchschritten eisige Flußwasser, kletterten Hänge und Geröllhalden hinan, hinab. Nun sind sie müde, wie wir. Erfolg erfrischt: Was hat's zu sagen, dies bißchen Reiten, was bedeuten Hunger Frost u. Schlafmangel, was schert den Jäger sein kaltes, hartes Lager unterm blassen Sternhimmel, die Nacht in stickiger, qualmiger Hütte? Aber der Mißerfolg drückt nieder, läßt die Werst zur Meile, die Stunden zu Ewigkeiten werden. — Gestern jagten wir einen Elch. Weiter, immer weiter die Hundestimmen — blaff, blaff — nur noch verhallend. Und dann — Stille ringsum . . . Schon jahrelang kennt der alte Russe den mächtigen Schaufler; nie hetzen ihn die Hunde zu Stande, langsam zieht er weiter, durch hohes Schilf, rettenden Moor. Hochstelzig, unaufhaltsam, über den Sumpf. Da ermüdet der beste Verbeller. Müde die Mähren, müde die Reiter, verdrossen . .

Drüben, am Fluß, das Lager der Goldsucher; spitze Zelte. Am Wegrand die jämmerlichen Reste eine Pferdes: Wolfarbeit. Wolf und Mensch im Walde, da steht's trüb um den Jäger . . .

Schon sinken die Schatten der Nacht. Und als wir die alte Erdhütte erreichen, klingt die Heide vom Schauerlied des wilden Grauhundes. Hungerheulen: huuuuu, huuuuü! wauauauüüüü!

Grau in Grau die Heide, grau das Gras, grau der Wolf. Was späßt du, Jäger? Nur die Spitzen der Gräser blinken, flimmern im Mondlicht, die Wipfel des Waldes glänzen silbern . . .

Der Wald rauscht, das Gras wispert. Sonst geisterhaftes Schweigen, kein Eulenschrei, kein Ruf nächtlicher Zugvögel. Dann aber wieder, grausig, nervenerschütternd, das Heulen der Hungerrotte: Huuuuuü, wauuuuu, huuuuuuu! Das packt, das rüttelt auf! Und wer's Gruseln nicht kannte, lernt's hier.

Warm ist's am Feuer in der Hütte. Im Kamin prasselt's, der Teekessel summt, heller Schein leuchtet an den schrägen Wänden. Ein alter, vermorschter Bau.

Und wir lauschen und spähen vor der Tür, Stunde um Stunde. Dann aber legen wir uns ins Heu: Friede ist über den Bergen; die wilde Rotte ist fortgetrabt.

In der Nacht fahre ich auf: mir ist so beklommen, so ängstlich . . . Mühsam öffne ich die Augen — sie brennen, als wären sie voll Sand. Brust und Kehle schmerzen. Rotgrauer Rauch! Im Kamin flackert's düster, kaum sieht man die Flamme. Es rieselt, raschelt, knistert, knackt. . . .

Mit einem Satz bin ich hoch, hustend, keuchend stolpere ich zur Tür, stoße die Bretter hinaus . . . Rot glüht das Balkendach! Es schwelt unter der Erddeckung, nur wenn ein Windhauch weht, züngeln kleine Flämmchen.

„Stawaije, stawaije! Balagan garit!" („Steht auf! Steht auf! Die Hütte brennt!") Hinein, die Gewehre gepackt, den Jäger gerüttelt. Keuchend kriecht der hervor, zieht den Brotsack hinter sich her: „Tschort! Matj jewo . . . w duschu matj!" („Teufel! . . die Seele deiner Mutter!" Unübersetzbar.)

Höchste Zeit! Schon knackt die Balkenlage überm Kamin. Erde auf die Glut! Keuchend, schweißtriefend arbeiten wir. Atemnot schnürt Brust und Kehle zu.

Lange, ehe der erste fahlgelbe Frührotstreifen über den Wäldern glänzt, sind wir im Sattel. Spricht keiner ein Wort, als wir über die Brege reiten: denn unten in der Heide leuchtet die Flamme . . .

Trab! Frisch weht der Frühwind, unsere Pferde wiehern dem Morgen entgegen. Und der alte Jäger murmelt eine Verwünschung in den Bart, ein Wort, wie's nur der Russe kennt, ein Wort, das „drei Etagen" hat: „Matj jewo . . . . je — dronnaja matj! Ksjemym wodjenym tschertam . . ." (Unübersetzbarer, fürchterlicher „Mutterfluch" . . . „Zu sieben Wassertuefeln!")

Wieder sank das Licht im Westen. Hoch im blassen Blau ziehen Gänse! Nebelschwaden ziehen über das grasige Moor, der Wind raschelt in den Zweigen der Birken und Aspen, Blättlein um Blättlein kreiselt, schwankt herab, senkt sich aufs Moos. Auf den gelben Lärchennadeln Auerhähne, wie schwarze Silhouetten heben sich ihre Gestalten vom gelbroten Horizonte ab.

Es pirscht sich gut hier unten. Die Büsche sind kahl, weit zu übersehen ist die Fläche. Kerzengerade entgegen zieht der Wind. Wenn nur das hohe, graue Gras nicht wäre . . . .

Ueberall Wechsel von Reh und Elch — alte und frische Fährten. Dort, am Busch, hat ein Bock gefegt — hier hat er geplätzt, da ist das frische Lager . . . Alles frisch; darum scharf aufgepaßt! Die Dämmerung kommt, grau ist das Gras — grau in grau . . .

Dort, am Busch — bewegte sich nicht was? Durch das Fernrohr geschielt . . Nebel, Nebel, Gräue . . . Und doch: es bewegt sich was! Dort am Busch. — Sind meine Augen schwach geworden im Rauch der Hütte? Grau alles ringsumher. — Nebel. Alles verschwimmt. Sausend streichen ein paar Auerhähne herüber — schwarze Schatten im Abendgelb. —

Da teilt sich der Nebel — schließt sich — teilt sich wieder . . . Und — mitten auf der Moorwiese steht ein Bock mit hochragendem Gehörn! Ruhe, nur Ruhe jetzt . . . Er verhofft. Jetzt zieht er näher, äst. Hinter dem Busch bleibt er lange stehen. Pung, pung, pung, macht mein Herz. Da — er bewegt sich wieder. Schräg auf mich zu. Hubertus hilf! Das Fadenkreuz tanzt auf dem unsicheren Ziel. . .

Rumms!

Donnernd hallt's wieder, fern und nah rollt's, rauscht's . . . Und in den Hall mischt sich ein Heulen, hoch und tief, ein Chor der Hölle: Huuuu! huuuüüü Wauüüü wauüüü wauuü uuuh!

Die wilde Rotte ist wieder da! Eis und Feuer liefen mir durch die Glieder. Und sagt man sichs tausendmal: „Was kann denn passieren? Hast ja dein Gewehr! Ist dir doch kein Fall verbürgt, daß Wölfe erwachsene, gesunde Menschen— noch dazu im Herbst überfielen!" Unheimlich ist die Sache doch. Dämmerung, schweigendes Waldmoor, Wolfsheulen: Nerven gehören dazu . . . Nerven, die der Westeuropäer am Stammtisch, bei Sorge und Menschengehaste verlor, die ihm schon die Kinderfrau mit ihren Gespenstermären verdarb, die Schule zerrüttete . . . Der Ton wirkt erschreckend. Auch aufs Naturkind. Endlich raffe ich mich auf: Wo ist mein Bock? Eilig über die Moorwiese, emsig im Grase gesucht. Grau flimmert in Grau.

Schwapp! Da liege ich. Unter mir was Weiches . . . Ich suche Gewehr und Glieder zusammen — vergessen Ungemach und Wölfe: Mein Bock! Ich betaste die hohen Stangen, die märchenhaften Enden. —

Huuuü, wauuuuüüü! Verdammt! Da sind sie wieder . . . .

Nun aber flink, eh's ganz dunkel wird. Aufgebrochen, gehetzt. Leibgurt, Gewehrriemen zusammen. Und nun an den Wald. Hier über den Ast! Hupp! Donnerwetter, dies Gewicht! Ein Zentner fast. Hupp! Es geht. Höher und höher rückt er. Hier am Ast ist er sicher. Nun festgebunden, hinab und los! Eile habe ich heute. 's komisch: trotz aller Raisonnements, ist's gruslich. Denn wieder tönt das Heulen der Rotte — diesmal im Moor! Mit gespanntem Gewehr vorwärts. Aufmerksam gespäht. Grau das Gras, grau der Nebel, grau der Hungerwolf. Uuuuh! Wauuuü, wauuuuu, huuuuüüü!

Egon Frh. v. Kapherr.

Der Abstieg.

Ein Bild aus Berlin.

„Warten Sie, bis der Wagen hält," warnte der Schaffner und sah mit hochgezogenen Brauen auf die unförmlich dicke Frau, die es sehr eilig zu haben schien. Man befand sich vor der Potsdamer Brücke, konnte sich aber infolge des starken Verkehrs der Haltestelle nur ruckweise nähern. Inzwischen unternahm die Ungeduldige verschiedene Versuche, den Wagen zu verlassen: zur Erheiterung der Mitreisenden, die teils lachten, teils den Kopf schüttelten und die hilflosen Bewegungen der Frau mit allerlei Bemerkungen begleiteten. Sie hielt sich rechts und links fest und suchte mit dem einen Fuß das Trittbrett zu erreichen, wobei ein weißwollenes Bein von dem Umfang eines Elefantenschenkels zukkend und zitternd zum Vorschein kam.

„So steigt man nicht ab," belehrte sie jetzt der Herr, der ihr zunächst auf dem Perron stand: „Sie müssen in der Fahrtrichtung absteigen."

Die Frau sah ihn mit irrem Lächeln an.

„Sehen Sie, so!" sagte der Menschenfreund und löste ihre dicke Patsche von der hinteren Eisenstange, während er die Massen ihres Leibes nach vorne drehte. Sie erreichte jetzt mit dem einen Fuß glücklich das Trittbrett, wußte aber nicht, was sie mit dem anderen machen sollte.

Wer die dicke Frau so zwischen Himmel und Erde schweben sah, der konnte an alpine Klettertouren denken, an Abstiege, die „nur für Geübte" sind.

„Man sollte sie anseilen", ließ sich denn auch ein Witzbold vernehmen.

„Kommen Sie lieber rauf, meine Dame", mahnte der Schaffner, dem die Sache nicht geheuer schien, „auf dem Trittbrett darf keiner stehen."

Aber der Rückzug hatte seine Schwierigkeiten, und erst als sie der Schaffner unter den linken und der Herr unter den rechten Arm nahm, gelang es, den Koloß wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Endlich gab es einen letzten Ruck. Der Wagen stand.

„So", sagte der Schaffner, „jetzt können Sie runter."

Das schien aber leichter gesagt als getan. Sie konnte auch jetzt noch nicht herunter. Es kamen Wagen vorbei, und die schwerfällige Frau hatte anscheinend nicht den Mut, den Fuß auf den Fahrdamm zu setzen. Hin und wieder tat sie es wohl, zog ihn dann aber schleunigst wieder zurück, wie wenn sie Furcht hätte, überfahren zu werden. Schließlich wurde man ungeduldig.

„Rauf oder runter", mahnte der Schaffner.

„Wir wollen weiterfahren, liebe Frau", sagte der Herr an der Ecke.

„Jaja", meinte die Frau, „aber die Wagen —"

„Wir können nicht warten, bis alle Wagen vorüber sind. Sehen Sie mal, Sie stören ja den ganzen Verkehr."

In der Tat standen da hintereinander ein halbes Dutzend Bahnen, die R-Bahn und die P-Bahn, die 66 und die 80, die 78 und die 56, und alle warteten auf den Abstieg der dicken Frau. Der Schaffner wurde jetzt energisch.

„Wenn Sie nun nicht runtergehen", drohte er und faßte oben nach dem Riemen, „dann fahre ich weiter."

Allein sie konnte sich noch immer nicht trennen und vollführte ängstlich zappelnde Bewegungen. Da gab er das Zeichen, und der Wagen setzte sich in Bewegung, während die Frau jammerte und von dem Trittbrett, wo sie stand, durch vier starke Arme wieder in die Höhe gewunden wurde.

Jetzt aber ereignete sich etwas Verblüffendes. Die Frau, die eben noch so schwerfällig schien, war auf einmal wie verwandelt. Sie stieg plötzlich auf das Trittbrett und verließ mit einer Geschicklichkeit, die zu ihrem bisherigen Verhalten in bemerkenswertem Kontrast stand, den in Fahrt befindlichen Wagen, worauf sie gemächlich zu der Haltestelle zurückkehrte, die man eben verlassen hatte. Dort befand sich ein Mensch, auf den man nicht geachtet hatte, weil die allgemeine Aufmerksamkeit von der Frau in Anspruch genommen war. Er stand hinter einem photographischen Apparat und hatte während der offenbar wohl vorbereiteten und verabredeten Szene des Abstiegs in einem fort die Kurbel gedreht.

„Donnerwetter", lachte der Herr in der Ecke: „Jetzt kann man sich im Kino wiedersehen."

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON and DEARBORN STS.

Räumungs-Verkauf vor der Lager-Aufnahme

Ersparnisse an Seide

Main Floor, State Str.

40zöll. reiche seid. Brocades, prachtvolle Entwürfe, in weichem schmiegsamem Satin Charmeuse, Crepe de Chine, schwerer seid. Matelasse, in den neuesten Farben für Straßen- und Abendtrachten, bis zu $4 wert, die Yard, 2.29, 1.98, 1.79 und...... 1.39

40zöll. prachtvolle bedruckte Crepe de Chines, hübsch geblümte und mittlere und große Entwürfe, prachtvolle Farben-Effekte, gewöhnlich 2.50; speziell für morgen.......... 1.89

5000 Yards schlichte und Novelty farbige Seide, einschl. 35zöll. Taffeta, 35zöll. schlichte und fancy gestreifte Messalines, 24zöll. Crepe de Chines, 40zöll. Novelty Seide Marquisettes und Chiffons, bis zu 1.25 die Yard wert, Yard.......... 59c

27zöllige importirte weiße Habutai Seide — waschecht, 50c Wert, die Yard für.......... 28c

1.69 40zöllige reinseidene schwarze und weiße Cashmere de Soie, schwere Qualität, reich und glänzend, Yard.......... 1.19

Räumungs-Verkauf vor der Lager-Aufnahme

Bettücher und Bezüge

Dritter Floor, Dearborn Str.

Das echte Aurora gebleichte Bettuchzeug, 10-4, Yard 24c; 9-4, Yard, 22c; 8-4, Yard, 20c; und 45zöllig, die Yard.......... 12½c

69c berühmte sonnengebleichte Bettücher, 81 bei 90 Zoll, zu.......... 47c

45 bei 36zöllige gebleichte Kissenbezüge, 12½c Werte, zu.......... 9½c

A. F. C., Red Seal und Bates Seersuckers und Ginghams, 2 bis 10 Yard Längen, die Yard.......... 6¾c

32zöll. schottische Zephyr Kleider and Shirting Ginghams, die Yard für nur.......... 10c

Ungebleichtes Bettuchzeug, bessere Qualität als Lockwood B., Yard.......... 6½c

Royal English Long Cloth, morgen, 10 Yard Bolt für.......... 59c

Weißwaaren, Rester und volle Stücke Swiß und Checks, 12½c wert, Yard.......... 6¾c

Ungebleichtes Bettuchzeug, runder Faden Qualität, Yard.......... 5c

72 bei 90zöll. gebleichte Bettücher, franz. Naht in der Mitte, zu 29c; 45 bei 36zöll. gebleichte Kissenbezüge, zu.... 7½c

Räumungs-Verkauf von Strümpfen

Hauptfloor, Dearborn Str.

Vierzig oder mehr Räumungs-Spezialitäten, aber wir können nur eine anführen, nach der Ihr urteilen könnt.

Seidene Strümpfe für Damen, mit Lisle Sohlen und Oberteilen, sehr starke Knöchel, 15 Zoll reine Fadenseide in den Beinen — in weiß, schwarz und lohfarbig, alle Größen. Gewöhnlich müßt Ihr 50c für ähnliche Qualität bezahlen, speziell morgen (nur 6 Paar an einen Kunden), das Paar.......... 35c

Räumungs-Verkauf von Bett-Blankets

Neunter Floor, State Str.

Reinwollene Blankets, grau, mit verschiedenen Borten, ein Teil leicht zerknüllt von der Auslage, extra schwer und warm — (nur zwei Paar an einen Kunden) — speziell am Montag, — das Paar.......... 3.39

Reinwollene Bett-Blankets, weiß mit verschiedenen rosa und blauen Borten, zweizöllige Seide-Mohair-Einfassung, volle doppelte Bettgröße, jedes Paar garantirt durchweg mit Dampf geschrumpft, Werte bis zu $12.50 — Paar zu 7.35, 6.69 und.......... 4.25

Räumungs-Verkauf vor der Lager-Aufnahme

Macht Ersparnisse an Schuhen

Vierter Floor — Mitte.

$1.25 weiche Vici Ki Juliet Hausslippers für Damen, mit spitzen und einfachen Zehen, Gummiabsätze, für.......... 79c

69c importirte Filz Hausslippers für Damen, Cushion innere Sohlen, Filz- und Ledersohlen, Auswahl zu.......... 45c

Feine Schuhe für Damen, in Knöpf- und Schnürfacons, nur in Größen bis zu 4, wenig beschmutzt, zu.......... 39c

$1.49 Velvet Baby Doll Damen-Pumps, geschneiderte Schleife, niedrige flache Absätze, speziell, zu.......... 88c

1.50 Satin Calf Blücher Schnürschuhe für Knaben, ganz solid, Größen 9 bis 5½, für.......... $1

1.50 hohe Gunmetal Kalblederknöpfschuhe für Kinder, Dull Leder Oberteile, herforst. Sohlen, Gr. 8½ bis 2, speziell.......... $1

Räumungs-Verkauf vor der Lager-Aufnahme

Räumung von Pelzwaaren

Zweiter Floor — Mitte

Schwarze Wolf Muffs, schlicht und mit Tier besetzt, gut gefüttert, speziell 10.50, 12.95 und.......... 14.95

Einzelne Partie von schwarzen Wolf, Opossum- und Coney Scarfs, Werte bis $5, speziell, zu.......... 1.98

Hudson Lynx Muffs, große Sorte, Seidefutter, gewöhnl. $10, zu.......... 4.95

American Red Fox Sets und natürl. Racoon Sets, Tier garnirte Muffs und Scarfs, gut $25 wert, Set nur.......... 14.95

Japan. Mink Muffs und dazu passende Scarfs, — prachtvolle dunkle Felle, mit Atlas gefüttert, bis zu $15 wert, das Stück.......... 7.95

UMI

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Villa des verstorbenen Bildhauers Professor Rheinhold Begas in der Stülerstraße 3-4 gegenüber dem Tiergarten, die lange Jahre hindurch einer der Sammelpunkte des künstlerischen Lebens Berlins gewesen ist, wird von der Bildfläche verschwinden. Die Erben Begas haben die Villa durch Vermittlung der Firma Israel Schmidt an einem Privatmann verkauft, der die Absicht hat, die Villa niederreißen zu lassen. An ihrer Stelle soll ein herrschaftliches Wohnhaus errichtet werden. — Im Verein Berliner Presse fanden die Vorstandswahlen statt. Zum Vorsitzenden wurde der Herausgeber der „Täglichen Rundschau", Chefredakteur Heinrich Rippler gewählt. Erster stellvertretender Vorsitzender Dr. Schlenther. — Der Rendant der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Amtssekretär Knese in Schlieben bei Halle war nach Unterschlagung von 15,000 Mark flüchtig geworden und hatte sich nach Berlin gewandt. Hier hat er sich in einem Hotel in der Möckernstraße mit Lysol vergiftet. Anfangs wurde der Tote als unbekannt gemeldet, später stellte sich indessen heraus, daß er mit Knese identisch war. Kneses Untreue lag schon einige Zeit zurück; bei einer unerwarteten Revision wurde sie entdeckt.

Landsberg. Großen Diebstählen ist man in der Eisenhandlung von Eichenberg Nachfl. auf die Spur gekommen. Angestellte dieses Geschäfts haben Waren entwendet und zum Teil veräußert. Der Polizei gelang es, die Diebe und ihre Hehler zu ermitteln. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurden große Warenvorräte vorgefunden. — Die Entdeckung eines Mordes beschäftigt die Gerichtsbehörden von Landsberg a. W. In Uchtdorf bei Landsberg a. W. wurde die Leiche des vermißten Eigentümers Wollin in einem Acker hinter der Scheune vergraben aufgefunden. Es besteht kein Zweifel, daß ein Mord vorliegt.

Frankfurt a. O. Hier ist das neuerbaute große Bootshaus des Rudervereins von 1889, das erst kürzlich mit einem Kostenaufwand von 23,000 Mark vom Verein erbaut worden war, bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Provinz Ostpreußen.

Wartenburg. Der Bau einer Stadthalle, die besonders in der Jugendpflege Verwendung finden soll, wird noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden. Der Bau sollte ursprünglich 90,000 Mark kosten. Da aber die städtischen Behörden den alsdann erforderlichen beträchtlichen Zuschuß nicht bewilligen wollten, entwarf Architekt Harnau in Allenstein einen neuen Plan, der rund 60,000 Mark erfordert. Hierzu gaben die Stadtverordneten ihre Zustimmung.

Aus dem Kreise Insterburg. Auf dem Gute Neu-Drutschlauken machte der Schweizer Franz Bartke großen Skandal in der Wohnung des Gutsbesitzers Kallweit. Der Aufforderung, das herrschaftliche Haus zu verlassen, leistete er keine Folge, sondern griff Frau Kallweit an und biß sie mehreremal in den Arm. Auf ihren Hilferuf eilte der Gutsherr herbei, wurde aber sofort von dem Wüterich gleichfalls gebissen. Als er merkte, daß man ihn überwältigen würde, lief er in die Schreibstube, ergriff einen Karabiner und gab mehrere Schüsse ab; die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Nur mit großer Mühe konnte er verhaftet werden.

Provinz Westpreußen.

Dirschau. In der Kreistagssitzung wurde Oberamtmann Heydemann-Ratstube zum Kreisausschußmitgliede gewählt. Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses R. Heine-Markau, der sein 91. Lebensjahr vollendet, hatte dieses Amt niedergelegt, er behält noch das Amt eines Kreisdeputierten und eines Mitgliedes des Provinziallandtages bei.

Das Rittergut Stangenberg ist von der Deutschen Siedlungsgenossenschaft angekauft worden. Die Eingemeindung dieses Geländes zur Stadt Dirschau wird im öffentlichen Interesse für notwendig gehalten. Die Eisenbahnverwaltung macht den Erwerb von 24 Morgen dieses Geländes zum Bau von Wohnhäusern von der Eingemeindung abhängig. Der Gutsbezirk grenzt unmittelbar an die Stadt Dirschau. Der Kreistag sprach sich mit 16 gegen 11 Stimmen gegen die Notwendigkeit der Eingemeindung aus.

Provinz Pommern.

Köslin. Fortgesetzten schweren Diebstählen an Waren und auch an Geld ist man bei der Firma „Berliner Butterhandlung" auf die Spur gekommen. Es verschwanden große Posten Käse, Schmalz u. s. w. Die Tageseinnahmen waren auffallend klein. Der Verdacht lenkte sich auf die Verkäuferinnen. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte einen großen Reisekorb, den die Geschäftsführerin mit der Bahn nach Hause schicken wollte. Der Korb enthielt außer Wäsche- und Kleidungsstücken größere Posten Lebensmittel.

Stargard. Das Rittergut Freienwalde i. Pomm., dem Architekten Schlüter (Berlin-Steglitz) gehörig, ist im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz des Rentiers Giese, hier, früheren Gemeindevorstehers in Brüsewitz, für den Preis von 122,000 Mark übergegangen.

Pollnow. Die Goldene Hochzeit feierte das Altsitzer Friedrich Klattsche Ehepaar. — Bei einem im Scherz veranstalteten Ringkampf kam der Fleischermeister Max Falk so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Düppel. Die Schanze, die in der Schlacht bei Düppel im Jahre 1864 eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte, ist jetzt von dem Besitzer Kolbe dem Düppelkomitee, das sich zur Vorbereitung der in diesem Jahre stattfindenden fünfzigjährigen Gedächtnisfeier gebildet hat, geschenkt worden. Die Mauern sind 13,5 Meter lang und 7,3 Meter breit. Der innere Raum des Bauwerks wird etwa 90 Quadratmeter enthalten. Zu der in der Mitte des Bauwerks befindlichen Pulverkammer wird eine Treppe hinabführen. Noch weitere Betonbauten sollen freigelegt werden.

Rendsburg. Der Bau einer elektrischen Bahn in Rendsburg wurde im Handelsverein angeregt. Die Bahn soll nicht nur die einzelnen Stadtteile verbinden, sondern auch die benachbarten Ortschaften dem Verkehr erschließen. Aus Stadtverordnetenkreisen verlautet dazu, daß sich der Magistrat bereits ernstlich mit dem Plane beschäftigt habe. Die Versammlung beschloß, dem Magistrat Kenntnis davon zu geben, daß auch in Handelskreisen der lebhafte Wunsch nach dem Bau einer elektrischen Bahn bestehe.

Provinz Schlesien.

Friedeberg a. Qu. Unter Teilnahme von elf Ortsschulinspektoren und 42 Lehrern wurde die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Schulaufsichtsbezirks Löwenberg 3 abgehalten. Die Zahl der Ostern 1914 zu unterrichtenden Schüler betrug 3126 (3181 im Vorjahre). Davon waren 3053 evangelisch, 65 katholisch, 8 altlutherisch.

Zaborze. Gemeindevorsteher Scherholz in Zaborze ist auf eine weitere 12jährige Amtsperiode gewählt und bestätigt worden. Hierbei hat er den Titel „Bürgermeister" erhalten.

Gleiwitz. Nachdem städtischerseits das südlich der Bergwerksstraße gelegene Bauterrain erschlossen ist, haben die dort projektierten Straßen die Bezeichnung Ott-, Ernst- und Friedrich Karlstraße erhalten. — Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Oberschlesischen Chamottefabrik fand ein Festessen, mit dem gleichzeitig eine Feier des 25jährigen Dienstjubiläums der beiden Prokuristen Schmidt und Wolff verbunden wurde, statt. Hierbei wurde dem an dem Festjubiläum teilnehmenden Bürgermeister Miethe für Volksbibliothekzwecke ein Betrag von 10,000 Mark vom Aufsichtsrat zur Verfügung gestellt. — Der zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Fleischer Emil Hoffmann, der zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand in der Irrenanstalt in Rybnik untergebracht und kürzlich mit einem Komplizen von dort entwichen war, ist hier bei Verübung eines Diebstahls festgenommen worden.

Provinz Posen.

Posen. Der Lehrling Otto Augustin von der Firma Wenzel & Stein war nach Unterschlagung von mehr als 2000 Mark flüchtig geworden. Der Flüchtige war früher drei Jahre lang Schreiber bei einer Behörde und wurde seit eindreiviertel Jahren bei der Firma beschäftigt. Es ist nun gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden. Den größten Teil des entwendeten Geldes fand man bei ihm vor. — Vom eigenen Bruder angeschossen wurde der 7 Jahre alte Schüler Marian Hoffmann. Sein 17jähriger Bruder Viktor hantierte am linken Wartheufer in der Nähe des Kernwerks mit einem Taschentesching, wobei der Schuß losging und dem Schüler in die linke Brustseite drang.

Kosten. Vom Zuge überfahren und getötet wurde in der Nähe der Station Dt. Presse der Arbeiter Kasprzak aus Goluszki.

Pleschen. Das Genick gebrochen hat sich durch einen unglücklichen Sturz vom Heuboden der Ansiedler Dieckmann in Marienbronn. Er blieb sofort tot liegen. Dieckmann hinterläßt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern.

Provinz Sachsen.

Weißenfels. Dieser Tage verstarb hier im Alter von 64 Jahren nach längerem Leiden ein verdientes Mitglied der Stadt-Verwaltung. Lederhändler Stadtrat Louis Sprenger. Außer seiner verdienstvollen Tätigkeit im öffentlichen Leben der Stadt, war er auch lebhaft am politischen Leben beteiligt. Er ist Mitbegründer der hiesigen freisinnigen Volkspartei gewesen, die ihn 1910 auch als Kandidaten für die Landtagswahl aufstellte. — Die bisher von den Fischerinnungen zu Weißenfels und Merseburg erfolgten Aussetzungen von Zandern in die Saale haben sich bewährt, weshalb sich der Fischereiverein für die Provinz Sachsen auch für die weitere Beheimatung dieses Fisches in unseren Gewässern interessiert. In diesen Tagen hat die hiesige Fischerinnung aus eigenen Mitteln von neuem für 150 Mark Zanderbrut in der Nähe von Weißenfels ausgesetzt.

Schulpforta. Der Königliche Oberamtmann Jäger, der im Alter von 80 Jahren verstarb, wurde zu Grabe getragen. Der Verstorbene war Pächter des Schulgutes, das schon vor ihm sein Vater bewirtschaftete und jetzt sein Sohn bewirtschaftet. In landwirtschaftlichen Kreisen genoß der Verstorbene großes Ansehen.

Magdeburg. Der Magistrat hat in einer Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über den Bau einer Südbrücke eingebracht. Die Kosten sind mit 2,195,000 Mark veranschlagt.

Provinz Hannover.

Göttingen. Die Universitätsstadt Göttingen hat in letzter Zeit wieder zahlreiche Ausschreitungen von Couleurstudenten über sich ergehen lassen müssen. So wurde unter anderem die Konstantinfeier der Göttinger katholischen Gemeinde von Couleurstudenten gestört. Ein vom Verschönerungsverein erst vor kurzem aufgestellter monumentaler Trinkbrunnen ist von Studenten völlig demoliert worden. In einer der letzten Nächte ist eine ganze Gartenmauer eingerissen worden, und die Sandsteinverkleidungen wurden verschleppt. Die zur Feuerwehrhauptwache führende Feuermeldeleitung wurde von Couleurstudenten mit ausgehobenen Fensterflügeln und Stühlen behängt, wodurch die Feuermeldeleitung stundenlang gestört war. Am anderen Morgen gerieten die im Halbdunkel zur Zentralschule gehenden Schulkinder in die Gefahr, von einem der von einem Windstoß herabgewehten Gegenstände verletzt zu werden.

Kloster Loccum. In den Kellerräumen des Klosters Loccum brach Feuer aus, das fast die alte historische Stätte, die vor wenigen Wochen ihr 750jähriges Jubiläum in Anwesenheit des Kaisers feierte, vernichtet hätte. Zum Glück wurden noch reichtzeitig durch den Rauch die Klosterinsassen geweckt, ehe die Holzdecke des Konventshauses von den Flammen ergriffen wurde.

Fallersleben. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich im Kaliwerk Rothenfelde dadurch, daß eine beladene Förderschale beim Emporziehen aus beträchtlicher Höhe abstürzte und fünf auf der 400-Meter-Sohle stehende Bergleute traf. Einer der Unglücklichen wurde auf der Stelle getötet, während zwei mit schweren und die beiden anderen mit leichteren Verletzungen zutage gebracht wurden.

Provinz Westfalen.

Warburg. Der frühere Gemeindevorsteher Drücke in Hüklenmarsen stürzte von dem Boden seiner Besitzung so unglücklich auf die Tenne, daß ihm der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein.

Bochum. Bei der Maschinenbau-Akt.-Gesellschaft sind Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe festgestellt worden, die ein früherer Buchhalter begangen hat, indem er auf Reichsbankschecks Unterschriften fälschte. Man hat bis jetzt Unterschleife in Höhe von 50,000 Mark aufgedeckt; der unehrliche Buchhalter ist bereits verhaftet worden. Die unterschlagene Summe ist durch Versicherung gedeckt, so daß die Aktionäre kein Schaden trifft.

Hagen. Die verstorbene Frau Kommerzienrat Elbers hinterließ eine Stiftung von 50,000 Mark, deren Zinsen für Badereisen bedürftiger Arbeiter der Hagener Textilindustrie verwandt werden sollen. Ferner erhalten der evangelische Frauenverein 15,000 Mark, der Pensionsfond der Textilindustrie 15,000 Mark und einige wohltätige Vereine zusammen 12,000 Mark.

Werl. In dem benachbarten Westonnen fielen die zwei und vier Jahre alten Kinder des Gastwirts Nacke in den dem Eisenbahndamm entlang fließenden Bach. Einem zufällig vorbeigehenden Bahnbeamten gelang es, ein Kind zu retten, während das andere ertrank.

Rheinprovinz.

Elberfeld. Zerrüttete Vermögensverhältnisse haben hier eine aus vier Personen bestehende Familie, den Kaufmann Rud. Leisel mit Frau und zwei Kindern durch Vergiftung in den Tod getrieben.

Düsseldorf. Seit langem wird schon in Düsseldorf der Bau einer zweiten festen Rheinbrücke erwogen. Ueber die Linienführung dieser neuen Brücke ist man sich jedoch noch nicht schlüssig geworden, in der Hauptsache darum, weil die Anlage der Rampe auf der dicht bebauten rechten Rheinseite Schwierigkeiten bietet. Neuerdings ist nun der Plan einer Untertunnellung des Rheins aufgetaucht. Der Tunnel soll etwa am Ratingertor seinen Ausgang nehmen und unterhalb der jetzigen Rheinbrücke den Strom schneiden. Der Tunnel soll den Straßenbahn- und Kleinbahnverkehr aufnehmen, so daß die Rheinbrücke für den Fuhr- und Personenverkehr frei bliebe. Die Kosten eines solchen Tunnels werden auf 4½ Millionen Mark veranschlagt, erreichen also nicht die für den Bau einer stehenden Rheinbrücke erforderliche Summe.

Holzheim. Die Einweihung des neuerbauten Schwesternheims, mit dem eine Kinderbewahrschule verbunden ist, fand durch den Herrn Dechanten Pfarrer Offermanns aus Neuß statt. Nachmittags war die kirchliche Feier. Nach der kirchlichen Feier fand die Einweihung statt. Danach war eine große Festversammlung im Saale des Herrn Christian Brücken. Die Leitung des Schwesternheims ist den Schwestern vom hl. Franziskus aus dem Mutterhause zu Aachen übertragen worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Battenberg. In vielen Dörfern der hiesigen Gegend gibt es Leute, welche eigene Gottesdienste haben. Die Leiter dieser Veranstaltungen sind meistens Handwerker. Wieweit ihre Frömmigkeit oft geht, zeigt folgender Fall. Vor kurzer Zeit muß der Zug, welcher von Bestwig nach Allendorf führt, plötzlich halten, weil ein mit Kühen bespannter Wagen auf dem Geleise hält. Der Lokomotivführer, dem es mit Mühe gelungen war, den Zug zum Halten zu bringen, und der glaubte, der Wagen sei stecken geblieben, fragt, was denn eigentlich los sei. Die Antwort lautete: „So ich wandere im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir." Der Lokomotivführer schien von der Vertrauensseligkeit des Mannes nicht viel zu halten. Wütend rief er ihm zu: „Ich will Ihnen das finstere Tal schon hell machen!" Er erstattete Anzeige und 50 Mark Ordnungsstrafe war die Folge.

Frankfurt a. M. In voller geistiger Frische feierte Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Heinrich Quincke sein 50jähriges Doktor-Jubiläum und zugleich sein 30jähriges Jubiläum als Mitglied der deutschen Akademie der Naturforscher in Halle. —Fortuna verteilt ihre Gaben ohne Wahl. Einem Zuchthäusler, der in den nächsten zwölf Jahren keine Gelegenheit hat, auch nur einen Pfennig auszugeben, hat die Glücksgöttin jetzt einen beträchtlichen Lotteriegewinn in den Schoß geworfen. Der vor kurzem zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte Kaufmann Bernhard Röder hat in der preußischen Klassenlotterie 30,000 Mark gewonnen. Das Geld wurde vorläufig vom Gericht in Verwahrung genommen.

Marburg. In einem Anfall von geistiger Störung hatte sich die Malerin Frida Kurze aus Landshut (Ndb.) hier mit Lysol vergiftet. Dieser Vorfall hat die beiden Schwestern der Verstorbenen, die Oberlehrerin Gertrud Kurze aus Braunschweig und die wissenschaftliche Lehrerin Anna Kurze in Marburg derart in Schwermut versetzt, daß sie im Sterbezimmer der Schwester gleichfalls ihrem Leben mit Lysol ein Ende bereiteten.

Mitteldeutsche Staaten.

Dessau. Die Städtische Freiwillige Feuerwehr beging unter Teilnahme von Vertretern sämtlicher anhaltischer Wehren ihr 50jähriges Stiftungsfest. Zugleich war damit das 50jährige Feuerwehrjubiläum des einzigen noch lebenden Mitbegründers der Wehr und langjährigen Oberkommandeurs Geh. Justizrats Frenckel verbunden. Glückwünsche zu dem Fest sandten fast alle deutschen Landesverbände. Der deutsche Reichsfeuerwehrverband war durch Branddirektor Dr. Reddemann-Leipzig vertreten.

Arnstadt. Die Neuweihe der neu hergestellten Bonifaziuskirche fand statt. An derselben nahmen das von Sondershausen eingetroffene Fürstenpaar und sämtliche Herren des fürstlichen Ministeriums teil. Die Kirche ist nach den Plänen des Baurats Wilorp in Darmstadt vom Architekten Schwarz restauriert worden.

Gotha. Seit einigen Jahren macht sich im Herzogtum Gotha ein ganz bedenklicher Mangel an Geistlichen geltend. Als der Landtag im vergangenen Winter beschloß, daß einige Pfarrstellen in kleineren Gemeinden eingezogen werden sollen, glaubte man wohl, daß dies ein Mittel mit sei, dem Mangel an Pfarrern zu begegnen, da dadurch einerseits die Zahl der Stellen kleiner wurde und weil andererseits die Arbeit in solch kleinen Gemeinden wenig Befriedigung gewährt, so daß sich deren Inhaber häufig nach kurzer Zeit wieder fortmelden. Daß diese Hoffnung, den Mangel nunmehr eingedämmt zu sehen, trügerisch war, beweist der Umstand, daß augenblicklich von den 110 Pfarrstellen des Herzogtums nur 92 besetzt sind. Infolgedessen werden, teilweise schon seit längerer Zeit, verschiedene Pfarrstellen von den Geistlichen benachbarter Gemeinwesen mit verwaltet, um der Not nur einigermaßen zu begegnen. Seitdem in Preußen und einigen anderen Nachbarstaaten die Besoldung der Geistlichen wesentlich besser ist, als im Herzogtum Gotha, ist eine bedenkliche und allmählich zunehmende Abwanderung dorthin zu bemerken, und eine Besserung wird jedenfalls erst dann eintreten, wenn auch die Pfarrgehälter im Herzogtum Gotha denen der Nachbarstaaten gleichgestellt werden.

Sachsen.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden hat beschlossen, gegen die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung" eine Klage einzuleiten, weil sie in einem Wahlaufruf anläßlich der Stadtverordnetenwahlen behauptet hat, Stadträte und Stadtverordnete bereicherten sich an den Lieferungen von Arbeiten für die Stadt, während die städtischen Arbeiter mit schlechten Löhnen abgespeist würden.

Brambach (Vogtl.). Apotheker Fr. Strauß, hier, beging sein 25jähriges Geschäfts- und Ortsjubiläum. Er übernahm die hiesige Kgl. sächs. priv. Apotheke am 1. Dezember 1888, nachdem er vorher 5¼ Jahr Chemiker in Leipzig gewesen war. Der Jubilar gehört seit 1900 dem Gemeinderat an, 1903 wurde er zum Gemeindevorstand gewählt.

Klotzsche. Auf der hier stattgefundenen Bezirksversammlung des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes ist die vom Präsidium des Bundes gewünschte Teilung des Bezirks in drei kleinere: Dresden-Stadt, Dresden-Land rechts der Elbe und Dresden-Land links der Elbe mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt worden.

Auerswalde. Als ein hiesiger Fabrikant Abends in seinem Auto von Leipzig nach Chemnitz fuhr, wären er und die übrigen Insassen des Kraftwagens beinahe Opfer eines schändlichen Bubenstückes geworden. Bei dem Kilometerstein 9,3 in der Nähe von Göhren waren 22 große, schwerwiegende Steine von einem an der Straßenseite gelegenen Steinhaufen über die Straße gelegt. Das Hindernis konnte bei der herrschenden Dunkelheit und dem Nebel nicht sofort bemerkt werden. Infolgedessen fuhr das Auto auf die Steine auf, wurde in die Höhe und beiseite geschleudert, überschlug sich aber glücklicherweise nicht. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, jedoch ist das Auto stark beschädigt worden. Da auf dieser Strecke schon mehrmals solcher Unfug getrieben worden ist, wird diesmal die Untersuchung des Vorfalls mit allen Mitteln verfolgt. Es ist eine Belohnung von 50 Mark für die Ermittelung der Attentäter ausgesetzt worden. In Verdacht stehen drei Radfahrer, die den Automobilisten kurz vor dem Unfall begegnet waren.

Alsfeld. In der Walpurgiskirche wurde bei Erneuerungsarbeiten ein interessanter Fund in Form eines Allianz- bezw. Totenwappens gemacht. Dieses vereinigte die Wappen der beiden Alt-Alsfelder Familien v. Gilsa und Schallhardt in einem Schild und entstammt dem Jahre 1669. Es wurde bei dem Tode des letzten Herrn von Gilsa in der Kirche angebracht. Das Schallhardtsche Wappen weist auf die Mutter des Herrn von Gilsa hin.

Darmstadt. Der Großherzog hat den Medizinalrat Dr. Emanuel August Merck in Darmstadt, Inhaber der chemischen Fabrik E. Merck, zum Mitglied der Ersten Kammer der Stände des Großherzogtums auf Lebenszeit berufen.

Gießen. Der Neubau der Universitäts-Ohren- und Nasenklinik ist vollendet und die Eröffnung hat dieser Tage stattgefunden. Leiter der Klinik ist Professor von Eicken. Die Eröffnung der noch im inneren Ausbau begriffenen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten wird im Frühjahr erfolgen. Beide Gebäude befinden sich hinter der Universitäts-Augenklinik auf dem Seltersberg. — Eine Abschiedsfeier für den in Ruhestand getretenen Volksschullehrer Nikolai von Hausen fand im Hotel Kobel statt. Nicolai hat nahezu 50 Jahre als Lehrer gewirkt.

Bayern.

München. Die populärste Wirtin der Fränkischen Schweiz, Frau Anna Kunigunde Heinlein, Gasthofbesitzerin in Behringsmühlen, ist im 54. Lebensjahre gestorben. Sie war unter dem Namen Krawallschachtel weithin bekannt und ist auch dem jetzigen König Ludwig III. vorgestellt worden, als er mit den fränkischen Landwirten und Regierungsbeamten vor einigen Jahren in Behringsmühlen einkehrte. — In München soll eine junge literarische Zeitschrift „Revolution" in nächster Zeit ihr Erscheinen beginnen. Gleich das erste Heft wurde jedoch mit Beschlag belegt. Die Zeitschrift, für die eine Reihe jüngerer Schriftsteller ihre Mitarbeit zugesagt hat, trägt auf dem Titelblatte in roter Tinte das geschriebene Wort „Revolution."

Ludwigshafen a. Rh. Die Verkehrsvereine Ludwigshafen und Mannheim sammeln Material, um die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden und der beiden Städte auf eine Untertunnelung des Rheins statt einer zweiten Rheinbrücke zu lenken.

Regensburg. Ein Kahnfahrer auf der Donau kam dem Kanal bei der Lauferschen Fabrik zu nahe und es bestand Gefahr, daß er hineingerissen werde. Der 12 Jahre alte Realschüler Fritz Hochholzer, ein Sohn des Verwalters der Lauferschen Fabrik, wollte mit einer Rettungsstange dem Bedrängten Hilfe bringen, wurde aber selbst in die Fluten gezogen. Der junge Retter kam dabei leider ums Leben, während der Kahnfahrer gerettet werden konnte.

Ullstadt. Unter großer Anteilnahme ist das Reichsratsmitglied Frhr. v. Franckenstein beerdigt worden. Ein Sonderzug von München brachte die Mitglieder des Reichsrats, an ihrer Spitze Frhr. v. Löwenstein, und den Landtag mit dessen 2. Vize-Präsidenten Frank. Die Regierung von Mittelfranken war durch Regierungspräsident Dr. v. Blaul vertreten.

Württemberg.

Stuttgart. In Württemberg ist der Friede zwischen den Organisationen der Krankenkassen und der Aerzte durch einen Vertrag gesichert worden, der zwischen dem Delegiertenverband der Aerzte und dem württembergischen Krankenkassenverband unter Mitwirkung des Oberversicherungsamtes zustande gekommen ist. Der Vertrag ist vom 1. Januar auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Maßgebend ist dabei das System der freien Arztwahl. Der württembergische Krankenkassenverband beabsichtigt, die Krankenkassen je eines Versicherungsamtsbezirks zu Verbänden zu vereinigen, um dadurch den Abschluß gemeinsamer Verträge zu erleichtern und eine erweiterte Fürsorge für die Versicherten und deren Familien durch Errichtung von Erholungsheimen und ähnlichen Institutionen zu ermöglichen.

Schwenningen. Ein schwerer Unglücksfall ereilte die Familie des Fabrikanten und Gemeinderats Schlenker-Grusen, eines der ersten Industriellen unserer Stadt. Während der Sitzung der bürgerlichen Kollegien, solange Herr Schlenker-Grusen bei Behandlung einer eigenen Angelegenheit abgetreten war, wurde er von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot. Die Wiederbelebungsversuche des der Sitzung anwohnenden Bürgerausschußmitgliedes und Stadtarztes Dr. Etter blieben erfolglos. Bei Bekanntwerden des tragischen Geschickes wurde die Sitzung der bürgerlichen Kollegien sofort aufgehoben und Stadtschultheiß Dr. Braunagel widmete dem Dahingeschiedenen warme Worte des Nachrufs.

Möhringen. Die schon lange geführten Streitigkeiten zwischen den Bosch-Arbeitern als Arbeitswilligen einerseits und den Organisierten andererseits führten zu Tätlichkeiten in einer hiesigen Wirthschaft, wobei ein Organisierter von mehreren Arbeitswilligen durch Messerstiche verletzt und mit Zaunlatten traktiert wurde. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Baden.

Karlsruhe. Bei dem neuen Maschinenhaus des Hauptbahnhofs geriet der Lokomotivführer Sauer von hier zwischen die Puffer von Lokomotive und Tender und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Der 7jährige Sohn des Hauptlehrers Steuerwald in Darlanden fiel vom Sitzbrett eines Fuhrwerks, wurde überfahren und sofort getötet. — Zur Unterstützung der Winzer wurde dem badischen landwirtschaftlichen Verein aus der vom Ministerium des Innern zur Unterstützung der Rebbauern zur Verfügung gestellten Summe von 79,000 Mark der Betrag von 3350 Mark überwiesen. Diese Summe wurde an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine Breitsach, Emmendingen, Kenzingen, Offenburg nach Maßgabe der von diesen bestellten Bekämpfungsmittel verteilt. — Am 3. Dezember v. Js. beging Herr Feldwebel-Leutnant a. D. und Großh. Hofsbeamter Eberhard Geiger in Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum. 30 Jahre gehörte Herr Geiger der deutschen Armee an und zwar dem 5. Badischen Infanterie-Regiment No. 113 in Freiburg (Baden), woselbst er über 20 Jahre aktiver Kompagnie-Feldwebel war.

Pforzheim. Der Pforzheimer Haus- und Grundbesitzerverein plant die Gründung einer Genossenschaftsbank m. b. H. zur Beschaffung zweiter Hypotheken. Vorläufig ist ein Kapital von 100,000 Mark und eine Haftsumme von 900,000 Mark in Aussicht genommen. Die Bank wird Geldbeträge in kleineren Posten durch Ausgabe von Pfandbriefen sammeln und die dadurch erlangten Gelder gegen zweite Hypotheken ausleihen auf zinstragende hiesige Häuser bis zu 75 Prozent der stadträtlichen Schätzung.

Mannheim. Wieder einmal hat ein junger Deutscher sein Leben in der Fremdenlegion eingebüßt. Der etwa 24 Jahre alte Sohn des Arbeiters Fingerle von Freinsheim ließ sich vor zwei Jahren bei der Fremdenlegion anwerben. Dieser Tage erhielt der Vater von dem Hauptmann des jungen Fingerle aus Marokko die Nachricht, daß sein Sohn, der verwundet worden war, im Krankenhause seiner Verwundung erlegen ist.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Im Garnison-Lazarett II in dem Vorort Montigny brach in der als Küche dienenden Abteilung Feuer aus, das nach etwa zweistündiger Tätigkeit von der militärischen Feuerwehr gelöscht wurde. Abgebrannt sind der Dachstuhl und einige Trockenkammern.

Eckartsweiler bei Zabern. Die hiesige Gemeinde wurde durch ein Schadenfeuer heimgesucht, bei dessen Bekämpfung sich wieder einmal so recht der Segen der Wasserleitung und einer gutgeschulten Feuerwehr zeigte. Das Feuer war aus bis jetzt unbekannter Ursache in der Scheune des Ackerers Sebastien Feltz ausgebrochen, konnte aber durch das rasche und energische Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und der von St. Johann so rasch gedämmt werden, daß ihm nur Scheune und Stallung zum Opfer fielen. Der erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Mecklenburg.

Neustrelitz. Das British Hotel ist in Flammen aufgegangen. An drei verschiedenen Stellen brach das Feuer zur gleichen Zeit aus. Als die Feuerwehr erschienen war, stellte sie fest, daß sich ein Brandherd im Vorderhaus unter der Treppe befand, daß ferner im Hinterhaus der Raum hinter dem Saal in hellen Flammen stand und außerdem im Vorderhause aus dem Dachstuhl die Flammen schlugen. Der Brandherd unter der Treppe hat nur deshalb die unzweifelhafte Absicht des Brandstifters, den Aufgang zu zerstören, nicht erfüllt, weil die darin lagernden Kohlen nicht genügend Luft hatten, um durch die dabei liegenden brennenden Lumpen und Strohhüllen, die stark nach Petroleum rochen, sofort in hellen Brand gesetzt zu werden. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre unter Umständen bei dem Brand der Verlust von Menschenleben wohl zu beklagen gewesen. Die Untersuchung der Entstehungsursache des Brandes erfolgte durch den Ersten Staatsanwalt Dr. Müller im Rathaus, wo im Laufe des Tages eine große Anzahl von Zeugenvernehmungen stattfand. Darauf wurde der Besitzer des Hotels wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen. — In einem mecklenburgischen Dörfchen findet Sonntagsgottesdienst statt. Als der Choral angestimmt wird: „Herr Gott, Vater im Himmelreich, vor dir sind alle Menschen gleich", wendet sich der Rittergutsbesitzer ganz entrüstet an seinen Schwiegersohn mit den Worten: „Unmöglich! Ganz unmöglich! — Das würde ja auch die Ritterschaft gar nicht zugeben!"

Oldenburg.

Oldenburg. Der Oldenburgische Kriegerbund, über 200 Vereine mit 200,000 Mitgliedern umfassend, beschloß seinen Austritt aus dem Deutschen Kriegerbunde wegen der von diesem beschlossenen Erhöhung der Beiträge. Der Oldenburgische Kriegerbund gründet infolgedessen eine eigene Unterstützungskasse, die bereits mit 18,000 Mark dotiert wurde. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Beispiel auch bei anderen Unterverbänden, die sich durch die ihnen aufgebürdeten neuen Leistungen bedrückt fühlen, Nachahmung findet.

Freie Städte.

Hamburg. Nach längerer Krankheit starb im Alter von 74 Jahren John Freiherr v. Berenberg-Goßler, der Seniorchef des im Jahre 1730 gegründeten Bankhauses gleichen Namens. Der Verstorbene wurde 1889 geadelt und erhielt 1910 für sich und seine Rechtsnachfolger in dem von ihm begründeten Fideikommiß den Freiherrntitel. Er war Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, badischer Generalkonsul und Mitglied des Bezirksausschusses der Reichsbankhauptstelle. Er hatte viel Interesse für Kunst und Wissenschaft und stiftete für die wissenschaftlichen Institute mehr als dreiviertel Millionen. — An die Methyl-Alkohol-Affäre in Berlin erinnert ein Vorfall, der sich in einer hiesigen Gastwirtschaft zugetragen hat. Dort wurden nach reichlichem Alkoholgenuß vier Arbeiter besinnungslos aufgefunden. Ein herbeigeeilter Arzt konnte bei zwei von ihnen nur den bereits eingetretenen Tod feststellen, einer starb im Krankenhaus, wo der andere noch schwerkrank darniederliegt. Man nimmt an, daß dem Alkohol giftige Substanzen beigefügt waren.

Bremen. Der Direktor des hiesigen Tivolitheaters, Alvarez, ist unter dem Verdacht des wissentlichen Meineids verhaftet worden. Der Direktor hatte im Jahre 1909 einen Regisseur und einen Geschäftsführer entlassen, weil sie angeblich gegen das Geschäftsinteresse gearbeitet hatten. Die Entlassenen erhoben Klage auf Grund ihres Kontraktes und wurden zweimal auf Grund der eidlichen Aussagen des Direktors vom Gericht abgewiesen. Sie haben dem Gericht jetzt weitere Beweise vorgelegt, die Veranlassung zur Verhaftung des Direktors Alvarez gaben.

Schweiz.

Bern. Die internationale Konferenz für Welt-Naturschutz hat ihre Beratungen beendet. Alle 17 Staaten unterschrieben einen Gründungsakt, durch den eine ständige internationale Fachkommission für Weltnaturschutz im konsultativen Charakter eingesetzt wird. — Da die deutschen Universitäten ausländischen, namentlich russischen Studenten den Zutritt erschwert haben, wenden sich russische Studierende neuerdings in abnormer Zahl an Schweizer Universitäten. Für das gegenwärtige Wintersemester sind an der Universität Bern 157 Russen, ausschließlich der Israeliten, immatrikuliert worden. Fast alle studieren Medizin. Weibliche Studierende sind nicht darunter.

Lausanne. Das Bundesgericht hat den Eltern eines im Sommer 1911 an einem Neubau in Boudry beschäftigten italienischen Maurergehilfen namens Baolzani, der infolge Berührung mit einer elektrischen Starkstromleitung getötet wurde, eine Entschädigung von 1000 Fr. zugesprochen. Von den neuenburgischen Gerichten war die Klage wegen absolutem Selbstverschulden des Verunglückten seiner Zeit abgewiesen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Schubertbund, einer der meistgehörten und mächtigsten Gesangvereine und ein Faktor im musikalischen Leben Wiens, beging in diesen Tagen das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes. Eine reiche Festordnung entsprach der Bedeutung des Vereines. — Auf einem aus Amsterdam eingetroffenen Haftbefehl wurde der Edelsteinhändler Pinheiro, der vor einigen Tagen eine Anzeige über ihm gestohlene Diamanten im Werte von 280,000 Kronen machte, verhaftet. Mehrere Edelsteinhändler aus Antwerpen und Amsterdam erstatteten gegen ihn Anzeige, daß er ihnen Schmuckstücke im beträchtlichen Werte entlockt habe. Auch nach seiner Verhaftung blieb Pinheiro dabei, daß er im Zuge bestohlen worden sei.

Innsbruck. Der Hotelier Kryer, der Besitzer des kürzlich abgebrannten Hotels Scholastika und des Hotels Royal, wurde mit seinem Bruder unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. Er wurde in das Innsbrucker Landesgefängnis eingeliefert.

Prag. 2,000 Hörer der tschechischen technischen Hochschule beschlossen, von den Vorlesungen fernzubleiben. Sie verlangten telegraphisch von der Regierung, daß die baulichen Mißstände an der Hochschule, in der kürzlich die Decke eines Hörsales eingestürzt sei, beseitigt wrden. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer zur Hochschule, wo sie lärmende Kundgebungen veranstalteten. Aus den Hörsälen wurden kleine Gegenstände auf die Wache geworfen, wodurch zwei Wachleute leicht verletzt wurden. Ein Student erlitt im Gedränge innere Verletzungen. Die Polizei trieb die Demonstranten schließlich auseinander. Drei Studenten sind verhaftet, später jedoch wieder freigelassen worden.

Proßnitz. Der kürzlich verstorbene Großindustrielle und Chef der Firma M. & L. Mandl, Herr Siegmund Mandl, hat für wohltätige Zwecke letztwillig 200,000 Kronen testirt. Die Stadtgemeinde Proßnitz sowie die hiesige Kultusgemeinde erhielten Legate von je 25,000 Kronen.

Luxemburg.

Befort. Infolge eines Aufgebotes von 15 Prozent wurde das zweite Los unserer Gemeindefischerei von neuem versteigert. Hr. Nikolas Lorang aus Ettelbrück erwarb dasselbe zum Preise von 150 Franken jährlich. Vor zwei Monaten war dasselbe Los zu 90 Franken zugeschlagen worden. — Zur Deckung der Kosten für einen Schulneubau hat die Gemeindeverwaltung bei der Grundkreditanstalt in Luxemburg eine Anleihe von 10,000 Fr. gemacht. Zu dem gleichen Zwecke hat man sich an die Ortsbehörde gewandt, um ermächtigt zu werden, einen außergewöhnlichen Holzschlag in den Gemeindewaldungen ausführen zu können.

UMI

Die Mode.

Die neueste und allgemein an den verschiedensten Anzugsarten vorgenommene Miederanordnung ist fichuartig. Dazu gehört allerdings, was besonders bei großer Gesellschaftstoilette buchstäblich nicht immer der Fall ist, daß Rückenteile vorhanden sind. Von diesen legen sich die Stoffstreifen dann über die Schultern so nach vorn, daß sie, im Gürtel sich vereinigend, den sehr tiefen Ausschnitt begrenzen, der dem früheren viereckigen oder herzförmigen Vorderausschnitt kleinerer Gesellschaftsanzüge entspricht und jetzt, nur um sehr viel tiefer und ausgiebiger geworden, an keiner Tagestoilette, besonders aber nicht an den augenblicklich auf dem Lande und an den in Paris viel gebrauchten kleinen intimen Dinerkleidern fehlen darf. Zu einem einfachen Familienessen paßt da beispielsweise ein schwarzes Sammetkleid — nie ist der Sammet so viel wie jetzt getragen worden — dessen Rockfalten. vorn oben rosettenartig unter einer

I.

Schleife zusammengenommen, von dort in zwei mäßig bauschende Paniere ausstrahlen und dessen vorn breites, offenes, im Rücken in einem schmalen Mediciskragen aufsteigendes Mieder seinen schwarzen Tüll über einem gekreuzten Fichu aus weißem hermelinumsäumten Seidentüll drapiert. Eine etwas elegantere Toilette ist aus sehr heller rosa Charmeuse-Seide mit dem Boden aufliegendem drapiertem Rock. Ein Doppelvolant aus Charmeuse, schräg aufgesetzt, umgibt krionlinenartig die Hüften und verbirgt seinen Ansatz unter der Taillenumschlingung des Fichumieders. Letzteres ist schmal skunksumsäumt und schließt seine vordere Verknotung unter einer riesigen Chrysantheme aus dunkelbraunem Sammet. Aermel hat das Mieder nicht; die Tüllschulterlagen ersetzen sie in etwas. Dieselbe Aermellosigkeit herrscht an allen Gesellschaftskleidern, und infolgedessen ist auch der lange Handschuh wieder zu Ehren gekommen, dessen feingekräuseltes schwedisches Leder in Weiß, Flamingorosa oder Champagnergelb den bloßen Arm ausgiebig bekleidet.

In den ersten Monaten seines Lebens muß das Baby höchst sorgsam und vorsichtig vor Zug während der Badestunden behütet werden. Dazu dient ein Wandschirm, und dieser sollte so hübsch wie nur möglich sein, denn unser Baby ist unser Stolz. Mit ein klein wenig Erfin-

II.

dergabe läßt sich solch' ein Schirm mit Leichtigkeit und wenig Kosten herstellen. Wenn kein Mitglied der Familie sich der Mühe unterzieht, das Gestell zusammenzufügen, so tut es ein Schreiner für geringes Geld. Wie unsere Abbildung ersehen läßt, läuft rotes Band durch die Löcher des oberen Gefachs. Ist das Gestell fertig gestellt, so streicht man es mehreremale weiß an und emailliert es in Weiß. Der bedeckende Ueberzug sollte aus weißer Seide bestehen, die man mit Arabesken oder Figuren verziert, je nach der künstlerischen Fähigkeit oder dem Geschmack derer, die dem Baby einen solchen Schutzschirm gegen Erkältung anfertigen.

Mit geschickten Fingern läßt sich sehr leicht ein Halstuch oder eine Halsbinde (siehe Abbildung) herstellen. Man nimmt ein Stück von Spitzen- oder Netzwerk, näht es in passender Form zusammen und faßt die Enden mit Baumwollenseide ein, was sich sehr schön ausnimmt, um so mehr, je mehr man von Stickerei praktisch versteht.

Der hier in der Zeichnung vorgeführte Gürtel ist in Seide oder Satin gedacht, läßt sich leicht herstellen und entspricht der neuesten Mode. Derselbe besteht aus Faltenlagen und hat drei herabhängende Enden, von denen jedes Ende durch eine Schleife aus breiter Soutache abgeschlossen ist. Schmale Soutache-Litze wird, wie in der Abbildung klar zu ersehen ist, verschlungen und an den Enden durch passende Perlen oder überzogene Knöpfe versehen. Dem Geschmack der

III.

Herstellerin entspricht die Schönheit dieses Phantasie-Gürtels.

Unsere Zeichnung zeigt eine der hübschesten der kleinen Visierkappen. Dieser attraktive kleine Hut wird aus maulwurfsfarbigem Taffet hergestellt. Das Visier, welches das Gesicht beschattet, besteht, im oberen Stoffe, aus holzbraunem Taffet und wird am äußeren Rande durch Draht gesteift. Eine Schnalle an jeder Seite des Kopfes aus braunem Satinband hergestellt, gestattet, Halsbänder anzubringen und so zu verhindern, daß die Kappe vom Winde fortgeblasen wird, denn der Hutnadel ist bei dieser Visier-Kappe der Abschied gegeben worden.

Etwas Neues in „Centerpieces" wird heute hier in unseren Abbildungen gezeigt. Aus schwerer Leinewand werden die Medaillons geschnitten und behäkelt, während die kleinen Figuren innerhalb der beiden Linien der eliptischen Schnürlöcher gestanzt

IV.

sind und der innere Kreis als Satinstich gedacht ist und Schnürlöcher von zwei Größen aufweist. Ferner wird hier ein schöner Kragen mit Revers gezeigt, der aus erdfarbener Cordelien-Seide hergestellt ist, eingefaßt mit Satin und reich gestickt in blauen und grünen Tönen. Die neue korsetlose Figur hat vielen Modedamen eine Rückkehr des rundes Strumpfbandes gebracht. Eine Skizze ist hier gegeben von zwei solchen Bändern aus zusammengerafftem Satinband mit Dekorationen von seidenen Rosen und Blättern.

Unsere heutige Zeichnung stellt ein sehr schönes Röckchen für kleine, die Tanzschule besuchenden Mädchen im Alter von 5 bis 10 Jahren dar. Dasselbe wird aus Creamnetz auf einer Unterlage aus Creamseide hergestellt. Die lange Taille ist am Hals und Schultern leicht gerafft und fällt als Bluse über einen Gürtel aus Creamseide. Der kleine Latz vorn ist mit Creamsatin eingefaßt und nach dem Hals zu gegurtet. Ein ähnlich geformtes Stück, etwas größer, bildet im Rücken einen Kragen. Der Aer-

V.

mel ist nach außen zusammengerafft und mit Satin unterhalb eines Spitzenbandes zusammengerafft. Der untere Rückteil zeigt ein Netz-Tunika, die in derselben Weise behandelt wird wie der Latz und Kragen und der über einen Unterrock aus Spitze herabhängt. Kragen, Latz,

Aermel und Tunika werden mit einer Franse aus kleinen Kristallperlen eingefaßt.

Ein hübscher Unterrock, welcher aus Crepe de Chine oder Batist hergestellt werden kann, wird hier auf der linken Seite gezeigt. Zwei Längen von Spitzenbesatz werden mit dem gezackten Rand auf den beiden Seiten einer schweren Perlenstickerei, durch welche ein Satinband läuft, umgelegt und in einen flachen doppelt-geschleiften Bogen gebunden. Das Mittelkorset, das unter einer Spitzen- oder Chiffon-Bluse getragen wird, fertigt man aus einem Spitzenband um die Büste mit einem geschirrten Band aus Netzwerk, das auf beiden Rändern durch eine schmale Spitzenkrause besetzt und mit einer Guirlande von Chiffon-Rosen verziert wird. Durch dieses Netzband läuft ein Satinband, das

VI.

vorn verknotet ist. Die Schulterbänder sind aus Spitzeneinsatz. Ein weiteres hübsches Bedeck aus feinem weißen Batist wird mit Schattenspitze und Handstickerei mit Schulterbändern aus Spitze eingefaßt.

Diese Zeichnung zeigt einen anderen Anzug, dessen Façon sich besonders für junge Mädchen im Alter von 16—20 Jahren eignet. Ein dauerhafter Serge wurde für diesen Anzug ausgewählt und mit Hilfe gestickter Bänder als Schulterstücke, Manschetten und für das flache stolagleiche Ende, welches vorn unterhalb des Gürtels herabfällt, zu einem effektvollen Kleidungsstück gestaltet. Der Kragen ist eine weiße, am Halse umgeschlagene Taille und sich zu einer Matrosenkragen-Weite im Rücken ausbreitet, derart, daß sie die Breite der jugendlichen Schulter vergrößert. Der zackige Einschnitt, der die Taillenlinie markiert, ist kaum bemerkbar, da der breite, lose seidene Gürtel die augenscheinliche Größe der Taille vergrößert und in der Tat eine grade Linie von der Schulter bis zur Naht hervorruft.

Der kurzsichtige Jäger.

„Sakra, ist dös a großer Has!

...„Ich bitt' Sie, wo komm' ich denn am nächsten zum Zahnarzt in d' Stadt?!"

Täuschung.

Ein Anblick ist's für Götter,
Ein liebend Paar zu sehn.
Tritt näher doch der Spötter,
So — — — — — — — — —

— — — ist es minder schön.

Spekulativ.

„Wo willst hin, Cenz?"
„Beerensuchen."
„Das ist doch verboten. Kannst es denn gar net lassen?"
„Na — das tragt was!"
„Wenn Du aber naufg'schossen wirst vom Forster?"
„Das tragt hernach noch mehr."

Dunnerlittchen!

„Der Graf sagt, ich wäre schön wie eine Göttin. Ich kann mir nicht denken, daß die Göttinnen so schön waren wie ich."

Das letzte Wort.

Er wurde als Pantoffelheld
Allmählich alt und grau.
Bei jeglichem Disput behält
Das letzte Wort die Frau.

Doch einen Trost ihm niemand raubt:
Zieht er zum ew'gen Port,
So wird ihm sicherlich erlaubt
Von ihr — das letzte Wort.

Zurückgegeben.

„Wirklich, Frau Direktor, gestern, als Ihr Mann von uns fort ging, sah ich, daß sein Hut total verstaubt war." —

„Ja, ich weiß, er hatte ihn unglücklicherweise auf Ihren Bücherschrank gelegt!"

Die gute Freundin.

„Du glaubst ja gar nicht, Lotte, welch ein Optimist mein Bräutigam ist!"

„O, das dachte ich mir gleich, als ich von eurer Verlobung hörte."

Schlechte Zeiten.

Herr: „Wie kommt es, daß es Ihnen so schlecht geht? Arbeit gibt's doch in Hülle und Fülle."

Bettler: „Das ist's ja eben, es wird einem nichts anderes mehr angeboten, wie Arbeit!"

Benutzte Gelegenheit.

Sie: „Weißt Du, Liebster, während des Schlafens sprichst Du!"

Er: „Nicht erstaunlich; Du läßt mich ja sonst nie zu Wort kommen!"

Vexierbild.

(Die Einquartierung.)

Wo ist der eifersüchtige Michel?

Illustriertes Zitat.

„Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold."

Verblüffender Erfolg!

A.: „Hat der Student Pumpmeyer heute im Examen Erfolg gehabt?"

Professor: „O ja!"

A.: „Also endlich bestanden?"

Professor: „Das nicht, aber es ist ihm gelungen, mich anzupumpen!"

Trostlos.

„So schön, jetzt hat mir der Doktor 's Bier verboten...Und da heißt's immer, wir leben im Zeitalter der Humanität!"

— Aus Erfahrung. Heute Abend neun Uhr kommt mein Mann aus Chicago zurück!"

„„Wissen Sie, Frau Nachbarin, verlassen Sie sich nicht so sicher darauf! Der meinige kommt auch manchmal von Chicago zurück, aber da krieg' ich immer erst zwei bis drei Depeschen: „Zug verpaßt", oder „Anschluß verfehlt"!"

Es sitzt.

Milchfrau (als der Dackel die Milch verschmäht): „Nanu — er will ja nicht?!"

Herr: „Der Köter wird doch nicht etwa von der Wasserscheu befallen sein?!"

— Die aufgehobene Verlobung. „Wer spielt denn bei Ihnen heute den ganzen Tag Klavier?"

„„Meine Schwester ist's!""

„Ich dachte, die sei gar nicht musikalisch?"

„„O doch! Aber bis gestern war sie verlobt . . . da hat sie's einige Jahre unterdrückt!""

— Boshaft. „Zum letzten mal sahen wir uns bei der Putzmacherin, liebe Freundin; wissen Sie noch, als ich diesen Samthut kaufte!"

„„Was Sie sagen . . . ist das schon so lange her?"

— Im Drogengeschäft. Herr (der ein Haarwuchsmittel erstanden hat, zu der hübschen Verkäuferin): „. . . Und wenn das Haarwuchsmittel hilft, Fräulein . . . Sie kriegen zum Andenken die erste Locke!"

— Eine gute Handschrift. Polizeikommissar: „Die beiden Strolche, die Ihnen aufgelauert hatten, sind ja furchtbar von Ihnen zugerichtet worden . . . hatten Sie denn eine Waffe bei sich?"

Bauer (stolz): „Nein; das ist alles Handarbeit!"

Hieb.

Sie: „Ich habe für morgen zwei meiner ehemaligen Anbeter zu Tische geladen; geniert Dich das etwa?"

Er: „Im Gegenteil; ich bin sehr gern in Gesellschaft — glücklicher Menschen."

— Abteilung. „Wie, diese total versalzene Suppe willst Du Deinem Mann vorsetzen?"

„„Mit Absicht! Der hat nämlich heute eine unerträgliche Laune . . . da kann er sich wenigstens mal austoben!""

— Verblümt. „Drüben geht der Baron, dieser leichtsinnige Schuldenmacher! Kennen Sie die häßliche, spindeldürre Dame an seiner Seite?"

„„Selbstverständlich! Das ist . . das dicke Ende!""

— Verblümt. „Den ganzen Tag höre ich Dich heute singen und Klavier spielen!"

„„Ich schlage nur ein wenig die Zeit tot, Onkel!""

„Ja zum Kuckuck, muß denn das auf so grausame Weise geschehen?"

— Am geeignetsten. Kommissar (zum Polizisten): „Mit der Verfolgung der Spitzbuben, die das Käsegeschäft ausgeplündert haben will ich Sie betrauen, lieber Schnöfke . . . Sie haben die feinste Nase!"

Erlöst.

Hausherr: „Merkwürdiges Vieh, der Dackel; jeden Fremden bellt er sonst an, aber den Transporteuren, die heute das Klavier abholten, hat er der Reihe nach die Hand geleckt!"

— Der Idealist. Freundin: „— — Der Baron wird wohl gewußt haben, warum er sein Leben für Dich einsetzte, als der Nachen umschlug; (ironisch) der hat gedacht, auf diese Weise vielleicht eine reiche Partie zu machen."

„„O bitte sehr, da hätte er zuerst meine Kusine gerettet, die auch ins Wasser fiel . . . die hat noch fünfzigtausend mehr als ich!""

— Noch dümmer. Frau (leise zum Gatten, einem Privatlehrer): „Braucht der erwachsene Mensch, mit dem Du da unterhandelst, noch Nachhilfestunden?"

„„Nein, der ist noch dümmer . . . der will sogar unsere Tochter heiraten!""

— Zuvorkommend. „Als ich gestern vor einem Schaufenster stand und mir die ausgelegten Waren ansah, wollte mir jemand meine Taschen leeren, aber meine Frau hat das verhindert."

„„Einfach großartig! Wie hat sie sich denn dabei gezeigt?""

„Dabei ist sie überhaupt nicht gewesen. Sie hatte mir nämlich meine Taschen schon vor dem Ausgehen geplündert."

Der boshafte Backfisch.

„Herr Tinterl, sind Sie schon einmal mit einem Abstauber verwechselt worden?"

— Schmeichelhaft. Dienstmädchen (zum Fräulein): „In dem neuen Hut sehen Sie wirklich um zehn Jahre jünger aus, Fräulein! Hören Sie nur, der Herr drüben am Fenster pfeift auch schon: „Schier dreißig Jahre bist Du alt"!"

— Bei der Schmiere. Freund: „Nun, was gibt es denn heute abend bei Ihnen?"

Schmierendirektor: „Die Jungfrau von Orleans und dann Schweinsknochen mit Sauerkraut."

UMI

Vom Ursprung der Indogermanen

Einer der einfachsten Sätze des logischen Denkens ist der alte Spruch: Aus nichts wird nichts! Darum begnügt sich der Erforscher der Vorzeit auch nicht mit der Erfahrung, daß in Urzeiten irgendwo ein Volk gelebt hat, das sich nachmals zum Herrn von Europa und von halb Asien machte, sondern er möchte gerne wissen, woher des Wegs dieser blonde, blauäugige Herrenmensch kam; mit anderen Worten, wie diese Rasse entstand. Denn alle Rassen sind ursprünglich Mischungen, die Gelegenheit hatten, durch einen längern Zeitraum für sich abgeschlossen zu bestehen und dadurch einheitlich zu werden.

Ueber die Herkunft, das mutmaßlich älteste Heimatland der Indogermanen, ist viel geschrieben worden. Die Brüder Grimm nehmen noch unbedenklich die asiatische Heimat an, also im großen und ganzen die Länder zwischen dem Kaspischen Meer, Tibet und dem Altai. Dann verschoben die Einzelforschungen das Gebiet immer weiter nach Nordwesten, und schließlich kam der eine Flügel der Völkerkunde dahin, die Urheimat aller Indogermanen in Südschweden zu suchen.

Das geht nun entschieden zu weit, schon weil dies kleine Gebiet bei damals doch dünner Bevölkerung nicht die Massen hervorbringen konnte, die nach Iran und Indien gewandert sind. So kann es wohl nicht sein. Wir müssen irgendwo breit gelagerte Volksmassen annehmen, von denen diese Völkerwellen ausbrechen konnten. Eine interessante Studie über diese Verhältnisse hat kürzlich Dr. K. Classen bei Strecker & Schröder in Stuttgart veröffentlicht, in der er unter dem Titel „Die Völker Europas zur jüngeren Steinzeit" dem Problem zu Leibe geht.

Dr. Classen bemüht sich, die Erfahrungen der vorgeschichtlichen Ausgrabungen und der Sprachenkunde mit dem zu vergleichen, was das heutige Europa der Rassenforschung offenbart.

Wie allgemein bekannt ist, unterscheiden wir eine ältere und eine jüngere Steinzeit, die durch die mehr oder weniger langen Räume der Eiszeit von einander getrennt sind. Der Mensch der älteren Steinzeit hauste in Höhlen, besaß eine anerkennenswerte Kunstfertigkeit in Malerei und Skulptur und hatte als Waffe schließlich eine Art Harpune geschaffen, die er aus Renntierhorn herstellte. Seine Steinwaffen waren unpolirt. Er trieb schließlich am Ende seiner Epoche etwas Töpferei, die aber auf niederer Stufe stand. Die Grundlage seiner Kultur war das Renntier, das im Laufe der Zeit kleiner wurde und dann allmählich in Europa ausstarb. Das heutige nordische Renntier stammt aus Sibirien. Mit dem alten Renntier hört auch der Mensch der älteren Steinzeit auf. Er zieht wohl zum Teil dem Renntier nach dem äußersten Norden nach und verschwindet dann aus unserem Gesichtskreis. Vielleicht leben seine Reste im Eskimo weiter.

Der Mensch der jüngeren Steinzeit lebte an den Küsten des Meeres, demnach in künstlichen Hütten irgend welcher Art. Er trieb Fischfang, sogar auf hoher See, und besaß als Haustier einen Hund, der von dem südrussischen Schakal zu stammen scheint, bald auch Schaf und Rind. Als Waffe verfügte er über Pfeil und Bogen. Nebenbei trieb er Ackerbau. Er baute Gerste und Weizen als Nahrungs- und Genußmittel. Seine Kunst war im Gegensatz zu seinem Vorgänger höchst minderwertig. Seine Töpferei zunächst nicht besser, erhob sich aber bald, wenn auch noch ohne Drehscheibe, zu schöner Vollendung. Seine Steinwaffen waren prachtvoll polirt. Alles in allem ein anderer Mensch als jener der ältesten Steinzeit. Auch fehlt ihm völlig das Renntier, auf welches sich die frühere Kultur begründet hatte. Dafür tritt an dessen Stelle allmählich der Hirsch.

Die neue Bevölkerung stammt also jedenfalls aus einem renntierfreien Gebiet. Dr. Classen setzt sie gleich mit den später historisch gewordenen Iberern, der allbekannten Urbevölkerung Nordwestafrikas, Spaniens, Frankreichs und Rutheniens, vielleicht ganz Mitteleuropas, deren größte uns hinterlassene Kulturäußerung die Dolmenbauten sind. Ihr einziger sprachlicher Ueberrest sind wohl die Basken in den Pyrenäen.

Es gab aber noch weitere renntierfreie Gebiete, die wir beachten müssen. Das große Massiv der Alpen wurde von einer Rasse bewohnt, der mittelländischen, die sich wohl mit den Ligurern deckt. Ihre Ausstrahlungen gehen im Süden nach Italien, im Nordwesten zum Rhein und zur Mosel sowie im Osten bis nach Wien. Wie weit sie von den Iberern verschieden waren, läßt sich heute noch nicht entscheiden.

Das dritte renntierfreie Gebiet war die griechische Halbinsel und Kleinasien, wo Pelasger und Hethiter als Urbevölkerung zu Hause sind.

Alle diese Völker sehen wir in den fünf bis acht Jahrtausenden, die etwa vor dem Jahre 1000 v. Chr. liegen, von den Indogermanen überrannt und zurückgedrängt. Diese üben also einen südöstlichen, südlichen, westlichen und nordwestlichen Druck aus. Ihre Hauptmasse muß also in einem Gebiet gesessen haben, das den Mittelpunkt für diesen Druck bilden konnte. Dies Gebiet mußte groß und fruchtbar sein und keine Renntiere beherbergen. Sie müssen demnach in dem Gebiet von Kleinrußland gesessen haben, etwa bei Kiew im Gebiete der schwarzen Erde, wo die Fruchtbarkeit des Landes größere Völkermassen ernähren konnte. Hier bestand die Möglichkeit, reichen Kindersegen am Leben zu erhalten, und Welle auf Welle strömte im Laufe der Jahrtausende über den Rand dieses Völkerbeckens nach allen Seiten, außer dem Norden und Osten, die durch die Massen der Finnen und Turkomanen, welche dort saßen, undurchdringlich waren.

Wo diese Indogermanen mit anderen, älteren Kulturen zusammenstießen, erfolgte gewöhnlich für den Augenblick einiger Jahrhunderte ein Niedergang der Kultur, dann aber ein glänzender Aufstieg. Wir erinnern besonders an den Zusammenbruch der mykenischen Kultur durch die Hellenen und an den dann folgenden geistigen und künstlerischen Aufschwung. Wir erinnern ferner an die glänzende Bronzekultur besonders Nordeuropas, die der Rassenmischung ihren Ursprung zu verdanken hat. Ueberall, wo Menschen mit verschiedenen, aber ausgeprägten Kulturen zusammenstoßen, wird die Kulturkurve emporschnellen wie bei der Befruchtung der Europäer durch den Islam und die Araber und später durch die Byzantiner. Demnach hätten wir uns also vorzustellen, daß die nördlichen Ausstrahlungen der Uriberer und der Urligurer von den aus dem Südosten vordrängenden Urindogermanen zunächst einmal keltisirt wurden. Von dieser Befruchtung zu höherem politischen Dasein angetrieben, bedrängten sie vorübergehend ganz Europa, bis das indogermanische Blut in ihnen ziemlich erschöpft war, indem die kriegerischen Führer auf den Schlachtfeldern von Rom bis Kleinasien verbluteten. Was übrig blieb, sind die Keltiberer, deren Los es war, auch weiter Völkeruntergrund zu bilden. Sie wurden dann romanisiert und germanisiert.

Nordöstlich von diesen keltisirten Ligurern und Iberern entstanden dann die germanischen Reiche der Prähistorie, die ihren Kulturhöhepunkt in Südschweden hatten. Sie reichten westlich bis zur Elbe, wo ihnen die keltierten Vettern zunächst Halt geboten. Noch in historischer Zeit reichten sie ostwärts bis zum Schwarzen Meer. Von hier aus, von der Krim bis Schonen, nahm dann später die unter dem Namen „Völkerwanderung" bekannte Bewegung ihren siegreichen Ausgang.

Jahrtausende vorher hatten die dortigen Massen einen andern Ausweg nach dem Süden und dem Südosten gefunden. Das iranische Hochland wurde ein neuer zweiter Hauptpunkt der Rasse, von wo aus Vorderasien, Indien und vielleicht auch Aegypten ihre kulturelle Steigerung bezogen haben.

Durch Mischung mit den bräunlichen und schwarzen Eingeborenen sowie den Pelasgo-Hethitern entstanden ja nach Gobineaus Rassentheorie die Hamiten mit ihren gewaltigen Reichen, deren Nachfolger aus demselben Völkerreservoir stammend, nur mit anderer Mischung, die Semiten sind. Der mit seiner Herde und seinem Gefolge als Familienvater und Hirtenkönig nach Süden ziehende Abraham ist ein echtes Mitglied dieses semitisch gewordenen Zweiges des indogermanischen Urvolkes, ein wahres Schulbeispiel dafür, wie dünn die Herrenschicht dort gesät war. Läßt doch Abraham, damit sein Stamm rein bleibt, dem Sohne die Braut weither aus dem Lande Ur holen, denn in seiner ganzen Nachbarschaft wohnten fremde Rassen, mit denen dann später seine Nachkommen ebenso verschmolzen sind wie seine westlichen Vettern mit den Iberern und Ligurern.

In die allmählich leer gewordenen Plätze der Indogermanen im Gebiet der schwarzen Erde rückten dann mongolische Turkvölker nach, deren sich die letzten Reste der Indogermanen nicht mehr erwehren konnten. Ihr Mischungsprodukt sind die Slawen, deren Auf- und Abwärtsbewegung in historischer Zeit wenigstens zum Teil offen vor unsern Augen liegt.

So fügen sich die Ergebnisse der Prähistorie und der Altertumskunde mit der Sprachkunde, die wir hier nicht näher berühren konnten, zu einem Bilde, dessen Einzelheiten noch nicht überall klar vor uns liegen, das sich aber aus dem Nebel der Vorzeit wenigstens in großen Zügen immer mehr unserm Auge enthüllt.

Die „Zugabe" des Humoristen.

Man schreibt aus der Provinz Sachsen: In dem alten Städtchen Merseburg hat sich dieser Tage ein beliebter Volkshumorist, der wohl in allen Varietétheatern Deutschlands bekannte Komiker Emil Römer, während einer Vorstellung hinter den Kulissen erhängt. Am Sonntag hatte er wieder einmal mit seinem gesunden Humor das zahlreiche Publikum zum tollen Lachen gebracht. Es klatschte, als er die Rampe verlassen hatte, wie wild, um ihn zu einer Zugabe zu veranlassen. Da es sich nicht beruhigte, wollten Kollegen den Komiker dazu bewegen, noch einmal auf die Bühne zurückzukehren. Anstatt dessen mußte man dem lustig gestimmten Publikum seinen Tod verkünden. Wer Römer genauer kannte, mochte von seiner Tat nicht so überrascht gewesen sein wie das von dem grausigen Ende aus seiner Fröhlichkeit gerissene Publikum. Römer war — eine bei Humoristen nicht gerade seltene Erscheinung — im Grunde ein ernster, ja schwermütiger Mensch. Einmal sagte er zu einem seiner Bekannten: „Das Leben ist ein guter Witz, solange man nach der Pointe sucht."

— Neue Hochschule, Rupert, Idaho, wird, erste im Lande, mit Elektrizität geheizt.